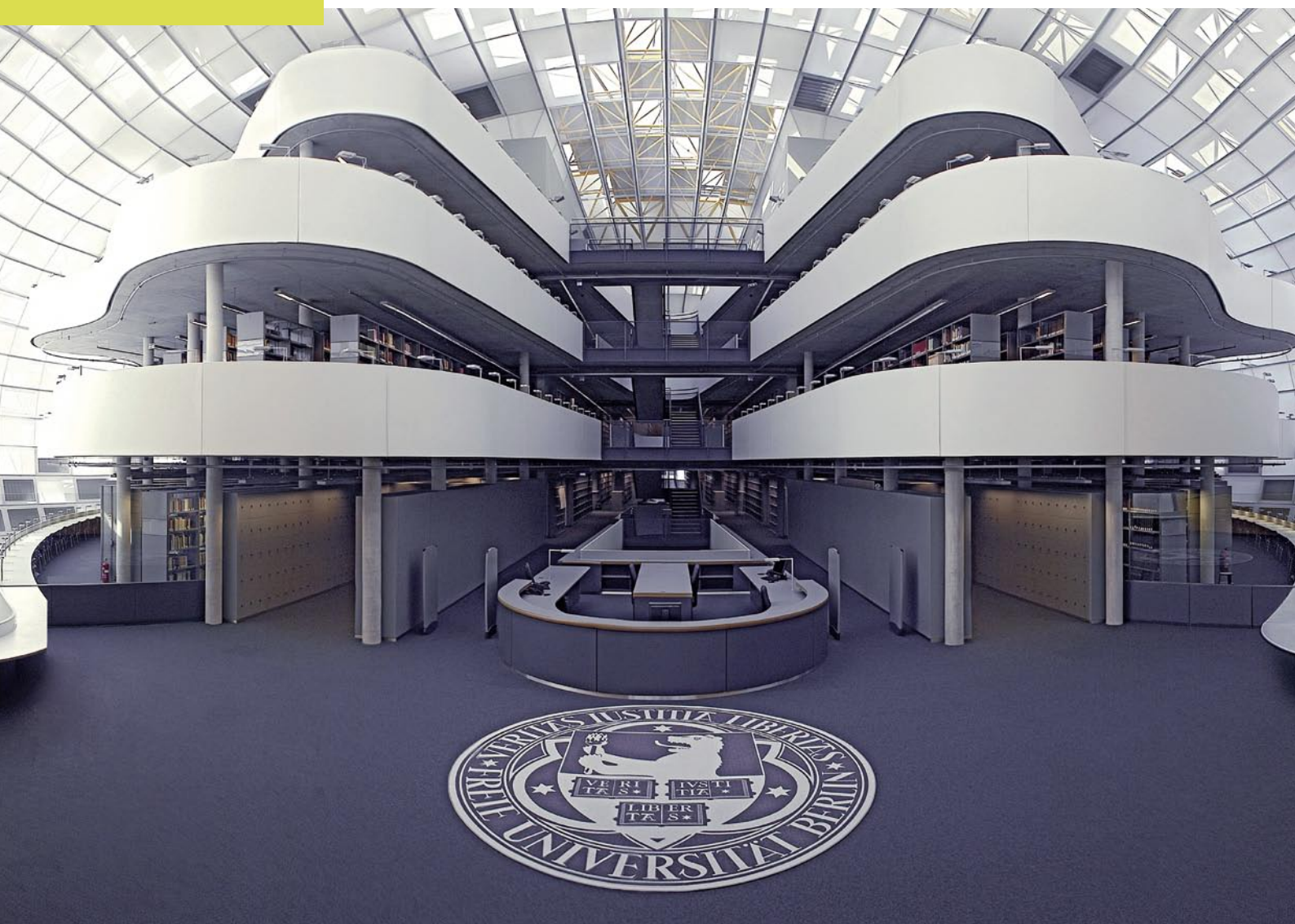




2003–2007



Freie Universität Berlin

2003–2007



Mitglieder des Präsidiums

Univ.-Prof. Dr. Dieter Lenzen

Präsident

Univ.-Prof. Dr. Klaus W. Hempfer

Erster Vizepräsident

Ständiger Vertreter des Präsidenten,

Berufungen, Geisteswissenschaften, Rechtswissenschaft

Univ.-Prof. Dr. Rudolf Tauber

Vizepräsident

Medizin, Biologie, Chemie, Pharmazie

Univ.-Prof. Dr. Werner Väth

Vizepräsident

Lehre und Studium, Sozialwissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Helmut Keupp

Vizepräsident

Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs, Naturwissenschaften

Peter Lange

Kanzler (mit der Wahrnehmung beauftragt)

Impressum

Herausgegeben vom Präsidium der Freien Universität Berlin

Erschienen am 12. Januar 2007

Gestaltung: Unicom Werbeagentur GmbH

Druck: H. Heenemann GmbH & Co.

Fotos: Abteilung Technische Angelegenheiten der Freien Universität Berlin (194 oben und Mitte, 195 unten, 196, 197 oben, 198 Mitte und unten, 200 f., 203 ff), Fritz Eschen (195), Reinhard Görner (194 unten, 198 oben), Florian Profitlich (211), Uta Rademacher (3), Thilo Rückeis (217), Bernd Wannemacher (210, 212)

Coverfoto (Philipp von Recklinghausen): Die Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin vom Eingang aus gesehen. Die Bibliothek wurde von Foster and Partners entworfen und 2005 eröffnet.

Vorwort

Im Jahr 2006, eine halbe Generation nach der deutschen Wiedervereinigung, steht die Freie Universität Berlin auf dem bisherigen Höchststand ihrer Leistungen. Nachdem sie in den neunziger Jahren ihren intellektuellen wie ökonomischen Beitrag zur Rekonstruktion der Humboldt-Universität geleistet hatte, sich ihre Studierendenzahlen halbiert hatten, der finanzielle Handlungsspielraum seit der Wende beträchtlich gesunken war und bisweilen im politischen Feld sogar ihre Existenzberechtigung infrage gestellt wurde, ergriff die Freie Universität Berlin die Chance dieses enormen Drucks wie auch die Chance, die der Gesetzgeber eingeräumt hatte, ihre internen Prozesse neu zu strukturieren und zu steuern. 1998/1999 wurden Reformschritte eingeleitet, die mit einer neuen Teilgrundordnung begannen; sie mündeten in der Einführung neuer Steuerungsmodelle unter Einschluss von Kosten-Leistungs-Rechnung, Qualitätsmanagement, einer neuen Strukturplanung, der Konzentration der Forschung auf Clusters und der Internationalisierung im Sinne der Einführung der europäischen Abschlüsse und der Öffnung für internationale Hochschulregionen. Die Reformen begannen rasch zu greifen, sodass mit dem Beginn des neuen Jahrtausends steile positive Entwicklungsgradienten zu konstatieren waren, die weiter nach oben zeigen. Quantifizierende Rankings wie qualitative Leistungsberichte spiegeln die Entwicklung einer Universität, deren Mitglieder ihre Zukunft selbst in die Hand genommen haben und die auf einem konsolidierten, wenngleich vom Volumen her niedrigeren Ausstattungsniveau eine einzigartige Leistungssteigerung vollzogen hat.

Das Präsidium der Amtszeit 2003 bis 2007 hat seine Aktivitäten auf eine Abfolge wichtiger weiterer Reformschritte konzentriert: auf die neue Strukturplanung, die aufgrund der massiven Haushaltskürzungen des Jahres 2003 erforderlich wurde, auf die rasche Umsetzung der Bachelor- und Master-Struktur, die 2007 abgeschlossen sein wird, auf die Identifikation und den Aufbau von hochschulinternen Forschungsclusters und interdisziplinären Zentren, die die Grundlage für die Einwerbung großer Drittmittelbeträge sind, auf eine breite Antragstellung innerhalb der drei Förderlinien der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder, auf die Fortsetzung der Reform



der Binnensteuerung mit dem Ziel einer zentral-dezentralen Verantwortung und der Effizienzsteigerung, auf die Modernisierung von Lehrtechnik, Forschungsausstattung und Infrastruktur, auf die Internationalisierung der Universität, auf den Ausbau der Spitzenstellung bei der Gleichstellung der Geschlechter und auf die Zusammenführung der Universität auf einem Zentralcampus sowie auf ein breites Maßnahmenfeld zur Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von Geschichte, Gegenwart, Leistungen und Zukunft der Freien Universität Berlin.

Der vorliegende Bericht dokumentiert die erfolgreichen Anstrengungen des Präsidiums, die Freie Universität Berlin zu konsolidieren sowie ihre Leistungen zu steigern und sichtbar zu machen. Der Bericht zeigt, dass die Universität und ihre Mitglieder selbstbewusst auf ihre Performance zurückblicken können und zuversichtlich in die Zukunft schauen dürfen, da die Freie Universität Berlin im Berichtszeitraum als leistungsstärkste Berliner Universität sich ihren festen Platz unter den Top 10 in Deutschland gesichert hat und eine wachsende internationale Aufmerksamkeit für sich verbuchen kann. Ich bedanke mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Präsidiums und der Zentralen Universitätsverwaltung, die mit ihren Zusammenstellungen diesen Überblick über die vergangenen Jahre ermöglicht haben. Ich verbinde die Übergabe des Berichts mit dem Dank an alle Mitglieder der Freien Universität Berlin für den Beitrag, den sie für die einzigartige Entwicklung der Universität erbracht haben, und mit der Erwartung an die externen Leserinnen und Leser, dass die vorgelegte Leistungsübersicht das positive Urteil über die Freie Universität Berlin stärkt.

Berlin, im Januar 2007



Univ.-Prof. Dr. Dieter Lenzen
Präsident

Inhalt

	Vorwort	3
0.	Freie Universität Berlin auf einen Blick	11
0.1	Querschnittanalysen: Rankings.	11
0.2	Längsschnittanalysen: Leistungsentwicklung	16
0.3	Maßnahmen des Präsidiums und Ergebnisse im Überblick	19
	0.3.1 Rahmenbedingungen	19
	0.3.2 Maßnahmen und Ergebnisse im Einzelnen	20
1.	Reform der Steuerung und inneren Organisation	31
1.1	Erfolgreiche Verhandlung der Hochschulverträge als Grundlage der Freien Universität Berlin	31
1.2	Haushalt	34
1.3	Leistungsbezogene Mittelzuweisung als Basis der Leistungssteigerung	35
	1.3.1 Leistungsabhängige Mittelvergabe zwischen den Universitäten	36
	1.3.2 Leistungsmodell innerhalb der Freien Universität	37
1.4	Zielorientierte Mittelzuweisung als Basis der Profilbildung (diskretionäre Steuerung durch Zielvereinbarungen)	39
	1.4.1 Zielvereinbarungen allgemein	39
	1.4.2 Zielvereinbarungen für die Jahre 2003/2004	42
	1.4.3 Zielvereinbarungen für die Jahre 2005/2006	53
1.5	Qualitätsmanagement	70
2.	Strukturentwicklung und Berufungen.	75
2.1	Strukturplanung	75
2.2	Interdisziplinäres Clusterkonzept	78
2.3	Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder	81

2.3.1	Beteiligung am Wettbewerb	81
2.3.2	Das Zukunftskonzept der Freien Universität Berlin als internationale Netzwerk-Universität	85
2.4	Center for Area Studies – Zentrum für Regionalstudien	88
2.5	Deutsche Universität für Weiterbildung – Berlin University for Professional Studies	89
2.6	Strategische Partnerschaften	92
2.6.1	Austauschprozesse zwischen Wissenschaft und Wirtschaft	92
2.6.2	Strategische Partnerschaft in der Wissenschaft: Kooperation von LMU München und Freier Universität Berlin	94
2.6.3	Ständige Konferenz der Berliner Universitäten	95
2.6.4	Kooperation mit der Berliner Polizei	96
2.7	Humanmedizin	96
2.8	Berufungen	100
3.	Studium und Lehre	103
3.1	Reform der Studienstruktur	103
3.1.1	Einführung von Bachelor-Studiengängen.	104
3.1.2	Einführung von Master-Studiengängen	108
3.1.3	Reform der Lehrerausbildung	109
3.1.4	Akkreditierung	110
3.1.5	Lehrevaluation, Studierendenbefragung	112
3.2	Bewerbung, Zulassung und Studienerfolg	114
3.2.1	Studienberatung und Hotline	114
3.2.2	Bewerbung, Zulassung und Auswahl	116
3.2.3	Entwicklung der Studierendenzahlen	121
3.2.4	Absolventenzahlen und Studienerfolg	122

3.2.5	Verbleibstudien	122
3.3	CareerService und Weiterbildung	123
3.3.1	CareerService	123
3.3.2	Entwicklung des Weiterbildungszentrums	123
3.3.3	Weiterbildende Master-Studiengänge	125
3.4	Angebote für Schülerinnen und Schüler	126
3.5	Campus Management	128
3.6	Neue Medien in der Lehre	130
4.	Forschung	133
4.1	Interne Forschungsförderung	133
4.2	Drittmittelinwerbung	134
4.2.1	Sachbeihilfen der Deutschen Forschungsgemeinschaft	136
4.2.2	Einwerbung von Drittmitteln durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler	137
4.3	Forschungspreise	137
4.4	Forschungsschwerpunkte	138
4.4.1	Sonderforschungsbereiche, Forschergruppen, Schwerpunktprogramme, Forschungszentren der Deutschen Forschungsgemeinschaft	138
4.4.2	Forschen in europäischen Netzwerken	140
4.4.3	Interdisziplinäre Zentren	141
4.4.4	Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg	143
4.5	Wissens- und Technologie-Transfer	143
4.5.1	Patent- und Lizenzservice (PULS)	143
4.5.2	Existenzgründungen und Entrepreneurship	145

5.	Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	149
5.1	Dahlem Research School	149
5.2	Promotionskollegs und Graduiertenkollegs	150
5.3	Nachwuchsgruppen	152
5.4	Europäische Nachwuchsförderung	153
6.	Internationalität	155
6.1	Entwicklung	155
6.2	Partnerschaften und Kooperationen	156
6.3	Austausch	156
6.4	Studienangebote für ausländische Studierende	157
6.5	Zentrum für Internationalen Austausch	159
6.6	Internationales Eintreten für Freiheit der Wissenschaft.	161
7.	Gleichstellung	163
7.1	Maßnahmen und Instrumente	163
7.2	Gleichstellungserfolge – Anpassung des Anteils der Frauen innerhalb der einzelnen Qualifikationsstufen	167
	7.2.1 Berufungen	167
	7.2.2 Qualifikationsstellen	168
	7.2.3 Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen	168
8.	Personal	171
8.1	Personalentwicklung	172
8.2	Tarifverträge	174
	8.2.1 Abschluss eines Tarifvertrags für die Beschäftigten der Freien Universität Berlin	174
	8.2.2 Tarifsituation der studentischen Hilfskräfte	176
8.3	Betriebliches Gesundheitsmanagement	176

9.	Verwaltung und Service	179
9.1	Facility Management	181
9.2	Umwelt- und Energiemanagement.	183
	9.2.1 Umweltmanagement.	184
	9.2.2 Energiemanagement.	184
	9.2.3 Abfallwirtschaft	185
9.3	Rolle der Informationstechnik bei der Modernisierung von Verwaltung und Service	186
	9.3.1 IT-Organisation	187
9.4	Controlling und Berichtswesen	187
10.	Flächenmanagement und Campuserwicklung	189
10.1	Einsatz von Steuerungsinstrumenten zur Flächen- und Campuserwicklung	190
10.2	Abgeschlossene Bauprojekte in Auswahl	192
10.3	Laufende Bauprojekte	195
10.4	Geplante Bauprojekte	197
10.5	Standortentwicklung der Freien Universität Berlin	202
11.	Öffentlichkeitsarbeit	205
11.1	Entwicklung.	205
11.2	Service für Journalisten – Expertenvermittlung	206
11.3	Produkte	207
11.4	Ausstellung <i>Zukunft von Anfang an</i>	209
11.5	Orte im Land der Ideen	209
11.6	Internet	210
11.7	Neues Corporate Design der Freien Universität	211
11.8	Botanischer Garten und Botanisches Museum	212
11.9	Lange Nacht der Wissenschaften	213
11.10	Hochschulmarketing.	216

0. Freie Universität Berlin auf einen Blick

Rechenschaft abzulegen über die Aktivitäten des Präsidiums der Freien Universität Berlin, ist nicht zu lösen von einer Beschreibung der Leistungen ihrer Mitglieder. Die Freie Universität Berlin „auf einen Blick“ zu erfassen, heißt deshalb beides zu tun, den Platz der Universität im Vergleich zu anderen Hochschulen ins Auge zu nehmen und gleichzeitig die Maßnahmen und Aktivitäten zu bewerten, die zu den Leistungen der Universität geführt haben. Leistungen spiegeln sich am ehesten in Rankings und Benchmarks, Aktivitäten in einer qualitativen Beschreibung politischer, administrativer und substanzieller Maßnahmen, die das Präsidium in seiner Amtszeit ergriffen und umgesetzt hat.

0.1 Querschnittanalysen: Rankings

Im Lauf der vergangenen Jahre haben nationale wie auch internationale Vergleiche und Rankings trotz aller methodischen Probleme und Vorbehalte, die man gegen sie äußern kann, zunehmend an Bedeutung gewonnen. Sie beeinflussen die Wahrnehmung und Bewertung einer Universität durch Öffentlichkeit, Politik, Studienbewerber, Wissenschaftler, Drittmittelgeber und andere und sind nicht zuletzt deswegen in hohem Maße ernst zu nehmen. Das Präsidium hat sich daher kontinuierlich mit dem Abschneiden der Freien Universität in den Rankings befasst, die Ergebnisse im Hinblick auf die eigenen strategischen und operativen Ziele überprüft und, wo nötig, geeignete Maßnahmen eingeleitet, um die Position der Universität insgesamt und die einzelner Fächer zu verbessern sowie gute Positionen zu halten.

Analysiert man die jüngsten Rankings, so lässt sich insgesamt feststellen, dass die Freie Universität Berlin zu den deutschen Spitzenuniversitäten zählt. Für jedes der in der Tabelle genannten Kriterien wurde der Rang ermittelt. Anschließend wurde gezählt, wie häufig eine Universität einen der ersten zehn Plätze erreicht hat. Das Ergebnis ist in der Tabelle auf Seite 12 dokumentiert.

Für die folgende Übersicht zur Betrachtung der leistungsstarken Forschungsuniversitäten wurden folgende Materialien ausgewertet:

*Internationale Vergleiche
und Rankings immer wichtiger*

- Deutsche Forschungsgemeinschaft: Förder-Ranking 2006. Institutionen – Regionen – Netzwerke. Bonn 2006
- The Times Higher Education Supplement: World University Rankings. 2006
- Berghoff, Sonja et al.: Das CHE-Forschungs-Ranking deutscher Universitäten 2006. Arbeitspapier Nr. 79. Gütersloh 2006
- FOCUS-Ranking 2005

Freie Universität unter den Top 10 der deutschen Universitäten

Die Stärke der Freien Universität Berlin in der Forschung wird durch die einschlägigen Rankings dokumentiert. Hierzu zählen insbesondere diejenigen des Centrums für Hochschulentwicklung CHE (Platz 9 im Gesamt-Ranking) und der Zeitschrift FOCUS (Platz 7). All diese Platzierungen zeigen, dass die Freie Universität Berlin zu den Top 10 der deutschen Universitäten zählt. Bestätigt wird diese positive Einschätzung durch die sehr gute Platzierung der Freien Universität Berlin in den Förder-Rankings der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes sowie weiterer Stipendiengeber wie der Fulbright-Stiftung.

Diese Ergebnisse sind Ausdruck der Attraktivität der Freien Universität Berlin im Bundesvergleich und ihrer hohen internationalen Reputati-

Die Platzierung deutscher Universitäten nach verschiedenen Kriterien

Hochschule	Platzierung nach														Anzahl Top-10-Platzierungen	Rang nach Top-10-Platzierungen
	DFG-Bewilligungen (2002–2004)	Direkte FuE-Projektförderung des Bundes (2002–2004)	FuE-Förderung im 6. EU-FRP (2002–2004)	Drittmittelleinnahmen gemäß Bundesstatistik (2001–2003)	DFG-Leibniz-Preisträger (1986–2005)	DFG-Fachkollegiaten (Wahlperiode 2004–2007)	DFG-Gutachter (2002–2004)	A.-v.-H.-Gastwissenschaftler (2000–2004)	DAAD-Wissenschaftler (2002–2004)	Beteiligungen an kooperativen Forschungsvorhaben der DFG (2002–2004)	Partnereinrichtungen (2002–2004)	CHE-Forschungsranking (2006)	Times Higher Education Supplement (2006)	FOCUS (2006)		
Berlin FU	10	10	16	10	2	6	8	2	2	2	2	9	5	7	13	1
München U	1	5	2	3	1	11	1	1	3	4	5	6	3	2	13	1
Heidelberg U	3	6	5	6	2	18	2	5	5	5	9	2	1	1	13	1
München TU	9	1	2	1	8	11	5	2	28	3	3	1	2	1	12	4
Berlin HU	5	14	17	5	22	1	10	4	1	1	1	9	4	7	11	5
Tübingen U	8	22	6	13	6	4	2	8	8	7	6	12	8	7	11	5
Aachen TH	2	2	4	2	13	4	14	17	7	13	25	13	9	7	8	7
Göttingen U	12	16	9	12	8	8	9	7	4	14	15	7	6	16	8	7
Stuttgart U	14	3	1	4	21	27	22	13	18	9	8	5		5	7	9
Freiburg U	11	17	10	11	4	3	6	12	13	23	30	4		4	6	10

on. Dennoch kann die Freie Universität Berlin ihre Position im Bereich der internationalen Spitzenuniversitäten noch verbessern. Immerhin aber führt das Ranking des Times Higher Education Supplement die Freie Universität Berlin inzwischen als fünfte deutsche Universität auf, aber die Gesamtplatzierung mit Rang 148 im Welt-Ranking ist noch nicht zufriedenstellend. Auch wenn man konstatieren kann, dass in diesem Ranking die Universitäten aus dem anglophonen Sprachraum sowie eher technisch-naturwissenschaftlich orientierte Einrichtungen systematische Vorteile haben, wird hier für die Zukunft eine deutlich bessere Platzierung angestrebt, und zwar unter den Top 50. Der Aufstieg der Freien Universität in diesem Ranking von Platz 172 auf Platz 148 innerhalb eines Jahres zeigt jedoch, dass die Entwicklung aufwärtsgeht. Von den deutschen Universitäten als fünfte im Ranking geführt, weist sie dabei folgende Einzelplatzierungen auf, wobei sie mit Ausnahme der Biowissenschaften und Medizin hier erstmalig in diesen Fächergruppen unter den Top 100 gelistet wird:

Aufstieg im Welt-Ranking

- Naturwissenschaften: Platz 90
(als 9. deutsche Universität),
- Biowissenschaften/Medizin: Platz 88
(als 6. deutsche Universität),
- Sozialwissenschaften: Platz 76
(als 3. deutsche Universität),
- Geisteswissenschaften: Platz 33
(als 1. deutsche Universität).

Neben der gegenwärtigen Leistungsstärke hat zu dieser Auswahl auch die rasante, weit über der durchschnittlichen Entwicklung liegende Leistungssteigerung der letzten Jahre geführt. Im Vergleich zu den anderen Berliner Universitäten sind die Leistungen im jüngsten Bericht des Senators für Wissenschaft und Forschung von 2005 an das Parlament dokumentiert. Danach weist die Freie Universität mit 12 Prozent per annum eine „überproportional hohe Steigerungsrate der Drittmittelausgaben“ auf. Besonders hervorgehoben wird die interne Forschungsförderung der Freien Universität mit Initiativmitteln in Höhe von 2,5 Millionen Euro, die „Bündelung der Forschungsschwerpunkte nach übergeordneten Themen“, die gestiegene Zahl der Promotionen und der mit 50 Prozent im Vergleich hohe Frauenanteil an den Promotionszahlen (andere Berliner Universitäten: 30 Prozent).

Hoher Frauenanteil an Promotionen

Dabei gibt es Fächer, die sowohl in der Forschung als auch in der Nachwuchsförderung stark sind, solche, die ihre Stärke mehr in der Forschung haben, und solche, die eher in der Nachwuchsförderung besondere Leistungen aufweisen. Die folgenden Zuordnungen leiten sich primär aus einer Sonder-

*Zahlreiche überdurchschnittliche Stärken
der Freien Universität im Bundesvergleich*

auswertung von Daten des Statistischen Bundesamtes ab. Bei der Sonderauswertung auf Basis der Bundesstatistik wurden die Indikatoren Drittmittel je Professor, Promotionen je Professor und Absolventen je Professor fachbezogen für alle deutschen Universitäten untersucht.

In der Forschung *und* in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Promotionen) weist die Freie Universität im Bundesvergleich ausgeprägte, überdurchschnittliche Stärken in folgenden Fächern auf:

Sozialwissenschaften

Politikwissenschaft belegt Platz 1 des FOCUS-Rankings gesamt, Platz 5 bei den Drittmitteln und Platz 2 bei den Promotionen.

In der *Erziehungswissenschaft* konnte die Drittmittelinwerbung signifikant gesteigert werden; hier werden gemäß dem CHE-Forschungs-Ranking die höchsten Drittmittel in Deutschland eingeworben. Platz 3 nimmt das Fach bei den Promotionen ein.

In der *Wirtschaftswissenschaft* steht gemäß dem CHE-Forschungs-Ranking das Fach Betriebswirtschaftslehre auf Platz 10 und Volkswirtschaftslehre auf Platz 16 bei den Publikationsleistungen.

Ebenso reiht sich die *Ethnologie* in die sozialwissenschaftlichen Fächer mit besonderer Leistung in Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Geisteswissenschaften

Wie Vergleichsdaten des Statistischen Bundesamtes für die Drittmittel je Professor und die Promotionen je Professor zeigen, weist die Freie Universität für beide Aufgabenfelder über dem Bundesdurchschnitt liegende Leistungskennzahlen für folgende Fächer auf: *Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften, Klassische Philologien, Philosophie, Kunstwissenschaft, Theaterwissenschaft*. Aussagefähige Rankings zu diesen Fächern gibt es nicht. Das Fach *Geschichte* weist bei den Promotionen, aber nicht bei den Drittmitteln, überdurchschnittliche Ergebnisse auf. Angesichts der überdurchschnittlichen Publikationsleistungen (Platz 4 im CHE-Ranking) kann das Fach der Kategorie der Leistungsträger zugerechnet werden – diese Einschätzung wird auch durch Platz 7 im Gesamt-Ranking des FOCUS bestätigt. Die Analyse der Zeitreihen weist für die Mehrzahl dieser Fächer hohe Zuwachsraten insbesondere im Bereich der Drittmittelinwerbung auf.

Naturwissenschaften

Im Fach *Chemie* stehen die internationalen Zitationen laut Science Citation Index (SCI) etwa gleichauf mit der Columbia University; im Bundesvergleich sind die dritthöchsten Drittmittelinwerbungen zu verzeichnen.

In der *Pharmazie* konnte die Drittmittelinwerbung um 150 Prozent seit 2000 gesteigert werden, und das Fach belegt Platz 1 bei der Publikationsleistung im CHE-Ranking.

Im Fach *Geographie/Geowissenschaften* ist die internationale Zitationsrate laut SCI steigend, etwa gleichauf mit der ETH Zürich und der Universität Amsterdam; die Drittmittel- und Promotionsleistungen liegen über dem Bundesdurchschnitt, und zwar bei bei wachsenden Leistungskennzahlen.

Die *Humanmedizin* belegt Platz 8 bei den Promotionen sowie Platz 11 bei Publikationen und Drittmitteln im FOCUS-Ranking.

Drittmittelstarke Fächer im Bundesvergleich

Vornehmlich drittmittelstarke Fächer im Bundesvergleich sind *Biologie* (Platz 12 bei Publikationen im FOCUS-Ranking), *Physik* (Platz 11 bei Publikationen im CHE-Ranking) und *Romanistik* (für dieses Fach gibt es keine Rankings). *Mathematik* liegt nach den Daten der Bundesstatistik bei den Drittmitteln zwar knapp unter dem Durchschnitt, weist aber einen hohen Impact Factor bei den Publikationen aus, der die Forschungsstärke dieses Fachgebietes belegt (internationale Zitationsrate laut SCI knapp vor der ETH Zürich).

Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Vornehmlich erfolgreich in der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind *Germanistik* (Platz 2 bei Promotionen im FOCUS-Ranking), *Psychologie* (Platz 3 bei Promotionen im CHE-Ranking), *Soziologie* (Platz 2 bei Promotionen und Platz 11 bei Publikationen im CHE-Ranking) sowie *Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft*.

Die in den vergangenen Jahren festgestellte Tendenz, wonach das Abschneiden in den lehrbezogenen Rankings nicht ganz so positiv ausfällt wie in der Forschung, zeigte sich auch im aktuellen Berichtszeitraum. Untersuchungen zu den wichtigsten Indikatoren, dem Studienerfolg und dem Verbleib der Studierenden auf dem Arbeitsmarkt, lassen erkennen, dass Absolventinnen und Absolventen der Freien Universität Berlin in der Regel gut auf dem Arbeitsmarkt unterkommen. Trotz dieser Bilanz zeigt das Urteil der Studierenden, aber auch das Urteil von Professorinnen und Professoren anderer Universitäten über die Lehre an der Freien Universität Berlin eher eine mittlere bis niedrige Zufriedenheit. Auffällig ist, dass das Urteil der Professorinnen und Professoren sowie auch anderer Institutionen (etwa Medien) über die Lehre sich offenbar eng an das Urteil der Studierenden anlehnt oder davon abgeleitet wird. Das Urteil der Studierenden fällt dadurch besonders ins Gewicht. Um dem Zustandekommen des Urteils der Studierenden genauer nachzugehen, wurde eine ausführliche Detailanalyse der Befragungsergeb-

Großteil der Bachelor-Studierenden zufrieden mit den Studienbedingungen

nisse des CHE-Studienbarometers für die einzelnen Fächer vorgenommen. Diese zeigte, dass die Zufriedenheit der Studierenden insgesamt in hohem Maße abhängt von der Praxisrelevanz des Studiums, der Betreuungsrelation, der Transparenz und Planbarkeit des Studienverlaufs sowie einer kontinuierlichen Rückmeldung bezüglich des Leistungsstandes. Die entsprechenden Indikatoren des CHE-Studienbarometers zeigen eine hohe Korrelation mit der Gesamtzufriedenheit.

Mit der Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge hat die Freie Universität Berlin diese kritischen Punkte gezielt und systematisch im Rahmen ihrer Handlungsspielräume behandelt. Entsprechend bezeichnen sich in einer Studie zur Zufriedenheit in den Bachelor-Studiengängen rund 65 Prozent als „zufrieden“ mit den Studienbedingungen, wenn es auch im Detail Verbesserungsbedarf gibt. Gleichzeitig besteht die Erwartung, dass durch die Umstrukturierung der Lehre auch in weiteren Problemfeldern wie den hohen Abbruchquoten und langen Studienzeiten, bei denen die Freie Universität Berlin im Bundesvergleich nicht gut abschneidet, signifikante Verbesserungen eintreten werden.

0.2 Längsschnittanalysen: Leistungsentwicklung

Die Freie Universität Berlin hat ihre Forschungsleistungen in den vergangenen fünf Jahren unter absoluten wie auch relativen Gesichtspunkten nicht nur nachhaltig verbessert, sondern sich auch eine stabile Position unter den führenden Universitäten der Bundesrepublik erarbeiten können. Dieser Leistungsanstieg sowie die Konsolidierung in der Spitzengruppe umfassen alle Fächergruppen, insbesondere die Geistes- und Sozialwissenschaften:

Anstieg der Drittmittel je Professor laut DFG-Förder-Ranking

	DFG-Förder-Ranking 2003	DFG-Förder-Ranking 2006	Entwicklung
DFG-Bewilligungen je Professor	126.200 Euro	182.500 Euro	+ 45 %
Drittmiteleinahmen je Professor (Bundesstatistik)	206.800 Euro	437.100 Euro	+ 111 %

Ausländische Wissenschaftler an der Freien Universität Berlin

	DFG-Förder-Ranking 2003	DFG-Förder-Ranking 2006	Entwicklung
A.-v.-H-Gastwissenschaftler je 100 Professoren	18,3	32,5	+ 78 %
DAAD-Wissenschaftler je 100 Professoren	21,6	33,6	+ 56 %

- Drittmittel 2001 bis 2005: plus 16 Prozent,
- Drittmittel je Professor 2001 bis 2005: plus 26 Prozent,
- Promotionen 2001 bis 2005: plus 6 Prozent,
- Promotionen je Professor 2001 bis 2005: plus 15 Prozent.

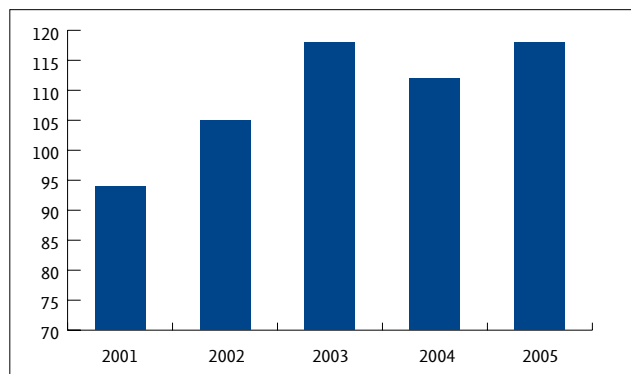
Die Leistungssteigerung, die über die internen Daten der Freien Universität dokumentiert ist, wird durch das DFG-Ranking, das eine längere Zeitreihe zugrundelegt, ebenso bestätigt wie durch das Ranking des Times Higher Education Supplement. Bei den relativen Leistungsdaten zeigt sich die äußerst positive Entwicklung (siehe Tabelle auf Seite 16 oben).

Leistungssteigerung belegt durch Rankings

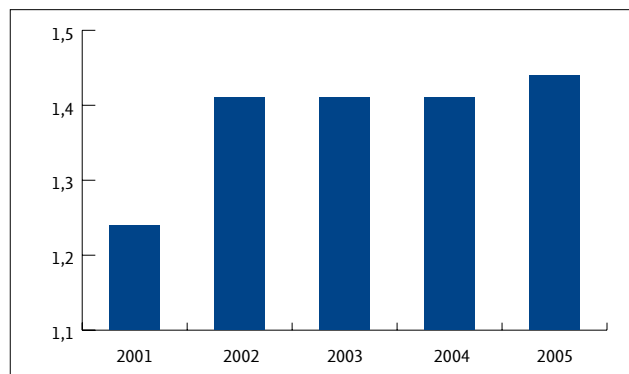
Auch das internationale Interesse an der Freien Universität hat laut DFG-Ranking in den vergangenen fünf Jahren deutlich zugenommen (siehe Tabelle auf Seite 16 unten).

Betrachtet man die Entwicklung in den entsprechend den Hochschulverträgen wichtigen Parametern, so ergeben sich auch hier steigende Leistungen.

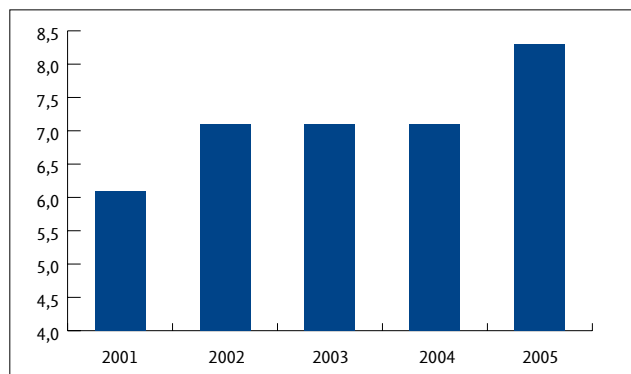
Drittmittel je Professor (in Tausend Euro)



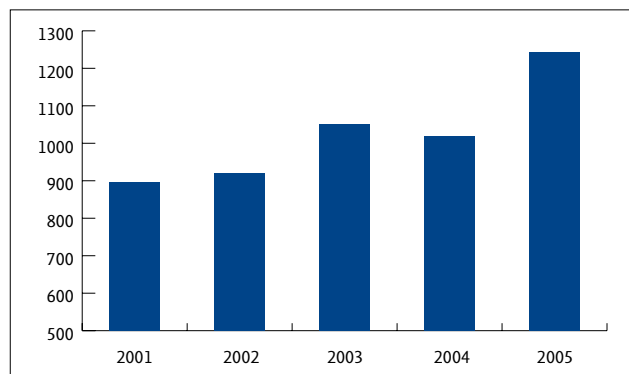
Promotionen je Professor



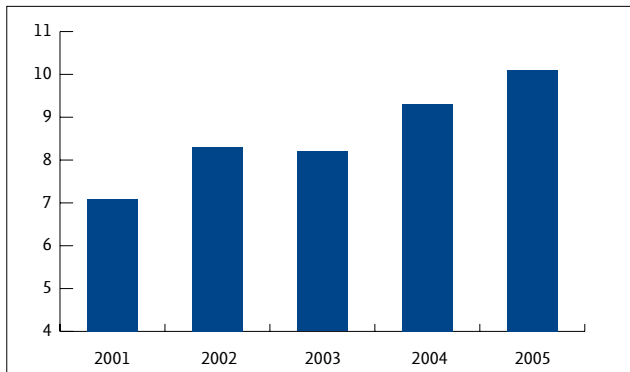
Absolventen je Professor



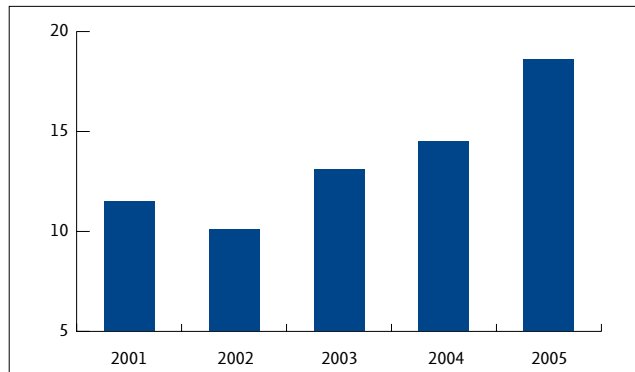
Incomings beim Austausch (DAAD, Erasmus und andere)



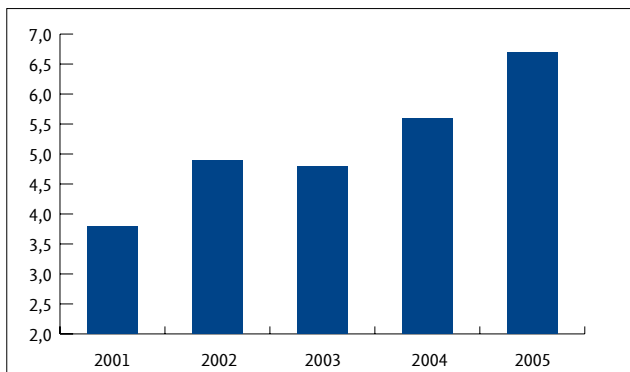
Anteil ausländischer Absolventen (in Prozent)



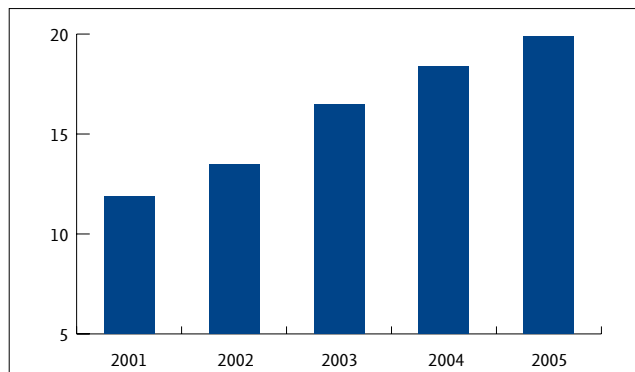
Anteil ausländischer Promovenden (in Prozent)



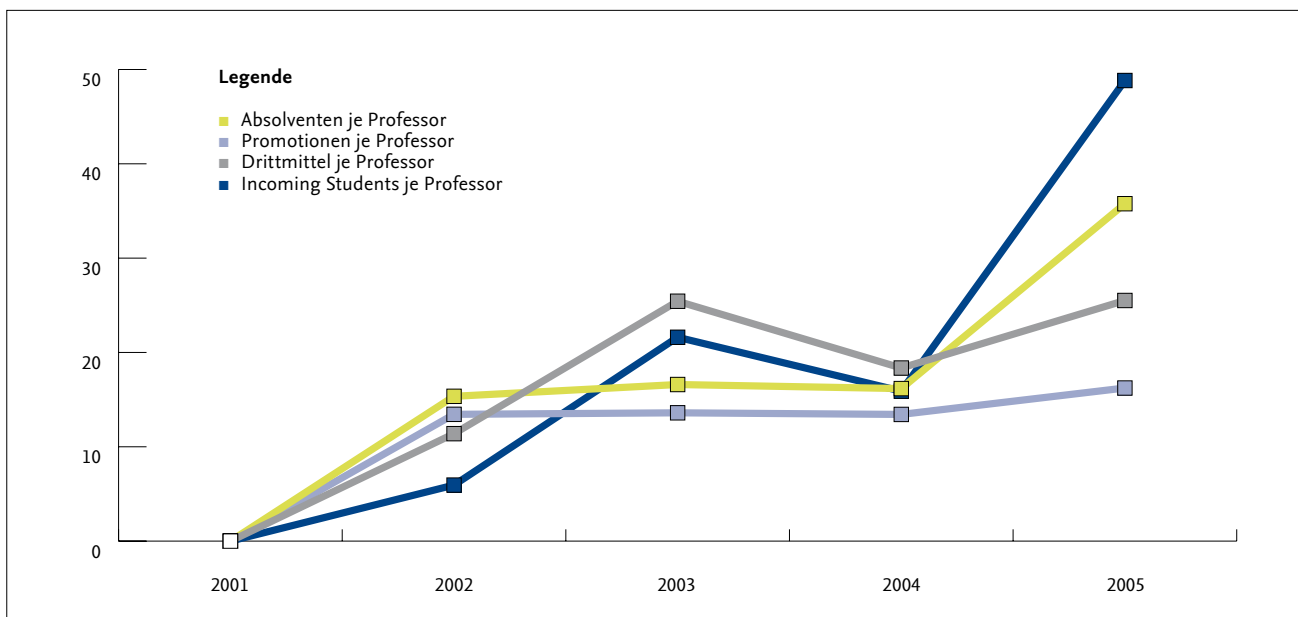
Anteil der Bildungsausländer an Absolventen (in Prozent)



Anteil weiblicher Professoren (in Prozent)



Entwicklungstrends seit 2001 (in Prozent)



0.3 Maßnahmen des Präsidiums und Ergebnisse im Überblick

0.3.1 Rahmenbedingungen

Im Berichtszeitraum hat das Präsidium unter teilweise prekären Bedingungen Reformen und Restrukturierungen der Freien Universität eingeleitet, die im Wesentlichen durch die Budgetsituation vor dem Hintergrund der Finanzlage des Landes Berlin gekennzeichnet waren. Um die Handlungsfähigkeit der Universität zu sichern, musste die Kürzungserwartung des Finanzsenators, die für die Wissenschaftslandschaft 200 bis 300 Millionen Euro weniger bedeutet hätte, zurückgedrängt werden. Es gelang, die Vereinbarung einer Kürzungssumme von nicht mehr als 75 Millionen Euro für alle Hochschulen zuzüglich eines einmaligen Einbehalts von 54 Millionen Euro aus dem seinerzeit laufenden Hochschulvertrag in teilweise zähen Verhandlungen und unter teilweise tumultuarischen Rahmenbedingungen im politischen und öffentlichen Feld zu erreichen. Die erfolgreiche Verhandlung erbrachte einen Hochschulvertrag, der die Zahlungsverpflichtungen des Landes und die Leistungsaufgaben für die Freie Universität bis 2009 fixiert. Er bietet Planungssicherheit, Gestaltungsspielräume und eine Perspektive über das Jahr 2009 hinaus. Der Vertrag ist durch eine höhere Regeldichte gekennzeichnet, und er bindet die Zuweisung von 30 Prozent der Mittel an spezifische Leistungen.

Vor diesem Hintergrund kam es darauf an, die Einnahmesituation der Universität kurz- bis langfristig zu verbessern, die zu gering ausgefallenen investiven Mittel zu kompensieren und einen ausgeglichenen Haushalt anzustreben. Diese Ziele, die die Grundlage der gesamten wissenschaftlichen Arbeit an der Freien Universität darstellen, sind ausnahmslos erreicht worden, sodass die Freie Universität zwischen 2002 und 2005 bei der Verteilung von Leistungsmitteln innerhalb Berlins ununterbrochen den ersten Platz eingenommen hat. Diese in praktisch allen relevanten Parametern deutlich verbesserte Performance geht zurück auf die konsequente Anwendung des neuen Steuerungsmodells für die Freie Universität, das am Beginn des 1999 eingeschlagenen mehrstufigen Reformweges steht. Dazu gehört, neben einer Reform der Entscheidungsprozesse, die Stärkung der dezentralen Einheiten und die lückenlose Anwendung des internen Leistungsmodells der Freien Universität, das die Leistungsvereinbarung mit dem Land in die Universität projiziert und „herunterbricht“. Das Modell enthält auch gegenüber dem Vertrag ergänzende Leistungsparameter, etwa die Bewertung der Publikations-tätigkeit, die aus Sicht des Präsidiums für eine verantwortungsvolle Bewertung wissenschaftlicher Leistungen an einer Universität unabdingbar ist.

Leistungssteigernd hat sich der konsequente Einsatz der Zielvereinbarungen im Zwei-Jahres-Rhythmus mit den Fachbereichen und zentralen Einheiten erwiesen. Im Berichtszeitraum sind diese Zielvereinbarungen

Erfolge bei der leistungsbezogenen Mittelvergabe im Land Berlin und an der Freien Universität

Leistungssteigerungen durch Zielvereinbarungen

zweifach geschlossen worden, zusätzlich bei Bedarf mit neu entstandenen befristeten Einrichtungen, wie den Interdisziplinären Zentren, und seit der Einführung der W-Besoldung auch mit neu berufenen Professorinnen und Professoren. Die Evaluation der Zielvereinbarungsergebnisse zeigt, dass diese im Wesentlichen die verabredeten Ziele erfüllen, was auf das hohe instrumentelle Niveau dieser Steuerungsmaßnahme und auf die Verabredung von Konventionalsanktionen für den Fall zurückzuführen ist, dass Ziele nicht erreicht würden.

Aufbau des Qualitätsmanagements

Unterstützend beginnt der Aufbau eines Qualitätsmanagements zu wirken, mit dessen Hilfe auf der Basis von Eckpunkten des Präsidiums und aufgrund eines entsprechenden Beschlusses des Kuratoriums Qualitätssicherungs- und Verbesserungsmaßnahmen eingeführt werden. Es wird eine der großen Aufgaben der nächsten Amtsperiode sein, das Instrument der Qualitätssicherung nach dessen Pilotphase sukzessive flächendeckend und unter Einschluss der nichtwissenschaftlichen Bereiche einzuführen, wie es in den Hochschulverträgen vereinbart ist.

0.3.2 Maßnahmen und Ergebnisse im Einzelnen

Neben den in den Zielvereinbarungen mit den dezentralen Einheiten verabredeten Maßnahmen hat das Präsidium in zahlreichen, strategisch bedeutsamen Sektoren der Universitätssteuerung Konzepte, Strukturen und Instrumente kalibriert und implementiert, evaluiert und aufgrund von Evaluierungsergebnissen spezifischen Revisionsprozessen unterworfen.

Profilbildung durch Strukturplanung

Die Grundlage für die Neuprofilierung der Universität wurde mit der Strukturplanung zu Beginn der Amtszeit 2003 gelegt. Das Präsidium ergriff in der finanziellen Notlage der Stadt und unter dem Eindruck der nachhaltigen Kürzungen die Chance auf einen Neuanfang. Das Präsidium erarbeitete ein Eckpunktepapier, das die Prinzipien der Strukturplanung festlegte und unter anderem das Verhältnis von Geistes- zu Naturwissenschaften (zwei zu eins) fixierte sowie die besondere Bedeutung der Medizin für die Freie Universität hervorhob. Auf der Grundlage des Papiers gelang es, in Abstimmung mit den anderen Berliner Universitäten aus der Vergangenheit verbliebene Doppelangebote zu beseitigen, ohne den Charakter der Freien Universität als einer klassischen Universität mit breitem Spektrum der Fächer zu gefährden. Insgesamt konnte in Abstimmung der Berliner Universitäten gesichert werden, dass der Berliner Hochschulraum nahezu jedes Universitätsfach zum Studium bietet. Das Präsidium der Freien Universität musste deshalb großen Wert darauf legen, dass diese Strukturvereinbarungen in der Folgezeit nicht verwässert wurden, zum Beispiel dadurch, dass die Vereinbarungspartner aus dem Jahre 2003 sich nicht an die Vereinbarungen gebunden fühlten.

Profilschärfend wurde das bei Amtsantritt des Präsidenten vorlegte Clusterkonzept für die Freie Universität umgesetzt, das sich bald als Grundmodell auch für Prozesse erwies, die über die Freie Universität hinausgingen. So fand das Konzept sowohl Eingang in die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder als auch im Sinne einer Grundlage für die Potenzialanalyse des Berliner Wissenschaftsraums in die Enquete-Kommission des Berliner Abgeordnetenhauses und in die Diskussion der befristet eingesetzten Berliner Wissenschaftskommission. Im Kontext der Analysen der Berliner Wissenschaftskommission kam der Freien Universität eine besondere Bedeutung zu im Hinblick auf das Konzept „Forum für transregionale Studien“ sowie den Bereich „Kommunikation, Medien und Kultur“, da diese Fächergruppen an der Freien Universität einen besonders breiten Raum einnehmen.

Auf der Grundlage des internen Clusterprozesses der Freien Universität fiel es vergleichsweise leicht, sich mit bereits in der Vorbereitung befindlichen Anträgen an der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zu beteiligen. Der Ansatz wurde durch den Erfolg in der Förderlinie der Graduiertenschulen (*Graduate School of North American Studies* und *Berlin Mathematical School*) bestätigt. Gleichwohl zeigen die ausgebliebenen Erfolge in den anderen Linien, dass eine realistische Selbsteinschätzung, eine Konzentration der Kräfte und das denkbar höchste Maß der Kooperation mit anderen Einrichtungen der Region wichtige Voraussetzungen für einen Erfolg in diesem Wettbewerb sind. Auf die Erfüllung dieser Merkmale wurde bei der Einreichung weiterer Anträge im Rahmen der zweiten Staffel besonderer Wert gelegt, indem als Qualitätsinstrument ein interner Wettbewerb mit externen Bewertungen ausgeschrieben wurde. Das Konzept für die dritte Förderlinie hat eine hohe Beachtung und durch das Gutachter-Panel eine hervorragende Bewertung erfahren, unterlag aber nach einer Relativierung der positiven Bewertung durch die Gemeinsame Kommission und aufgrund der Tatsache, dass die Voraussetzung der Genehmigung eines Cluster nicht erfüllt war.

Zu den strukturbildenden Kalibrierungs- und Implementierungsmaßnahmen gehört auch die Gründung des *Center for Area Studies*, in dem eine Bündelung aller an der Freien Universität verfügbaren Kräfte und Kompetenzen auf dem Gebiet der Regionalstudien in enger Verbindung mit den übrigen Fächern angestrebt wird. Das *Center for Area Studies* eignet sich als Grundlage für die Einrichtung des von der Berliner Wissenschaftskommission empfohlenen Forums für transregionale Studien, dessen Schwerpunkt aus der Sicht des Präsidiums an der Freien Universität eingerichtet werden sollte.

Auch der Gründungsbeschluss des Präsidiums für die *Deutsche Universität für Weiterbildung*, deren Konzept in enger Abstimmung mit dem Regierenden Bürgermeister entwickelt und vorgestellt wurde, dient der Profilschärfung

*Das Clusterkonzept
der Freien Universität Berlin*

*Bündelung der Regionalstudien im
Center for Area Studies*

*Deutsche Universität für Weiterbildung als
Public Private Partnership*

der Freien Universität im Lifelong Learning. Die Universität geht durch die partnerschaftliche Gründung dieser Universität mit der Klett-Gruppe einen neuen Weg im Public Private Partnership. Sie erfüllt mit ihrem Engagement ihre vertraglichen und gesetzlichen Verpflichtungen im Hinblick auf das Angebot wissenschaftlicher Weiterbildung und nimmt auch eine verantwortungsvolle Position im Rahmen der gesellschaftlichen Aufgaben vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung ein.

*Verstärkter Austausch
mit der Wirtschaft*

Zu den wesentlichen strategischen Entscheidungen gehörte die Initiative des Präsidenten, die Freie Universität für Austauschprozesse mit der Wirtschaft zu öffnen, was ein seit Langem überfälliger Schritt war. Die Initiative wurde vonseiten wichtiger Wirtschaftsverbände und Unternehmen aufmerksam registriert und ohne Zögern akzeptiert, sodass die Universität heute über ein gutes Netzwerk mit Verbänden und Unternehmen verfügt, das laufend erweitert wird und bei der Zuwendung von Industriemitteln guten Erfolg zeigte, beispielsweise im Fall der Telekom-Stiftung (Stiftungsprofessur Wirtschaftswissenschaft für „Wertschöpfungsorientiertes Wissensmanagement“).

*Humanmedizin und
BioCampus Dahlem*

Eine besondere Sorge galt der Entwicklung der Humanmedizin. Es war das Ziel des Präsidiums, nach der erfolgreichen Sicherung des Klinikums Benjamin Franklin die Verbindung mit der Humanmedizin trotz der Gründung einer gemeinsamen Gliedkörperschaft mit der Humboldt-Universität intensiv zu erhalten, weil insbesondere in der Forschung der BioCampus Dahlem einzigartige Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Naturwissenschaften und Medizin bietet. Diese Forschungsverbindungen konnten gesichert und ausgebaut werden, wie es sich in der Beteiligung von Humanmedizinern der Freien Universität an erfolgreichen Sonderforschungsbereichen der Charité sowie der Freien Universität spiegelt. Im politischen Feld waren die Bemühungen des Präsidiums um eine Sicherung des Einflusses der Freien Universität auf die Entwicklungen in der Medizin in der Bilanz erfolglos, weil der Gesetzgeber die Verbindungen durch die Entfernung der Präsidenten aus dem Aufsichtsrat gekappt hat – entgegen der Empfehlung der Expertenkommission. Es stellte sich allerdings auch schon während der Zeit, in der die beiden Universitätspräsidenten Mitglieder im Aufsichtsrat der Charité waren, heraus, dass aufgrund einer Blockadehaltung der Mehrheit im Aufsichtsrat unter politischer Führung des damaligen Wissenschaftssenators kein gestaltender Einfluss wahrgenommen werden konnte. Unberücksichtigt blieben selbst fundierte Warnungen des Präsidenten der Freien Universität im Hinblick auf sich aufbauende Defizite und in Bezug auf eklatante personelle Fehlentscheidungen, etwa bei der Beschäftigung von informellen Mitarbeitern des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR.

*W-Besoldung
und Berufungserfolge*

Berufungen sind der Schlüssel für die Qualitätssteigerung und -sicherung jeder Universität. Das neue Besoldungsrecht (W-Besoldung) eröffnete, wie

es zunächst schien, bessere Möglichkeiten, exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu gewinnen und zu halten. Die ersten Erfahrungen mit diesem Instrument zeigen jedoch, dass die Erwartungen unberechtigt waren. Die Berufungserfolge, die die Freie Universität zu Zeiten der C-Besoldung verzeichnen konnte, verschwinden, weil der enge „Vergaberahmen“ der W-Besoldung eine adäquate Bezahlung von Spitzenwissenschaftlern, insbesondere aus dem Ausland, nicht erlaubt. Zudem ist die Erwartung einer Vereinbarung von Leistungszielen für Neuberufene häufig noch gewöhnungsbedürftig. Wenn für den Vergaberahmen keine Nachbesserungen durch die Legislative und die Exekutive vorgenommen werden, wird die Wettbewerbsfähigkeit (nicht nur) der Freien Universität erheblich geschädigt.

Zu den großen Reformvorhaben des Berichtszeitraums gehörte die Umstellung der deutschen Studiengänge auf die Bachelor- und Master-Struktur im Rahmen der Bologna-Reform. Nachdem der europäische Entscheidungsrahmen sichtbar wurde, traf das Präsidium die Entscheidung, die Reform so schnell wie möglich umzusetzen. Die schnelle Umstellung sollte der Freien Universität einen Wettbewerbsvorsprung im Hinblick auf den Internationalisierungsprozess verschaffen und die Kapazität des wissenschaftlichen Personals nicht unnötig lange mit Umstellungsprozessen blockieren. Tempo und Konsequenz des Reformprozesses implizierten eine Reihe von Detailproblemen bei der Umsetzung dieses in seinem Umfang für die Geschichte der Freien Universität einzigartigen Projekts. Der Präsident hat deshalb für die Reformen einen verantwortlichen Beauftragten eingesetzt. Der Umstellungsprozess kann, soweit im Berichtszeitraum abgeschlossen, insgesamt als Erfolg verbucht werden. So verliefen alle Akkreditierungen von Studiengängen erfolgreich, und der Zufriedenheitsgrad der Studierenden im Rahmen einer Erhebung bei den Bachelor-Studierenden ist mit 65 Prozent vor dem Hintergrund der Reichweite der Veränderungen absolut ausreichend, wenn gleich Verbesserungen des Konzepts und des Studienalltags möglich sind. Um das Verbesserungspotenzial zu ergründen, hat das Präsidium von der Möglichkeit einer gründlichen Evaluierung Gebrauch gemacht. Dazu wurden die sehr detaillierten Rückmeldungen der Studierenden universitätsweit zentral wie dezentral diskutiert und einer Detailanalyse zugeführt. Die Studienreform ist begleitet von einer gründlichen Ausweitung des Beratungsangebots rund um die Uhr, telefonisch, online und über Info-Counters.

Nach der Verstetigung dieser Art von Lehrevaluation wird es darauf ankommen, künftig auch die eigentlichen Erfolge des akademischen Unterrichts zu evaluieren, den Lernzuwachs, die Absolventenquote und die Allokationserfolge auf dem Arbeitsmarkt. Die beiden letztgenannten Punkte sind nach dem gegenwärtigen Stand der Erkenntnis außerordentlich erfreulich. So weist die Freie Universität im Berichtszeitraum die höchste Studien-

Umstellung auf Bachelor- und Master-Abschlüsse

Auf dem Arbeitsmarkt erfolgreiche Absolventen

Auswahlverfahren und Hochschulzulassung

erfolgsquote in Berlin auf. Die Absolventen der Freien Universität sind zu 97 Prozent nach ihrem Examen auf dem Arbeitsmarkt alloziert, und 23 Prozent gehen einer selbstständigen Tätigkeit nach.

Die Hochschulzulassung wird eines der nächsten großen Reformvorhaben sein müssen. Auch die Freie Universität ist, wie alle anderen deutschen Hochschulen, von gesunkenen Zulassungszahlen im Wintersemester 2006/2007 betroffen. Die Auswahlverfahren gegenüber 30.000 Bewerbungen sind außerordentlich aufwändig und aufgrund des damit verbundenen Zeitaufwands nicht zu 100 Prozent erfolgreich, sodass an der Freien Universität wie an anderen deutschen Hochschulen Studienplätze frei geblieben sind. Zulassungsinstrumente, die Qualitätskriterien berücksichtigen, konnten noch nicht eingesetzt werden, weil valide Instrumente auf bundesdeutscher Ebene bisher nicht entwickelt worden sind, umgekehrt aber ein Einsatz „hausgemachter“ Instrumente mit unzureichender Validität mit erheblicher Rechtsunsicherheit verbunden wäre.

Modernisierung der Lehre

Die Qualitätsverbesserung der Lehre ist im Berichtszeitraum auch dadurch gelungen, dass der Einsatz neuer Medien stark ausgebaut wurde. Die Zahl der Kurse, die durch eine Lernplattform unterstützt werden, konnte von 40 auf 900 erhöht werden. *E-Learning*, *Blended Learning* und *Distributed Campus* sind einige Instrumente unter anderen, die die umfassende Modernisierung der akademischen Lehre an der Freien Universität forcieren. Der Erfolg ist besonders auf die Tätigkeit von CeDiS zurückzuführen, eine Einrichtung, die auch in so bedeutsamen Feldern wie der Aufbereitung und Bereitstellung des *Visual History Archive* des *Shoah Foundation Institute* die internationale Sichtbarkeit der Freien Universität verbessert.

Erfolge in der Forschung

Die Tatsache, dass die Freie Universität im DFG-Förder-Ranking sowie in zahlreichen anderen forschungsbasierten Leistungsvergleichen stets einen der Spitzenplätze einnimmt, ist in erster Linie das Ergebnis der gestiegenen Leistungsbereitschaft des wissenschaftlichen Personals. Sie hat zu einer nennenswerten Steigerung der Drittmittelwerbung geführt, zu renommierten Forschungspreisen, zur Genehmigung neuer Sonderforschungsbereiche, zu EU-Netzwerken und Interdisziplinären Zentren. Diese Erfolge sind strategischen Entscheidungen zu verdanken wie der Einführung von Interdisziplinären Zentren als Inkubatoren für die Einwerbung von Forschungsprojekten und größeren Forschungszusammenhängen. Durch den Aufbau einer Forschungsdatenbank wurde es erstmals möglich, insbesondere im Clusterprozess der Freien Universität, neue Forschungszusammenhänge und Kooperationen innerhalb der Universität zu stiften, weil verwandte Forschungsvorhaben und Kompetenzen besser sichtbar wurden. Besondere Aufmerksamkeit hat das Präsidium auch der Förderung von Unternehmerexistenzen gewidmet, die sich in diversen Netzwerken spiegeln, in

der Gründung von mehreren Unternehmen während des Berichtszeitraums und in der erfolgreichen Arbeit der Patentvermittlung und -auswertung.

Der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses über die Promotion kommt eine besondere Bedeutung zu vor dem Hintergrund der alternden Bevölkerung und des prognostizierten Fachkräftemangels bei der gleichzeitigen Notwendigkeit, international konkurrenzfähig zu werden. Zumindest in den Naturwissenschaften, aber auch in den empirisch arbeitenden Sozialwissenschaften, ist wissenschaftliche Forschung und damit auch die Abfassung von Dissertationen kaum noch als Tätigkeit eines „einsamen“ Forschers denkbar. Wissenschaftlicher Nachwuchs benötigt ein anregendes Forschungsklima, die Möglichkeit zur Teamarbeit und zur Diskussion von Resultaten auf hohem Niveau. Die *Dahlem Research School*, die während des Berichtszeitraums gegründet wurde, bietet diese Möglichkeiten. Mit ihrer Gründung hat das Präsidium einen Rahmen geschaffen, innerhalb dessen PhD-Studiengänge unterschiedlicher Fächer und insbesondere interdisziplinäre Studiengänge auf hohem Niveau mit erheblicher Beratungsdichte und -zuverlässigkeit sowie in einem klar abgesteckten Zeithorizont angeboten werden können. Das Konzept wurde Bestandteil des Antrags der Freien Universität in der dritten Förderlinie.

*Strukturierte Doktoranden-Ausbildung
an der Dahlem Research School*

Dass das Konzept einer *International Network University* in der dritten Förderlinie durch das Gutachter-Panel der Exzellenzinitiative so positiv bewertet wurde, ist auch zurückzuführen auf die konsequente Internationalisierungspolitik im Berichtszeitraum. So konnte die Zahl der Partnerschaften sichtbar erweitert werden: Die Freie Universität belegte den ersten Platz im Hinblick auf die Fulbright-Stipendiaten und jeweils erste Plätze in den Ranglisten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und der Alexander-von-Humboldt-Stiftung. Die besonderen Erfolge der *Summer School* der Freien Universität veranlassten das Angebot entsprechender Kurse auch im Winter. Die Arbeit des selbstständig agierenden Alumni-Vereins *Friends of Freie Universität Berlin* in New York war höchst erfolgreich. Das zeigt sich in der Einwerbung beträchtlicher Spenden für die Sanierung des Henry-Ford-Baus sowie bei der Schaffung von Netzwerken, die sich gewinnbringend auf das Konzept der Freien Universität auswirkten, wie im Beispiel der Shoah Foundation. Das im Rahmen der dritten Förderlinie der Exzellenzinitiative beantragte Netzwerkkonzept umfasst auch die Etablierung von Zweigstellen der Freien Universität an verschiedenen Orten der Welt. Mit diesem Konzept unterstreicht das Präsidium auch strategisch die Selbstverpflichtung der Universität auf Internationalität und Weltoffenheit; es fördert zudem den differenzierten Austausch zwischen den Partnerländern und der Freien Universität.

Konsequente Internationalisierungspolitik

Auf dem Gebiet der Gleichstellung gehört die Freie Universität Berlin zu den erfolgreichsten Universitäten Deutschlands. In allen Parametern nimmt

Erfolge in der Gleichstellung

sie, auch innerhalb der Leistungsmessung des Landes Berlin, Spitzenplätze ein. Diese Erfolge beruhen auf einem breiten Spektrum von Instrumenten, die gemeinsam mit der zentralen Frauenbeauftragten entwickelt und umgesetzt werden konnten. Dazu gehörten die gleichstellungsspezifische Vergabe von Leistungsmitteln innerhalb der Universität, das Angebot genderspezifischer Lehrveranstaltungen und Studiengänge sowie die Verankerung entsprechender Themen im Rahmen von Forschungsvorhaben. Der mehr als zehn strategische Maßnahmen umfassende Katalog ist in seiner Umsetzung die Grundlage unter anderem dafür, dass unter den Neuberufungen rund 30 Prozent Frauen waren und dass der Frauenanteil in den unterschiedlichen Qualifikationsstufen bis hin zu den Studierenden ungewöhnlich hoch ist und teilweise die 50-Prozent-Marke deutlich übersteigt.

*Personalmanagement
und Leistungsmotivation*

Erfolge einer Einrichtung sind die Erfolge von Menschen, die in dieser Einrichtung arbeiten. Es war eine schwierige Aufgabe, die Motivation und die Leistungsfähigkeit des Personals angesichts massiver Stellenkürzungen zu erhalten. So wurde die Streichungssumme auf 82 Professuren festgelegt (einschließlich Ausstattung). Bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde jedoch gleichzeitig sichergestellt, dass deren quantitatives Verhältnis zur Gruppe der Hochschullehrer sich verbesserte, so dass es faktisch eine bessere personelle Ausstattung der Professuren gibt als vor der Strukturreform im Berichtszeitraum. Auf dieser Grundlage konnte die Einwerbung von Drittmitteln deutlich gesteigert werden, sodass sich die Zahl der Drittmittelbeschäftigten erhöht hat. Ein Personalabbau im Hinblick auf die „Personalmanagementliste“ verlief aufgrund zahlreicher Rahmenbedingungen allerdings nicht erfolgreich, sodass die Universität immer noch erhebliche Kosten für Personal aufbringen muss, dessen Arbeitsgebiete nicht unabdingbar sind. Es war das Ziel des Präsidiums, die schweren Verunsicherungen, die sich durch Stellenkürzungen, aber auch durch notwendige Modernisierungen – beispielsweise durch die Einführung von SAP – ergaben, so weit wie möglich aufzufangen. Ein Erfolg dieser Bemühungen kann in dem sehr niedrigen Krankenstand von 2,7 Prozent abgelesen werden, der im Vergleich zu ähnlichen Berufsgruppen wie im Schulwesen außergewöhnlich ist. Das neu aufgelegte Konzept Gesundheitsmanagement wird einen weiteren Beitrag zur Berufszufriedenheit leisten.

Die Möglichkeit der Freien Universität, im Berichtszeitraum zum ersten Mal eigene Tarifverhandlungen zu führen, war tendenziell geeignet, dass die Hochschulleitung und die Gewerkschaften enger zusammenarbeiteten. Das Instrument musste jedoch wieder aufgegeben werden, um die allein durch den Wiedereintritt in den kommunalen Arbeitgeberverband zu erwirkende Senkung der Beiträge für die VBL-Sanierung möglich zu machen. Durch diese schwer nachvollziehbaren Rahmenentscheidungen ist künftig eine

erhebliche Anonymisierung im Hinblick auf Tarifverhandlungen und vergleichbare Prozesse zu befürchten. Die Tarifverhandlungen des Jahres 2006 verliefen konsensorientiert und zufriedenstellend.

Strukturkürzungen in der Wissenschaft ziehen analoge Strukturkürzungen in der Verwaltung nach sich. Da bei diesem Personal aber – anders als bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – kurzfristige Effekte kaum zu erzielen sind, kam der Effektivitäts- und Effizienzsteigerung auch in der Verwaltung eine besondere Bedeutung zu. Methoden des *New Public Management* haben in vielen Bereichen der Verwaltung zu herausragenden Ergebnissen geführt, so beispielsweise in der Technischen Abteilung. Zu deren Herausforderungen gehörte ein modernes *Facility Management*, das die Abteilung mit hoher Professionalität und zahlreichen qualitativ hochstehenden Bauvorhaben ermöglicht hat. Zu den Revisionsentscheidungen in der Verwaltung gehörte auch die Wiedergründung einer Abteilung für Lehre und studentische Angelegenheiten, die angesichts des großen Reformschubs im Bologna-Prozess erforderlich wurde.

New Public Management

*Professionelles
Facility Management*

Besondere Erfolge kann das Verwaltungsmanagement beim Einsparen von Energie und Vermeiden von Abfall vorweisen. Hier konnten die Ausgaben um jährlich rund ein Drittel gesenkt werden. Ein verbessertes Flächenmanagement, der Verkauf von Villen und zahlreiche andere Maßnahmen verschafften der Universität einen gewissen Gestaltungsspielraum, mit dem insbesondere viele sanierungsbedürftige Gebäude in einen Zustand höherer Nutzbarkeit überführt und städtebaulich adäquat gestaltet werden konnten. Dazu gehört der Gebäudekomplex Habelschwerdter Allee 45, der Henry-Ford-Bau, das Große Tropenhaus im Botanischen Garten ebenso wie die Planungskonzepte für die *Kleinen Fächer* und das sogenannte Fünferinstitut in der Veterinärmedizin. Ziel des Präsidiums war es und wird es bleiben müssen, den Campus nach internationalem Vorbild zu konzentrieren, mit kurzen Wegen sowie hoher Kommunikationsdichte zwischen den Wissenschaftlern unterschiedlicher Fächer und den Studierenden. Zu den Zielen gehört es auch, eine Infrastruktur zu schaffen, die attraktiv ist für Kongresse und die den Campus auch abends und an Wochenenden belebt. Eine besondere Aufmerksamkeit galt deshalb dem Bau eines Kongress-Hotels durch einen externen Investor, der aufgrund zahlreicher juristischer und anders gearteter Hindernisse, Regelungen und Einwendungen bedauerlicherweise noch nicht zum Abschluss gebracht werden konnte.

Eines der größten Probleme der Freien Universität beim Amtsantritt des Präsidiums war das schlechte Image, das in krassm Gegensatz zur tatsächlichen Leistung der Universität stand. Die weltläufige, moderne Freie Universität mit zahlreichen Forscherinnen und Forschern auf Spitzenniveau hatte für viele Beobachter außerhalb der Wissenschaft immer noch den

Anstrich einer politisierten, in den Entscheidungen ineffektiven und wirtschaftsfeindlichen Einrichtung; manch Außenstehender hielt renovierungsbedürftige Bausubstanz gar für einen Ausweis einer erneuerungsresistenten Einstellung von Teilen der Universitätsangehörigen.

Offene Informationspolitik

*Image-Wandel
und Image-Gewinn*

Dieses schlechte Image hatte es nach der Vereinigung des West- und des Ostteils Berlins allzu leicht gemacht, wissenschaftspolitische Entscheidungen durchgängig gegen die Freie Universität zu treffen. Es war deshalb eine der ersten wichtigen Aufgaben des Präsidenten, dieses völlig unangemessene Bild der Freien Universität zu korrigieren. Mit einer offensiven Öffentlichkeitsarbeit sowohl im hochschulpolitischen als auch im wissenschaftlichen Feld, der Ausdehnung des Expertendienstes, der Begründung zahlreicher neuer Medienformate und einer offenen Informationspolitik gelang die Image-Wende. Sie spiegelt sich unter anderem darin, dass der Freien Universität in dichter Folge allein zwei wichtige Medienpreise verliehen wurden, die die Medientätigkeit und Informationspolitik der Freien Universität würdigen. Da Vorurteile, besonders dann, wenn sie negativ sind, Bewertungen Dritter ebenso beeinflussen wie ihre Einstellung und ihr Handeln gegenüber der Freien Universität, ist davon auszugehen, dass die Chancen für eine vorurteilsfreie Betrachtung der Freien Universität gewachsen sind. Es ist dennoch nicht zu verkennen, dass selbst im Feld prominenter Vertreter von deutschen Wissenschaftsorganisationen desinformierte und desinformierende, abschätzige und abwertende Urteile gelegentlich geeignet sind, die Entscheidungsfindung bei bedeutsamen Bewertungsprozessen im Maßstab einer ganzen Institution zu beeinflussen.

Erfolgreiche Reformprojekte eingeleitet

Bewertet man den Reformstatus der Freien Universität nach dreieinhalb Jahren Amtstätigkeit des Präsidiums, so lässt sich feststellen, dass in einem sehr kurzen Zeitraum unter zum Teil außerordentlich prekären Rahmenbedingungen in praktisch allen Teilen der Universität – im wissenschaftlichen wie im nichtwissenschaftlichen Bereich – sehr viele Reformprojekte, zum Teil mit sehr großer Tragweite, aufgelegt werden konnten. Deren Erfolge zeigen sich deutlich und nachhaltig in einschlägigen Leistungsbeurteilungen. Die Vollendung dieser Reformen wird mindestens eine weitere Amtsperiode erforderlich machen, zumal auch neue externe Herausforderungen zu erwarten sind, die ihrerseits weitreichende Reformschritte erforderlich machen würden. Dazu können die Maßnahmen des Hochschulpakts gehören, ein höherer Studierendenandrang, Auseinandersetzungen um eine Kostenbeteiligung bei der Nutzung von Einrichtungen in Berlin, Abstimmungsprozesse bei der Fixierung von Zulassungskriterien oder die Konfiguration von Master- und PhD-Studiengängen. Zu künftigen Herausforderungen in der Forschung gehören die Fortsetzung des Clusterprozes-

ses, die Vorbereitung auf weitere Wettbewerbe – etwa in den Geisteswissenschaften – oder die Einwerbung weiterer Drittmittel.

In ähnlicher Weise muss der Internationalisierungsprozess vorangetrieben werden mit der Etablierung von Zweigstellen ebenso wie mit der Intensivierung von internationalen Angeboten, auch unter Einschluss beispielsweise des emeritierten oder pensionierten wissenschaftlichen Personals. Besondere Aufmerksamkeit werden die Deutsche Universität für Weiterbildung auf sich ziehen, die Dahlem Research School, die Neufassung der Dahlem-Konferenzen und die Fortsetzung der Verwaltungsreform mit weiterer Deregulierung und Dezentralisierung. All diese Maßnahmen werden die Universität und ihr Personal in starkem Maße beanspruchen und auch zu Irritationen führen. Die eingeleiteten Reformen bedeuten aber entschlossene Schritte der Freien Universität als einer International Network University, die – weil im internationalen Maßstab wettbewerbsfähig – beste Aussichten für die Zukunft hat.

Fortschreibung des Erfolgskurses

1. Reform der Steuerung und inneren Organisation

1.1 Erfolgreiche Verhandlung der Hochschulverträge als Grundlage der Freien Universität Berlin

Die Hochschulverträge haben sich seit ihrer Einführung Mitte der neunziger Jahre nicht nur zum zentralen, sondern auch überaus erfolgreichen Instrument entwickelt, über die die Beziehung zwischen den Universitäten und dem Land Berlin gesteuert werden. Dieser Vertragsmechanismus sichert den Universitäten durch die langfristig im Voraus getroffene Festlegung der Zuschüsse ein sehr hohes Maß an Planungssicherheit und damit eine wesentliche Basis dafür, die eigene Entwicklung im Rahmen der vereinbarten Ziele und Verpflichtungen weitgehend autonom voranzutreiben und zu gestalten. Neben der Festlegung der Zuschüsse enthalten die Verträge auch vielerlei Verpflichtungen, die die Universitäten im Gegenzug für die erhaltenen Mittel einzulösen haben. Die Verträge sind damit auch eine Basis, über die Grundzüge der Gestaltung der bildungspolitischen Landschaft vereinbart und abgesichert werden. Über die Verhandlungen haben die Universitäten die Möglichkeit, diese Eckpunkte maßgeblich mitzugestalten. Da die Verträge immer für alle Hochschulen gleichzeitig ausgehandelt werden, sind umfassende und nicht immer einfache Abstimmungen mit verschiedenen Partnern erforderlich, die die Verhandlungen komplex werden lassen und von allen Beteiligten die Bereitschaft für einen Interessenausgleich erzwingen. Im Ergebnis entsteht ein weitgehend abgestimmtes und akzeptiertes Rahmenkonzept zur einvernehmlichen Entwicklung der Berliner Hochschullandschaft insgesamt, das von allen Beteiligten getragen wird und so der Entwicklung des Wissenschaftsstandortes wie auch der Region Berlin entscheidend zugute kommt.

*Planungssicherheit durch
Festlegung der Zuschüsse*

Die Festlegung der Zuschüsse auf Vertragsbasis hat sich in all den Jahren als wirksamer Schutz gegen unkalkulierbare, kurzfristige, aus der Not der tagesaktuellen Finanzlage geborene Mittelkürzungen erwiesen. Die hieraus resultierende Sicherheit über die finanziellen Spielräume eröffnet Planungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, die den sich oft nur in längeren Zeiträumen vollziehbaren Reform- und Strukturierungsprozessen einer Universität in

Gestaltungsmöglichkeiten für Reformen

Fortführen des Vertragsmodells

hohem Maße entsprechen und diese überhaupt erst möglich machen. Die überaus erfolgreiche Leistungsbilanz der Freien Universität dokumentiert diesen Sachverhalt sehr eindrücklich.

Aus diesen Gründen unterstützt die Freie Universität ausdrücklich die Fortführung des Vertragsmodells, wohlwissend, dass die Unterzeichnung bislang auch immer eine Zustimmung zu gravierenden Mittelkürzungen bedeutet hat. Die langfristige Planungssicherheit durch die Verträge erhält der Freien Universität Handlungs- und Gestaltungsspielräume bei der Umsetzung der Einsparungen, die zur Konsolidierung der Leistungsfähigkeit wie auch der wissenschaftlichen Profilbildung unerlässlich sind. Im Berichtszeitraum sind zwei Verträge ausgehandelt worden:

- der Änderungs- und Ergänzungsvertrag zum Vertrag für 2003 bis 2005 und
- der Hochschulvertrag für die Jahre 2006 bis 2009.

Finanzieller Rahmen für die gesamte Hochschullandschaft

Bei dem im Sommer 2003 abgeschlossenen Vertrag handelte es sich um eine Ergänzung des Hochschulvertrags von 2001. Diese Ergänzung wurde erforderlich, weil das Land in seiner kurz-, mittel- und langfristigen Finanzplanung Einsparentscheidungen fällte, die in hohem Maße auch die Hochschulen betrafen. Die Hochschulen standen vor der Wahl, diese Änderungen eines laufenden Vertrags zu ihren Lasten zu akzeptieren oder durch eine Weigerung das gesamte System der Verträge ab 2006 infrage zu stellen. Es gelang, durch langwierige und schwierige Verhandlungen – zuletzt mit dem Regierenden Bürgermeister – die Kürzungserwartungen von 200 bis 300 Millionen Euro auf 75 Millionen Euro zu senken. Da es zudem gelang, mit dem Änderungsvertrag den finanziellen Rahmen für die gesamte Berliner Hochschullandschaft bis Ende 2009 vertraglich festzulegen und so eine langfristige Finanzierungszusage zu erhalten, konnte das Bestehen der Freien Universität langfristig gesichert werden. Das Ergebnis des Koalitionsvertrags des im Herbst 2006 gewählten Berliner Senats bestätigt, dass diese Strategie richtig gewesen ist: Das Budget wurde über 2009 hinaus garantiert.

Der Ergänzungsvertrag umfasste einmalige und plafondsenkende Konsolidierungsbeiträge für die Jahre 2003 bis 2005 sowie die Festlegung der Zuschusssumme aller Berliner Hochschulen für die Jahre 2006 bis 2009. Für die Freie Universität belief sich die Plafond-Senkung auf 2,6 Millionen Euro pro Jahr, der einmalige Konsolidierungsbeitrag 2004 auf knapp 8 Millionen Euro und 2005 auf knapp 12 Millionen Euro. Die Festlegung der Zuschüsse für 2006 bis 2009 bedeutet eine weitere Senkung der konsumtiven Mittel für die Universitäten (ohne Hochschulmedizin) in Höhe von 75 Millionen Euro, die bis Ende 2009 zu vollziehen ist. Eine Verteilung der Kür-

zungslasten auf die einzelnen Universitäten erfolgte nicht, sondern sollte erst später auf der Basis einer abzustimmenden Strukturplanung festgelegt werden. Des Weiteren wurden Kürzungsbeträge für die Universitätsmedizin für die Jahre 2006 bis 2009 vertraglich geregelt, die so erheblich waren, dass sie zur völligen Umstrukturierung der Humanmedizinischen Fachbereiche/Fakultäten in Berlin führte und zu deren Fusion zu einer gemeinsamen Einrichtung von Freier Universität und Humboldt-Universität (siehe Kapitel 2.7).

Mit diesem Ergänzungsvertrag wurde der finanzielle Rahmen für die Zeit bis 2009 abgesteckt. Gleichzeitig hatten sich die Universitäten verpflichtet, bis Ende Juni 2004 (und damit rechtzeitig zur Verhandlung der neuen Verträge) eine abgestimmte Strukturplanung vorzulegen, über die die Kürzungen realisiert werden.

Im März 2005 wurden die Verhandlungen für die Hochschulverträge für die Jahre 2006 bis 2009 beendet; die Zustimmung des Senats und des Abgeordnetenhauses zu den Verträgen erfolgte im Sommer 2005. Innerhalb des finanziellen Rahmens, der durch den Ergänzungsvertrag von 2003 gesetzt wurde, sind die Zuschüsse für die Freie Universität auf der Basis des von ihr vorgelegten Strukturplans konkret festgelegt worden. Damit war auch die zwischen den Berliner Universitäten abgestimmte Strukturplanung akzeptiert.

Daneben umfasst der Hochschulvertrag eine Vielzahl von Regelungen und Verpflichtungen. Hierzu zählen unter anderem:

- die Fortführung des Strukturfonds zur Stärkung der Fachhochschulen, in den die Freie Universität jährlich einen Betrag von 1,7 Millionen Euro abzuführen hat;
- die Ausweitung der leistungsbezogenen Mittelvergabe auf einen Zuschussanteil von 30 Prozent im Jahr 2008;
- die Regelung des Verfahrens zur Fortschreibung der Zahl an Studienplätzen;
- die Gründung eines Zentrums für Lehrerbildung sowie die Festlegung einer Mindestzahl an Absolventen im Bereich der Lehrerbildung;
- die flächendeckende Umstellung des Studienangebotes auf gestufte Studiengänge in Verbindung mit der Einführung eines Leistungspunkte-Systems;
- die Verpflichtung zur Akkreditierung der neuen Studiengänge sowie die Durchführung von internen Evaluationen und Maßnahmen zur Qualitätssicherung;
- die Verkürzung von Studienzeiten;
- die Anwendung einer Kosten- und Leistungsrechnung sowie die Beteiligung am Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich des Hochschul-Information-Systems (HIS);

Abgestimmte Strukturplanung

Regelungen des Hochschulvertrags

- die Durchführung einer internen leistungs- und belastungsbezogenen Mittelvergabe in den Fachbereichen in Verbindung mit dezentraler Budgetierung;
- die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Verwaltungs- und Servicebereiche.

In den Verhandlungen konnten Versuche seitens der Politik erfolgreich unterbunden werden, über die Verträge eine politisch motivierte Detailsteuerung zu betreiben. Ebenso konnte die Gründung kostspieliger und ineffizienter hochschulübergreifender Zentren und Einrichtungen verhindert werden.

Weitgehende Autonomie beim Verfolgen der Leistungsziele

Der Hochschulvertrag garantiert die Budgets bis 2009 sowie die weitgehende Autonomie bei der Verfolgung der vereinbarten Leistungsziele. Er ist trotz der Kürzungen somit eine stabile und belastbare Grundlage. Das Vertragssystem ist derzeit die bestmögliche Form, die erfolgreiche Entwicklung der Freien Universität im Besonderen und der Berliner Hochschullandschaft im Allgemeinen weiter voranzutreiben und diese als einen international führenden Ort für Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung weiterhin zu stärken.

Gleichwohl ist nicht zu verkennen, dass die Regelungsdichte des Vertrags gegenüber früheren Verträgen zugenommen hat. Sie muss als Signal dafür gewertet werden, dass die Autonomie der Berliner Hochschulen keineswegs als sicher gelten kann. Damit fällt die ursprünglich vorbildliche Berliner Regelung tendenziell hinter die inzwischen in anderen Bundesländern wie Nordrhein-Westfalen und Hessen erreichten Stände zurück. Es wird nun Aufgabe auch der Freien Universität sein, bei einer Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes auf eine Erweiterung der Autonomie hinzuwirken, um national wettbewerbsfähig zu bleiben, etwa im Bereich des Berufsrechts, der Liegenschaften und der Hochschulsteuerung.

1.2 Haushalt

Hochschulverträge als Basis für den Haushalt

Die mit dem Land Berlin geschlossenen Hochschulverträge stellen die Basis für den Haushalt der Freien Universität Berlin dar; sie regeln die konsumtiven und investiven Zuschüsse an die Freie Universität. Der konsumtive Zuschuss für die Freie Universität sollte im Rahmen des Hochschulvertrags mit dem Land Berlin für die Jahre 2003 bis 2005 zwar nominell steigen, doch wurde die Entwicklung durch den Änderungs- und Ergänzungsvertrag, wie Kapitel 1.1 zeigt, zurückgenommen und zum Teil sogar ins Gegenteil verkehrt. Gegenüber dem ursprünglichen Hochschulvertrag standen so 2,6 Millionen Euro im Jahr 2003, 10,1 Millionen Euro im Jahr 2004 und 14 Millionen Euro im Jahr 2005 weniger zur Verfügung. Unter

Einbeziehung dieser Kürzungen ergibt sich für den Berichtszeitraum die Darstellung in der Tabelle unten.

Dabei bildet die stagnierende und rückläufige Entwicklung des konsumtiven Zuschusses nur einen Teil der Realität ab. Diese Entwicklung berücksichtigt nicht die Auswirkungen des fehlenden Inflationsausgleichs oder die Zahlungen an den Fachhochschulstrukturfonds, die zu weiteren faktischen Kürzungen beigetragen haben, zumal aus dem Zuschuss auch die steigenden Pensionslasten, die Sanierung der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder (VBL) sowie die Finanzierung des Personalüberhangs aufgewendet werden müssen.

Nur durch eine restriktive Mittelbewirtschaftung, die sich vor allem im Ausstieg aus dem Arbeitgeberverband und im Abschluss eines Haustarifvertrags niederschlug, sowie durch die verstärkte Erzielung von eigenen Einnahmen konnte die Freie Universität die Haushaltsjahre mit einem ausgeglichenen Ergebnis abschließen. Diese Entwicklung wird sich mit dem derzeit gültigen Hochschulvertrag für die Jahre 2006 bis 2009 fortsetzen, der weitere Kürzungen von circa 6,4 Millionen Euro pro Jahr vorsieht.

In den Jahren 2003 bis 2005 wurde der investive Zuschuss um jeweils 6,1 Millionen Euro erhöht, zweckgebunden für die Ausstattung der in diesem Zeitraum zu besetzenden Professuren. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass trotz der Kürzungen aus dem Änderungs- und Ergänzungsvertrag eine erfolgreiche Berufungspolitik betrieben werden konnte. Allerdings konnten die übrigen wissenschaftlichen Bereiche hinsichtlich ihrer Ausstattung an Geräten nicht von diesem Programm profitieren.

*Abschluss der Haushaltsjahre
mit einem ausgeglichenen Ergebnis*

1.3 Leistungsbezogene Mittelzuweisung als Basis der Leistungssteigerung

Das System zur leistungsabhängigen Mittelvergabe (indikatorenbasierte Steuerung) erfolgte auch weiterhin auf zwei Ebenen: zwischen den Berliner Universitäten (zwischen den Berliner Fachhochschulen gibt es ein eigenes

Zuschüsse 2002 bis 2006 (ohne Humanmedizin, in Millionen Euro)

Jahr	Konsumtiver Zuschuss	Investiver Zuschuss	PEP	Zuschuss gesamt
2002	264,7	11,2	0,0	275,9
2003 ¹	272,4	11,2	6,1	289,7
2004 ¹	270,7	11,2	6,1	288,0
2005 ¹	273,1	11,2	6,1	290,4
2006 ²	278,1	11,2	0,0	289,3

¹ Gemäß Hochschulvertrag für 2003–2005 mit dem Land Berlin unter Berücksichtigung des Änderungs- und Ergänzungsvertrags für 2003–2005

² Gemäß Hochschulvertrag für 2006–2009 mit dem Land Berlin

System der Hochschulsteuerung

Verteilungssystem) und innerhalb der Freien Universität selbst. Es ist integraler Bestandteil des Systems der Hochschulsteuerung in Berlin. Dieses umfasst Hochschulverträge zwischen dem Land (Abgeordnetenhaus) und den Hochschulen, in denen für mehrere Jahre im Voraus die Zuschüsse für die Hochschulen ebenso festgelegt werden wie qualitative und quantitative Leistungsanforderungen. Analog hierzu finden innerhalb der Freien Universität die formelgebundene Mittelvergabe und die Zielvereinbarungen als zentrale Steuerungsinstrumente zwischen dem Präsidium und den Dekanaten Anwendung; ein drittes Steuerungsinstrument zur internen Gestaltung ist die Berufungspolitik.

Ex-ante- und Ex-post-Mechanismen

Während Hochschulverträge und Zielvereinbarungen (ebenso wie Berufsvereinbarungen) eine Ex-ante-Steuerung ermöglichen, reagiert die jährlich stattfindende formelgebundene Mittelvergabe ex post auf den über Indikatoren gemessenen Output der vergangenen Jahre. Durch diese Mischung aus Ex-post- und Ex-ante-Mechanismen werden sowohl wirksame Anreize für am Output orientierte Leistungssteigerungen gesetzt als auch Mechanismen zur Sicherung der Qualität und zur auf die Zukunft ausgerichteten strategischen und strukturellen Planung und Gestaltung bereitgestellt, die sich als sehr wirksam und erfolgreich erwiesen haben.

1.3.1 Leistungsabhängige Mittelvergabe zwischen den Universitäten

Die leistungsabhängige Mittelvergabe zwischen den Universitäten wird seit 2002 jährlich praktiziert. Seitdem stieg der Anteil der zu verteilenden Mittel auf 20 Prozent des bereinigten konsumtiven Zuschusses, ein Anstieg auf einen Anteil von 30 Prozent bis 2008 ist im Hochschulvertrag festgelegt.

Leistungsstärkste Berliner Universität in den vergangenen Jahren

Wie viel Geld die drei Berliner Universitäten seit 2002 über das Modell erhalten haben, zeigt die Abbildung rechts oben. Wie sich die Gewinne und Verluste in den Jahren entwickelten, zeigt die Abbildung rechts unten. In den Jahren 2002 bis 2005 ist die Freie Universität jährlich als leistungsstärkste Universität aus dem Wettbewerb um die Vergabe leistungsabhängiger Mittel hervorgegangen.

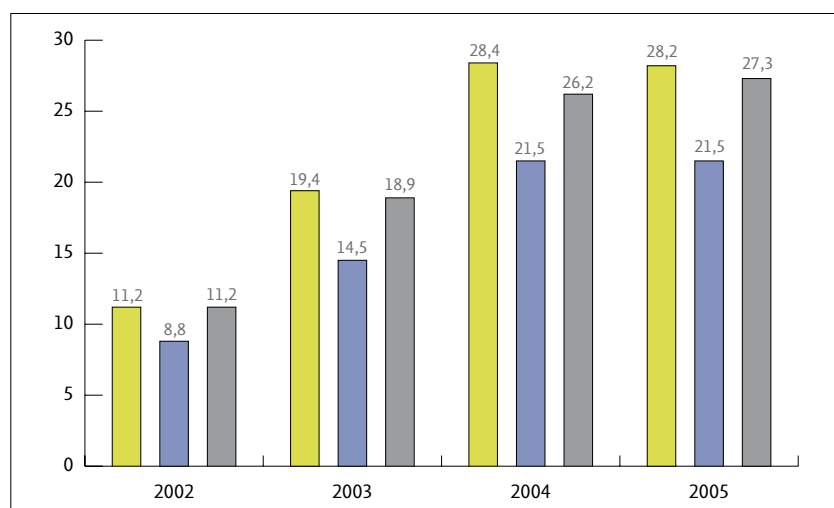
Die Grundkonstruktion des Verteilungsmodells ist seit 2002 stabil geblieben. Bei der Evaluierung des Modells durch das Hochschul-Informationssystem (HIS) ist diese Konstruktion im Grundsatz bestätigt worden. Einige Modifikationen wurden jedoch vorgeschlagen, deren Umsetzung im Hochschulvertrag verankert ist. Dass gemessen an der gesamten Verteilungsmasse die Gewinne und Verluste relativ gering ausfallen, ist keine Schwäche des Modells, sondern vielmehr ein Ausdruck der Tatsache, dass sich alle drei Universitäten auf einem vergleichbaren Leistungsniveau bewegen. Der Wettbewerbsdruck, der durch dieses Modell ausgeübt wird, führte zu einem kon-

tinuierlichen Ansporn, die Leistungen in den Institutionen zu optimieren. Durch einen Anstieg der Verteilungsmasse auf 30 Prozent des bereinigten konsumtiven Zuschusses – also eine Gesamtsumme von circa 150 Millionen Euro – wird sich dieser Wettbewerb noch deutlich erhöhen.

1.3.2 Leistungsmodell innerhalb der Freien Universität

Die Freie Universität wendet bereits seit 1992 ein Formelmodell zur leistungsabhängigen Vergabe von Sachmitteln an. Dieses Modell ist im Berichtszeitraum maßgeblich weiterentwickelt worden. Aufsetzend auf den Kien-

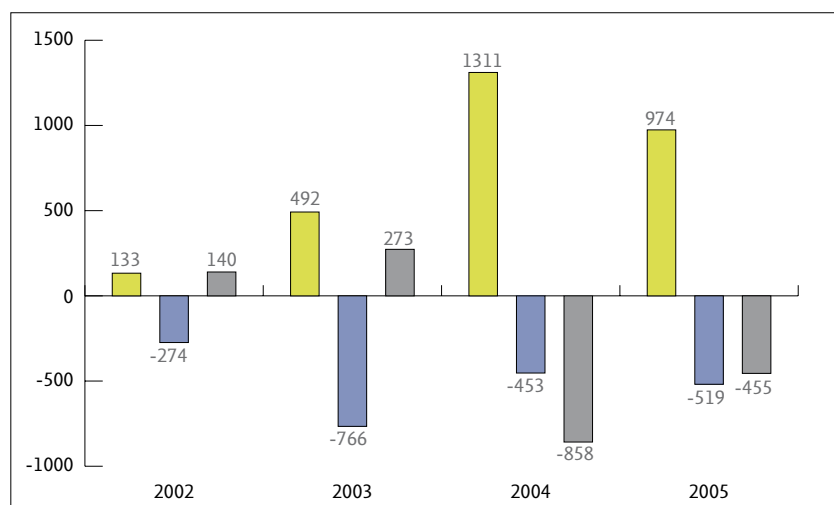
Formelmodell



Legende

- Freie Universität Berlin
- Humboldt-Universität zu Berlin
- Technische Universität Berlin

Leistungsbezogene Mittel für die Berliner Universitäten in Millionen Euro



Legende

- Freie Universität Berlin
- Humboldt-Universität zu Berlin
- Technische Universität Berlin

Leistungsbezogene Mittelzuweisung gemäß Hochschulvertrag, Gewinne und Verluste 2002 bis 2005 in Tausend Euro

Anreize für die Fachbereiche

baum-Empfehlungen zur Einführung einer Kosten-Leistungs-Rechnung an der Freien Universität, wurde 2006 erstmals begonnen, neben Sachmitteln auch einen relevanten Teil der Personalmittel zu budgetieren und diese Mittel nach Leistungsindikatoren zu verteilen. Gleichzeitig stieg die Abhängigkeit der Mittelzuweisung vom Verteilungsmodell zwischen den drei Universitäten durch die Erhöhung der Verteilungsmasse. Um auf die zunehmende Bedeutung des Landesmodells zu reagieren und die Ziele, nach denen die Freie Universität ihre Mittelzuweisung erhält, auch auf die Steuerung der Fachbereiche übertragen zu können, wurde ab 2006 das interne Leistungsmodell der Freien Universität weitgehend an das Landesmodell angepasst. Da über das interne Modell nun auch Personalmittel verteilt werden, sind die Auswirkungen für die Fachbereiche stärker spürbar, wodurch auch die Anreize für die Fachbereiche steigen, sich in ihrer Arbeit an den Leistungsindikatoren zu orientieren. Im Unterschied zum Landesmodell werden an der Freien Universität bereits jetzt Publikationen berücksichtigt. Weitere Abweichungen gibt es bei der Festlegung der Indikatoren zum Themenfeld Gleichstellung. Die Tabelle rechts zeigt eine Übersicht der im neuen Modell verwendeten Indikatoren. 2006 sind über das Modell 10 Prozent des Sollbudgets 2009 für den gesamten wissenschaftlichen Mittelbau sowie die Juniorprofessuren verteilt worden. Dieser Anteil soll in den kommenden Jahren auf 30 Prozent steigen. Von den Sachmitteln werden bereits 30 Prozent der Haushaltsansätze für die Fachbereiche formelgebunden verteilt. Folgende Grundsätze charakterisieren die Budgetierung der Personalmittel:

- Einsparungen, die durch personalwirtschaftliche Maßnahmen (wie verzögerte Einstellungen) erzielt werden, verbleiben zu 100 Prozent beim Fachbereich (zuvor nur zur Hälfte).
- Berufungszusagen für Mittelbaustellen sind aus den Budgets zu bestreiten.
- Die Budgets der Fachbereiche sind Globalbudgets, was bedeutet, dass aus Personalmitteln auch Sachausgaben oder Investitionen getätigt werden dürfen, wobei die Bereitstellung ausreichender Lehrdeputate gewährleistet bleiben muss.
- Grundsätzlich verbleiben alle Mittel, die auf das nächste Haushaltsjahr übertragen werden, beim Fachbereich.

Personalbudgetierung

Zur Einführung der Personalbudgetierung ist eine Reihe von parallelen Aktivitäten nötig gewesen, um die Fachbereiche in die Lage zu versetzen, die Personalbudgets zu planen und zu überwachen. Neben der Bereitstellung der entsprechenden IT-gestützten Werkzeuge und den geeigneten Qualifizierungsmaßnahmen sind vor allem die Budgetgespräche relevant. Zur Abfederung von Sonderproblemen wie einem überdurchschnittlich ho-

	Gewicht	Leistungsindikatoren			
Studium und Lehre	50 %	Auslastung der Studienplätze	Absolventenquote	Anteil der Absolventen in der Regelstudienzeit	Anteil ausländischer Absolventen
		10 %	50 %	30 %	10 %
Forschung und Nachwuchsförderung	45 %	Drittmittel	Publikationen	Promotionen	A.-v.-H.-Stipendiaten und -Preisträger
		60 %	10 %	20 %	10 %
Gleichstellung	5 %	Anteil neu berufener Professorinnen	Anteil der Professorinnen	Anteil der Juniorprofessorinnen	Anteil der Promovendinnen
		65 %	11 %	17 %	7 %

Indikatoren der leistungsbezogenen Mittelvergabe an der Freien Universität

hen Personalüberhang war es nötig, mit den Fachbereichen zeitlich befristete Sonderregelungen und -finanzierungszusagen zu vereinbaren, um die Handlungs- und Erneuerungsfähigkeit einzelner Fachbereiche in einer Gewöhnungs- und Übergangsphase nicht zu gefährden.

Mit dem Einstieg in die Budgetierung von Personalmitteln für weite Teile des wissenschaftlichen Personals hat die Freie Universität in ihrer Steuerungsstruktur die dezentralen Kompetenzen und Steuerungsmöglichkeiten entscheidend gestärkt. Damit einher geht aber auch eine neue Verpflichtung des dezentralen Managements, stärker als in der Vergangenheit die fachbereichsinterne Mittelzuweisung zu steuern, Ressourcenkonflikte und Probleme eigenständig zu lösen und vor Ort für einen sach- und leistungsgerechten sowie effizienten Mitteleinsatz zu sorgen.

Dezentrale Steuerung

1.4 Zielorientierte Mittelzuweisung als Basis der Profildbildung (diskretionäre Steuerung durch Zielvereinbarungen)

1.4.1 Zielvereinbarungen allgemein

Im Rahmen der Erprobungsregelungen (§ 7 a BerlHG), die eine umfassende Reorganisation der Freien Universität im wissenschaftlichen und administrativen Bereich unterstützten, wurden im Herbst 1999 erstmals Zielvereinbarungen zwischen dem Präsidium sowie den Fachbereichen und Zentralinstituten der Freien Universität Berlin für das Jahr 2000 geschlossen. Seit 2004 werden im Zwei-Jahres-Rhythmus auch Zielvereinbarungen mit den Zentraleinrichtungen (ZE) der Freien Universität Berlin geführt: ZE Botanischer Garten und Botanisches Museum, ZE Datenverarbeitung, ZE zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung, ZE Sprachlabor sowie ZE Studienberatung und Psychologische Beratung. Um bestehenden Einwänden und Widerständen entgegenzuwirken und das Verfahren, wenn

nötig, modifizieren zu können, wurde dieser erste Durchgang als Probe-
lauf gewertet. Zielvereinbarungen prämiieren Leistungen vorab, sie sind so-
mit ein entscheidendes Element in der Profilbildung der Fachbereiche und
Zentralinstitute.

*Zweijährlicher
Rhythmus*

In der Einführungsphase (1999 bis 2002) wurden jährlich Zielvereinba-
rungen mit den Fachbereichen und Zentralinstituten geschlossen. Der bis
heute beibehaltene zweijährliche Rhythmus wurde im Herbst 2002 für die
Jahre 2003/2004 etabliert, um der Komplexität der Projekte und dem für die
Umsetzung benötigten Zeitvolumen Rechnung zu tragen.

Grundlage der Zielvereinbarungsverhandlungen waren anfänglich die
Profilberichte der Fachbereiche und Zentralinstitute, die vom Projekt
„Hochschulinterne Steuerungsmodelle“ erstellt und von den Fachberei-
chen konkretisiert und überarbeitet wurden. Der Aufbau der Profilberichte
orientierte sich an Erfahrungen aus der Selbstevaluation wissenschaftlicher
Einrichtungen. Anhand der Profilberichte ließen sich Stärken und Schwä-
chen analysieren, an die die Verabredung von Entwicklungszielen anknüp-
fen konnte. Seit dem Herbst 2001 wird für jeden Fachbereich und jedes Zen-
tralinstitut ein „Verhandlungsleitfaden“ erstellt. Er ist Gliederungshilfe und
fasst gleichzeitig die Verabredungen des Vorjahres knapp und übersichtlich
zusammen.

Verhandlungsleitfaden

Im Herbst 2000 wurden vom Präsidium erstmals Eckpunkte verabschiedet,
die die Stärken und Schwächen der Fachbereiche und Zentralinstitute auf-
nehmen sowie Zielerwartungen fixieren unter Einschluss fachspezifischer
Zielformulierungen. Für die Vorbereitung der Gespräche wurden aber auch
Quellen wie das Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwick-
lung (CHE), verschiedene Lehrevaluationsberichte oder die Empfehlungen
des Wissenschaftsrates berücksichtigt.

Zielvereinbarungen werden vor allem zu folgenden Themenbereichen ge-
schlossen: Lehre, Forschung, Nachwuchsförderung, Internationalisierung,
Gleichstellung von Frauen, Weiterbildung, Binnenorganisation, Dienstleis-
tungen und Öffentlichkeitsarbeit. Daneben fanden weitere Verabredungen
Eingang in die Zielvereinbarungen: bezüglich der Freigabe von Professoren-
stellen und deren Denomination sowie der Freigabe von Positionen für wis-
senschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf der Grundlage von Prio-
ritätenlisten der Fachbereiche.

*Positive Skala
der Zielerreichung*

Die verabredeten Ziele wurden in den meisten Fällen erreicht oder befan-
den sich auf gutem Wege dorthin. In den Fällen, in denen die Zeitspanne zu
kurz war, wurden die Zielvereinbarungen in den darauf folgenden Zielver-
einbarungszeitraum übertragen. Mit der Einführung des Zwei-Jahres-Rhyth-
mus wurde der zeitlichen Realisierbarkeit von Zielen mehr Raum einge-
räumt, und es wurden zum Teil Zwischenschritte definiert. Für den Fall der

Nichterfüllung verabredeter Ziele wurden erstmals im Herbst 2001 für die Zielvereinbarungen für 2002 konkrete Konsequenzen vereinbart. Scheitern Einzelprojekte, können die dafür zugesagten Ressourcen zurückgefordert werden. Werden den gesamten Fachbereich betreffende Zielvereinbarungen nicht erfüllt (wie Studienzeitverkürzungen, Blockberufungen, Fragen der Binnenorganisation), kann die Zuweisung der im Titelverbund zusammengefassten Sachmittel des Fachbereichs um bis zu 15 Prozent gekürzt werden. Die Höhe etwaiger Abzüge richtet sich unter anderem nach der Bedeutung des Ziels und nach dem Grad der Zielerreichung.

*Konsequenzen bei
Nichterreichen von Zielen*

Mit den Zielvereinbarungen für die Jahre 2005/2006 wurde der Passus zu den Konsequenzen bei Nichterfüllung verabredeter Ziele ergänzt. Zusätzlich wurde ein Absatz zu den zu erbringenden Lehr- und Forschungsleistungen in die Zielvereinbarungen aufgenommen, der vor allem die Aspekte Steigerung der Absolventenzahlen, Drittmiteinnahmen und Promotionszahlen betrifft. In ihm wird einvernehmlich zwischen dem Dekanat des Fachbereichs oder dem Institutsrat und dem Präsidium festgehalten, dass unterdurchschnittliche Leistungen gesteigert werden müssen. Sollte dies nicht gelingen, werden die dadurch verminderten Zuschüsse des Landes Berlin in der folgenden Zielvereinbarung Konsequenzen für das Budget der Fachbereiche oder Zentralinstitute haben. Die Steigerungsraten für die oben genannten Aspekte sind für die einzelnen Fachbereiche und Zentralinstitute in den Zielvereinbarungen explizit aufgelistet.

Steigerung der Leistung

Die Zielvereinbarungen an der Freien Universität haben sich als Mittel der strategischen Planung bewährt und bereits ein hohes instrumentelles Niveau erreicht. Im Verhältnis zwischen Präsidium sowie Fachbereichen und Zentralinstituten haben sie sich zu einem breit akzeptierten Planungs- und Koordinierungsinstrument entwickelt. Der Einführungsprozess, in dem die Fachbereiche und Zentralinstitute sowie das Präsidium immer wieder im Gespräch nach Lösungsmöglichkeiten suchten, und die zustande gekommene, meist offene und vertrauensvolle Atmosphäre, waren akzeptanzfördernd. Neben diesem eher permissivem Aspekt wurde vom Präsidium von Beginn an mit zunehmender Deutlichkeit der Zusammenhang zwischen Zielvereinbarungen und Ressourcenverteilung hergestellt. Zielvereinbarungen haben sich an der Freien Universität als Antwort auf die Defizite der formelgebundenen Mittelzuweisung entwickelt.

Akzeptiertes Instrument

Für die Bündelung von Forschungsinitiativen und die Entwicklung neuer Forschungsschwerpunkte beschloss der Akademische Senat im Februar 2000 ein Verfahren zur Einrichtung Interdisziplinärer Zentren. Demzufolge tragen die Interdisziplinären Zentren durch die Verfolgung gemeinsamer Forschungsziele zur leitbildorientierten Profilierung der Freien Universität Berlin bei. Die Finanzierung der Interdisziplinären Zentren erfolgt

*Einrichtung
Interdisziplinärer Zentren*

Inkubatoren für Drittmittelverbände

aus Drittmitteln sowie aus Mitteln, die seit Ende 2001 durch das Präsidium zweckgebunden und degressiv im Rahmen von Zielvereinbarungen zugewiesen werden. In den Zielvereinbarungen zwischen dem Präsidium und den Interdisziplinären Zentren wurden die jeweiligen Forschungsschwerpunkte und Einzelprojekte, die beabsichtigten Drittmittelanträge sowie die universitären Zuwendungen vereinbart. Entsprechende Vereinbarungen bestehen bislang mit den folgenden Interdisziplinären Zentren: „Bausteine zu einer Gesellschaftsgeschichte des Vorderen Orients“, „Lehr-Lern-Forschung“, „Ökosystemdynamik in Zentralasien“, „Kunstwissenschaften und Ästhetik“, „Mittelalter – Renaissance – Frühe Neuzeit“, „Alte Welt“, „Efficient Mathematical Modeling“, „Europäische Sprachen: Strukturen – Entwicklung – Vergleich“. Nach den Zahlen eingeworbener Drittmittel haben sich nicht alle Interdisziplinären Zentren als Inkubatoren für Drittmittelverbände bewährt. Es ist zu befürchten, dass in einzelnen Fällen „Mitnahmeeffekte“ gesucht wurden und das Ziel des Interdisziplinären Zentrums nicht mit dem nötigen Nachdruck verfolgt wurde.

1.4.2 Zielvereinbarungen für die Jahre 2003/2004

Anders als in den Jahren zuvor wurden die ersten Zielvereinbarungen nicht für einen Zeitraum von einem Jahr, sondern für einen Zeitraum von zwei Jahren – für die Jahre 2003 und 2004 – geschlossen. Nach Abschluss der Einführungsphase ist ein Zeitraum von zwei Jahren unter den Gesichtspunkten der Arbeitsökonomie und der zeitlichen Realisierbarkeit von Entwicklungszielen ein sinnvoller Rahmen.

Profilstellen für Innovationsvorhaben

Für besondere Innovationsvorhaben wurden insgesamt 34,16 Profilstellen (überwiegend Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) mit unterschiedlichen Befristungen vergeben. Das Gesamtvolumen der vergebenen Sachmittel beträgt 1,6 Millionen Euro. Die folgenden Ziele wurden vereinbart:

Lehre

Mit den von der Lehramtsausbildung betroffenen Fachbereichen und Zentralinstituten wurde vereinbart, dass sie für die Reform der Lehramtsausbildung (Bachelor und Master) Sachmittel in Höhe von 25.000 Euro oder zur Aufstockung eines bestehenden Beschäftigungsverhältnisses eine halbe Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin oder eines wissenschaftlichen Mitarbeiters (BAT II a) für ein Jahr erhalten.

Mit den meisten Fachbereichen wurde vereinbart, dass die Immatrikulation im entsprechenden Studienfach zur Voraussetzung der Scheinvergabe gemacht werden soll (falls nicht bereits so verfahren wird).

Neben diesen allgemeinen Vereinbarungen gibt es eine Vielzahl fachbereichsspezifischer Verabredungen, so in den Bereichen:

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie: Unterstützung des Aufgabenbereichs „Didaktik der Chemie“; Optimierung des Lehrangebots in der Anorganischen Chemie; weiterer Aufbau des „NatLab“ und Verbesserung der Zusammenarbeit mit dem MINT-Zentrum; Modularisierung des Diplom-Studiengangs Biochemie; Sicherung der Praktika in der Radiochemie; regelmäßiger Studierendenaustausch mit einem College in Skidmore (US-Bundesstaat New York); Fortführung des Master-Studiengangs „Polymer Science“; Unterstützung des Aufbaus des Master-Studiengangs „Master of Pharmaceutical Sciences“

Biologie, Chemie, Pharmazie

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie: Vorlage einer Liste der Module für die Studiengänge Erziehungswissenschaft (Grundstudium) und Grundschulpädagogik; Vorlage des Berichts und anschließende Evaluation des Master-Studiengangs „Intercultural Education“; kapazitäts Absicherung des Lehrangebots im Bereich der Kleinkindpädagogik; Unterstützung des Lehrangebots in der Integrationspädagogik; Entwicklung eines auf die Verkürzung der Studienzeiten gerichteten Mentorenprogramms

*Erziehungswissenschaft
und Psychologie*

Fachbereich Geowissenschaften: modularisierte Studiengänge in Geologie und Geographie zum Wintersemester 2003/2004; Unterstützung des Advanced Short Course „Sulfide Summer School“ im Rahmen der Summer School; Beginn des Master-Studiengangs „Tourismusmanagement“ im Wintersemester 2003/2004; Auslobung eines Preises für hervorragende Lehrleistungen; Unterstützung des Lehrmoduls „Kartographie“; Verbesserung der Lehrsituation in der „Angewandten Geographie“; Einführung von Beratungsgesprächen für Studieninteressenten; Absicherung des Lehrangebots in der „Petrologie“

Geowissenschaften

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Modularisierung der Magister-Teilstudiengänge Ägyptologie, Altorientalistik, Arabistik, Klassische Archäologie, Vorderasiatische Archäologie, Indische Philologie, Iranistik, Islamwissenschaft, Judaistik, Indische Kunstgeschichte, Ostasiatische Kunstgeschichte, Religionswissenschaft, Semitistik, Turkologie, Indogermanistik; Unterstützung des gemeinsam mit der Technischen Fachhochschule Berlin geplanten Studiengangs „International Technology Transfer“; Unterstützung des Projekts „Dahlemer Indoger-

*Geschichts- und
Kulturwissenschaften*

manistisches Blockseminar“; Unterstützung der Lehre im Fach Kunstgeschichte

Nordamerikastudien

John-F.-Kennedy-Institut: Verabschiedung des Bachelor-Studiengangs Nordamerikastudien im Wintersemester 2002/2003 – Beginn im Wintersemester 2003/2004; Verabschiedung des Master-Studiengangs Nordamerikastudien; Entwicklung von Online-Materialien für die Unterstützung der Grundausbildung

Lateinamerikastudien

Lateinamerika-Institut: Modularisierung des Magister-Teilstudiengangs Altamerikanistik; Gastprofessur in der Lateinamerikanistik; Erarbeitung eines DFG-Antrags für ein Graduiertenkolleg „Fragmentierte Moderne und kulturelle Dynamiken in Lateinamerika“

Mathematik und Informatik

Fachbereich Mathematik und Informatik: Gleichverteilung von Lehr- und Prüfungsbelastung bei den Lehrenden; Gleichverteilung des Lehrangebots über die Woche; Automatisierung des Lehrplanprozesses („elektronisches Vorlesungsverzeichnis“); Unterstützung des Studienbüros in der Bioinformatik; Information der Studierenden über das European Credit Transfer System (ECTS); Unterstützung bei der Weiterführung des Studiengangs Bioinformatik; Erteilung von Lehraufträgen im Bereich der Fachdidaktik

Osteuropastudien

Osteuropa-Institut: Einführung eines Systems der elektronischen Voranmeldung für Lehrveranstaltungen; Neuzulassungen zum Magister-Studiengang Osteuropastudien sollten letztmalig zum Wintersemester 2003/2004 erfolgen; Einführung des Fernstudiengangs „Master for East European Studies“; Entwicklung von im Bereich Geschichte verwendbaren Modulen in osteuropäischer Geschichte und Kultur

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften: Modularisierung der Magister-Teilstudiengänge Byzantinistik, Neogräzistik, Filmwissenschaft, Musikwissenschaft, Vergleichende Musikwissenschaft und Niederländische Philologie; Kofinanzierung einer Lektoratsstelle für Katalanische Sprache und Literatur; Unterstützung des Master-Studiengangs „Tanztheater“; Entwicklung und Durchführung weiterer Lehrangebote im Arbeitszusammenhang „Philosophische Implikationen der Gentechnik“; Aufnahme eines Auslandsaufenthalts für Studierende als Sollbestimmung in die Studienordnungen; Un-

terstützung des Master-Studiengangs Angewandte Literaturwissenschaft; Unterstützung des Projekts „Fragmenta Tragicorum Romanorum“; Beginn der Bachelor-Studiengänge für Niederländische Philologie, Italienstudien, Theaterwissenschaft und Musikwissenschaft sowie des Master-Studiengangs Editionswissenschaft im Sommersemester 2004; Beginn der Bachelor-Studiengänge Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft sowie Filmwissenschaft mit dem Wintersemester 2004/2005

*Philosophie und
Geisteswissenschaften*

Fachbereich Physik: Klärung der internen Voraussetzungen für die Einführung eines Master-Studiengangs „Optical Science – Optical Engineering“; Eröffnung des Entwicklungs- und Experimentierlabors für Schülerinnen und Schüler im Wintersemester 2002/2003; Auslobung eines Preises für hervorragende Lehrleistungen; Sicherstellung, dass sich die Neuberufenen aktiv an Grund- und Dienstleistungsvorlesungen beteiligen

Physik

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften: Gewährleistung und Ausbau der Lehrverpflichtung der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; Modularisierung der Magister-Teilstudiengänge Ethnologie, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Politikwissenschaft; Anschubfinanzierung für den Master-Studiengang „Öffentliches und betriebliches Umweltmanagement“; Reduzierung der Zahl der Lehraufträge; Konkretisierung des Konzepts einer gemeinsamen Methodenausbildung; Einsatz von Tutorien und Elementen des E-Learning

*Politik- und
Sozialwissenschaften*

Fachbereich Rechtswissenschaft: Änderung der Studienordnung aufgrund der vom Bundesgesetzgeber erfolgten Änderung der Juristenausbildung (Deutsches Richtergesetz) und der Anpassung des Berliner Landesrechts (Juristenausbildungsgesetz, Juristenausbildungsordnung); Beteiligung am neuen Master-Studiengang „Öffentliches und betriebliches Umweltmanagement“; Einführung des Hochschulgrades „Diplom-Jurist/Diplom-Juristin“; Entgeltspflicht für den Magistra-/Magister-Legum-Studiengang (Magister-Studium für im Ausland graduierte Juristinnen und Juristen, LL. M.); Anschaffung von Laptops für den Einsatz in der Lehre; Ausstattung eines Hörsaals mit multimedialer Übertragungstechnik; dauerhafte Besetzung des Studienbüros

Rechtswissenschaft

Veterinärmedizin

Fachbereich Veterinärmedizin: Vorlage eines vorläufigen Konzepts für den Modellstudiengang „Vet2005“ – Beginn des Modellstudiengangs mit dem Wintersemester 2004/2005

Wirtschaftswissenschaft

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft: Einführung obligatorischer Auslandsaufenthalte in den neuen Studienordnungen; Beginn des Master-Studiengangs Tourismusmanagement mit dem Wintersemester 2003/2004; Entwicklung des „Selbstgestalteten Lernens“ zu einem Profilschwerpunkt – Unterstützung der Projekte: PRESTO – Effiziente Studienorganisation, Projekt Integration interaktiver Lernelemente, Projekt „Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Weiterführung“ des Projekts „Dialogisches Lernen“

Forschung

Mit fast allen Fachbereichen und Zentralinstituten wurde die Vorlage eines detaillierten Datenberichts über die im Berichtszeitraum erfolgten Drittmittelanträge vereinbart, der künftig vor den Zielvereinbarungsgesprächen vorliegt. Spezifische Verabredungen betreffen unter anderem:

Biologie, Chemie, Pharmazie

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie: Antrag auf eine DFG-Forschergruppe „Molekülchemie“; Unterstützung des Sonderforschungsbereichs 429; Unterstützung verschiedener Tagungen und Fachkonferenzen und deren öffentliche Präsentation; Vorlage eines DFG-Antrags auf die Einrichtung einer Forschergruppe zum Thema „Molekulare Signalintegration in Adaptations- und Entwicklungsprogrammen“; Beantragung der Fortsetzung des Sonderforschungsbereichs 515 bei der DFG; Einrichtung eines Interdisziplinären Zentrums für „Arzneimittelforschung“

*Erziehungswissenschaft
und Psychologie*

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie: Durchführung eines forschungsbezogenen Symposiums

Geowissenschaften

Fachbereich Geowissenschaften: Antrag auf Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs „Ökosystemdynamik in Zentralasien“ bei der DFG

*Geschichts- und
Kulturwissenschaften*

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Unterstützung der internationalen öffentlichen Vortragsreihe „ha'Atelier – Werkstatt für Philosophie und Kunst“; Aufbau eines Graduiertenkollegs

„Zur Konstruktion und Wahrnehmung von Minoritäten“; Unterstützung des Aufbaus des Arbeitsschwerpunkts Archäologie im Fach Ägyptologie; Unterstützung des „Zentrums für Vergleichende Geschichte Europas“

John-F.-Kennedy-Institut: Entwicklung eines Antrages für ein Graduiertenkolleg „Berlin – New York“ gemeinsam mit der Technischen Universität, der Humboldt-Universität, der New York University und der Columbia University

Nordamerikastudien

Lateinamerika-Institut: Vorlage eines Antrages an die DFG auf Förderung einer Forschergruppe „Mexiko: Grenze – Macht – Traditionsbruch“

Lateinamerikastudien

Fachbereich Mathematik und Informatik: Unterstützung der internationalen Tagung „15th International Conference on Domain Decomposition Methods“

*Mathematik
und Informatik*

Osteuropa-Institut: Vorbereitung eines interuniversitären deutsch-russischen Graduiertenkollegs; Optimierung der Beteiligung an Förderprogrammen der EU

Osteuropastudien

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften: Aufbau einer Forschungsstelle „German Film Music Project“; Vorbereitung eines Interdisziplinären Zentrums für Sprachwissenschaften; Vorbereitung eines DFG-Antrags; C4-Professur für „Philosophie mit dem Schwerpunkt Ästhetik und Hermeneutik“

*Philosophie und
Geisteswissenschaften*

Fachbereich Physik: Vorantrag für einen neuen Sonderforschungsbereich bei der DFG; Sicherstellung der infrastrukturellen Grundlagen der Sonderforschungsbereiche; Vorbereitung eines von der Forschungskommission positiv bewerteten Antragsvorhabens für eine DFG-Forschergruppe im Bereich „Medizinische Physik“; Anschaffung von Großgeräten für den Sonderforschungsbereich 498

Physik

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften: Forschungsfreisemester nur noch für drittmittelaktive Bereiche; Unterstützung eines Workshops im Zusammenhang mit der Forschungsinitiative „Private Akteure und Governance“; Unterstützung für das Projekt „Dear Bertie!“

*Politik- und
Sozialwissenschaften*

– Briefe an Bertolt Brecht im Exil 1933 bis 1948“; Absicherung von Forschungsvorhaben im Bereich Politik des Vorderen Orients

Rechtswissenschaft

Fachbereich Rechtswissenschaft: Bündelung der Forschungsaktivitäten im Bereich „Rechtsstaatliches Verfahrensrecht“; Unterstützung für die Universität in patent- und lizenzrechtlichen Fragen („Vertragsmanagement an der Freien Universität Berlin“); Unterstützung einer empirischen, international vergleichenden Untersuchung zum Thema „Rechtsberatungsgesetz“

Veterinärmedizin

Fachbereich Veterinärmedizin: Stärkung der Forschungskapazität insbesondere in der Kleintierklinik; Umbaumaßnahmen im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt „Leistung und Gesundheit“

Wirtschaftswissenschaft

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft: Aufbau eines Forschungsgebiets Finanzmarkt-Mikrostrukturanalyse

Nachwuchsförderung

Spezifische Vereinbarungen zur Nachwuchsförderung betreffen folgende Themen:

Biologie, Chemie, Pharmazie

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie: Unterstützung des Graduiertenkollegs „Functional Insect Science“; Unterstützung der vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft bewilligten Forschungsdozentur in der Neuroinformatik

Geschichts- und Kulturwissenschaften

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Entwicklung und Durchführung der Tagung „Rituale und Religion“; Unterstützung des internationalen Graduiertenkollegs „Geschichte und Kultur der Metropolen im 20. Jahrhundert“

Nordamerikastudien

John-F.-Kennedy-Institut: Antrag auf ein weiteres Graduiertenkolleg nach Besetzung der Professuren für Soziologie und für Literatur

Osteuropastudien

Osteuropa-Institut: Unterstützung der beim Stifterverband erworbenen Forschungsdozentur; Unterstützung des Forschungskolloquiums „Südosteuropa“

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften: Entwicklung eines Promotionskollegs in den Sprachwissenschaften

*Philosophie und
Geisteswissenschaften*

Fachbereich Veterinärmedizin: Aufbau einer „Graduate School for Veterinary Public Health“

Veterinärmedizin

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft: Antrag an die DFG auf Einrichtung eines Graduiertenkollegs „Pfade organisatorischer Prozesse“

Wirtschaftswissenschaft

Gleichstellung von Frauen

Nahezu alle Fachbereiche und Zentralinstitute erklärten sich bereit, bei der Wiederbesetzung von Professuren den Frauenanteil zu erhöhen und bei Neueinstellungen im Mittelbau einen Frauenanteil anzustreben, der der Absolventinnenquote entspricht. Darüber hinaus wurde vereinbart, die Frauenförderpläne gemäß der Frauenförderrichtlinien fortzuschreiben, alle steuerungsrelevanten Statistiken geschlechterspezifisch zu differenzieren, einer einseitigen Geschlechterverteilung in den Studiengängen entgegenzuwirken und den Gender-Aspekt in den Studienangeboten angemessen zu berücksichtigen. Spezifische Verabredungen betreffen unter anderem:

Fachbereich Geowissenschaften: Unterstützung für das Projekt „(Geschlechter-)Kritische Analyse des Wissenschafts- und Naturverständnisses in den Geowissenschaften“

Geowissenschaften

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Unterstützung der Einführungsphase des Zusatzstudiengangs „Gender-Kompetenz“

*Geschichts- und
Kulturwissenschaften*

Lateinamerika-Institut: Entwicklung eines Moduls „Frauen in der politischen Kultur Lateinamerikas“ für ein Projekt der virtuellen Lehre im Internet; Unterstützung einer Ringvorlesung „Lateinamerikaforschung – Regionalwissenschaften im Dialog mit der Geschlechterforschung“

Lateinamerikastudien

Fachbereich Mathematik und Informatik: Durchführung einer in Kooperation mit der zentralen Frauenbeauftragten zu entwickelnden Ringvorlesung „Wissenschaftlerinnen in Mathematik und Informatik“; Entwicklung eines Konzepts in Kooperation mit dem MINT-Zentrum zur Kooperation mit Schulen unter besonderer Berücksichtigung der Förderung von Schülerinnen

*Mathematik und
Informatik*

Osteuropastudien

Osteuropa-Institut: Durchführung einer Konferenz „Geschlechter-Arrangements in den ostmitteleuropäischen Ländern“ (Arbeitstitel)

Philosophie und Geisteswissenschaften

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften: Einwerbung einer Käte-Hamburger-Stiftungsprofessur im Bereich Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft; Erhöhung des Frauenanteils bei den Studierenden am Institut für Philosophie durch Informationsmaßnahmen für Schülerinnen

Rechtswissenschaft

Fachbereich Rechtswissenschaft: Besetzung der vom Fachbereich beantragten Juniorprofessur für „Öffentliches Recht, Gleichstellungsrecht“

Veterinärmedizin

Fachbereich Veterinärmedizin: Konzept zur Optimierung der Zulassungsverfahren zum Studium der Veterinärmedizin; Schaffung von Informationsmöglichkeiten für interessierte Schülerinnen und Schüler, die ein realistisches Bild des Studiums der Veterinärmedizin und der tierärztlichen Berufspraxis vermitteln; Erarbeitung einer Internetpräsentation des Fachbereichs und eines Selbsttests für Studierwillige, der auf der Homepage des Fachbereichs verfügbar gemacht wird

Wirtschaftswissenschaft

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft: Unterstützung der Ringvorlesung „Geschlechterspezifische Themen in der Betriebswirtschaft“ und des drittmittelfinanzierten Forschungsprojekts „Wirtschaftswissenschaftlerinnen und akademische Karriere“

Internationalisierung

Mit nahezu allen Fachbereichen und Zentralinstituten wurde vereinbart, materielle und immaterielle Anreize zu entwickeln, um die Zahl der Humboldt-Stipendiatinnen und -Stipendiaten zu erhöhen. Spezifische Vereinbarungen mit einzelnen Fachbereichen sind unter anderem:

Geschichts- und Kulturwissenschaften

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Ergebnispräsentation eines Forschungsprojekts über die jüdische Kultur in Italien während der Renaissance

Nordamerikastudien

John-F.-Kennedy-Institut: Abschluss verschiedener, zusammen mit dem Deutschen Historischen Institut unternommener Aktivitäten im

Bereich „Leben, Politik und Erbe John F. Kennedys“; Unterstützung der Ernst Fraenkel Lectures

Lateinamerika-Institut: Vorlage eines Konzepts zur Internationalisierung (zum Beispiel Ausbau und Aufbau der Partnerschaften mit Lateinamerika)

Lateinamerikastudien

Osteuropa-Institut: Unterstützung der Anbahnung und Realisierung eines gemeinsamen Studienprogramms mit dem Moskauer Staatlichen Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO University) im Bereich Internationale Beziehungen

Osteuropastudien

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften: Verbesserung der sprachwissenschaftlichen Beziehungen mit der University of Yangon, Burma

Philosophie und Geisteswissenschaften

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften: Bericht über den Stand und die Perspektiven der internationalen Beziehungen, insbesondere der Austauschprogramme des Fachbereichs

Politik- und Sozialwissenschaften

Fachbereich Rechtswissenschaft: Unterstützung der verschiedenen Aktivitäten im Bereich der Internationalisierung und Modernisierung des Lehrangebots

Rechtswissenschaft

Fachbereich Veterinärmedizin: Durchführung des internationalen Virologie-Kongresses in Berlin

Veterinärmedizin

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft: Unterstützung des am Jean Monnet Chair angesiedelten Projekts „Europäische Wirtschaftspolitik“

Wirtschaftswissenschaft

Weiterbildung

Es gibt einige spezifischen Vereinbarungen, darunter:

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften: Aufbau des Lehrer-Weiterbildungsprojekts „Frühbeginnender Französischunterricht“

Philosophie und Geisteswissenschaften

Fachbereich Rechtswissenschaft: Prüfung, ob die Möglichkeit besteht, ein Fort- und Weiterbildungsangebot aufzubauen

Rechtswissenschaft

Öffentlichkeitsarbeit

Spezifische Vereinbarungen betreffen unter anderem:

Geowissenschaften

Fachbereich Geowissenschaften: Neuauflage der Broschüre „Der belebte Planet“; Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit

Lateinamerikastudien

Lateinamerika-Institut:
Internationalisierung der Internetpräsentation

*Mathematik und
Informatik*

Fachbereich Mathematik und Informatik:
Beteiligung am „RoboCup“

*Philosophie und
Geisteswissenschaften*

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften: Verbesserung der internen Öffentlichkeitsarbeit – Pflege des fachbereichsweiten Terminkalenders

Rechtswissenschaft

Fachbereich Rechtswissenschaft: Vorlage eines Konzepts zur Verbesserung der EDV-technisch unterstützten Präsentation für Studierende und die Öffentlichkeit im Internet; Neugestaltung des Vorlesungsverzeichnisses in Zusammenarbeit mit einem Verlag

Veterinärmedizin

Fachbereich Veterinärmedizin: Unterstützung der Wanderausstellung „Lernmaschine Rinderwahnsinn“

Binnenorganisation

Mit allen Fachbereichen und Zentralinstituten wurde vereinbart: die Vorlage eines Berichts über die interne leistungsabhängige Mittelvergabe und die Weiterentwicklung des Modus der internen leistungsabhängigen Mittelvergabe in Anlehnung an das neu gestaltete Leistungsmodell der Freien Universität, die Rücklage einer planerischen Reserve und der Abschluss schriftlicher Zielvereinbarungen zwischen Dekanat und wissenschaftlichen Einrichtungen. Alle Fachbereiche benennen einen Beauftragten für die Einführung des HIS-POS-Systems (Hochschul-Informationen-System/Prüfungs-Organisations-System). Fachbereichsspezifische Vereinbarungen sind unter anderem:

Biologie, Chemie, Pharmazie

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie: Teilnahme der Führungskräfte des Fachbereichs am geplanten Führungskräfte-seminar „Arbeitsschutz in Forschung und Lehre“

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie: Weiterentwicklung des Dokumentationssystems für Leistungen in den Arbeitsbereichen

*Erziehungswissenschaft
und Psychologie*

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften: örtliche Zusammenlegung der Prüfungsbüros; Übernahme von Hausmeistertätigkeiten für die Rheinbabenallee 49 und die Otto-von-Simson-Straße 3

*Politik- und
Sozialwissenschaften*

Fachbereich Veterinärmedizin: Straffung der internen Struktur des Fachbereichs auch durch die Zusammenlegung von wissenschaftlichen Einrichtungen

Veterinärmedizin

Dienstleistungen

Folgende Vereinbarungen wurden unter anderem getroffen:

Fachbereich Geowissenschaften: Entwicklung eines Konzepts für den Servicebereich „Regionales Wetter“ als telefonisch abrufbare Dienstleistung

Geowissenschaften

John-F.-Kennedy-Institut: Aktualisierung des „Directory of European Historians“

Nordamerikastudien

Fachbereich Mathematik und Informatik: Unterstützung des Ausbaus des Multimedia-Hörsaals und des Multimedia-Labors

*Mathematik und
Informatik*

Fachbereich Veterinärmedizin: Vorlage eines Businessplans für die diagnostischen Aktivitäten des Fachbereichs

Veterinärmedizin

1.4.3 Zielvereinbarungen für die Jahre 2005/2006

Für besondere Innovationsvorhaben wurden insgesamt 41,57 Profilstellen (überwiegend Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) mit unterschiedlichen Befristungen vergeben. Das Gesamtvolumen der verausgabten Sachmittel beträgt 2,2 Millionen Euro. Folgende Ziele wurden verabredet:

Lehre

Mit allen Fachbereichen wurde verabredet, dass sie zum Wintersemester 2006/2007 differenzierte Auswahlverfahren für Studienbewerber einführen, die die rechtlichen Möglichkeiten (derzeit 60 Prozent) ausschöpfen und

auf der Basis von zentral entwickelten, validen und zeitökonomisch vertretbaren Methoden durchgeführt werden. Über die Durchführung, die Ergebnisse und Konsequenzen der Evaluation von Lehrveranstaltungen ist auf der Grundlage von Unizensus und Blackboard zu berichten.

Mit der großen Mehrzahl der Fachbereiche und Zentralinstitute wurde vereinbart, bis März 2006 eine Planung zur Einführung und Etablierung von E-Learning in der Lehre zu erarbeiten und zu beschließen, zum Sommersemester 2005 ein Mentorenprogramm für alle Studierenden der auslaufenden Studiengänge aufzubauen oder auf diese auszuweiten, um die Zahl der Absolventinnen und Absolventen zu steigern, und Absolventenfeiern zu organisieren.

Mit dem Gros der Fachbereiche wurde weiterhin vereinbart, spätestens drei Jahre nach Einführung eines Bachelor-Studiengangs einen vertiefenden (konsekutiven) Master-Studiengang beginnen zu lassen. Für die naturwissenschaftlichen Fachbereiche wurde zusätzlich verabredet, gemeinsam ein Konzept für die Weiterführung der Aktivitäten im Rahmen von MINT zu entwickeln.

Neben diesen allgemeinen für die Mehrzahl der Fachbereiche und Zentralinstitute gültigen Zielvereinbarungen wurden fach- und zentralinstitutspezifische Vereinbarungen getroffen, darunter:

Biologie, Chemie, Pharmazie

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie: verstärktes Beratungsangebot und die Bereitstellung einer genügend großen Zahl von Praktikumsplätzen, um Verzögerungen im Studium entgegenzuwirken; Vorlage eines Konzepts für ein gemeinsames Studienbüro, welches für die fachbereichsweite Koordination der Bachelor- und Master-Studiengänge zuständig ist; Vorlage eines Konzepts für die zukünftige Betreuung ausländischer Studierender; Unterstützung eines fachübergreifenden Nutzerkonzepts sowie eine Kofinanzierung des Ausbaus der PC-Räume; Unterstützung des „Molekulargenetischen Praktikums“, Unterstützung des Aufbaus eines Praktikums im Bereich „Pflanzenphysiologie und Mikrobiologie“; Umstellung der Diplom-Studiengänge auf Bachelor- und Master-Studiengänge bis zum Wintersemester 2007/2008; Beteiligung am Master-Studiengang Bioinformatik; Integration der Zentraleinrichtung Botanischer Garten in die Lehre des Fachbereichs; Zusammenlegung der Prüfungsbüros des Fachbereichs

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie: Unterstützung bei der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen in der Erziehungswissenschaft und der Psychologie; Einrichtung eines

gemeinsamen Studienbüros für die Erziehungswissenschaft und die Psychologie in Verbindung mit dem Praktikumsbüro; Unterstützung der umfassenden Betreuung der Lehramtsstudierenden und Umstellung des Studienangebots

*Erziehungswissenschaft
und Psychologie*

Fachbereich Geowissenschaften: Aufbau eines Mentorenprogramms für die Bachelor- und Master-Studiengänge, das der semiformalen Informationsverarbeitung und dem Training der Studierfähigkeit dient; Intensivierung der Maßnahmen zur Verringerung der durchschnittlichen Studienzeiten sowie eine gezielte Studienfachberatung für Absolventen des zweiten Semesters in den Bachelor-Studiengängen; Definition von 30-LP-Modulangebotspaketen als affine Bereiche für andere Bachelor-Studiengänge in Zusammenarbeit mit den Prüfungsausschüssen im Rahmen der Bachelor-Studiengänge; Angebot des Bachelor-Studiengangs Meteorologie und entsprechend zeitversetzt darauf aufbauend den Master-Studiengang; Konzept für einen oder mehrere interdisziplinäre Master-Studiengänge, die bis zum Wintersemester 2006/2007 eingerichtet werden (unter Berücksichtigung des Findungsprozesses des Cluster „System Erde“); Ausbau des E-Learning-Portals zur Begleitung der grundständigen Lehre auf Basis der zentral bereitgestellten E-Learning-Technologien; Unterstützung für zusätzliche studentische PC-Arbeitsplätze

Geowissenschaften

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Unterstützung der kapazitätsneutralen Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen in allen Fächern durch die Einrichtung von einzelfachübergreifenden Studiengängen auf Bachelor-Ebene und die fachspezifische Spezialisierung auf Master-Ebene; Unterstützung der Betreuung und Evaluation des Mentorenprogramms des Kunsthistorischen Instituts; Vorbereitung einer Vereinbarung über ein Lehrauftragsprogramm zusammen mit den Generaldirektoren der Museen Preussischer Kulturbesitz und den unabhängigen Museen sowie ausländischen Interessenten, das jedem mit monumentaler Überlieferung befassten Fach einen bezahlten Lehrauftrag im Museum ermöglicht; Vorlage eines Konzepts zur Finanzierung des Projekts „Asahi Shim-bun, Dahlemer Ausgabe“ über 2006 hinaus; Aufbau eines E-Learning-Portals zur Begleitung der grundständigen Lehre; Unterstützung der Einbindung der Abguss-Sammlung in die archäologische und kunsthistorische Lehre

*Geschichts- und
Kulturwissenschaften*

Nordamerikastudien

John-F.-Kennedy-Institut: Ausbau der E-Learning-Aktivitäten auf der Grundlage des Konzepts „Blended Learning at the John F. Kennedy Institute“ zu einem Sonderförderungsprogramm „E-Learning“; Entwicklung eines 30- und 60-Punkte-Modulangebotes im Rahmen anderer Bachelor-Studiengänge unter Berücksichtigung einer genauen Berechnung der Lehrkapazität; Auslobung eines Preises für hervorragende Leistungen in der Lehre

Lateinamerikastudien

Lateinamerika-Institut: Unterstützung der Implementation des neuen Master-Studiengangs „Interdisziplinäre Lateinamerikastudien“; Unterstützung der Absicherung der fremdsprachlichen Lehrangebote in den neuen Studiengängen; Unterstützung von zwei Gastprofessuren im Bereich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften; Auslobung eines Preises für hervorragende Leistungen in der Lehre

*Mathematik und
Informatik*

Fachbereich Mathematik und Informatik: Implementation eines E-Mail-Anmelde-Systems, das sicherstellt, dass die Immatrikulation im entsprechenden Studienfach Voraussetzung für die Scheinvergabe wird; Absicherung der „Didaktik der Mathematik“

*Philosophie und
Geisteswissenschaften*

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften: Unterstützung der Koordinierungsaufgaben bei der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen; Vorlage einer abgestimmten Planung für die Studiengänge „Angewandte Literaturwissenschaft“, „Editionswissenschaft“ und „Arts and Media Administration“; Unterstützung der Organisation der Sprachkurse Latein und Griechisch für Hörer aller Fachbereiche für eine Übergangsphase von zwei Jahren; Überführung der Frankreichstudien in die neue Studienstruktur; Unterstützung der Lektoratsstelle für Katalanische Sprache und Literatur

Physik

Fachbereich Physik: Integration der Professur für „Didaktik der Physik“ (von der Technischen Universität Berlin an die Freie Universität); Angebot des Bachelor-Studiengangs Physik zum Wintersemester 2005/2006 und entsprechend zeitversetzt den darauf aufbauenden Master-Studiengang Physik; Vorlage eines Konzepts zur Steigerung der Zahl der Studierenden im Hauptstudium (Diplom/Master); Anwerbung von Studierenden anderer in- und ausländischer Universitäten

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften: Reduktion der Zahl der Lehraufträge, Entwicklung und Implementation eines neuen Master-Studiengangs im Rahmen der Lehrerausbildung; Unterstützung der Weiterführung der Studienangebote des Master-Studiengangs „Öffentliches und betriebliches Umweltmanagement“ und des Wahlfachs „Umweltmanagement“; Vorlage eines Studienverlaufsplans für den Diplom-Studiengang Soziologie; Vorlage eines Vorschlags für einen neuen Master-Studiengang in der Soziologie

*Politik- und
Sozialwissenschaften*

Fachbereich Rechtswissenschaft: Aufbau eines universitären Repetitoriums in den Pflichtfächern Bürgerliches Recht, Strafrecht, Öffentliches Recht; Einrichtung eines Lehrbereichs „Simulation von Verhandlungs- und Entscheidungsprozessen“; Vorlage eines Konzepts zur Zusammenführung und Verstetigung des Ausbildungsangebots im Bereich der Mediation, Modularisierung der Studiengänge zum Wintersemester 2006/2007, Konzept für einen internationalen Master-Studiengang „Master of Environmental Legal Studies“ in Kooperation mit der University of Auckland/Neuseeland

Rechtswissenschaft

Fachbereich Veterinärmedizin: Erweiterung des Online-Tests für Studieninteressierte als Instrument der Auswahlgespräche für Studienbewerber, Digitalisierung der vorhandenen Medien und Einführung eines E-Learning-Redaktionssystems; Auslobung eines Preises für hervorragende Leistungen in der Lehre

Veterinärmedizin

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft: Aufbau einer die Veranstaltung „Rechnungswesen II“ begleitenden E-Learning-Plattform; Unterstützung der Fortführung des Projekts „Integration interaktiver Lernelemente“; Entwicklung des Projekts „BWL-Studium im Beruf (BiB)“ inklusive E-Learning-Komponenten; Einrichtung eines Online-Master-Studiengangs „Net Economy“; Unterstützung der Fortführung des aus dem Projekt „Dialogisches Lernen“ hervorgegangenen Projekts „Interaktive Makroökonomie“; Umstellung auf Bachelor-Studiengänge zum Wintersemester 2006/2007

Wirtschaftswissenschaft

Forschung

Zur Forschung gibt es einige Vereinbarungen, die alle Fachbereiche und Zentralinstitute betreffen. Zu diesen gehören die prozentuale Anhebung der Drittmittel und die Steigerung der Forschungsaktivitäten durch entspre-

chende Maßnahmen mit einer jährlichen Berichtspflicht (Beratung durch die Forschungsdekanin oder den -dekan; Veranstaltungen zum Thema Drittmittelinwerbungen).

Mit den naturwissenschaftlichen Fachbereichen wurde zusätzlich verabredet, dass sie ihre Laborflächen leistungsorientiert nutzen und sich am Aufbau, an der konzeptionellen Weiterentwicklung sowie an der kontinuierlichen Pflege einer gemeinsamen Datenbank beteiligen, in der die Bestände an Großgeräten für Forschungszwecke erfasst und für Auswertungszwecke klassifiziert werden. Neben diesen Zielen wurden fachbereichs- und zentralinstitutsspezifische Ziele verabredet, darunter:

*Geschichts- und
Kulturwissenschaften*

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Antrag auf Förderung der DFG-Forschergruppe „Globale Geschichte aus transkultureller Perspektive“; Vorlage eines Gesamtkonzepts zur Erforschung der jüdischen Geschichte, das den Clusterprozess berücksichtigt; Unterstützung der Antragstellung für ein durch Drittmittel finanziertes Zentrum zur interdisziplinären Handschriftenforschung unter besonderer Berücksichtigung von Buchmalerei und Kodikologie; Antrag auf Einrichtung einer durch die DFG geförderten Forschergruppe und eines durch die DFG geförderten Graduiertenkollegs aus dem Interdisziplinären Zentrum „Alte Welt“ in Kooperation mit dem Deutschen Archäologischen Institut; Gasteinladung/Gastprofessur im Seminar für „Semitistik“

Rechtswissenschaft

Fachbereich Rechtswissenschaft: Intensivierung von Aktivitäten auf dem Gebiet des „Versicherungsrechts“; Bündelung der Forschungsaktivitäten und Beantragung der Förderung einer DFG-Forschergruppe; Vorlage eines Konzepts zur Implementierung des Projekts Umweltmanagement in das Wissenscluster „System Erde“; Vorlage eines Konzepts zur Umsetzung des Master-Programms zum Umweltrecht

*Philosophie und
Geisteswissenschaften*

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften: Unterstützung der Forschungsstelle „German Film Music Project“; Unterstützung des Projekts „Fragmenta Tragicorum Romanorum“; Unterstützung der Etablierung der „Heiner-Müller-Gastprofessur“

*Erziehungswissenschaft
und Psychologie*

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie: Schärfung des Forschungsprofils in der „außerschulischen Jugendbildung sowie Weiterbildung“; Initiierung des Projekts „Gewaltprävention und Sexualdelikte“ in Kooperation mit der Berliner Polizei; Unterstützung

des postgradualen Studiengangs „Psychosoziale Prävention und Gesundheitsförderung“; Unterstützung des Modellprojekts des Fachausschusses für Bildung der BLK „Demokratie lernen und leben“

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft: Vorantrag auf Förderung einer DFG-Forschergruppe „Pfadabhängige Prozesse in Unternehmen, Netzwerken und Märkten“; Vorlage eines Konzepts zu den Forschungsaktivitäten und der Erhöhung des Drittmittelaufkommens unter Ausschöpfung von Kooperationsmöglichkeiten

Wirtschaftswissenschaft

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften: Unterstützung des Editionsprojekts „Erwin Piscator: Die Briefe“

Politik- und Sozialwissenschaften:

Lateinamerika-Institut: Unterstützung der Absicherung des EU-Schwerpunktförderprogramms (OREAL – Global Governance); Fortentwicklung und wissenschaftlicher Ausbau des Brasilien-Schwerpunkts; Unterstützung der Absicherung der Kooperation mit dem Ibero-amerikanischen Institut in Zusammenhang mit der Vorbereitung eines Projektantrags „Hypertext-Informationssystem zu Lateinamerika“; Unterstützung nachhaltiger Wissenssicherung – digitale Umsetzung und Katalogisierung vorspanischer Bildwerke

Lateinamerikastudien

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie: Einrichtung einer DFG-Forschergruppe „Molekulare Signalverarbeitung in mikrobiellen und pflanzlichen Zwei-Komponenten-Systemen“; Entwicklung eines Antrags für einen Sonderforschungsbereich „Arthropoden als Modellsysteme für entwicklungsbiologische und physiologische Prozesse“; Entwicklung eines fachbereichsübergreifenden Forschungszentrums für Arzneimittelforschung; Vorlage eines Konzepts für die Errichtung von Core Facilities, welches dem Gedanken Rechnung trägt, zukünftig diese Bereiche und deren Geräte mehreren Nutzern und Arbeitsgruppen zur Verfügung zu stellen; Einrichtung der Core Facilities „Nukleinsäure Microarray-Analytik“ (zusammen mit dem Fachbereich Veterinärmedizin und der Humanmedizin); Entwicklung eines langfristig tragfähigen Strukturkonzepts für die „Proteinstrukturfabrik“

Biologie, Chemie, Pharmazie

Fachbereich Veterinärmedizin: Erstellung einer mittel- bis langfristigen Planung von Forschungsverbänden zur Sicherung der laufenden und Einwerbung weiterer Forschergruppen und Sonderforschungs-

Veterinärmedizin

bereiche; Entwicklung einer langfristigen Planung zur Überführung der Forschergruppe „Probiotika beim Schwein“ in einen Sonderforschungsbereich; Unterstützung bei der Beschaffung eines Speichersystems für digitale Daten (Röntgen, Computertomographie, Sonographie); Einrichtung der Core Facilities „Nukleinsäure Microarray-Analytik“ (zusammen mit dem Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie und der Humanmedizin)

Mathematik und Informatik

Fachbereich Mathematik und Informatik: Vorlage eines Konzepts zur Teilnahme am internationalen Wettbewerb „Grand Challenge“

Geowissenschaften

Fachbereich Geowissenschaften: Absicherung des Arbeitsbereichs „Planetologie“

Nachwuchsförderung

Mit der Mehrzahl der Fachbereiche und Zentralinstitute wurde verabredet, dass sie Graduiertenstudiengänge im Rahmen der Dahlem Research School entwickeln. Hinzu kommen spezifische Vereinbarungen:

Biologie, Chemie, Pharmazie

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie: Beantragung eines Graduiertenkollegs als Nachfolgeprojekt des Graduiertenkollegs „Evolutive Transformationen und Faunenschnitte“; Unterstützung der Antragstellung für ein durch die DFG gefördertes Graduiertenkolleg „Medizinische Chemie“; Einwerbung von Emmy-Noether-Stipendiatinnen und -Stipendiaten in der „Organischen Chemie“

Erziehungswissenschaft und Psychologie

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie: Ausbau des Programms „Fit für die Lehre“, das im Arbeitsbereich „Evaluation, Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement“ entwickelt wurde

Geowissenschaften

Fachbereich Geowissenschaften: Beteiligung an internationalen Promotionsprogrammen im Rahmen der Dahlem Research School

Geschichts- und Kulturwissenschaften

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Beantragung eines Graduiertenkollegs „Gender & Diversity als Kategorien kulturwissenschaftlicher Forschung“; Neuantrag für ein von der DFG gefördertes Graduiertenkolleg aus dem Interdisziplinären Zentrum „Bausteine einer Gesellschaftsgeschichte des Vorderen Orients“

Lateinamerika-Institut: Unterstützung eines Workshops „Transregionale Bedeutung der Kulturproduktion Kubas“ für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler

Lateinamerikastudien

Fachbereich Mathematik und Informatik: Beteiligung an internationalen Promotionsprogrammen im Rahmen der Dahlem Research School; Einwerbung von Emmy-Noether-Stipendiatinnen und -Stipendiaten zur Einrichtung einer Nachwuchsgruppe am Institut für Mathematik II; Unterstützung der Studienprogramme „Computational Biology“ und „Scientific Computing“

Mathematik und Informatik

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften: Einrichtung eines Graduiertenkollegs im Rahmen des geplanten Interdisziplinären Zentrums „Europäische Sprachen“

Philosophie und Geisteswissenschaften

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften: Beteiligung an internationalen Promotionsprogrammen im Rahmen der Dahlem Research School; Unterstützung des Sonderforschungsbereichs 450

Politik- und Sozialwissenschaften

Gleichstellung von Frauen

Alle Fachbereiche und Zentralinstitute erklären sich bereit, bei der Wiederbesetzung von Professuren den Frauenanteil noch weiter zu erhöhen und bei der Besetzung von Stellen im Mittelbau einen Frauenanteil, welcher der Absolventinnenquote entspricht, zu erreichen. Alle steuerungsrelevanten Statistiken sind geschlechterspezifisch zu differenzieren, und der Gender-Aspekt ist in den Studienangeboten angemessen zu berücksichtigen. Die Mehrzahl der Fachbereiche und Zentralinstitute wird die Frauenförderpläne gemäß Frauenförderrichtlinien fortschreiben und sich an der Teilnahme der Freien Universität am Hochschulwettbewerb der Initiative D21 „Frauen als Erfolgsfaktor für Hochschulen“ sowie am Infotag und am Girls' Day beteiligen. Die spezifischen Verabredungen betreffen unter anderem:

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie: Unterstützung des Bereichs Geschlechterforschung in der Klinischen Pharmazie

Biologie, Chemie, Pharmazie

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie: Evaluation des Programms „Profil“ durch den Arbeitsbereich „Empirische Erziehungswissenschaft“

Erziehungswissenschaft und Psychologie

*Geschichts- und
Kulturwissenschaften*

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Unterstützung diverser Maßnahmen zur Stärkung geschlechterspezifischer Themen; Antrag auf Förderung eines onlinebasierten Studiengangs in Zusammenarbeit mit der „FernUniversität in Hagen“; Antrag auf Bewilligung eines Projekts „Gelebte Geschichte – Afghanische Frauen erzählen“ beim Goethe-Institut

Nordamerikastudien

John-F.-Kennedy-Institut: Entwicklung von an Gender orientierten Modulen für den Master-Studiengang „North American Studies“; Sicherstellen der Vernetzung des Instituts mit dem Schwerpunkt Gender Studies und dem Cluster „Managing Diversity: Lebenslauf, Generation, Geschlecht“; Unterstützung einer Vorlesungsreihe „Perspektiven der Gender Studies in Deutschland“

Lateinamerikastudien

Lateinamerika-Institut: Unterstützung der Ringvorlesung „Geschlecht und Transnationalität“

*Mathematik und
Informatik*

Fachbereich Mathematik und Informatik: Seminar zum Thema „Wissenschaftlerinnen in Mathematik und Informatik“; Unterstützung der Aktivitäten zur Förderung von Schülerinnen (Sommeruniversität, Girls' Day)

*Philosophie und
Geisteswissenschaften*

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften: Unterstützung der Einrichtung einer DFG-Forschergruppe „Geisteswissenschaftlerinnen im 20. Jahrhundert“; Erstellen einer Homepage durch die Frauenbeauftragte im Rahmen der Internet-Präsenz des Fachbereichs

Physik

Fachbereich Physik: Fortführen der Aktivitäten im Bereich der Förderung von Schülerinnen (wie Girls' Day, Informationstage für Schülerinnen, Physik-Ferienkurse und Experimentierkurse für Mädchen); mithilfe von MINT und in Kooperation mit Schulen Aufbau von „Schnupperkursen“ für Mädchen und junge Frauen, um sie zur Aufnahme eines Physikstudiums zu motivieren

*Politik- und
Sozialwissenschaften*

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften: Evaluation des C1/C2-Programms zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Freien Universität

Fachbereich Rechtswissenschaft: Ausbau des Bereichs „Antidiskriminierungsrecht“ über den Bereich „Gleichstellung von Männern und

Frauen“ hinaus zu einem weiteren Forschungsschwerpunkt „Europäisches und internationales Antidiskriminierungsrecht“; Aktualisierung der Bibliografie „Frau und Recht“; Unterstützung von Projekten zur Veränderung des Berufsbildes bei Frauen und Männern; Verbesserung der Berufsperspektiven von Studentinnen, Eröffnung eines wissenschaftlichen Forums für frauenbezogene Forschung

Rechtswissenschaft

Fachbereich Veterinärmedizin: Maßnahmen, um der einseitigen Geschlechterverteilung in den Studiengängen entgegenzuwirken; Unterstützung des Pilotprojekts „Programm zur Unterstützung von Schwangeren und Müttern im Studium der Tiermedizin“

Veterinärmedizin

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft: Durchführung eines Karriere-Workshops für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Fachbereich

Wirtschaftswissenschaft

Internationalisierung

Alle Fachbereiche und Zentralinstitute verstärken ihre Bemühungen, ausländische Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zu gewinnen, unterstützen potenzielle Alexander-von-Humboldt-Stipendiatinnen und -Stipendiaten bei ihrer Bewerbung und werben dafür in internationalen Netzwerken. Spezifische Absprachen sind unter anderem:

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie: Vorlage eines Konzepts zur Entwicklung von weiteren international konkurrenzfähigen Forschungsschwerpunkten oder zur Weiterentwicklung bereits bestehender Schwerpunkte

Biologie, Chemie, Pharmazie

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie: Vorlage eines Konzepts zur Wiederbelebung des ABLE-Vertrags (Amsterdam-Berlin-London – Kooperationsvertrag in der Erziehungswissenschaft)

*Erziehungswissenschaft
und Psychologie*

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Aufnahme eines Auslandsemesters als Sollbestimmung gemäß der Richtlinien der Freien Universität in die Studienordnungen für Bachelor- und Master-Studiengänge

*Geschichts- und
Kulturwissenschaften*

John-F.-Kennedy-Institut: Vorlage eines Konzepts für die Weiterführung, Verstärkung und den Ausbau internationaler Kooperati-

Nordamerikastudien

onsbeziehungen; Unterstützung der Ernst Fraenkel Lectures; Unterstützung der Finanzierung einer Gastprofessur zur Vertiefung interdisziplinärer Lehre und Forschung in der Anlaufphase des neuen Master-Studiengangs „North American Studies“; Fortsetzung der auf Matching-Fund-Basis finanzierten kanadischen Gastprofessur, mit der sich das Zentralinstitut zusätzlich als Canadian Studies Center profiliert

Lateinamerikastudien

Lateinamerika-Institut: Weiterentwicklung des Internet-Portals „Wissensproduktion lateinamerikanischer Intellektueller“ in Kooperation mit dem Goethe-Institut in Chile; Übersetzung der Beschreibung eines Master-Studiengangs

Physik

Fachbereich Physik: Aufbau eines internationalen Austauschprogramms mit dem Indian Institut of Technology (IIT); Organisation der 23. „European Conference on Surface Science“

Politik- und Sozialwissenschaften

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften: Unterstützung der Betreuung des Master-Studiengangs „Internationale Beziehungen“, der Angelegenheiten des Erasmus/Sokrates-Programms und der Internationalisierung des Studienangebots einschließlich Dual-Degree-Programme

Rechtswissenschaft

Fachbereich Rechtswissenschaft: Unterstützung einer Gastprofessur für angloamerikanisches Recht

Veterinärmedizin

Fachbereich Veterinärmedizin: Ausdehnung der Aktivitäten im Rahmen der Graduate School for Veterinary Health auf Estland und auf weitere europäische Staaten

Weiterbildung

Bei diesem Thema sind unter anderem folgende spezifische Verabredungen mit den Fachbereichen und Zentralinstituten getroffen worden:

Biologie, Chemie, Pharmazie

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie: Unterstützung des Trainingslabors in Alternativmethoden

Erziehungswissenschaft und Psychologie

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie: Vorlage eines Konzepts zur Einrichtung eines weiterbildenden, kostenpflichtigen,

berufsbegleitenden, einjährigen, interdisziplinären Master-Studienganges (60 LP) „Psychosoziale Intervention“; Entwicklung eines kostenpflichtigen, zertifizierten Weiterbildungs- oder Zusatzstudienangebots „Entrepreneurship“; Entwicklung eines kostenpflichtigen, zertifizierten Qualifizierungsprogramms „Medienpädagogik“

Fachbereich Geowissenschaften: Einrichtung einer Summer School „Modellierung des Massen- und Energietransports in porösen Medien“; Anpassung des weiterbildenden Studiums (Fernerkundung/GIS) an die neuen Lehr- und Forschungsschwerpunkte oder Einrichtung eines neuen Weiterbildungsstudiengangs

Geowissenschaften

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Vorlage eines Konzepts zur Implementierung des Studienprogramms „Studium im Alter“; Unterstützung der Durchführung der Indo-European Summer School (IESS)

*Geschichts- und
Kulturwissenschaften*

Lateinamerika-Institut: Anfertigung einer Studie, die Auskunft gibt über die Nutzung des Wissens aus den Master-Studiengängen und den Verbleib der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Berufsleben

Lateinamerikastudien

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften: Vorlage eines Konzepts für einen gebührenpflichtigen Weiterbildungsstudiengang „Zeitgeschichte: Diktatur und Demokratie in Deutschland nach 1945“

*Politik- und
Sozialwissenschaften:*

Fachbereich Veterinärmedizin: Vorlage eines Konzepts für ein Fort- und Weiterbildungszentrum für die postgraduale Qualifizierung von Veterinärmedizinerinnen und Veterinärmediziner; Unterstützung des Forschungsvorhabens „Leistung und Gesundheit“

Veterinärmedizin

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft: Unterstützung des Projekts „Unternehmertum in der Wissensgesellschaft“

Wirtschaftswissenschaft

Öffentlichkeitsarbeit

Mit allen Fachbereichen und Zentralinstituten wurde vereinbart, dass sie bei öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen darauf achten, dass die Freie Universität als Trägerin oder beteiligte Institution hinreichend zur Geltung kommt. Diese spezifischen Vereinbarungen wurden unter anderem getroffen:

Erziehungswissenschaft
und Psychologie

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie: Gründung eines Alumni-Vereins in Kooperation mit den Absolventinnen und Absolventen der Psychologie und in Abstimmung mit der Ernst-Reuter-Gesellschaft

Geowissenschaften

Fachbereich Geowissenschaften: Unterstützung der Neuauflage von „Der belebte Planet“; Durchführung einer Veranstaltung zum Thema „Global Change“

Nordamerikastudien

John-F.-Kennedy-Institut: Unterstützung der Pflege und Aktualisierung einer Website, die dem Vertrieb einer Konferenzbroschüre sowie der Veröffentlichung weiterer Forschungsaktivitäten und Working Papers der Abteilung Politik dient; Gewinnung des amerikanischen Botschafters als Schirmherrn für den Master-Studiengang „North American Studies“

Lateinamerikastudien

Lateinamerika-Institut: Unterstützung einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung (ADLAF) zum Thema Brasilien

Mathematik und
Informatik

Fachbereich Mathematik und Informatik: Teilnahme an den Roboter-Wettbewerben RoboCup 2005 und 2006; Unterstützung der Präsentation von Forschungsvorhaben und -ergebnissen des Instituts für Informatik für Industriepartner; Durchführung der „Industrie-Infotage Informatik“

Physik

Fachbereich Physik: öffentlichkeitswirksame Durchführung des Einstein-Kolloquiums im Einstein-Jahr und dauerhafte Fortsetzung der Einstein Lectures; Überarbeitung der Fachbereichs-Homepage

Veterinärmedizin

Fachbereich Veterinärmedizin: Unterstützung der Wanderausstellung „Lernmaschine Rinderwahnsinn“; Vorlage eines Konzepts für ein Modellprojekt zur „professionellen Darstellung des Fachbereichs im Internet“

Binnenorganisation der Fachbereiche

Mit der Mehrzahl der Fachbereiche und Zentralinstitute wurde vereinbart, dass diese künftig schriftliche Zielvereinbarungen mit ihren Arbeitsbereichen abschließen. Spezifische Verabredungen betreffen unter anderem:

Biologie, Chemie, Pharmazie

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie: Beteiligung an der Gebäude- und Liegenschaftsplanung mit dem Ziel der Konzentration und Aufgabe von Flächen

Fachbereich Geowissenschaften: Anpassung der leistungsabhängigen Mittelvergabe an das neue Leistungsmodell der Freien Universität; Vorlage eines Finanzierungskonzepts für die Bereichsbibliothek Geowissenschaften

Geowissenschaften

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Vorlage eines Konzepts zur Organisationsstruktur der Ostasienwissenschaften; verstärkte Bindung der Zuordnung von personeller Ausstattung an Leistungskriterien

*Geschichts- und
Kulturwissenschaften*

Fachbereich Mathematik und Informatik: Schaffung einer planerischen Reserve von etwa 10 Prozent der Mittel des Titelverbunds

*Mathematik und
Informatik*

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften: Weiterentwicklung des Modus der internen leistungsabhängigen Mittelvergabe in Anlehnung an das neu gestaltete Leistungsmodell der Freien Universität; Steigerung der Mittelzuweisungen 2005 und 2006 um jeweils 5 Prozent

*Philosophie und
Geisteswissenschaften*

Fachbereich Veterinärmedizin: Konzentration des Schwerpunktes „Tierernährung“ in der Domäne Dahlem und Unterbringung der Virologie im Abderhaldenhaus in Mitte; Umsetzung der Zusammenführung geographisch getrennt untergebrachter Fächer am Campus Dahlem oder Düppel; Vorlage eines Konzepts zur Einführung einer Software und Buchhaltung zur Erhebung und Einnahme der Behandlungsentgelte

Veterinärmedizin

Dienstleistungseinrichtungen

Es wurden unter anderem folgende Verabredungen mit den Fachbereichen und Zentralinstituten getroffen:

Fachbereich Geowissenschaften: Vorlage eines überarbeiteten Konzepts für den Servicebereich „Regionales Wetter“; Vorlage eines Konzepts für das Projekt „Informationen zu Wind-Merlin – Ausbau und Einstieg in die Erwachsenenbildung“

Geowissenschaften

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Unterstützung der Klärung der Bildrechte und der Aufbereitung des aus der „Schule des Sehens“ hervorgegangenen Lehrprogramms „Geschichte der Kunst im Wandel ihrer Funktion“

*Geschichts- und
Kulturwissenschaften*

Mathematik und
Informatik

Fachbereich Mathematik und Informatik: Ausbau der Dienstleistungseinrichtung „Rechnerbetrieb“, Durchführung eines Pilotprojekts „FUNkLAN 2 mit DFN-Roaming-Kompatibilität“, Unterstützung von Schulungen und Koordination für ein organisatorisches Verfahren für den „First“ und „Second Level Support“ beim Rechnerbetrieb

Physik

Fachbereich Physik: Vorlage eines Konzepts zur Sollstruktur der sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im technischen Bereich

Veterinärmedizin

Fachbereich Veterinärmedizin: Erstellen eines Businessplans

Modernisierungs- und Infrastrukturmaßnahmen

Mit allen Fachbereichen und Zentralinstituten wurde die Vorlage eines Berichts zur Informationstechnik (IT) verabredet, der Folgendes umfasst: aktueller Stand des IT-Einsatzes in Forschung, Lehre und Verwaltung, Umsetzung der verbindlichen Standards in IT-Organisation, IT-Sicherheit und IT-Projekte gemäß den Richtlinien der Freien Universität, mittelfristige IT-Finanz- und Ressourcenplanung und Maßnahmen zum IT-Controlling. Diese spezifischen Verabredungen wurden unter anderem getroffen:

Biologie, Chemie, Pharmazie

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie: Vorlage eines Konzepts zur integrierten Praktikumsdurchführung und der abgestimmten Nutzung von Praktikumsräumen

Erziehungswissenschaft
und Psychologie

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie: Unterstützung der Investitionen in der computergestützten Testdiagnostik; Anpassung der technischen Infrastruktur, um zukünftig die Serviceleistungen der ZEDAT nutzen zu können

Geowissenschaften

Fachbereich Geowissenschaften: Unterstützung bei der Einrichtung eines leistungsfähigen WLAN-Netzes auf dem Campus Lankwitz und im Institut für Meteorologie, Durchführung des Modellversuchs „Sichere Bürokommunikation zentral – dezentral“

Geschichts- und
Kulturwissenschaften

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften: Unterstützung der Erstellung einer CD mit Berliner Bildmaterial zum „Sonderauftrag Linz“; Vorlage eines Konzepts für E-Learning; Vorlage eines Gesamtkonzepts für die Digitalisierung der Bildbestände des Fachbereichs

Lateinamerika-Institut: Unterstützung der Modernisierung des elektronischen Anschauungsmaterials

Lateinamerikastudien

Fachbereich Physik: räumliche Integration der Professur für Didaktik

Physik

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften: Zusammenlegung der Bibliotheken des Standorts Innestraße/Garystraße; Prüfung der Ausdehnung der Öffnungszeiten auf den Sonnabend; Erweiterung des digitalen Schließ- und Organisationssystems um Unterrichts- und Kopierräume

*Politik- und
Sozialwissenschaften*

Fachbereich Rechtswissenschaft: Unterstützung der Modernisierung des PC-Pools

Rechtswissenschaft

Fachbereich Veterinärmedizin: Unterstützung der Modernisierung des Hörsaals der Pferdeklunik und des Kurssaals der Klinik für kleine Haustiere; Unterstützung der Installation einer Multi-User-Einrichtung in der Klinik für kleine Haustiere; Vorlage eines Konzepts zur Energieeinsparung beim PC-Management; Vorlage eines Konzepts zur Verbesserung der Hygienestandards in der Pferdeklunik

Veterinärmedizin

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft: Installation einer Buchsicherungsanlage in der Wirtschaftswissenschaftlichen Bibliothek

Wirtschaftswissenschaft

Sonstiges

Die fachbereichs- und zentralinstitutsspezifischen Verabredungen betreffen:

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie: Unterstützung der Verbesserung des EDV-Service und des Ausbaus des E-Learning-Programms

Biologie, Chemie, Pharmazie

Fachbereich Mathematik und Informatik: Vorlage eines Konzepts zur Eingliederung des Studienbüros Bioinformatik in das allgemeine Studienbüro des Fachbereichs

*Mathematik und
Informatik*

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften: Vorlage eines Raumbelagungsplans für den Umzug des Instituts für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

*Philosophie und
Geisteswissenschaften*

Physik

Fachbereich Physik: Vereinigung aller Aktivitäten für Schülerinnen und Schüler (PhysLab, NatLab, MINT)

1.5 Qualitätsmanagement

*Umfassendes
Qualitätsmanagement-Konzept*

Das Präsidium hat auf der Grundlage des dem Kuratorium vorgelegten Policy Paper „Qualitätsmanagement an der Freien Universität Berlin (FUQM)“ von August 2004 mit der Umsetzung eines umfassenden Konzepts für Qualitätsmanagement begonnen. Es erfüllt damit die mit den beiden letzten Hochschulverträgen eingegangene Verpflichtung auf Etablierung eines Qualitätsmanagements. Die Umsetzung des Konzepts beruht auf den „Eckpunkten des Qualitätsmanagements an der Freien Universität Berlin“.

Eckpunkte des Qualitätsmanagements an der Freien Universität Berlin (FUQM)

Status quo des Qualitätsmanagements an der Freien Universität Berlin

Folgende Elemente des Qualitätsmanagements an der Freien Universität Berlin sind erfolgreich umgesetzt worden oder im Umsetzungsprozess.

Neue Teilgrundordnung (abgeschlossen)

Zielvereinbarungen (abgeschlossen)

Indikatorenbasierte Budgetierung (abgeschlossen)

Kosten-Leistungs-Rechnung (Probelauf)

Umstellung der Studiengänge auf Bachelor/Master (im Prozess)

Strukturierte Promotionsausbildung in Graduiertenschulen (im Prozess)

Wissensallianzen und Exzellenzclusters (im Prozess)

Campuskonzentration (im Prozess)

Kommunikationskonzept (im Prozess)

Lehrevaluationen (im Prozess, teilweise abgeschlossen)

Berufungskonzept (abgeschlossen)

Ziele des Qualitätsmanagements an der Freien Universität Berlin

Ausbau der Spitzenstellung der Freien Universität in Lehre und Forschung, berlinweit, national und international

Legitimation der Verwendung öffentlicher Mittel im Rahmen des Berichtswesens

Erhöhung der Nutzerzufriedenheit (Studierende, Auftraggeber und andere)

Erweiterung der persönlichen Verantwortungsbereitschaft der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Verbesserung der internen Kommunikation und Identifikation

Sicherung der Wissens- und Qualifikationsbestände und deren Nutzung

Durchsetzung einer empirisch gesicherten Leistungsbilanz der Bereiche

Schaffung einer zuverlässigen Informationsbasis für externe Kommunikation über die Freie Universität (wie Pressearbeit und Kampagnen)

Instrumente des Qualitätsmanagements

Die Freie Universität entscheidet sich für das Verfahren „Total Quality Management“ als umfassendster Strategie der Qualitätssicherung.

Über den Einsatz der FUQM-Instrumente (zeitlich und personell) entscheidet die Freie Universität in eigener Verantwortung als Ausdruck der in den Hochschulverträgen übernommenen Verpflichtungen.

Evaluationen im Rahmen von FUQM werden durch unabhängige Gutachterinnen und Gutachter vollzogen.

Externe Evaluationen finden regelmäßig in fünfjährigen Abständen statt.

Das Land Berlin überprüft im Rahmen seiner Aufsichtsfunktion die Instrumente der Qualitätssicherung in Abstimmung mit der Konferenz der Berliner Universitäten (KBU). Die Gründung einer landeseigenen Qualitätsagentur ist daher entbehrlich.

Qualitätsstandards

Die Freie Universität orientiert sich an Qualitätsstandards in folgenden Items:

Lehre

- Anteil von Studierenden aus bildungsfernen Schichten
- Anteil von Studienabbrechern und Fachwechslern
- Umfang von Integrations- und Beratungsmaßnahmen für Studierende
- Absolventenraten
- Studiendauer
- Qualität des Kompetenz- und Wissenszuwachses
- Allokationserfolge auf dem Arbeitsmarkt

Forschung

- Anteil der forschungsaktiven Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- Betreuungsrelation Doktorandinnen und Doktoranden zu Professorinnen und Professoren
- Eingeworbene Drittmittel (differenziert)
- Zahl der durch Drittmittel geschaffenen Beschäftigungsmöglichkeiten insbesondere für wissenschaftlichen Nachwuchs
- Publikationen
- Zitationsindex (soweit fachlich üblich)
- Patente
- Wissenschaftliche Preise

Gleichstellung

Universitätsmanagement

- Effizienz von Verwaltung und Entscheidungsprozessen
- Effektivität getroffener Maßnahmen und Entscheidungen
- Diversität von Finanzquellen
- Qualität des strategischen Controllings
- Turn-over des wissenschaftlichen Personals
- Interdisziplinarität der Organisation in Wissensallianzen, Clusters und anderen
- Anpassungsfähigkeit und -geschwindigkeit gegenüber externen Veränderungen
- Qualität der Evaluationsverfahren

Internationalität

- Anteil der Alexander-von-Humboldt-Stipendiatinnen und -Stipendiaten sowie -Preisträgerinnen und -Preisträger
- Aktive Universitätspartnerschaften
- Anteil internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- Internationale Programme und Beteiligungen

2005 wurde eine Stabsstelle beim Präsidenten (PQM) eingesetzt. Die Stabsstelle hat auf der Basis des „Züricher Modells“ mit der Umsetzung des Konzepts begonnen und zwei Pilotprojekte gestartet, und zwar am Fachbereich Physik und in der Zentraleinrichtung Sprachenzentrum.

Die Phase der Datenerhebung wurde mit dem Fachbereich Physik abgeschlossen, der Abschluss mit dem Sprachenzentrum steht noch aus. Es zeigt sich erwartungsgemäß, dass die Einführung von Maßnahmen des Qualitätsmanagements in einer Universität, gerade auch in Abteilungen der Verwaltung, auf erhebliche Vorbehalte stößt, sodass der Prozess, ähnlich wie bei der Einführung der Zielvereinbarungen, behutsam vollzogen werden muss.

Aufgrund der überraschenden Ausschreibung des Exzellenzwettbewerbs mussten die Arbeiten am Prozess des Qualitätsmanagements vorläufig ausgesetzt werden, da das Personal für die Exzellenzinitiative benötigt wurde. Mit Rücksicht auf die starke Einbindung des Fachbereichs Physik im Exzellenzwettbewerb werden die Arbeiten am Pilotprojekt erst nach Abschluss des Wettbewerbs dort wieder aufgenommen.

Behutsame Etablierung

2. Strukturentwicklung und Berufungen

2.1 Strukturplanung

In Folge der in der Ergänzung zum Hochschulvertrag für die Jahre 2003 bis 2005 für die drei Universitäten verfügbaren Zuschussabsenkungen von 75 Millionen Euro musste die Freie Universität einen neuen Strukturplan vorlegen, der mit den ebenfalls neu zu erstellenden Strukturplänen der Humboldt-Universität und der Technischen Universität abgestimmt war. Dieser Verpflichtung wurde im Juni 2004 mit der Vorlage des Strukturplans sowie des gemeinsamen Papiers von Freier Universität, Humboldt-Universität und Technischer Universität zur Abstimmung der Strukturpläne fristgerecht entsprochen.

Strukturplan und gemeinsames Papier der Berliner Universitäten

Der gesamte Kürzungsbetrag umfasste neben dem Anteil an den 75 Millionen Euro auch die Aufwendungen für den Fachhochschulstrukturfonds, den Aufwuchs der Pensionen sowie die Tarifentwicklung. Die Gesamtsumme des zu kürzenden Betrages belief sich damit auf 37 Millionen Euro, die bis 2009 zu erbringen sind. 20 Millionen Euro werden durch die Streichung von 82 Professuren erwirtschaftet, die weiteren 17 Millionen Euro vor allem durch Kürzungen in der Verwaltung, den zentralen Servicebereichen, den Bibliotheken, der Zentraleinrichtung Botanischer Garten und Botanisches Museum sowie dem Fachbereich Veterinärmedizin.

Die Freie Universität hat die Vorgaben nicht nur umgesetzt, indem sie einen Kürzungsplan erstellte, sondern hat mit dem Strukturplan eine umfassende Umstrukturierung der wissenschaftlichen Bereiche vorgenommen, die sich an der Bildung von Forschungsclusters orientiert. Im Gesamtprozess leistet die Freie Universität eine umfassende Abwägung der Ausbildungsansprüche der Studienbewerberinnen und -bewerber und der studentischen Nachfrage mit den Belangen der Strukturplanung. Zu den übergeordneten Kriterien sind Planungsgesichtspunkte hinzugetreten, die spezifisch auf die Belange der Freien Universität zugeschnitten waren. Im Einzelnen folgt der Planungsvorschlag des Präsidiums der Freien Universität folgenden Kriterien, Prämissen und Fakten:

Umfassende Umstrukturierung

Zukunftsthemen in Clusters

- Die Fächer, die Forschungsaktivitäten, die akademische Lehre und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind dem Auftrag des Landes verpflichtet, die Zukunftsfähigkeit des Landes durch ihren wissenschaftlichen Beitrag zu sichern. Zu diesem Zweck gehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Disziplinen Wissensallianzen ein innerhalb der Universität und außerhalb mit Organisationen, Unternehmen und wissenschaftlichen wie nichtwissenschaftlichen Einrichtungen inner- und außerhalb Berlins. Zukunftsthemen werden zu Schwerpunkten (Clusters) gebündelt und sind Fokus der Prozess-, Struktur- und Mittelsteuerung. Die Freie Universität hat diesen Prozess bereits vor vier Jahren mit der Gründung von Interdisziplinären Zentren begonnen und wird zum Beispiel Drittmittelaktivitäten im Zusammenhang mit diesen Schwerpunkten weiter intensivieren und initiieren.
- Die Freie Universität geht gemeinsam mit der Humboldt-Universität davon aus, dass künftig geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer sowie die Lehrerbildung an diesen beiden Universitäten vorrangig konzentriert sein werden und dass nichttechnische Naturwissenschaften in beiden Universitäten durch die Nutzung der etablierten Einrichtungen auf hohem Niveau eine besondere Aufmerksamkeit erfahren.
- In der Freien Universität erfährt der BioCampus Dahlem mit dem integralen Bestandteil Charité-Campus Benjamin Franklin als zukunftsweisendes Wissenschaftspotenzial eine besondere Aufmerksamkeit.

Abbau von Doppelangeboten

- Doppelangebote der Freien Universität Berlin und der Humboldt-Universität werden dadurch abgebaut, dass weitere Fächer entweder nicht an beiden Universitäten angeboten oder aber so profiliert werden, dass reine Doppelungen entfallen. In diesen Abstimmungsprozess ist die Technische Universität je nach Notwendigkeit einbezogen. Angebote des Landes Brandenburg werden daraufhin betrachtet, ob sie als Ergänzung des Angebots oder in noch weiterem Maße für Kooperationen herangezogen werden können.
- Die Freie Universität gibt nach Möglichkeit keine Fächer auf, die nur bei ihr angeboten werden.

Erhalt des Verhältnisses der Geistes- und Sozialwissenschaften zu den Naturwissenschaften

- Das quantitative Verhältnis der Geistes- und Sozialwissenschaften zu den Naturwissenschaften bleibt in der seit der Strukturplanung von 1997 bewährten Relation erhalten.
- Bei der Strukturplanung werden solche Fächer weiterhin besonders unterstützt, deren Leistungen hervorragend sind. Eine entsprechende Stärken-Schwächen-Analyse auf der Grundlage von Kennziffern sowie regionalen, nationalen und internationalen Rankings ist die Basis für Umstrukturierungsentscheidungen.
- Zur Sicherung der Exzellenz und Attraktivität der verbleibenden Fächer und Bereiche wird für diese das geltende Ausstattungsniveau erhalten. Dies

umfasst auch die Möglichkeit vorgezogener Berufungen, sofern hierdurch die Stabilisierung eines Fachs erreicht werden kann. In Ergänzung einer neuen Berufungsstrategie in dezentraler und zentraler Verantwortung wird gesichert, dass auch künftig international herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Freie Universität gewonnen werden können. Um gegebenenfalls erforderliche vorzeitige Berufungen realisieren und eventuelle Risiken absichern zu können, wird eine Struktur- und Innovationsreserve von acht Professuren gebildet.

- Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Area Studies bleiben ein zentraler Bestandteil der Freien Universität als einer Hauptstadtuniversität. In Abstimmung mit der Humboldt-Universität sind dies die Regionen Nordamerika (John-F.-Kennedy-Institut), Lateinamerika (Lateinamerika-Institut), Osteuropa (Osteuropa-Institut), Ostasien, Vorderer Orient sowie einzelne europäische Länder wie Italien (Italien-Zentrum), Niederlande und, in Abstimmung mit der Technischen Universität, Frankreich.
- Für jedes Fach muss entsprechend seiner künftigen Struktur entschieden werden, ob dort alle Stufen der konsekutiven Ausbildung (BA/MA/Promotion) oder nur einzelne Stufen angeboten werden. Dies wird in Abstimmung mit den anderen Universitäten erfolgen, um nach Möglichkeit ein jeweils komplettes Gesamtangebot in der Region sicherzustellen.

Regionalstudien als zentraler Bestandteil

Der Planungsentwurf folgt der Grundsatzentscheidung, die Relation der Geistes- und Sozialwissenschaften zu den Naturwissenschaften (im Verhältnis zwei zu eins) beizubehalten sowie die geltenden Ausstattungsrelationen der Professuren mit Qualifikationsstellen zu sichern, um auch weiterhin konkurrenzfähig zu bleiben.

Die Anpassung des Strukturplans an die künftige Haushaltssituation bedeutet neben der Aufgabe von fünf Disziplinen, nämlich Indologie, Indogermanistik, Byzantinistik oder Neogräzistik, Musikwissenschaft sowie Evangelische Theologie, auch die Aufgabe von folgenden Studienfächern:

Aufgabe von Disziplinen und Fächern

- Diplom-Studiengang Soziologie,
- Musikwissenschaft,
- Vergleichende Musikwissenschaft,
- Indische Philologie,
- Indische Kunstgeschichte,
- Indogermanistik,
- Byzantinistik/Neogräzistik,
- Mittellateinische Philologie,
- Evangelische Theologie,
- Lehramt Geographie.

Berufungsplanung

Das Fach Neogräzistik konnte schließlich durch die Einwerbung einer Stiftungsprofessur der Griechischen Republik erhalten werden.

Nach der Vorlage des Strukturplans verschaffte sich das Präsidium der Freien Universität zunächst einen detaillierten Überblick über die bis 2009 aufgrund der natürlichen Fluktuation erwartbar freiwerdenden Professuren und ermittelte die Wiederbesetzungsnotwendigkeit im Hinblick auf die Umsetzung des Strukturplans. Die hieraus entwickelte Berufungsplanung bildete die Grundlage für die ab Herbst 2004 mit den Dekanaten geführten und im Februar 2005 abgeschlossenen Zielvereinbarungen für die Jahre 2005/2006. Gesteuert durch die derzeit laufenden und die entsprechend der oben geschilderten Planung noch einzuleitenden Berufungsverfahren erfolgt nunmehr sukzessive die Umsetzung des Strukturplans. Es ist zu erwarten, dass die Planung bis 2009 weitgehend realisiert werden kann.

2.2 Interdisziplinäres Clusterkonzept

*Zusammenarbeit von
Wissenschaft und Wirtschaft*

Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und demographischen Entwicklungen in Deutschland und zur Bewältigung der komplexen Herausforderungen der näheren Zukunft muss die Wissenschaft sich noch stärker als bisher an der globalen Entwicklung orientieren, um auch die Frage beantworten zu können, in welchen Feldern von Forschung, Nachwuchsausbildung und Entwicklung künftige Schwerpunkte des wissenschaftlichen Engagements liegen sollen. Deren Identifizierung und Beschreibung erfordert eine gemeinsame Anstrengung von Wissenschaft und Wirtschaft. Daher führt die Freie Universität mit verschiedenen Partnern aus der Wirtschaft (VDI/VDE-IT, Gesamtmetall, Bundesverband der Deutschen Industrie und Stiftung Industrieforschung) Projekte mit dem Ziel durch, den Prozess der Schwerpunktbildung (Clusterbildung) einer internationalen Spitzenuniversität zu begleiten, zu unterstützen und diesen auf die Transferfähigkeit für das Hochschulwesen zu untersuchen.

Angesichts der schnell voranschreitenden Globalisierungsprozesse zeichnen sich große Entwicklungstrends für die Wirtschaftsnationen ab, die eine Fülle von strategischen Entscheidungen notwendig machen und für diese eine Fülle von Wissensbedarfen nach sich ziehen.

In Deutschland ist eine solche Strategie auf nationaler Ebene nur unzulänglich verfolgt worden. Sie basiert im Wesentlichen auf dem „Wissensdelphi“ 1998. Wegen dieser Versäumnisse gibt es bis heute keine nationale Entwicklungsstrategie für den Wissenschafts- und Hochschulbereich.

Die Freie Universität Berlin hat 2003 die Entscheidung getroffen, zur Ergänzung der klassischen Fächerstrukturen ein interdisziplinäres Clusterkonzept zu verfolgen und dabei wie folgt vorzugehen:

- Identifizierung von Megatrends globaler Entwicklung,
- Identifizierung von nationalen Wissensbedarfen,
- Abgleich mit leistungsstarken Kompetenzfeldern der Freien Universität Berlin,
- Identifizierung von Exzellenzclusters,
- strategische Allokation von Ressourcen in Exzellenzclusters,
- Ausbildung der wissenschaftlichen Nachwuchselite,
- strategischer Dialog zwischen Wissenschaft und hochschulexternen Unternehmen, Organisationen und Einrichtungen.

Zur Identifizierung und Beschreibung der Megatrends globaler Entwicklung bilden bei allen benannten Clusters nachfolgende Fragen und Ziele den Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Arbeit:

*Orientierung der Forschungsfragen an
Megatrends globaler Entwicklung*

- Welche Phänomene resultieren aus dem Globalisierungsprozess? (Zum Beispiel Beschleunigungsbedarf in Produktion und im Transport.)
- Welche Folgen hat das globale Phänomen? (Zum Beispiel Verknappung und Verteuerung der Zeit.)
- Welche Konflikte sind aus dieser Entwicklung zu erwarten? (Zum Beispiel Auseinandersetzungen über Mindestlöhne, Leistungserwartungen innerhalb von Zeiteinheiten und Konkurrenz beim Angebot kurzer Lieferzeiten.)
- Welche Risiken bringt globale Beschleunigung mit sich? (Zum Beispiel riskante Entscheidungen wegen Zeit- und Interventionsmangels, übereilte Angebote und Gesundheitsgefährdung für Mitarbeiter unter Zeitdruck.)
- Welcher Wissens- und Forschungsbedarf ergibt sich aus diesen Problemlagen? (Zum Beispiel juristische Gestaltung internationaler Zeitkonventionen, Optimierung von Entscheidungen unter Zeitdruck und Abbau von Stressoren.)
- Welche Chancen für Wirtschaft und Gesellschaft resultieren aus den antizipierten Phänomenen?
- Welche Handlungsstrategien oder -notwendigkeiten lassen sich zur Nutzung der Chancen und zur Vermeidung der Risiken und Konflikte ableiten?

Nach einem ersten Identifizierungsprozess der Leistungsstärken der Universität, die im Rahmen der Strukturplanung 2004 stattfand, konnten sich folgende 15 Schwerpunkte herausbilden, die Wissenschaftlergruppen als Clusters zu bearbeiten begannen:

*Identifizierte Schwerpunkte
der Freien Universität Berlin*

- BioCampus Dahlem,
- System Erde,
- Molekularstrukturforschung,
- System- und Netzwerkforschung,

- Sicherheit,
- Lebenslauf-, Generationen- und Gender-Forschung,
- Lehr-Lern-Forschung,
- Migrationsforschung,
- Global Governance,
- Lebensqualität,
- Medienforschung,
- Ästhetische Erfahrung,
- Kulturelle Transformationsprozesse,
- Alte Welt und Europäische Kultur,
- Interkulturelle Kompetenz.

Das Präsidium der Freien Universität Berlin hat einzelne Wissenschaftlergruppen beauftragt, differenzierte Clusterkonzepte für verschiedene Schwerpunkte auszuarbeiten, um über deren weitere Entwicklung entscheiden zu können. Es sollte sich bei der zu jenem Zeitpunkt noch nicht absehbaren Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder als sehr fruchtbar erweisen, dass innerhalb der Universität diese Schwerpunkte bereits identifiziert worden waren.

Angeregt durch den Prozess der Clusterbildung an der Freien Universität Berlin gründete sich eine Initiative für den gesamten Wissenschaftsraum Berlin mit dem Ziel, dieses Konzept zu übertragen:

Clusterprozess für Berlin

Die Berliner Wissenschaftskommission (BWK) wurde von der Initiative „an morgen denken, Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam für Berlin“ zusammen mit der Initiative WissenSchafftZukunft (WSZ), der Landeskongress der Rektoren und Präsidenten (LKRK) und dem Industrie- und Handelskammertag einberufen. Sie soll sich mit der Zukunft der Wissenschaftslandschaft in der Hauptstadt befassen und Empfehlungen zu deren Weiterentwicklung erarbeiten. Besondere Berücksichtigung werden dabei die wirtschaftlichen Kompetenzfelder Berlins und deren Verzahnung mit Forschung und Wissenschaft finden. Zudem sollen Strategien für die Geistes- und Sozialwissenschaften aufgezeigt werden. Die Kommission ist eine Initiative von Wissenschaftsinstitutionen und Wirtschaft und setzt Arbeitsgruppen zur Schwerpunktfindung und -fortentwicklung ein, die folgende Kernfragen bearbeiten:

- In welcher Weise soll die Zusammenarbeit der Hochschulen, der außer-universitären Spitzenforschung und der Unternehmen optimiert werden?
- Über welche Stärken und welche Schwächen verfügen Berlin und die Region im Schwerpunktthema? Wie soll mit diesen umgegangen werden?
- In welche internationalen Trends fällt das Schwerpunktthema? Wie werden die Chancen und Risiken dieser Trends gesehen?

- Welche Aktivitäten und Maßnahmen sind erforderlich, um Berlin bei dem Schwerpunktthema in die Lage zu versetzen, die Trends mit zu beeinflussen?
- Welche Beiträge sind von dem Schwerpunktthema für die Entwicklung eines neuen oder eines bestehenden Wirtschaftsklusters zu erwarten? Kann das Thema auch Teil eines interregionalen oder internationalen Cluster werden?

Arbeitsgruppen sind:

- AG Lebenswissenschaften (Professor Dr. Günter Stock),
- AG Verkehr/Mobilität (Professor Dr. Kurt Kutzler),
- AG Kommunikation, Medien und Kultur (Professor Dr. Dieter Lenzen),
- AG Gesellschaft, Geschichte, Politik (Professor Dr. Jürgen Kocka),
- AG Optische Technologien und Mikrosystemtechnik (Professor Dr. Ingolf Hertel),
- AG Materialwissenschaften (Professor Dr. Michael Steiner).

Die vom Präsidenten der Freien Universität Berlin geleitete AG Kommunikation, Medien und Kultur wird gemäß den formulierten Absichten der Berliner Wissenschaftskommission ein Konzept erstellen, das geeignet ist, die Zusammenarbeit zwischen Berliner und Brandenburger Kultur- und Medieninstitutionen auf der einen und korrespondierenden wissenschaftlichen Fächern in den Berliner wissenschaftlichen Einrichtungen auf der anderen Seite neu zu dimensionieren. Auch wenn im Vergleich zu anderen Clusterinitiativen, die industrienah sind, der Bereich Medien und Kultur einen Sonderfall darstellt, erschien es sinnvoll, die AG zu begründen, da es zahlreiche Analogien zu klassischen Clusterfeldern gibt, die eine noch engere Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Kultureinrichtungen, Verlagen, Zeitungen, Sendern auf der einen Seite und den Fachdisziplinen auf der anderen Seite nahelegen. Im Hinblick auf eine Neuausrichtung der Berliner Förderbemühungen wird daher auch die Konzeptionierung für die nichtwissenschaftlichen kultur- und mediennahen Bereiche von hoher Bedeutung sein.

AG Kommunikation, Medien und Kultur

2.3 Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder

2.3.1 Beteiligung am Wettbewerb

In der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder, die nach langen politischen Vordiskussionen im Juni 2005 ausgeschrieben worden war, konnte die Freie Universität Berlin aufbauen auf einer Tradition exzellenter Forschung und Lehre und auf einer reichen Erfahrung, sich auch in Zeiten großer Herausforderungen stetig weiterzuentwickeln. Vor allem durch die bereits 2003

Tradition exzellenter Forschung und Lehre

begonnene Konzeptionierung und Ausarbeitung von Clusters und durch die Vorbereitungen für eine Dahlem Research School konnte die Freie Universität daher zum 30. September 2005 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft acht Antragskizzen zu folgenden Projekten einreichen:

Antragskizzen in der Förderlinie Exzellenzclusters

- Dahlem Humanities Center – Towards a Theory of Cultural Dynamics in a Globalizing World (Professor Dr. Joachim Küpper)
- Governance in a Globalized World (Professor Dr. Thomas Risse)
- Molecular World in Motion – From Structural Dynamics to Regulation of Functionality (Professor Dr. Ludger Wöste)
- Earth and Space Systems (in Kooperation mit der Universität Potsdam, Sprecherin: UP)

Antragskizzen in der Förderlinie Graduiertenschulen

- Diversity (Professor Dr. Barbara Riedmüller)
- Jewish Life in European Perspectives – History, Culture, Religion (Professor Dr. Giulio Busi, Professor Dr. Rainer Kampling)
- North American Studies (Professor Dr. Ulla Haselstein, Professor Dr. Harald Wenzel)
- Berlin Mathematical School, BMS (gemeinsam mit der Technischen Universität und der Humboldt-Universität, gleichberechtigte Rotation der Sprecherfunktion; erste Phase von der Technischen Universität wahrgenommen, Koordinator für die Freie Universität: Professor Dr. Christof Schütte)

In der Förderlinie Zukunftskonzepte

- Freie Universität Berlin – International Network University

Der Präsident hat sich intensiv darum bemüht, die Erfolgswahrscheinlichkeit der Anträge dadurch zu erhöhen, dass zwischen den Berliner Universitäten Konsortien mit gemeinsamen Anträgen gebildet wurden. So war zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Freien Universität und der Humboldt-Universität in den Bereichen Lebenswissenschaften und Physik jeweils die Beantragung eines gemeinsamen Cluster vereinbart worden, mit dem Ziel, jeweils eine Hochschule als Sprecherhochschule für ein Cluster auftreten zu lassen. Bedauerlicherweise konnte eine solche Verabredung mit der Hochschulleitung der Humboldt-Universität nicht getroffen werden. Ebenso gelang es nicht, eine gemeinsame Beantragung einer Graduiertenschule zwischen Freier Universität und Humboldt-Universität im Bereich der Gender Studies zu erwirken. Erfolgreich war demgegenüber die Bemühung

*Kooperationen mit den
anderen Berliner Universitäten*

um eine Zusammenarbeit mit der Technischen Universität, die ihren Ausdruck in dem Clusterantrag zum Themenbereich der Katalyse fand.

In der sogenannten dritten Förderlinie wurde ein strategisches Zukunftskonzept entwickelt für eine *International Network University*, in dessen Zentrum die Weiterentwicklung einer breit gefächerten Netzwerkstruktur für die Bereiche *Clusterbildung – Nachwuchsförderung – Internationalisierung* steht. Dieses Zukunftskonzept der Freien Universität Berlin nimmt Bezug zum einen auf die besondere Gründungsgeschichte der Universität, zum anderen auf die gegenwärtige Situation der Wissenschaften national und international in einer Zeit, die vor allem für Deutschland eine prekäre demographische Entwicklung mit sich bringt.

*Strategisches Zukunftskonzept
International Network University*

In der Vorentscheidung der Gemeinsamen Kommission, bestehend aus der Fachkommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Strategiekommision des Wissenschaftsrats, konnte die Freie Universität Berlin im Januar 2006 einen Erfolg verzeichnen und erhielt als einzige der drei Berliner Universitäten die Chance, einen Vollantrag in allen drei Förderlinien auszuarbeiten.

Im Bereich der ersten Förderlinie, Exzellenzcluster, wurde das Clusterprojekt *Governance in a Globalized World* (Sprecher: Professor Dr. Thomas Risse, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften) aufgefordert, einen Vollantrag zu erarbeiten. Im Bereich der zweiten Förderlinie, Graduiertenschulen, war das John-F.-Kennedy-Institut mit seinem Projekt für eine *Graduate School of North American Studies* (Sprecher: Professor Dr. Ulla Haselstein und neu Professor Dr. Winfried Fluck) erfolgreich sowie der gemeinsame Antrag der drei Berliner Universitäten, die *Berlin Mathematical School*. Auch das Zukunftskonzept der Freien Universität für eine *International Network University* wurde zur Antragstellung ausgewählt.

*Antragstellung in allen drei Förderlinien
der Exzellenzinitiative*

Im Fortgang des Verfahrens schloss sich an die Abgabe der Anträge im Sommer 2006 eine Begehung durch ein Panel des Wissenschaftsrats an, das aus internationalen Experten zusammengesetzt war, um die Freie Universität Berlin mit ihrem Zukunftskonzept in der dritten Förderlinie der Exzellenzinitiative zu evaluieren. Im Rahmen der zweitägigen Anhörungen wurden auf Wunsch und in der Regie des Panel insgesamt rund 100 Mitglieder der Universität angehört, darunter der Vorsitzende des Kuratoriums, das Präsidium, die Dekane, die Frauenbeauftragte, ein Exzellenzrat aus Sprechern verschiedener Forschungsverbände, neu berufene Hochschullehrerinnen und -lehrer sowie (Post)-Doktorandinnen und -Doktoranden. Zusätzlich befragte die Kommission des Wissenschaftsrats externe Partner der Freien Universität Berlin.

Begutachtung der Anträge

Ebenso wurden seitens der DFG die Anträge der Freien Universität Berlin in den Förderlinien Cluster und Graduiertenschulen angehört. Hierfür wur-

den von der DFG je Antrag insgesamt 15 Personen (Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Repräsentanten der Universitätsleitung) eingeladen.

In der finalen Entscheidung des Bewilligungsausschusses im Oktober 2006 hat die Universität für zwei Anträge eine Bewilligung erhalten: Sowohl die Graduate School of North American Studies des John-F.-Kennedy-Instituts als auch die gemeinsam von den Berliner Universitäten beantragte Berlin Mathematical School wurden zur Förderung ausgewählt. Auch das Zukunftskonzept der Freien Universität Berlin, die International Network University, war durch das Panel im Sommer sehr positiv bewertet worden, konnte aber aufgrund der relativierenden Einschätzung in der Abschlusskommission und der fehlenden Bewilligung eines Cluster noch nicht gefördert werden.

*Bestätigung der
Internationalisierungsstrategie*

Dennoch hat bereits hier der Weg der kontinuierlichen Internationalisierung der Universität im Zeichen der Globalisierung eine vielversprechende Bestätigung gefunden, denn die hervorragende Bewertung dieses Konzepts durch die internationale Gutachterkommission unterstreicht, dass die Orientierung der Freien Universität im Hinblick auf Weltoffenheit und Exzellenz breite Anerkennung gefunden hat. Daher wurde das Zukunftskonzept auch in der zweiten Runde aufrechterhalten.

Parallel zu den Antragsarbeiten und Anhörungen der ersten Runde liefen bereits die Vorbereitungen für die zweite Wettbewerbsrunde. Dafür hatte das Präsidium schon im Dezember 2005 einen internen Wettbewerb ausgeschrieben und von Wissenschaftlergruppen Antragskizzen für mögliche Cluster und Graduiertenschulen erhalten, die bis Ende Februar 2006 von externen Wissenschaftlern begutachtet wurden.

*Antragskizzen in der zweiten Runde
der Exzellenzinitiative*

Für die zweite Runde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder reichte im April 2006 die Freie Universität 14 Absichtserklärungen ein, im September die Antragskizzen für fünf Graduiertenschulen und neun Clusters.

Antragskizzen zu Graduiertenschulen

- Friedrich Schlegel Graduate School of Literary Studies
(Professor Dr. Peter-André Alt)
- Graduate School of East Asian Studies
(Professor Dr. Verena Blechinger-Talcott)
- Service Industries (Professor Dr. Michael Kleinaltenkamp)
- Muslim Cultures and Societies: Unity and Diversity
(Professor Dr. Gudrun Krämer, Professor Dr. Ulrike Freitag)
- Graduate School of Food Safety and Health (Professor Dr. Karl-Hans Zessin)

Antragskizzen zu Exzellenzclustern

- Multiple Modernities – Entanglements of the Arts
(Professor Dr. Erika Fischer-Lichte)

- Topoi. The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations, gemeinsam mit der Humboldt-Universität (Professor Dr. Friederike Fless, Freie Universität; Professor Dr. Christof Rapp, Humboldt-Universität)
- Coupled Earth Processes, gemeinsam mit der Universität Potsdam (Professor Dr. Mark Handy, Freie Universität; Professor Dr. Manfred Strecker, Universität Potsdam)
- Successful Learning in Modern Knowledge Societies: Individual and Institutional Prerequisites (Professor Dr. Bettina Hannover, Professor Dr. Michael Eid)
- From Protein Interactions to Pharmacological Interference (Professor Dr. Volker Haucke, Professor Dr. Walter Rosenthal)
- Coping With Natural Disasters: Transdisciplinary Analysis and Interpretation (Professor Dr. Ute Luig)
- Languages of Emotion (Professor Dr. Winfried Menninghaus)
- Diversity Studies (Professor Dr. Barbara Riedmüller)
- Functional Molecular Units in Their Environments (Prof. Dr. Martin Wolf)

Darüber hinaus wurde die Möglichkeit wahrgenommen, den Antrag Governance in a Globalized World auch für die zweite Runde aufrechtzuerhalten.

Das Clusterkonzept der Freien Universität wurde international, national und regional aufgegriffen. So lud der Erziehungsminister der Volksrepublik China den Präsidenten der Freien Universität Berlin ein, dieses Konzept den mehr als 150 Universitätspräsidenten der Volksrepublik China als Modell vorzustellen. Dieses Konzept wurde vor dem Exzellenzwettbewerb auch der damaligen Bundesministerin Edelgard Bulmahn als Anregung für die spätere Exzellenzinitiative dargelegt. Ebenso fand es Eingang in die Arbeit der im Herbst 2005 gegründeten Berliner Wissenschaftskommission (BWK).

*Aufgreifen des Clusterkonzepts
international, national und regional*

2.3.2 Das Zukunftskonzept der Freien Universität Berlin als Internationale Netzwerk-Universität

Mit ihrem Zukunftskonzept verfolgt die Freie Universität das Ziel eines mit der Fachbereichsstruktur der Universität integrierten Netzwerkkonzepts zur Generierung von internationaler Exzellenz in Forschung und Nachwuchsausbildung, um langfristig ihren Platz als internationale Spitzenuniversität zu sichern. Dafür vollendet sie den Wechsel von einer klassischen Universitätsstruktur mit einer ausschließlichen Bottom-up-Steuerung zu einem strategischen modernen Management, das auch Top-down-Prozesse vollzieht. Die Freie Universität reagiert damit auf den Globalisierungsprozess im Bereich der Higher Education, indem sie internationale Exzellenzvorbilder weiterentwi-

*Modernes strategisches Management
und integriertes Netzwerkkonzept*

ckelt (Clusterstrukturen, Graduate Schools und internationale Zweigstellen). Drei Zentren sollen diesen Prozess steuern:

*Center for
Cluster Development*

- Das Clusterkonzept der Freien Universität soll im *Center for Cluster Development* verwirklicht werden. Auf diese Weise soll ein Forschungsnetzwerk etabliert werden, um die Exzellenzclusters kontinuierlich zu kalibrieren, zu implementieren, zu evaluieren und zu revidieren. Es wird Forschungsfelder identifizieren, daraufhin analysieren, wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität diese bearbeiten können, und geeignete Partner für zukunftssträchtige Kooperationen zusammenführen.

*Center for
Graduate Studies*

- Als Netzwerk für wissenschaftlichen Nachwuchs koordiniert das *Center for Graduate Studies* (Dahlem Research School) die strukturierte Doktorandenausbildung. Die Dahlem Research School wird – gerade auch in Verbindung mit den sich herausbildenden Clusternetzwerken – neue Graduiertenprogramme etablieren, deren Exzellenz sie durch regelmäßige Evaluierungen gewährleistet.

*Center for
International Exchange*

- Das *Center for International Exchange* ist ein Schnittpunkt für das internationale Netzwerk mit Zweigstellen weltweit. Im Zeichen des für Deutschland notwendigen „Brain Gain“ wirbt es durch seine Zweigstellen zusammen mit Partnern und örtlichen wissenschaftlichen Einrichtungen akademischen Nachwuchts an. Darüber hinaus sind die Zweigstellen Orte des Austauschs über die Clusterforschung an der Freien Universität Berlin.

*Garant für
internationale Vernetzung*

Die drei Zentren sind wechselseitig so aufeinander bezogen, dass das Center for Cluster Development Forschungsthemen und -verbünde generiert, die ihre Entsprechung in PhD-Studienprogrammen der Dahlem Research School finden; zu beiden Zentren steht das Center for International Exchange in Bezug als Garant der Internationalität bei der Akquisition exzellenter Studierender, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie bei der Kommunikation der Leistungen der Freien Universität.

Das in der Exzellenzinitiative beantragte Zukunftskonzept wurde im Januar 2006 auf Grundlage einer positiv evaluierten Projektskizze zur Vollantragsstellung aufgefordert. Nach einer zweitägigen Begehung durch internationale Gutachter im Sommer 2006, die sehr positiv verlaufen war, konnte die Universität im Oktober 2006 in der abschließenden Bewertung keine Bewilligung erreichen, weil die Gemeinsame Kommission das positive Panel-Gutachten relativierte und der Wettbewerb die gleichzeitige Bewilligung auch eines Exzellenzcluster und einer Graduiertenschule voraussetzt, was nur teilweise erreicht wurde. Zwar waren zwei Graduiertenschulen erfolgreich, das Cluster Governance in a Globalized World jedoch nicht.

International Council

Um ihre von jeher starken Verbindungen zu den großen Spitzenuniversitäten der Welt weiter zu intensivieren und ihre Strukturen und Prozesse auch gerade im Rahmen des Zukunftskonzepts noch deutlicher dem internationalen System anzugleichen, hat die Freie Universität Berlin einen *International Council* aus renommierten University Leaders und Wissenschaftlern ins Leben gerufen, der die Freie Universität Berlin in ihren künftigen Vorhaben berät. Das erste Jahrestreffen fand im März 2006 statt, bei dem die Expertise der Gäste dazu genutzt wurde, das Zukunftskonzept einer International Network University zu diskutieren. Mitglieder des Council sind:

Expertise für die Freie Universität

- Professor Dr. Christoph Badelt, Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien, Vorsitzender der Österreichischen Rektorenkonferenz,
- Professor Samuel Barnes, Georgetown University, Professor of Government und Director des Center of German and European Studies (CGES),
- Dr. Robert M. Berdahl, Präsident der AAU, American Association of Universities; ehemaliger Chancellor der University of California, Berkeley (1997 bis 2004),
- Dr. Christian Bode, Generalsekretär des Deutschen Akademischen Austauschdienstes DAAD,
- Professor Ian Chubb AO, Vice Chancellor Australian National University,
- Professor Ivor Martin Crewe, Vice Chancellor University of Essex,
- Richard Descoigns, Directeur de l'Institut d'Etudes Politiques de Paris, Administrateur de la Fondation Nationale des Sciences Politiques (FNSP), Conseiller d'Etat,
- Professor Dr. Hans-Uwe Erichsen, Vorsitzender des Kuratoriums der Freien Universität Berlin, ehemaliger Rektor der Universität Münster, ehemaliger Präsident der Hochschulrektorenkonferenz,
- Professor Malcolm Grant, President and Provost of University College London,
- Winfried Grolig, Ministerialdirektor, Leiter der Abteilung Kultur und Bildung, Auswärtiges Amt,
- Professor Peter A. Hall, Harvard College Professor und Krupp Foundation Professor for European Studies,
- Dr. Sijbolt Noorda, Präsident der Association of Dutch Universities VSNU,
- Professor Dr. Konrad Osterwalder, Rektor der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich,
- Dr. Debra W. Stewart, Präsidentin des Council of Graduate Schools, Washington, D. C.,
- Professor Anatoly V. Torkunov, Rektor der MGIMO-University (Moscow State Institute of International Relations),

Europa-Universität Viadrina

- Professor Dr. Hans Weiler, Professor Emeritus für Erziehungswissenschaft und Politikwissenschaft der Stanford University und Professor Emeritus für Vergleichende Politik und ehemaliger Rektor der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder.

2.4 Center for Area Studies – Zentrum für Regionalstudien

Vernetzung
der Regionalstudien

Mit der Gründung des interdisziplinären *Center for Area Studies – Zentrum für Regionalstudien* setzte die Freie Universität ihre regionalwissenschaftliche Profilierung als internationale Netzwerk-Universität fort. Konkret sind mit der neuen Organisationsform folgende Aufgaben und Ziele verbunden:

- interdisziplinäre und transregionale Forschung zu fördern,
- Studienangebote zu vernetzen und Graduiertenprogramme auszubauen,
- Synergieeffekte nach innen und außen zu ermöglichen,
- international zu vernetzen.

Vergleichende Perspektive
und neue Forschungsfragen

Interdisziplinäre und transregionale Forschung fördern

Über eine stärkere Vernetzung der verschiedenen regionalen Schwerpunkte unter dem Dach eines gemeinsamen Zentrums werden nicht nur die bereits vorhandenen Forschungsaktivitäten stärker sichtbar und enger aufeinander bezogen. Zugleich werden vergleichende Perspektiven und die Entwicklung neuer Forschungsfragen gestärkt, die transnationale und transkulturelle Prozesse sowohl im aktuellen Zusammenhang als auch in der historischen Tiefenschärfe thematisieren. Neben der Etablierung von Aktivitäten wie Ringvorlesungen oder gemeinsamen Veranstaltungen mit internationalen Gästen werden die Unterstützung gemeinsamer Forschung und die konzeptionelle Entwicklung von Forschungsverbänden im Mittelpunkt stehen.

Sprachen- und Studienvielfalt
im Bereich Regionalstudien

Studienangebote vernetzen und Graduiertenprogramme weiter ausbauen

Die Freie Universität hat aufgrund des außergewöhnlich breiten Fächerspektrums und der regionalen Vielfalt eine besondere Verantwortung für ein qualifiziertes Lehrangebot in den Regionalstudien. Kaum eine andere Universität in Deutschland bietet so viele Bachelor- und Master-Studiengänge im Bereich der Regionalstudien an und eröffnet die Möglichkeit, so viele Sprachen zu erlernen. Das Zentrum erleichtert die Abstimmung bei der Konzeption neuer Studiengänge, bietet Unterstützung bei der Lösung gemeinsamer studiengangspezifischer Probleme und ermöglicht eine verstärkte Kooperation in der Lehre durch die Entwicklung gemeinsamer Module und die Integration transkultureller Fragestellungen in die Master- und Promotionsstudiengänge.

Synergieeffekte nach innen und außen ermöglichen

Die Regionalstudien an der Freien Universität sind in eine außergewöhnliche Forschungslandschaft eingebunden. Diese umfasst neben einer reichhaltigen wissenschaftlichen Infrastruktur in und außerhalb der Universitäten (Bibliotheken, Museen, Forschungseinrichtungen und Kulturstätten) Forschungsverbände, in denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität mit Kolleginnen und Kollegen der Humboldt-Universität, der Technischen Universität sowie der Universität Potsdam eng zusammenarbeiten. Zu den wichtigen Anliegen des Zentrums gehört es, die teilweise verstreuten Aktivitäten stärker zu vernetzen und zu bündeln, etwa durch systematischen Informationsaustausch, gemeinsame Veranstaltungen, den Austausch von Gästen sowie die Kooperation in Forschergruppen und Sonderforschungsbereichen.

*Kooperationen und
Forschungsverbände*

International vernetzen

Die Freie Universität ist über zahlreiche Kooperationsabkommen mit verschiedenen Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen in allen Weltregionen verbunden. Gemeinsame Studiengänge und fächerübergreifende Graduiertenausbildung erhöhen die Attraktivität der Freien Universität und vertiefen und erweitern ihre internationalen Kontakte. Beispiele sind das internationale Graduiertenkolleg *InterArt Studies* (Professor Dr. Erika Fischer-Lichte), die in der Exzellenzinitiative erfolgreiche *Graduate School of North American Studies* (Professor Dr. Ulla Haselstein, Professor Dr. Winfried Fluck), die in der zweiten Runde beantragten Graduate Schools *East Asian Studies* (Professor Dr. Verena Blechinger-Talcott) und *Muslim Cultures and Societies: Unity and Diversity* (Professor Dr. Gudrun Krämer, Professor Dr. Ulrike Freitag). Diese vielfältigen Forschungsaktivitäten sollen ausgebaut werden durch das geplante internationale Graduiertenkolleg *Zwischenwelten/Entremundos – Lateinamerikas Räume der Globalisierung* (Professor Dr. Marianne Braig) und das gleichfalls geplante Graduiertenkolleg *Germany and China in a Globalized World – Interaction Between States and Society* (Professor Dr. Mechtild Leutner). Die internationale Vernetzung der Freien Universität wird in verschiedenen Weltregionen auch durch die Gründung von Zweigstellen unterstützt, beispielsweise in New York, Moskau und Peking. In der Freien Universität wird das *Center for Area Studies – Zentrum für Regionalstudien* einer der wichtigen Schaltstellen dieser Vernetzung sein.

*Verbindungen
zu allen Weltregionen*

2.5 Deutsche Universität für Weiterbildung – Berlin University for Professional Studies

Wissenschaftliche Fort- und Weiterbildung gewinnt an gesellschaftlichem Stellenwert und wird zu einem wachsenden und zunehmend wichtigen

*Deutsche Universität für Weiterbildung
als Public Private Partnership*

Segment des Bildungswesens. Gleichzeitig haben Studierende ihre persönlichen Lebens-, Lern- und Berufspläne verändert, was sich bereits heute auf das Studienverhalten auswirkt.

Die Freie Universität Berlin hat sich diesen Herausforderungen gestellt und gründet die *Deutsche Universität für Weiterbildung (DUW) – Berlin University for Professional Studies*, im Sinne einer Public Private Partnership zusammen mit einem erfahrenen und etablierten privatwirtschaftlichen Anbieter von weiterbildenden Studiengängen, der Stuttgarter Klett-Gruppe. Die neue Universität unterscheidet sich deutlich von anderen Studienanbietern, da sie eine einmalige Verbindung darstellt: einer öffentlichen Universität – mit der Garantie wissenschaftlicher Unabhängigkeit – und einem professionellen Bildungskonzern.

Präsenz- und Fernstudium

Die Deutsche Universität für Weiterbildung steht für die universitäre Ebene der Weiterbildung mit einem hohen theoretischen und methodischen Anspruch sowie der Einheit von Lehre und Forschung. Durch die Einführung eines flexiblen Studiensystems mit einer Kombination aus herkömmlichem Präsenzstudium und Elementen des Fernstudiums unter Einsatz elektronisch vermittelter Lernphasen (E-Learning) wird sie gleichzeitig einem sich verändernden Studienverhalten gerecht.

Große Praxisnähe

Als Bestandteil der Wissenschaftsstadt Berlin sowie der Region wird die Universität als praxisnahe Bildungseinrichtung bei Fallstudien und Projekten eng mit national und international operierenden Unternehmen und Dienstleistungsorganisationen zusammenarbeiten. Auch durch den Austausch zwischen und mit den berufstätigen Studierenden ist eine intensivere Art des Wissenserwerbs über die berufliche Praxis möglich als in traditionellen Universitätsstrukturen. Dies wird sich sehr positiv auf die Forschungsschwerpunkte Professions- und Berufsforschung, Lehr- und Lernforschung und die fachspezifische Forschung in den einzelnen Departments auswirken. Die DUW soll im Laufe von fünf Jahren zu einem Kompetenzzentrum für Fernstudien- und Weiterbildungsforschung werden.

Studiengänge auf Englisch

Die neue Universität strebt eine internationale Ausrichtung an. Studiengänge in englischer Sprache sind integraler Bestandteil des Angebots. Sie richten sich zum Teil an Studierende im Ausland.

Trägerschaft der Universität

Die Deutsche Universität für Weiterbildung (DUW) – Berlin University for Professional Studies wird als Gemeinschaftsunternehmen der Freien Universität Berlin und der Klett-Gruppe betrieben. Die Trägergesellschaft für diese private Universität mit Sitz in Berlin soll eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) werden. An dieser GmbH sind

die Freie Universität Berlin und die Klett-Gruppe mit jeweils 50 Prozent beteiligt.

Studienstruktur

Die Universität bietet ausschließlich weiterbildende Master-Studiengänge, Zertifikatskurse und Präsenzforen an. Im Laufe der ersten fünf Jahre sollen in jedem der Departments voraussichtlich die nachfolgend aufgeführten Studienangebote entwickelt werden. Zum Start im Herbst 2007 sind zunächst drei Master-Studiengänge aus drei unterschiedlichen Departments vorgesehen.

Start im Herbst 2007

Department Management

- Business Marketing
- Net Economy
- Tourismus-Management

Department Health

- Gesundheitskommunikation
- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Health Administration

Department Communication

- Family Studies
- Interkulturelle Kommunikation
- Kulturmanagement

Department Education

- Bildungsmanagement
- Vorschulische Erziehung
- Adult Education

Department Ageing

- Ageing Studies
- Demographie
- Gerontologie

Finanzierung

Die Finanzierung der Universität erfolgt ausschließlich über Studiengebühren. Es werden keine staatlichen Zuschüsse gewährt. Soweit es von Nutzen ist, wird sich die neue Universität an die Infrastruktur der Freien Universität Berlin anbinden.

Keine staatlichen Zuschüsse

2.6 Strategische Partnerschaften

2.6.1 Austauschprozesse zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

Auftragsforschung und Unternehmensgründungen

Die Freie Universität Berlin hat im Berichtszeitraum zahlreiche Austauschprozesse zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ins Leben gerufen. Diese beginnen bei der Auftragsforschung, insbesondere für die chemische und pharmazeutische Industrie, reichen über eigene Unternehmensgründungen, zum Beispiel im Kontext der Laserphysik oder im Kontext von Personaldienstleistungen, und sie umfassen die Patentierung und Vermarktung von Hochschulerfindungen – so ist die Freie Universität Mitgesellschafterin der ipal GmbH. Die Freie Universität Berlin unterhält mehrere GmbH gemeinsam mit Unternehmen oder Unternehmensverbänden, darunter die Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg.

Strategische Allianzen

Zentral sind für die Freie Universität bei ihrer Entwicklung zur Clusteruniversität insbesondere strategische Allianzen zur Fortentwicklung und Verstetigung des Clusterprozesses. Solche Allianzen ist die Freie Universität mit der Stiftung Industrieforschung, dem Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), Gesamtmetall und der VDI/VDE-IT eingegangen.

Business Talks

Die sogenannten *Business Talks* sind dazu angelegt, die Konsequenzen von Megatrends für Wirtschaft und Wissenschaft auszuleuchten. Sie werden in Entscheiderkreisen mit etwa 20 Teilnehmern durchgeführt (Entscheider aus Unternehmen, Verbänden, öffentlichen Einrichtungen sowie exzellente Forscher mit internationalem Renommee). Sie dienen der Beschreibung und Analyse der Problemlage, der Identifikation von Wissens- und Handlungsbedarf und der Initiierung einschlägiger Maßnahmen in Unternehmen und Organisationen sowie praxisorientierter Forschung und Nachwuchsentwicklung in den entsprechenden wissenschaftlichen Feldern.

Neben zwei Business Talks zum Themenschwerpunkt „Generation/Ageing“ in Kooperation mit Gesamtmetall (März und Oktober 2005) haben sich vor allem die Business Talks mit der VDI/VDE-IT zum Thema „Sicherheit“ seit 2003 sehr erfolgreich etabliert.

Strategische Dialoge Wirtschaft – Wissenschaft

Die Partnerschaften mit Gesamtmetall und der VDI/VDE-IT führten zur Weiterentwicklung spezifischer Clusterthemen. Eine umfassende Allianz ist die Freie Universität mit der Stiftung Industrieforschung und dem BDI eingegangen, die in einer einjährigen Phase das Projekt *Megatrends globaler Entwicklung und nationale Wissensbedarfe. Strategische Dialoge Wirtschaft – Wissenschaft in einer Clusteruniversität* unterstützten. Ziel war es in diesem Projekt, den Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu spezifischen gesellschafts- und unternehmensrelevanten Themen zu stärken, die strategische Entwicklung der Freien Universität zur Clusteruniversität zu begleiten und

die Transferfähigkeit dieses Prozesses auf andere Hochschulen zu untersuchen. Erste Ergebnisse zeigen: Das Clustermodell der Freien Universität Berlin, das bereits 2003, also vor der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder, für die Freie Universität Berlin verfolgt wurde, kann als Muster des Wettbewerbs gelesen werden, zumal es nach seiner Darstellung in den politischen Gremien des Landes Berlin übernommen wurde – in der Enquete-Kommission des Abgeordnetenhauses, in der Berliner Wissenschaftskommission und in einzelnen Hochschulen.

Insgesamt vier Forschungsclusters hat das von der Stiftung Industrieforschung geförderte Projekt *Megatrends globaler Entwicklung und nationale Wissensbedarfe* aufgegriffen, da diese von unmittelbarer Relevanz für die unternehmerische Steuerung in den kommenden Jahren sind und daher dringend einer Bearbeitung bedürfen:

- **Demographie:** *Migration – Generation.* Die demographische Entwicklung in Deutschland sowie die globale Migration und daraus resultierende soziale, kulturelle, ökonomische und bildungsspezifische Konsequenzen; das Generationenverhältnis und die Folgen für Generationenvertrag und Erbschaft;
- **Qualitätssicherung:** *Gesundheit/Bildung.* Reformbedarfe für ein zukunftsfähiges Gesundheits- und Bildungssystem unter Berücksichtigung der Megatrends;
- **Sicherheit:** *Globaler Terror und Gewaltwachstum.* Terrorbedrohung und die Konsequenzen für erweiterte Sicherheitsbedarfe;
- **Innovation:** *Wissen – Lehren – Lernen.* Innovationsbedarf (unter besonderer Berücksichtigung von Chancen und Herausforderungen neuer Technologien); Wissensentwicklung und die Konsequenzen für Lehr-Lern-Forschung.

Die beiden erstgenannten Clusters haben im Rahmen des Projekts eine enge Kooperation begonnen, sodass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch die Unterstützung durch das Projekt der Stiftung Industrieforschung (drei Stipendien, zwei Kamin-Abende, eine gemeinsame Akademie-Tagung) nutzen konnten, um zum übergreifenden Thema Diversity im Laufe des Projektjahres ein umfassendes Clusterkonzept zu entwickeln, das im September 2006 in der zweiten Antragsrunde in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder als Antragskizze eingereicht werden konnte.

Ebenso konnte auch zum geförderten Komplex Lehren – Lernen ein Antragskonzept für ein Cluster in der zweiten Runde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder entwickelt werden, das im September 2006 bei der DFG eingereicht wurde.

Clusters mit Relevanz für die Unternehmenssteuerung

Clusterkonzept Diversity vertieft

*Trendscouting durch Stipendien***Stipendiaten**

Neben der Nachwuchsförderung dienen Stipendien einem weiteren Ziel: Die Entsendung von Stipendiatinnen und Stipendiaten an hochentwickelte internationale Institutionen, die für die Themenfelder besonders relevant sind, ermöglicht auch ein Trendscouting, das die internationale Entwicklung der Themenfelder frühzeitig in die Arbeit an der Freien Universität einbezieht. Drei Stipendiaten, die jeweils zu einem Cluster tätig wurden, konnten im ersten Projektjahr mit einem dreimonatigen Auslandseinsatz gefördert werden.

Akademie-Tagungen

Erfolgreich fand vom 13. bis 15. März 2006 eine breit angelegte Akademie-Tagung statt zu dem im gemeinsamen Clusterfeld Diversity eng kooperierenden Clusters 1 und 2 zum Thema „Rethinking Diversity“. Diese vertiefte die Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis zu den Feldern Ageing, Bildung, Migration.

2.6.2 Strategische Partnerschaft in der Wissenschaft:**Kooperation von LMU München und Freier Universität Berlin***Intensive Zusammenarbeit in Fragen der Universitätssteuerung sowie Forschung und Lehre*

Auch in der Wissenschaft wurden strategische Partnerschaften vorangebracht, wie die strategische Allianz mit der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München zeigt. Diese begründet eine intensive Zusammenarbeit in vielen Bereichen der Universitätssteuerung und der akademischen Arbeit in Forschung und Lehre. Hier haben sich zwei Spitzenuniversitäten zusammengeschlossen, die jeweils eine besondere Verantwortung für die Wissenschaftsstandorte München und Berlin tragen. Diese Allianz zwischen den beiden Universitäten ist eine in Deutschland einzigartige Verbindung, die die Voraussetzung für eine Rückkehr Deutschlands an die Spitze der Wissenschaft schaffen soll.

Es ist strategisches Ziel der Partnerschaft, mittel- bis langfristig bei ihren strategischen Planungen in Forschung und Lehre zusammenzuarbeiten sowie in Qualitätsmanagement, Verwaltungsorganisation, Personalentwicklung, Internationalisierung, Öffentlichkeitsarbeit, Frauenförderung und der Erschließung von externen Einnahmemöglichkeiten, zum Beispiel in einem Austausch über Forschungsschwerpunkte und die Gestaltung der Studienstruktur oder in Form wechselseitiger Beratungen in Fragen von Berufungspolitik und Forschungsstrategien. Eingerichtet ist inzwischen eine gemeinsame Vertretung in New York.

Stiftungsprofessur der Deutschen Telekom Stiftung

Die neue, von der Hochschulleitung initiierte strategische Ausrichtung der Universität auf Partner in der Wirtschaft zeigt sich auch in den Stiftungs-

professuren der Deutschen Telekom Stiftung an der Freien Universität Berlin und an der Ludwig-Maximilians-Universität München. In Berlin wurde eine Professur für „Wertschöpfungsorientiertes Wissensmanagement“ eingerichtet, in München ein Lehrstuhl für „Kommunikationsökonomie“. Erforscht werden an beiden Hochschulen die Auswirkungen der Informations- und Wissensgesellschaft auf Unternehmen, aber auch auf die Individuen im Wirtschaftsprozess. Nachdem es ein Grundanliegen der Stiftung bei der Besetzung der Lehrstühle war, hier Forschungsthemen zu besetzen, die sich intensiv mit dem Transfer von Forschungsergebnissen in die Wirtschaft beschäftigen, ist auch diese Kooperation ein Nachweis der Relevanz strategischer Partnerschaften für enge Austauschprozesse von Wirtschaft und Wissenschaft, die die Universitätsleitung in ihrer Amtsperiode eingeleitet hat.

Stiftungsprofessuren Wissensmanagement und Kommunikationsökonomie

2.6.3 Ständige Konferenz der Berliner Universitäten

In Ausübung der den Universitäten zustehenden Autonomie und in Wahrnehmung der damit verbundenen Verantwortung haben der Präsident der Freien Universität Berlin, der Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin und der Präsident der Technischen Universität Berlin 2004 die Bildung der *Ständigen Konferenz der drei Berliner Universitäten (KBU)* vereinbart, um die bereits im Zusammenhang mit der Strukturplanung 2004 erfolgreich praktizierte Abstimmung bei der Struktur- und Entwicklungsplanung zu verstetigen.

Erfolgreiche Abstimmung der Berliner Universitäten

Die Zusammenarbeit von Freier Universität, Humboldt-Universität und Technischer Universität im Rahmen der KBU soll die zur Optimierung des universitären Leistungsspektrums erforderliche Abstimmung für die Zukunft gewährleisten, um auch auf diese Weise zur Sicherung und Verbesserung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes Berlin und zur hochschulübergreifenden Effizienzsteigerung beizutragen. Der KBU gehören die Präsidenten oder Präsidentinnen und die Vorsitzenden der Kuratorien der Universitäten an. Der Präsident der Freien Universität war 2004 bis 2005 Sprecher der KBU.

Die KBU geht davon aus, dass die von der Freien Universität, der Humboldt-Universität und der Technischen Universität im Jahre 2004 vorgelegten Strukturpläne und die unter ihnen abgestimmten Fächerprofile die Entwicklung der drei Universitäten bis zum Jahre 2009 bestimmen werden. Ein sich darüber hinaus ergebender Abstimmungsbedarf sowie sich aus der Entwicklung der Wissenschaft ergebende strukturelle Veränderungen werden Gegenstand der KBU sein. In die Abstimmungsprozesse sollen bei Bedarf auch die außeruniversitären Forschungseinrichtungen und die Fachhochschulen einbezogen werden.

Abstimmung der Strukturen

Vielzahl von Abstimmungsfeldern

Darüber hinaus sind Gegenstand der kooperativen Abstimmung in der KBU unter anderem die Lehrerausbildung, ein Benchmarking im Rahmen des Projekts „Kennzahlensystem und Ausstattungsvergleiche“, der Beschaffungs- und Liegenschaftsbereich sowie Studierenden- und Prüfungsangelegenheiten.

2.6.4 Kooperation mit der Berliner Polizei

Um jeweils vom Know-how des anderen zu profitieren und gleichzeitig Kosten zu sparen, haben der Präsident der Freien Universität und der Berliner Polizeipräsident am 1. Juli 2003 eine Rahmenvereinbarung unterschrieben und so eine weitere wichtige strategische Kooperation im Berichtszeitraum angestoßen. Es wurde die Zusammenarbeit sowohl auf Verwaltungsebene als auch auf dem Gebiet der Forschung und Weiterbildung beschlossen. Gerade bei der Bekämpfung von Umweltkriminalität und Jugendkriminalität sowie bei ethnischen Konflikten haben die Partner im Berichtszeitraum gemeinsame Projekte durchgeführt, um neueste Forschungsergebnisse und Expertenwissen der Freien Universität in die Arbeit der Polizei zu integrieren. Auch entwickelte sich ein dauerhafter Austausch im Bereich der IT-Sicherheit und bei der Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität. Ein weiteres Feld war die Bearbeitung posttraumatischer Störungen bei Polizeibeamten sowie professionelles Coaching und Gesundheitsmanagement. Schließlich wurde vereinbart, dass die Kooperation zu einer besseren Nutzung der Ressourcen in der Verwaltung führen sollte: So nahm die Polizei unter anderem am Weiterbildungsangebot der Freien Universität teil, ebenso wurden Praktikumsplätze vermittelt und Diplomarbeiten zu einschlägigen Themen angeregt. Mit Blick auf das im 7. Rahmenprogramm Forschung der Europäischen Union erstmals ausgeschriebene European Security Research Programme wird die Kooperation zwischen den Experten der Freien Universität und der Berliner Polizei weiter ausgebaut.

2.7 Humanmedizin*Proteste gegen die Schließung des
Universitätsklinikums Benjamin Franklin*

Anfang des Jahres 2002 hatte der Senat von Berlin entschieden, den Fachbereich Humanmedizin/Universitätsklinikum Benjamin Franklin der Freien Universität Berlin zu schließen, um den Zuschuss in Höhe von 98 Millionen Euro einsparen zu können.

Intensive Proteste gegen die Schließung führten zu der Einsetzung einer Expertenkommission. Diese kam zu dem Urteil, dass der Fachbereich Humanmedizin/Universitätsklinikum Benjamin Franklin wegen seiner hohen wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht geschlossen werden sollte. Sie empfahl, die medizinischen Fachbereiche und Kliniken der Freien Uni-

versität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin als eine gemeinsame Einrichtung beider Universitäten zusammenzuführen und die vom Land geforderten Einsparungen durch eine komplementäre Fächerstruktur zwischen den Standorten zu erbringen.

Diesem Expertenrat folgte der Senat von Berlin, indem zum 1. Juni 2003 durch das Vorschaltgesetz zum Gesetz über die Umstrukturierung der Hochschulmedizin im Land Berlin die Charité – Universitätsmedizin Berlin als Gliedkörperschaft von Freier Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin errichtet wurde. Mit dieser Konstruktion einer gemeinsamen medizinischen Fakultät zweier Universitäten wurde Neuland betreten, insbesondere hinsichtlich der Frage, wie die Verbindung zwischen der Gliedkörperschaft und den beiden Trägeruniversitäten geregelt werden soll.

Die Expertenkommission empfahl für die Charité starke Organe, welche die Verbindung zu den beiden Universitäten sichern sollten. Die Regelungen des Vorschaltgesetzes sahen hingegen nur eine lose Verbindung zwischen den Organen der Gliedkörperschaft Charité – Universitätsmedizin Berlin und den Trägeruniversitäten vor. So war eine Vertretung der Trägeruniversitäten nur in zwei Organen der Charité – Universitätsmedizin Berlin gedacht: dem Medizinsenat und dem Aufsichtsrat.

Der Medizinsenat war in seinen Zuständigkeiten nur auf wenige enge Aufgabengebiete beschränkt und wies zudem die Besonderheit auf, dass nur eines der 15 Mitglieder der Medizinischen Fakultät Charité – Universitätsmedizin Berlin angehören durfte.

Der Aufsichtsrat war durch sein Aufgaben- und Zuständigkeitspektrum eines der wichtigsten Organe der Charité – Universitätsmedizin Berlin. So oblag ihm unter anderem die Beratung des Vorstandes, die Überwachung der Recht- und Zweckmäßigkeit sowie der Wirtschaftlichkeit seiner Geschäftsführung, die Kontrolle der Umsetzung der Betriebsziele des Klinikums und des Auftrages zur Gewährleistung von Forschung und Lehre der medizinischen Fakultät sowie der Beschluss über die Anstellung, Bestellung und Abberufung des Vorstandsvorsitzenden und des Direktors des Klinikums. Dem Aufsichtsrat gehörten neben vier externen Sachverständigen, dem Senator für Finanzen und dem für Hochschulen zuständigen Mitglied des Senats auch die Präsidenten der beiden Trägeruniversitäten an.

Entgegen der ursprünglichen Planung – der erste Gesetzesentwurf sah die beiden Präsidenten nur als beratende Mitglieder im Aufsichtsrat vor – wurde hierdurch die notwendige Verbindung zwischen den Trägeruniversitäten und der Charité – Universitätsmedizin Berlin sichergestellt.

Neben der durch die genannten Organe bestehenden Verbindung zur Charité – Universitätsmedizin Berlin unterstützte die Freie Universität Berlin die Charité bei den Strukturplanungen zur Weiterentwicklung der wis-

*Charité als Gliedkörperschaft
beider Universitäten*

Organe der Gliedkörperschaft

*Umstrittene Mitgliedschaft
im Aufsichtsrat*

senschaftlichen Exzellenz trotz der gravierenden Einsparvorgaben und des notwendigem Defizitabbaus. So wurde unter anderem das Konzept des Bio-Campus Dahlem unter intensiver Einbeziehung der Charité fortentwickelt. Ziel des BioCampus Dahlem ist es, die in Berlin einmalige Konzentration von natur- und lebenswissenschaftlichen Disziplinen zu nutzen, um eine fächerübergreifende Verbindung molekularer, systematischer und theoretischer Ansätze zur Erforschung von Lebensprozessen zu stärken.

Einmalige Konzentration von natur- und lebenswissenschaftlichen Disziplinen auf dem BioCampus Dahlem

Der BioCampus Dahlem ist die Plattform für eine enge methodische und inhaltliche Kooperation zwischen bislang eher getrennten Forschungsrichtungen wie Genetik, Strukturbiologie, Biophysik, Bioinformatik, Molekularbiologie, Biochemie, Physiologie, Neurobiologie, Pharmakologie, Pharmazie, Mikrobiologie, Bioorganische Chemie und Molekulare Medizin. Diese Zusammenarbeit ermöglicht die Entwicklung innovativer Forschungsrichtungen, mit denen sich große Hoffnungen auf Fortschritte auf den Gebieten der Medizin, der Biotechnologie und der Ernährung verbinden.

Die im Bereich des Campus Dahlem angesiedelten Institute der Charité – Universitätsmedizin Berlin sind ein integraler Bestandteil des Bio-Campus Dahlem. Darüber hinaus wird die Verbindung gestärkt durch den persönlichen Kontakt zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des BioCampus Dahlem und der Charité.

Charité-Centers

Um die geforderte komplementäre Fächerstruktur umzusetzen und die vorgegebenen Einsparsummen zu erreichen, wurde das Konzept der Charité-Centers entwickelt. Dieses Konzept sieht die Zusammenfassung einzelner Kliniken und Institute zu thematisch zusammenhängenden Zentren vor.

Um die geplanten Zentren einzurichten, aber auch um handwerkliche Mängel des Vorschaltgesetzes zu beseitigen, bedurfte es entsprechender Gesetzesänderungen. Dies nahmen die Abgeordnetenhausfraktionen von SPD und PDS zum Anlass, im August 2005 den Entwurf des Berliner Universitätsmedizingesetzes vorzulegen. Nach ausführlicher Beratung des Gesetzentwurfs in den Gremien der Freien Universität Berlin wurde eine Stellungnahme zum Entwurf abgegeben. Diese stellt darauf ab:

Stellungnahme der Freien Universität zum Entwurf des Berliner Universitätsmedizingesetzes

- dass die Charité – Universitätsmedizin Berlin klare, schlanke Entscheidungsstrukturen benötigt, um die Anforderungen der Strukturplanung umsetzen zu können;
- dass die Verbindung zu den Trägeruniversitäten nicht weiter eingeschränkt werden darf;
- dass die rechtlichen Unsicherheiten des Vorschaltgesetzes wie insbesondere die Frage der Gesamtrechtsnachfolge und die damit zusammenhängenden Haftungsfragen beseitigt werden müssen.

Im Verlauf des Gesetzgebungsverfahrens wurden die von der Freien Universität Berlin getätigten Anmerkungen überwiegend nicht berücksichtigt. Stattdessen wurde eine gravierende Veränderung der Zusammensetzung des Aufsichtsrats beschlossen, die die Entfernung der Präsidenten der Trägeruniversitäten aus diesem Gremium vorsah. Die Anzahl der externen Sachverständigen wurde hingegen um eine Person auf fünf erhöht, und zusätzlich sollten drei Mitglieder der Charité – Universitätsmedizin Berlin (ein Beamter, ein Angestellter und ein Arbeiter) Mitglieder des Aufsichtsrats sein.

Trotz energischer Proteste gegen diese Entwicklung, die die weitere Kapung der Verbindung zu der Gliedkörperschaft Charité – Universitätsmedizin Berlin zur Folge haben würde, wurde der Gesetzesentwurf am 5. Dezember 2005 mit den Stimmen der Regierungsparteien verabschiedet. Das Berliner Universitätsmedizingesetz trat am 16. Dezember 2005 in Kraft.

Im Rahmen der Strukturplanungen der Charité – Universitätsmedizin Berlin wurden sodann Überlegungen bezüglich der Neuausrichtung der Vorklinischen Ausbildung angestellt. Ergebnis dieser Überlegungen waren zwei Modelle: Konzentration auf einen Standort oder Konzentration auf zwei Standorte. Die verschiedenen Modelle wurden innerhalb der Gremien der Charité – Universitätsmedizin Berlin diskutiert. Im Ergebnis sprachen sich Vorstand und Fakultätsrat für das Zwei-Standort-Modell der Vorklinik in Mitte und Dahlem aus. Durch dieses Modell seien die bestehenden Verbindungen zu den beiden Trägeruniversitäten zu sichern und insbesondere die Synergieeffekte durch die unmittelbare Nachbarschaft zu den Naturwissenschaften auf dem BioCampus Dahlem zu nutzen. Auch der Aufsichtsrat der Charité – Universitätsmedizin Berlin votierte mehrheitlich für das Zwei-Standort-Modell. Mit dem sogenannten Eigentümer- und Trägerentscheid hat der Berliner Senat sich im Mai 2006 über die Entscheidungen der Organe der Charité – Universitätsmedizin Berlin hinweggesetzt, und die Konzentration der Vorklinik an einem Standort – auf dem Campus der Charité Mitte – festgelegt. Das Präsidium der Freien Universität Berlin ist seitdem mit dem Vorstand der Charité – Universitätsmedizin Berlin im Gespräch, um den Standort Arnimallee als Zentrum der Biowissenschaften am BioCampus Dahlem langfristig zu sichern und eine zukunftssträchtige Nutzung zu erreichen.

Diese schwierigen Rahmenbedingungen brachten erhebliche Einschränkungen der Möglichkeiten mit sich, die für die Forschung, aber auch die Lehre essentielle Verbindung zwischen dem BioCampus Dahlem und der Charité so zu gestalten, dass sie für die Humanmedizin und nichtmedizinische Fächer fruchtbar würde. Der Aufwand des Präsidiums zur Abwehr von strukturellen Entscheidungen, die zu Lasten des Campus Dahlem gehen, die Sicherung der Kooperation und die alltägliche Arbeit standen und stehen in keinem Verhältnis zu den erreichbaren Erträgen und übertrafen den Ein-

*Veränderte Zusammensetzung
des Aufsichtsrats*

Standort-Modelle

*Erschwerte Rahmenbedingungen für die
medizinische und lebenswissenschaftliche
Forschung in Dahlem*

satz für jeden anderen Fachbereich der Freien Universität um ein Vielfaches. So absorbierte die Gremienarbeit (Aufsichtsrat, Medizinsenat, Fakultätsrat sowie zahlreiche Ad-hoc-Gremien) Arbeitszeit auf den Leitungsebenen, die der Reichweite der erzielten Entscheidungen kaum entspricht. Vor diesem Hintergrund hatten die Arbeiten an der Konzeptionierung des BioCampus Dahlem nicht den erwarteten Erfolg in der zur Verfügung stehenden Zeit. Der interne Clusterprozess ist dadurch ebenso beeinträchtigt worden wie die Aussicht auf Wettbewerbserfolge in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. Gleichwohl ist es für die zweite Antragsphase gelungen, im Kontext des BioCampus Dahlem unter Einschluss von Professoren der Humanmedizin Anträge vorzulegen. Das Präsidium beobachtet die Verselbstständigungstendenzen des humanmedizinischen Bereichs mit Sorge, weil durch sie die Leistungsfähigkeit korrespondierender Disziplinen in den beiden Trägeruniversitäten zweifellos beeinträchtigt wird.

2.8 Berufungen

Umsteuerung auf eine proaktive Berufungspolitik

Das Präsidium hat als eine seiner zentralen Aufgaben Modifikationen in den Berufungsverfahren eingeleitet. Diese Modifikationen basierten auf einer generellen Umsteuerung von der reaktiven auf eine proaktive Berufungspolitik, die zugleich eine Beschleunigung der Verfahren, eine bessere Abstimmung zwischen zentraler und dezentraler Ebene sowie eine Erhöhung der Exzellenz der Berufungen erreichen sollte. Die Grenzen ihrer Wirksamkeit fanden die neuen Verfahren in den gesetzlichen Rahmenvorgaben, die noch immer die Berufung durch den Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur (jetzt: Bildung, Wissenschaft und Forschung) vorsehen und das vom Wissenschaftsrat neu entwickelte Modell der außerordentlichen Berufung ausschließen. Im Einzelnen wurden vor allem folgende Veränderungen eingeführt:

Scouting der Bewerbersituation

- Vor der Freigabe einer Professur durch das Präsidium wurde mit dem zuständigen Dekanat geklärt, ob es für die spezifische Stellendefinition ausreichend qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber gibt und welche diese sind. Dieser Klärungsprozess vollzog sich auf unterschiedliche Weise, die von informellen Gesprächen bis zur formalen Einsetzung einer Findungskommission reichte. Im negativen Fall wurde die Stelle nicht freigegeben oder die Stellendefinition im Hinblick auf exzellente Bewerberinnen und Bewerber modifiziert.
- Auf informelle Weise wurde durch Mitglieder des Dekanats und/oder des Präsidiums sichergestellt, dass sich die interessantesten der potenziellen Kandidatinnen und Kandidaten auch tatsächlich bewerben. Nach Ablauf der Bewerbungsfrist wurden die eingegangenen Bewerbungen mit der Lis-

te potenzieller Bewerberinnen und Bewerber verglichen, und gegebenenfalls wurden weitere geeignete Kandidatinnen und Kandidaten zur Bewerbung aufgefordert.

- Das Präsidium achtete im besonderen Maße auf die Internationalität und Drittmittelkompetenz des Bewerberspektrums. Dies wurde durch spezielle Modi der Ausschreibung sowie durch informelle Kontakte gewährleistet.
- Für die Zusammensetzung der Berufungskommissionen wurden einheitliche Kriterien entwickelt, die die fachbereichs- und universitätsübergreifende Einbeziehung von Vertretern verwandter Forschungsgebiete sowie von Mitgliedern außeruniversitärer Forschungseinrichtungen vorsehen. Die überregionale Kompetenz wurde dadurch eingebracht, dass auf Vorschlag des Präsidiums in jeder Kommission mindestens ein auswärtiges Mitglied vertreten war. Schließlich war in Anlehnung an das Begutachtungsmodell für Sonderforschungsbereiche der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein Vertreter einer fachfremden Disziplin Mitglied der Kommission. Diese Neuzusammensetzung der Berufungskommissionen verstärkte die Berücksichtigung interdisziplinärer, gesamtuniversitärer und überregionaler Aspekte bei den Entscheidungen der Kommissionen.
- Die von Berufungskommissionen und Fachbereichsräten verabschiedeten Listen wurden im Präsidium unter formalen und qualitativen Aspekten einer genauen Prüfung unterzogen und, wo nötig, an die Fachbereiche zur Neubefassung zurückgegeben, was im Extremfall die Neuausschreibung bedeutete.

*Internationalität und
Drittmittelkompetenz*

*Neuzusammensetzung
der Berufungskommission*

Auf der Basis der neuen Konzeption des Berufungsverfahrens in zentral-dezentraler Verantwortung konnte in vielen Fällen eine deutliche Qualitätssteigerung erreicht werden. Die Erfolgsquote der Berufungen ist beträchtlich. Gleichzeitig ist allerdings nicht zu übersehen, dass das Verfahren wegen

	2003		2004		2005		2006	
	Rufe	Rufannahmen	Rufe	Rufannahmen	Rufe	Rufannahmen	Rufe	Rufannahmen
W1	11	10	15	15	5	5	5	3
W2/C3	16	12	8	10	8	6	14	8
W3/C4	19	10	23	18	12	10	13	6
Gesamt	46	32	46	43	25	21	32	17

Rufe und Rufannahmen in den Jahren 2003 bis 2006 (Stichtag: 26. Juni 2006)

Erläuterung: Die zum Teil starken Schwankungen zwischen erteilten und angenommenen Rufen innerhalb eines Jahres erklären sich nicht aus einer besonders hohen Anzahl von Rufablehnungen, sondern daraus, dass der Zeitpunkt der Ruferteilung häufig im Jahr vor der Rufannahme oder -ablehnung liegt, sodass zum Beispiel im Jahr 2003 erteilte Rufe sich zum Teil erst bei den Rufannahmen des Jahres 2004 niederschlagen. So kann es auch dazu kommen, dass wie bei den W₂/C₃-Professuren 2004 die Zahl der Rufannahmen höher ist als die der Ruferteilungen.

*Erfolgreiche Berufungen trotz
Einschränkungen durch
Gesetzesbestimmungen*

der gesetzlichen Bestimmungen an seine Grenzen stößt: So musste bedauerlicherweise mehrfach registriert werden, dass seitens des Senators für Wissenschaft und Forschung des Berichtszeitraums aus nicht immer aufklärerbaren Gründen von der Folge des Listenvorschlags abgewichen wurde. International wettbewerbsfähig wird indessen nur ein Berufungsverfahren sein, das ohne politische Einwirkung in der Hand der Hochschulleitung liegt und auf der Grundlage der Expertise aus den Disziplinen durchgeführt wird.

Berufungsbilanz

Die bereits im Jahr 1999 bei den Hochschullehrern eingeleitete personelle Erneuerung ist in den Jahren 2003 bis 2006 mit insgesamt 113 abgeschlossenen Berufungen (einschließlich 33 Juniorprofessuren) fortgesetzt worden (siehe Tabelle auf Seite 101).

Wechsel von C- auf W-Besoldung

Nachdem in den Jahren 2003 und 2004 noch in einer großen Welle Berufungsverfahren nach der (früheren) C-Besoldung durchgeführt wurden, trat aufgrund der Vorgaben des Professorenbesoldungsreformgesetzes mit Wirkung vom 1. Januar 2005 das geänderte Landesbesoldungsgesetz in Berlin in Kraft. Ziel der Einführung des W-Besoldungssystems aus festem Grundgehalt und variablen Leistungsbezügen war es, die Besoldung der Professorinnen und Professoren an den Hochschulen altersunabhängig, flexibel und leistungsorientiert zu gestalten. Das neue Besoldungssystem bietet eine größere Flexibilität als die bisherige C-Besoldung. Die W-Besoldung führte zwar einerseits zu deutlichen Gehaltsspreizungen, doch wurde sie andererseits durch die Vorgabe des Vergaberahmens (Durchschnittsgehaltsniveau des Jahres 2001) derartig einschränkt, dass der gewünschte Effekt einer Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit damit nicht erzielt werden kann. Die Konsequenz des entschieden zu engen Vergaberahmens ist an der sprunghaft gestiegenen Zahl der Rufablehnungen seit 2005 abzulesen. Mit allen auf Dauer berufenen W2- und W3-Professorinnen und -Professoren sind im Rahmen der Berufung individuelle Berufungszielvereinbarungen abgeschlossen worden, die sich auf die Gewährung von Leistungsbezügen im Rahmen der W-Besoldung beziehen. Wie sich die erfolgreich abgeschlossenen Berufungen über die Fächergruppen verteilen, zeigt die Tabelle unten.

Zu enger Vergaberahmen

**Erfolgreich abgeschlossene
Berufungen nach Fächergruppen**

Fächergruppe	Rufannahmen 2003–2006
Veterinärmedizin	7
Sozialwissenschaften	39
Geisteswissenschaften	31
Naturwissenschaften	36
Summe	113

3. Studium und Lehre

3.1 Reform der Studienstruktur

Die Umstellung auf die neue Studienstruktur ist an der Freien Universität Berlin weit vorangeschritten. Die Einführung der Bachelor-Studiengänge ist weitgehend abgeschlossen, der Großteil der Master-Studiengänge folgt zum Wintersemester 2007/2008. Damit ist es der Freien Universität gelungen, den gesamten Studienbetrieb als erste der großen deutschen Universitäten komplett umzustellen.

Nach intensiven Beratungen zwischen dem Präsidium, dem Akademischen Senat und den Fachbereichen sowie einer Anhörung von Experten hatte der Akademische Senat im Januar 2001 ein „Rahmenkonzept für die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen“ beschlossen. In ihm wurden die bei der Einführung der neuen Studiengänge zu beachtenden Regelungen und Grundsätze festgelegt. Elementare Bestandteile sind die Konzentration des Studiengangs auf ein Kernfach, die Einführung studienbegleitender Prüfungen, die Modularisierung des Lehrangebots und die obligatorische Integration berufsvorbereitender Lehrveranstaltungen und Berufspraktika.

Im Dezember 2003 verabschiedete der Akademische Senat einen Rahmenbeschluss zu den Bachelor- und Master-Studiengängen. Er berücksichtigte bei diesen die von der Kultusministerkonferenz am 10. Oktober 2003 beschlossenen „Ländergemeinsamen Strukturvorgaben gemäß § 9 Abs. 2 HRG für die Akkreditierung von Bachelor- und Master-Studiengängen“. Beim Rahmenbeschluss des Akademischen Senats handelt es sich um eine Neufassung der für die Fachbereiche und Zentralinstitute verbindlichen „Grundsätze zur Reform von Studiengängen und zur Gestaltung von Bachelor- und Master-Studiengängen“ sowie des „Rahmenkonzepts für Bachelor- und Master-Studiengänge“. Zusätzlich machte die Novellierung des Berliner LBiG es erforderlich, alle Lehramtsstudiengänge auf das Bachelor- und Master-System umzustellen. Der Akademische Senat hat durch diesen Beschluss verbindlich übergreifende Vorgaben zur Strukturierung von Bachelor- und Master-Studiengängen an der Freien Universität formuliert.

*Rahmenkonzept für
Bachelor- und Master-Studiengänge*

*Entwicklung von Master-Studiengängen
unter Berücksichtigung der
Internationalisierungsstrategie*

Dabei hat die Freie Universität Berlin die Umsetzung der Bologna-Reformen nicht ausschließlich als Umstellung der klassischen Studienstrukturen auf Bachelor- und Master-Studiengänge begriffen. Mit der Einführung der neuen Studiengänge werden gleichzeitig Studienstrukturen entwickelt, die den Gestaltungsspielraum des Bologna-Prozesses voll ausschöpfen. Auf Bachelor-Ebene führt dies zur Einführung fachübergreifender Programme, die bisher getrennte Studiengänge zu einem profilierten Angebot zusammenfassen.

Um die Gestaltung des künftigen Angebotes der Master-Studiengänge nach übergreifenden Qualitätsstandards zu sichern, hat der Akademische Senat der Freien Universität Berlin im März 2006 in Ergänzung des „Rahmenkonzepts für Bachelor- und Master-Studiengänge“ ein speziell auf die konzeptionelle und strukturelle Gestaltung von Master-Studiengängen ausgerichtetes Rahmenkonzept verabschiedet.

Die Entwicklung der künftigen Master-Studiengänge wird abgestimmt auf die übergreifende Strategie der Freien Universität Berlin, sich als Internationale Netzwerk-Universität zu profilieren. Dies kommt bei der Frage nach der internationalen Ausrichtung der Master-Studiengänge zum Ausdruck, die in den Kontext der konzeptionellen Vorüberlegungen integrativ einzubeziehen ist. Zudem werden disziplinäre Erwägungen, bestimmte Master-Studiengänge einzuführen, mit Blick auf die Anschlussfähigkeit an die Gesamtstrategie als Netzwerk-Universität erfolgen sowie an die Anschlussfähigkeit an die Graduiertenschulen und die interdisziplinären Clusters der Freien Universität Berlin.

3.1.1 Einführung von Bachelor-Studiengängen

Das Präsidium hat sich das Ziel gesetzt, bis zum Wintersemester 2007/2008 die Umstellung der Studiengänge auf die Abschlüsse Bachelor und Master abzuschließen. Davon auszunehmen sind die Studiengänge Rechtswissenschaft, Pharmazie, Human- und Veterinärmedizin, für die gesonderte gesetzliche Bestimmungen gelten.

Zusätzlich zu den in den Vorjahren beschlossenen Bachelor-Studiengängen wurden an der Freien Universität die Bachelor-Studiengänge in zwei großen Staffeln eingerichtet.

Zum Wintersemester 2004/2005 wurden folgende Bachelor-Studiengänge eingeführt:

- Philosophie,
- Griechische Philologie,

- Lateinische Philologie,
- Deutsche Philologie,
- Niederländische Philologie,
- Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft,
- Theaterwissenschaft,
- Filmwissenschaft,
- Französische Philologie,
- Spanische Philologie,
- Italienische Philologie,
- Englische Philologie,
- Geschichte,
- Biologie als Kernfach,
- Chemie als Kernfach,
- Informatik als Kernfach,
- Mathematik als Kernfach,
- Sozialkunde (Politikwissenschaft) als Kernfach,
- Neogräzistik als Kernfach,
- Geologische Wissenschaften,
- Erziehungswissenschaft,
- Geographische Wissenschaften.

*Bereits eingeführte
Bachelor-Studiengänge*

Zum Wintersemester 2005/2006 folgten diese Bachelor-Studiengänge:

- Kunstgeschichte,
- Altertumswissenschaften,
- Ostasienwissenschaft/Sinologie,
- Ostasienwissenschaft/Japanologie,
- Ostasienwissenschaft/Koreastudien,
- Sozial- und Kulturanthropologie,
- Geschichte und Kultur des Vorderen Orients,
- Biologie,
- Meteorologie.

Zum Wintersemester 2006/2007 wurden diese Fächer als Bachelor-Studiengang umgestellt:

- Nordamerikastudien,
- Betriebswirtschaftslehre (BWL),
- Volkswirtschaftslehre (VWL),

- Physik,
- Grundschulpädagogik als Kernfach.

*Beauftragter für die
Bachelor- und Master-Reform*

Die Einführung der Bachelor-Studiengänge und ihr Erstbetrieb wurden kontinuierlich evaluiert, zuletzt mit der Studierendenbefragung im Sommersemester 2006. Diese Befragung zeigte erheblichen Optimierungsbedarf auf der Ebene der Fachbereiche, insbesondere im Hinblick auf das Informationsangebot, die Berufsorientierung, die Neuausrichtung der Studiengänge unter Ablösung von traditionellen Strukturen sowie hinsichtlich der organisatorischen Gegebenheiten (Überschneidungsproblematik).

Wegen des Umfangs der Reformen, der Notwendigkeit einer breiten Kommunikation mit den Fächern und besonders mit den Studierenden sowie der notwendigen Abstimmung zwischen Studierenden, Lehrenden und der Verwaltung entstand ein ungewöhnlich hoher Führungs- und Koordinationsbedarf, der allein durch den ressortzuständigen Vizepräsidenten nicht zu bewältigen war. Der Präsident hat deshalb einen Beauftragten für die Bachelor- und Master-Reform bestellt (Professor Dr. Matthias Hüning), der den Prozess in engster Abstimmung mit dem Präsidium verantwortlich steuert. Aus dem gleichen Grund musste die während der letzten Amtsperiode vorgenommene Zusammenlegung der Abteilung Lehre und der Abteilung Forschung wieder rückgängig gemacht werden. Um darüber hinaus die Lehrsituation zu verbessern sowie die Etablierung der neuen Studienstruktur zu unterstützen, wurden in den Haushaltsplan für die Jahre 2005/2006 zusätzliche 15 Stellen für W2-Professuren (auf Zeit) sowie 15 Stellen für Studienräte (befristete Abordnungsverhältnisse) eingestellt, die für drei Jahre aus zentralen Mitteln und für weitere zwei Jahre aus den Stellen der Fachbereiche zu finanzieren sind.

*Vermittlung außerfachlicher
und beruflicher Kompetenzen*

Studienbereich Allgemeine Berufsvorbereitung

An der Freien Universität wurde der Studienbereich *Allgemeine Berufsvorbereitung* (ABV) in den Bachelor-Studiengängen eingerichtet, um außerfachliche Kompetenzen und berufsfeldbezogene Zusatzqualifikationen zu vermitteln. Diesen Studienbereich belegen die Studierenden obligatorisch, sofern sie kein Lehramt anstreben. Im September 2005 hat der Akademische Senat auf der Grundlage bestehender Rahmenkonzepte eine Studien- und Prüfungsordnung zur Gewährleistung des Lehrangebots und der homogenen ABV-Struktur für alle Studiengänge erlassen, zum März 2006 wurde in der ersten Änderungsordnung der Studien- und Prüfungsordnung festgeschrieben, dass die Praktikumsmodule zukünftig unbenotet bleiben. Mit dem Ziel einer

wesentlichen konzeptionellen Erweiterung des Studienangebots zum Wintersemester 2006/2007 verabschiedete der Akademische Senat im September 2006 die zweite Änderungsordnung der Studien- und Prüfungsordnung für den Studienbereich Allgemeine Berufsvorbereitung.

Der Studienbereich Allgemeine Berufsvorbereitung umfasst zurzeit ein obligatorisches Berufspraktikum und sechs Kompetenzbereiche:

- Fremdsprachen,
- Informations- und Medienkompetenz,
- Gender- und Diversity-Kompetenz,
- Organisations- und Managementkompetenz,
- personale und sozial-kommunikative Kompetenzen,
- fachnahe Zusatzqualifikationen.

Für die Vermittlung von Praktika wurde in Kooperation mit dem IHK ein Praktikumsportal eingerichtet. Die Module in den Kompetenzbereichen werden von den Fachbereichen sowie den zentralen Einrichtungen wie dem Sprachenzentrum, der Zentraleinrichtung für Datenverarbeitung (ZEDAT), der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung und dem CareerService angeboten. Ein Beirat sichert die Qualität des Studienangebotes. Er besteht aus Vertreterinnen und Vertretern der Fachbereiche, Zentraleinrichtungen und von Wirtschaftsunternehmen.

Neues Praktikumsportal in Kooperation mit dem Industrie- und Handelskammertag (IHK)

Zum Wintersemester 2006/2007 umfasste das fächerübergreifende Studienangebot 75 Module (hierin nicht eingeschlossen sind die Lehrrangebote im Kompetenzbereich „fachnahe Zusatzqualifikationen“), darunter 49 Module in zehn Fremdsprachen, zehn Module im Bereich „Informations- und Medienkompetenz“, je drei Themenblöcke zu „Gender- und Diversity-Kompetenz“ sowie Softskills und sieben Module im Bereich „Organisations- und Management-Kompetenz“. Den Studierenden stehen in diesem breit gefächerten Lehrangebot etwa 2.000 Plätze pro Semester offen.

Der Studienbereich Allgemeine Berufsvorbereitung leistet einen wichtigen Beitrag zur Berufsbefähigung der Absolventinnen und Absolventen der Freien Universität, wird aber aufgrund der sehr unterschiedlichen Annahme durch die Studierenden noch einer Revision im Detail unterzogen.

Studienbereich Lehramtsbezogene Berufswissenschaft

In den lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengängen belegen die Studierenden anstelle des Studienbereichs *Allgemeine Berufsvorbereitung* das 30 Leistungspunkte (LP) umfassende Modulangebot *Lehramtsbezogene Berufswissenschaft* (LBW). Die Struktur der Bachelor-Studiengänge ermöglicht es, die Lehrerausbildung an der Freien Universität weitgehend reibungsfrei in das

Gesamtgefüge der Studiengänge einzupassen, sodass zunächst Doppelverwendungen zahlreicher Lehrveranstaltungen für das reguläre Fachstudium und die Lehrerbildung stattfinden. Es wird einer zweiten Reformstudie vorbehalten sein, auch in den Fachbereichen eine stärkere Berufsorientierung zu prüfen und gegebenenfalls einzuführen. Für den Studienbereich Lehramtsbezogene Berufswissenschaft in Bachelor-Studiengängen mit Lehramtsoption ist eine Studien- und Prüfungsordnung verabschiedet worden.

Für Studierende, die im Anschluss an den Bachelor-Abschluss das Studium des „kleinen Master“ aufnehmen möchten, werden die berufswissenschaftlichen Anteile zukünftig von 30 Leistungspunkten auf 40 Leistungspunkte erhöht. Dafür wird eine Wahlmöglichkeit im letzten Studienjahr der bestehenden Bachelor-Studiengänge eingefügt; diese wird im Zuge der derzeitigen Überarbeitung der Bachelor-Studiengänge realisiert.

3.1.2 Einführung von Master-Studiengängen

Das Präsidium hat mit den Dekanaten einen verbindlichen Zeitplan für die Entwicklung und Erarbeitung der Master-Programme verabredet. Die Fachbereiche haben dem Präsidium Konzepte für geplante Master-Programme vorgelegt, auf deren Grundlage im Wintersemester 2006/2007 die Studien- und Prüfungsordnungen erstellt werden. Der Akademische Senat hat am 21. Juni 2006 „Kriterien zur Entscheidung über die Einführung von Master-Studiengängen“ verabschiedet, die ein strukturiertes Vorgehen sicherstellen. Sie gewährleisten zudem eine optimale Einbindung in den bis 2009 zu realisierenden Struktur- und Entwicklungsplan der Freien Universität Berlin. Im Ergebnis soll ein universitätsweit abgestimmtes Portfolio an Master-Programmen vorliegen, das der Nachfrage nach Studienangeboten ebenso Rechnung trägt wie dem strategischen Ziel einer im globalen Wettbewerb erfolgreichen Forschungsuniversität. Die Kriterien umfassen folgende Felder:

- Kapazitäten und Ressourcen,
- Zielgruppe und Bedarf am Arbeitsmarkt,
- internationale Ausrichtung,
- Orientierung an Forschungsschwerpunkten,
- Anschlussmöglichkeiten für den wissenschaftlichen Nachwuchs,
- interne Vernetzung sowie Überprüfung entsprechender Angebote in der Region.

*Beratung der Studierenden über
Möglichkeit des Master-Studiums*

Noch vor Ablauf des Wintersemesters 2006/2007 werden die Einrichtungsbeschlüsse für die Master-Studiengänge durch den Akademischen Senat erfolgen. Das Präsidium verfolgt mit dieser frühzeitigen Terminierung die Absicht, die Studierenden frühzeitig über Anschlussmöglichkeiten nach einem Bachelor-Abschluss zu informieren. Darüber hinaus sollen die neuen Mas-

ter-Studiengänge durch eine Marketingkampagne breit bekannt gemacht werden, um exzellente internationale Studienbewerberinnen und -bewerber zu gewinnen.

Folgende Master-Studiengänge (ohne weiterbildende Master-Studiengänge) sind eingerichtet:

- Bioinformatik,
- Chemie,
- Euromasters,
- Geologische Wissenschaften,
- Informatik,
- Interdisziplinäre Lateinamerikastudien,
- Internationale Beziehungen,
- Metropolitan Studies,
- Musikwissenschaft,
- Nordamerikastudien,
- Osteuropastudien,
- Prähistorische Archäologie,
- Polymer Science,
- Scientific Computing,
- Soziologie – Europäische Gesellschaften,
- Trans-Atlantic Masters.

*Bereits eingeführte
Master-Studiengänge*

3.1.3 Reform der Lehrerausbildung

Das 12. Gesetz zur Änderung des Lehrerbildungsgesetzes (12. LBiGÄndG) vom 5. Dezember 2003 beauftragt die Universitäten, im Rahmen von lehramtsbezogenen Bachelor- und Master-Studiengängen neue Strukturen für die erste Phase der Lehrerbildung zu erproben. Die bereits zum Wintersemester 2004/2005 eingeführten dreijährigen Bachelor-Studiengänge mit Lehramtsoption führen zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss für bestehende und sich noch entwickelnde Berufsfelder außerhalb des Lehramts.

*Berufsqualifizierender Bachelor für Felder
außerhalb des Lehramts*

Im Wintersemester 2006/2007 werden Beschlüsse zur Einrichtung der lehramtsbezogenen Master-Studiengänge gefasst, die zum Wintersemester 2007/2008 angeboten werden sollen.

*Einrichtung von lehramtsbezogenen
Master-Studiengängen*

Die Studien- und Prüfungsordnungen werden im Wintersemester 2006/2007 von der Gemeinsamen Kommission des Zentrums für Lehrerbildung erlassen. Die Einrichtung der lehrerbildenden Master-Studiengänge durch den Akademischen Senat erfolgt Anfang 2007, sodass der Studienbetrieb im Wintersemester 2007/2008 aufgenommen werden kann.

*Zentrum für Lehrerbildung am Fachbereich
Erziehungswissenschaft und Psychologie*

Lehrerbildungszentrum

Im März 2006 hat der Akademische Senat die Einrichtung eines Zentrums für Lehrerbildung (ZfL) beschlossen. Das Zentrum für Lehrerbildung ist ein Zusammenschluss von Mitgliedern verschiedener Fachbereiche, die an der Lehramtsausbildung beteiligt sind. Es ist am Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie angesiedelt und arbeitet seit Sommer 2006. Dem Zentrum sind folgende Hauptaufgaben zugeordnet worden:

- umfassender Service für Studierende, Lehrende sowie für universitäre und außeruniversitäre Institutionen,
- Koordination des Lehrangebots und Entwicklung von Instrumenten zur Sicherung der Studierbarkeit sowohl in der Berufswissenschaft und in den Fächern als auch übergreifend für Studiengänge,
- Verwaltung der studienbegleitenden Prüfungen in Master-Studiengängen,
- Qualitätssicherung in enger Kooperation und Abstimmung mit bereits etablierten Evaluations- und Akkreditierungsverfahren.

Dem Zentrum für Lehrerbildung sind ein Praktikums- sowie ein Studien- und Prüfungsbüro zugeordnet.

Das ZfL wird durch einen Vorstand geleitet, dem der für Lehrerbildung zuständige Vizepräsident sowie drei weitere Professorinnen und Professoren angehören. Der Vorstand wird durch einen wissenschaftlichen Beirat unterstützt, dem auch Mitglieder der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie Vertreter aus Schulen angehören. Zum Geschäftsführer hat das Präsidium auf Vorschlag des Vorstands Dr. Hans Jörg Bettelhäuser berufen.

*Gemeinsame Kommission der an der
Lehrerausbildung beteiligten Bereiche*

Die an der Lehrerausbildung beteiligten Fachbereiche haben durch gleichlautende Beschlüsse während des Sommersemesters 2006 eine gemeinsame Kommission mit Entscheidungskompetenz gebildet, die sämtliche lehramtsbezogene Satzungen erlässt. Die Kommission soll Verwaltungsaufwand minimieren und Doppel- und Mehrfachbefassungen vermeiden. Die gemeinsame Kommission Lehrerbildungszentrum wird ebenfalls von der Geschäftsstelle des Zentrums für Lehrerbildung koordiniert.

3.1.4 Akkreditierung

Für die Freie Universität Berlin leistet die Akkreditierung der neuen Bachelor- und Master-Studiengänge einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung in Studium und Lehre. Um die Verfahren bis zur Akkreditierung möglichst effizient zu gestalten, hat das Präsidium der Freien Universität neue interne Prozesse etabliert. Eine an vergleichbaren Qualitätsstandards orientierte Durchführung der Verfahren ist gewährleistet durch die zentrale Koordination und Prozessbegleitung der Verfahren. Dabei arbeitet die Abteilung Lehr- und Stu-

dienangelegenheiten der zentralen Universitätsverwaltung in allen Phasen der Akkreditierung – von der Erstellung der Selbstberichte über das Peer Review bis hin zur Erfüllung möglicher Auflagen – eng mit den Fachbereichen zusammen und sichert die horizontale und vertikale Abstimmung.

Bisher sind 13 Bachelor- und Master-Studiengänge akkreditiert:

- B.A. Politikwissenschaft,
- M.A. Internationale Beziehungen,
- M.A. Öffentliches und betriebliches Umweltmanagement,
- M.A. East European Studies Online,
- M.A. Osteuropa-Studien,
- M.A. Trans-Atlantic Masters,
- M.A. Euromasters,
- B.Sc. Chemie,
- M.Sc. Chemie,
- B.Sc. Informatik,
- M.Sc. Informatik,
- M.Sc. „Internationale Tiergesundheit“ mit dem Ausbildungsgebiet „Veterinary Public Health“,
- M.Sc. Polymer Science.

Akkreditierte Studiengänge

Bei den bisher abgeschlossenen Akkreditierungsverfahren setzte die Freie Universität Berlin auf eine Mischung aus Cluster- und Einzelakkreditierungen bei Vergabe der Verfahren an unterschiedliche Akkreditierungsagenturen.

Erfolgreiche Akkreditierungen

Die Ergebnisse der Akkreditierungsverfahren sind sehr positiv ausgefallen. Für insgesamt vier Studienprogramme konnte eine Akkreditierung ohne Auflagen erreicht werden. Alle anderen Studienprogramme erhielten zwar Auflagen; diese resultierten aber in erster Linie aus dem Umstand eines zum Zeitpunkt der Einrichtung der Studiengänge anderen Referenzrahmens des Kultusministeriums.

Akkreditierungsverfahren sind eingeleitet worden für:

- B.Sc. Geologische Wissenschaften,
- M.Sc. Geologische Wissenschaften,
- B.Sc. Geografische Wissenschaften,
- M.Sc. International Research Master in Metropolitan Studies,
- B.Sc. Meteorologie,

Laufende Akkreditierungsverfahren

- M.Sc. Tourismusmanagement und regionale Tourismusplanung,
- B.Sc. Mathematik,
- M.Sc. Scientific Computing,
- M.A. Internationale Niederlandistik.

Mit einem Abschluss dieser Verfahren ist während des Wintersemesters 2006/2007 zu rechnen. In Vorbereitung zur Akkreditierung befinden sich die Kombinationsbachelor-Studiengänge sowie die neuen Monobachelor-Studiengänge. Eine entsprechende Ausschreibung beginnt voraussichtlich gemeinsam mit den geplanten konsekutiven Master-Studiengängen und lehramtsbezogenen Master-Studiengängen im Wintersemester 2006/2007.

3.1.5 Lehrevaluation, Studierendenbefragung

Im Zuge der europaweiten Umstellung der Studienabschlüsse auf Bachelor und Master wird die Frage des Wertes und der Kompatibilität von Studienleistungen neu gestellt. Die Freie Universität Berlin stellt sich den Herausforderungen dieses zunehmend global werdenden Bildungsmarkts und geht in der Qualitätssicherung von Studium und Lehre neue Wege.

Eine besonders wichtige Herausforderung stellt die Entwicklung neuer auf den Bologna-Prozess zugeschnittener Verfahren der Qualitätssicherung dar. Als erste große deutsche Forschungsuniversität hat die Freie Universität Berlin im Sommersemester 2006 eine flächendeckende Befragung aller Bachelor-Studierenden zu den Themenfeldern Studienaufbau, Studienstruktur, Studienorganisation und Betreuung durchgeführt, um gerade in der Anfangsphase der Umsetzung der Studienstrukturreform datengestützte Anpassungen und Verbesserungen mit dem Ziel der Optimierung der Studienbedingungen und -organisation zu erreichen.

*Erste flächendeckende Befragung
der Bachelor-Studierenden*

*Allgemeine Zufriedenheit bei
den Bachelor-Studierenden*

Die Ergebnisse der Studierendenbefragung liegen seit Mitte des Wintersemesters 2006/07 vor und weisen aus, dass der Studienreformprozess an der Freien Universität Berlin auf einem guten Weg ist. Gleichzeitig zeigt die Befragung aber auch Defizite auf und lässt Optimierungspotenziale erkennen. Rund 65 Prozent der Bachelor-Studierenden sind mit ihrem Studium im Allgemeinen zufrieden. Maßgeblich für die Beurteilung der Studierenden sind die Faktoren Aufbau und Struktur des Bachelor-Studiengangs insgesamt. Die Einzelergebnisse zeigen, dass die Studierenden eine fachliche und organisatorische Verbundenheit der einzelnen Komponenten ihres Studiums erwarten, Transparenz im Hinblick auf die Gesamtstruktur und der an sie gestellten Anforderungen.

In Bezug auf die traditionellen Lernziele akademischer Lehre, insbesondere auf die Vermittlung fachlicher Grundlagen und auf den Erwerb von

Kompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens, werden die Bachelor-Studiengänge besser beurteilt als im Hinblick auf die Lernziele, die sich gerade mit den neuen modularisierten Studiengängen verbinden, beispielsweise die Verknüpfung von Theorie und Praxis und die Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen. Dieser Befund verdeutlicht sich auch in der Beurteilung des Studienbereichs Allgemeine Berufsvorbereitung (ABV), der für alle Studierenden mit Ausnahme der Lehramtsstudierenden obligatorisch ist. Zwar sehen 73 Prozent der Befragten das Studienangebot als eine sinnvolle Ergänzung zum Fachstudium an. Im Hinblick auf die Lernziele „Vermittlung berufspraktischer Erfahrungen“ und „Vermittlung von Schlüsselkompetenzen“ ist das Angebot aber deutlicher zu profilieren; diese bewerten die Studierenden in der übergroßen Mehrheit als nicht zufriedenstellend. Der Studienbereich Lehramtsbezogene Berufswissenschaft (LBW) weist eine klare Profilierung auf und wird deshalb von den Studierenden durchweg positiver beurteilt. Dies zeigt sich auch in der Beurteilung der fachlichen Begleitung des berufsfelderschließenden Praktikums in der Schule.

*Klarere Profilierung der
Allgemeinen Berufsvorbereitung*

*Positive Beurteilung der
Lehramtsbezogenen Berufswissenschaft*

Die fachwissenschaftlichen Module werden in der Gesamtbetrachtung von den Studierenden eher positiv beurteilt. Dies gilt in besonderer Weise für die Verständlichkeit der Qualifikationsziele, die Vermittlung fachlicher Anforderungen und die darauf bezogenen Prüfungsanforderungen. Im Hinblick auf die notwendige inhaltliche Abstimmung der einzelnen Modulkomponenten wird jedoch Veränderungsbedarf erkennbar, wenn 42 Prozent der Befragten diese als derzeit nicht zufriedenstellend bewerten.

Die Selbstauskünfte der Befragten zu ihrem Studierverhalten, das heißt, ob sie gemäß ihres empfohlenen Studienverlaufsplans studieren, weisen differenziert nach Studiengängen große Abweichungen auf. Die Gründe hierfür sind vielschichtig, persönlicher wie institutioneller Natur. Die breite Palette der Kombinationsmöglichkeiten bei den Studienfächern macht es planerisch nur schwer möglich, ein überschneidungsfreies Lehrangebot zwischen Kernfächern, Modulangeboten und Studienbereichen ABV und LBW sicherzustellen. Insbesondere gilt es, die Beratungsangebote zu verbessern, da mehr als die Hälfte der Befragten angab, dass ihnen kein tragfähiges Angebot zur Auflösung der Überschneidungen gemacht worden sei.

*Problematik von Überschneidungen bei
großen Kombinationsmöglichkeiten*

Weiterhin verdeutlichen die Ergebnisse der Befragung, dass der Lernerfolg in den neuen Bachelor-Studiengängen neben der Qualität des Studienangebots gerade auch von flankierenden Unterstützungsleistungen beeinflusst wird. Folgerichtig werden die Ergebnisse der Befragung auch dahingehend ausgewertet und in konkrete Maßnahmen übersetzt, wie auf zentraler Ebene und insbesondere in den Fachbereichen und Instituten anforderungsadäquate Unterstützungsangebote verankert werden können, die eine bessere Betreuung, Beratung und Unterstützung der Studierenden gewährleisten.

*Auswertung der Ergebnisse und
Überführung in neue Angebote*

Künftig regelmäßige Befragungen

Die Studierendenbefragung hat dazu beigetragen, maßgebliche Steuerungsfaktoren zur Optimierung der Studienreform zu identifizieren, die im Fortgang der umfassenden Studienreform prozessoptimierend bearbeitet werden können. Das Präsidium sieht deshalb vor, das Befragungsinstrument dauerhaft zu implementieren und die Erhebung in regelmäßigen Abständen zu wiederholen.

Systematische Online-Befragung zum Kompetenzzuwachs

Ein weiteres Element dieses Qualitätsmanagements in der Lehre ist die systematische Online-Evaluation, in deren Erkenntnisinteresse der Kompetenzzuwachs der Studierenden liegt. In der Evaluation werden die Studierenden um Angaben zum Zuwachs ihrer Kompetenzen in den Bereichen der Fach-, Methoden-, Sozial- und Personalkompetenzen gebeten. Die Lehrenden werden zu ihren Lehrzielen und deren Ausgestaltung befragt. Die Evaluation ermöglicht somit einen Abgleich zwischen Zielsetzung und Schaffung von Lernräumen auf der einen Seite und Kompetenzzuwachs auf der anderen Seite. Die Freie Universität Berlin kann hierbei an eigene Entwicklungen der Fachbereiche Mathematik und Informatik sowie Erziehungswissenschaft und Psychologie anknüpfen.

Erfassung der studienbezogenen Lernzeit

Mittels des eigens an der Freien Universität Berlin entwickelten Fragebogens zur Erfassung der studienbezogenen Lernzeit (FELZ) konnte in mittlerweile 14 Bachelor-Studiengängen überprüft werden, inwiefern der tatsächliche empirisch beobachtbare Workload dem festgelegten Workload von 30 Stunden entspricht. Die Daten werden gleichermaßen im Sinne einer formativen Evaluation den Fachbereichen und Studiengangverantwortlichen für die weitere Planung und Anpassung in Berichtsform zurückgemeldet und liefern wichtige steuerungsrelevante Daten für die Studienorganisation.

Daneben wurden interne und externe Evaluationen entsprechend der Einrichtungsbeschlüsse des Akademischen Senats für ausgewählte weiterbildende Zusatzstudiengänge durchgeführt.

3.2 Bewerbung, Zulassung und Studienerfolg

3.2.1 Studienberatung und Hotline

Bündelung der Informations- und Beratungsangebote

Die tiefgreifende Studienstrukturreform machte auch eine Bündelung der Informations- und Beratungsangebote für Studienbewerberinnen und -bewerber und Studierende der Freien Universität notwendig. In der Vergangenheit führten eine unklare Adressatenstruktur sowie unzureichende Sprechzeiten an den Counters, mangelnde telefonische Erreichbarkeit für Informationssuchende und eine für Außenstehende unklare Zuständigkeit häufig zu langen Wartezeiten auch bei einfachen, immer wiederkehrenden Anliegen. Erschwerend trat hinzu, dass einige Bereiche der Zentralen Universitätsverwaltung nicht per E-Mail erreichbar waren.

Durch die Umsetzung des Konzepts „Info-Service der Freien Universität Berlin“, das von der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung initiiert wurde, konnten unter Einbeziehung der zentralen Verwaltungseinheit „Bewerbung/Zulassung/Studierendenverwaltung“ folgende Ziele erreicht werden:

Info-Service der Freien Universität Berlin

- Bündelung der Dienstleistungen,
- Trennung von Standardauskünften und Expertenauskünften,
- Verbesserung der Erreichbarkeit,
- Entlastung der Berater von Routineanfragen.

Um diese Ziele zu erreichen, wurden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Einrichtung eines einheitlichen gemeinsamen Frontoffice,
- Ausweitung und Vereinheitlichung der Öffnungszeiten des Frontoffice für persönliche und telefonische Informationen (auf regulär ganzjährig 32 Stunden pro Woche),
- Einrichtung von zwei Info-Counters (Brümmerstraße 50 und Ittisstraße 1) im vereinheitlichten Corporate Design.

Unter der Leitung der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung wurde ein gemeinsames Callcenter eingerichtet, das sämtliche Anfragen am Telefon und per E-Mail im Frontoffice bearbeitet. Die dazu erforderlichen technischen und räumlichen Voraussetzungen wurden geschaffen und ein Konzept für die Struktur der Anfragebearbeitung sowie ein internes EDV-gestütztes Informationssystem entwickelt und schrittweise umgesetzt.

*Gemeinsames Callcenter
zur Studienberatung*

Zur Ausstattung dieser neuen Einrichtungen wurden 24 studentische Hilfskräfte (Telefon, E-Mail, Info-Counter) eingestellt und gemeinsam geschult. Die Schulungsphase erstreckte sich vom 1. April bis zum 31. Mai 2005. Der Testbetrieb des Callcenter wurde am 1. Juni 2005 aufgenommen. Der Regelbetrieb läuft seit 1. Oktober 2005, befristet zunächst bis 30. September 2007.

Die erweiterten Öffnungszeiten entzerrten die Nachfrage an den Counters und am Telefon deutlich, und so verringerten sich die Wartezeiten für die Informationssuchenden signifikant. Durch die Frontoffice/Backoffice-Struktur konnte eine zielgerichtete Leitung der Anfrageströme am Counter, am Telefon oder per E-Mail erreicht werden. Im Durchschnitt werden über 85 Prozent aller Anliegen im Callcenter abschließend bearbeitet. 13 Prozent werden unmittelbar ins Backoffice der angeschlossenen Bereiche weitergeleitet. Weniger als 2 Prozent der Anrufer werden gebeten, zu einem späteren Zeitpunkt oder an anderer Stelle noch einmal anzurufen. Die Bearbeitung

Verringerung der Wartezeiten

sämtlicher E-Mail-Anfragen erfolgt in aller Regel innerhalb von 24 Stunden. Durch die Bündelung der Kommunikationsstruktur wurde eine spürbare Verbesserung des Informationsflusses zwischen den angeschlossenen Bereichen, technisch durch ein gemeinsam genutztes Intranet, strukturell durch ein verbessertes Informationsmanagement, erreicht.

Der Info-Service der Freien Universität Berlin in Zahlen

Hohe Beratungsleistung

Im Zeitraum vom 1. Juni 2005 bis 31. August 2006 wurden 82.880 Informationsgespräche am Telefon geführt (Weiterleitungsquote unter 15 Prozent). Darüber hinaus wurden 46.145 E-Mail-Anfragen an die drei Bereiche beantwortet (bereinigte Anfragen; Weiterleitungsquote unter 10 Prozent). Hinzu kamen 54.442 Besuche an den beiden Info-Counters, sodass der Info-Service insgesamt 183.467 Beratungskontakte in 15 Monaten verzeichnete.

3.2.2 Bewerbung, Zulassung und Auswahl

Flächendeckender Numerus clausus

Zulassungsbeschränkungen für sämtliche Studiengänge

Seit dem Wintersemester 2003/2004 unterliegen sämtliche Studiengänge der Freien Universität Berlin Zulassungsbeschränkungen. Diese Maßnahme wurde unumgänglich zum Schutz sogenannter kleiner Fächer, aber auch einiger naturwissenschaftlicher Disziplinen, in denen sich bevorzugt „Parkstudierende“ eingeschrieben hatten. Die hohe Zahl der nicht aktiv Studierenden, aber in den betroffenen Fächern Immatrikulierten führte zu Verzerrungen in der Leistungsbilanz zu Lasten dieser Fächer. Dies betraf insbesondere Fächer der Fachbereiche Geschichts- und Kulturwissenschaften, Philosophie und Geisteswissenschaften sowie die Fächer Chemie, Mathematik und Physik.

Die Studienanfängerquote hat sich von 5.777 im Jahr 2003 auf 4.717 im Jahr 2006 vermindert. Dieser Rückgang begründet sich zum einen darin, dass die im Hochschulvertrag vereinbarten Zuschüsse des Landes Berlin an die Freie

Zeitraum	Bewerbung und Zulassung national	Studierendenverwaltung	Bewerbung und Zulassung international	Studienberatung	Gesamt
Juni 2005	2.616	1.447	334	2.325	6.722
Juli 2005	3.161	2.408	319	1.559	7.447
August 2005	2.499	4.917	440	1.255	9.111
September 2005	2.991	4.752	276	1.342	9.361
Oktober 2005	946	3.339	138	960	5.383
November 2005 bis August 2006	15.061	19.461	2.097	8.237	44.856
Gesamt	27.274	36.324	3.604	15.678	82.880

Telefon-Statistik des Info-Service für Studierende

Universität rückläufig sind und im Jahr 2004 zu einer Revision des Struktur- und Entwicklungsplans für die Jahre 2006 bis 2009 geführt haben. Dessen sukzessive Umsetzung führt zu einer dauerhaften Senkung der Zahl des wissenschaftlichen Personals, die sich kapazitär niederschlägt und auch nicht durch die 2005 durch das Land verordnete Erhöhung der Lehrverpflichtung der Hochschullehrerinnen und -lehrer von acht auf neun Deputatsstunden kompensiert werden kann. Zum anderen erbringt das gestufte Studiensystem im Verhältnis zu den bisherigen Studiengängen eine Veränderung der Curricular-Normwerte, denn die neuen Studiengänge gehen mit verbesserten Betreuungsrelationen einher, die nicht kapazitätsneutral realisiert werden können. In die Betrachtung muss aber einbezogen werden, dass die Verlässlichkeit des Studienangebots sowie die bessere Betreuung der Studierenden zu kürzeren Studienzeiten und zu einer deutlichen Steigerung der Erfolgsquote bei den Absolventinnen und Absolventen führen soll. Die Erfolgsquote für die drei Berliner Universitäten in den neuen Studiengängen soll sich perspektivisch auf 70 Prozent erhöhen. Sie betrug zuletzt an der Freien Universität 57 Prozent und war im Berichtszeitraum die höchste Quote der Berliner Universitäten. Die Bildungschancen der Studienbewerberinnen und -bewerber sollen sich durch folgende Maßnahmen messbar erhöhen:

- Veränderung der Studienordnungen mit dem Ziel einer besseren Studierbarkeit der Studiengänge, in denen mehrere Fächer kombiniert werden;
- Einrichtung des Lehrerbildungszentrums zur besseren Koordination der lehramtsbezogenen Studiengänge und zur stärkeren Integration schulpraktischer Übungen in die lehramtsbezogene Berufswissenschaft;
- Ausweitung der Studienplätze in den 60- und 30-Leistungspunkte-Modulangeboten mit dem Ziel, den Studierenden nach Möglichkeit eine Studiengangkombination anzubieten, die ihren Wünschen entspricht;
- Bestimmung von Zugangsvoraussetzungen für konsekutive Master-Studiengänge mit dem Ziel, nur Studierende zu diesen Studiengängen zuzulassen, von denen mit einem hohen Maß an Wahrscheinlichkeit davon auszugehen ist, dass sie dieses Master-Studium erfolgreich absolvieren;
- Einrichtung von Stellen für Lehrpersonal mit hoher Lehrverpflichtung mit dem Ziel, Studierende in den Bachelor-Studiengängen intensiver zu betreuen;
- Überprüfung der Möglichkeit des Einsatzes der Regelung von § 15 BerlHG; hiernach können Studienanfänger, die ihr Studium nicht aufnehmen, exmatrikuliert werden, sodass diese Studienplätze an Nachrücker weitervergeben werden können;
- Entwicklung von Anreizsystemen für Studierende zum Schnellstudium (Modell Fachbereich Wirtschaftswissenschaft: Studierende, die ihr Studium

Rückgang der Studienanfängerquote

Höchste Erfolgsquote in Berlin bei Absolventinnen und Absolventen

in der Regelstudienzeit abschließen, können ihre Durchschnittsnote verbessern, da Leistungen in gewissem Umfang mit schlechter Beurteilung bei der Ermittlung der Durchschnittsnote nicht Berücksichtigung finden);

- Einführung von Mentorenprogrammen für Studienanfänger in Bachelor-Studiengängen mit dem Ziel, Studienanfänger den Einstieg in ein wissenschaftliches Studium zu erleichtern und Studienanfänger zu ermuntern, sich untereinander zu vernetzen;
- Spezielle Beratungsangebote und Mentorenprogramme für Studierende in den auslaufenden Studiengängen mit dem Ziel, die Absolventenzahl zu erhöhen.

Erhöhung der Betreuungsintensität

Die Anzahl der von der Freien Universität Berlin bereitzustellenden Studienplätze ist gemäß § 5 des Hochschulvertrags neu zu bestimmen. Die Präsidenten der drei Berliner Universitäten haben im Laufe des Jahres 2006 hierzu Gespräche mit der damaligen Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur geführt. Es erfolgte eine Einigung bezüglich der Höhe durchschnittlicher Curricular-Normwerte für die neuen Studiengänge in den Fächergruppen Geistes- und Sozialwissenschaften einerseits sowie Natur- und Ingenieurwissenschaften andererseits. Diese Einigung führte dazu, dass die Betreuungsintensität in den neuen Bachelor-Studiengängen im Vergleich zu den auslaufenden Diplom- und Magister-Studiengängen in den Geistes- und Sozialwissenschaften um 20 Prozent sowie in den naturwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Fächern um 8 Prozent (über alle Fächer berlinweit um 15 Prozent) verbessert wird. Die abgesprochene Verbesserung liegt im Rahmen der vom Wissenschaftsrat formulierten Bandbreite.

Studienplatzrückgang um 6 Prozent pro Jahr

Auf Grundlage dieser Absprache errechnet sich eine Aufnahmekapazität für Studienanfänger in Bachelor-Studiengängen von 4.012 für das Jahr 2006 und 3.512 für das Jahr 2009 nach Realisierung der Strukturplanung. In dieser Modellrechnung wird angenommen, dass es für Master-Studiengänge etwa 50 Prozent jener Studienplatzkapazität pro Jahr gibt, die für Bachelor-Studiengänge vorgehalten wird.

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass im Berichtszeitraum summiert ein Studienplatzrückgang um 6 Prozent pro Jahr erfolgt ist. Darin enthalten sind die Studienplätze, die im Rahmen des Fachhochschulstrukturfonds an Fachhochschulen verlagert werden.

Bewerbung und Zulassung

Die Tabelle rechts zeigt, wie sich im Berichtszeitraum die Bewerber- und Zulassungszahlen entwickelt haben. Zu beachten sind hierbei deutliche Verschiebungen und qualitative Veränderungen:

- Mit zunehmender Umstellung auf die Jahreszulassung (Studienbeginn in der Regel nur noch in einem Wintersemester) sinken die Bewerbungen und Bewerberzahlen im Sommersemester und verschieben sich mit einem größeren Anteil zum Wintersemester.
- Mit der Einführung der neuen Bachelor- und Master-Studiengänge sinkt zwangsläufig die Anzahl der Bewerbungen bei den einzeln gezählten Teilstudiengängen für die Mehrfachstudiengänge Lehramt und Magister. Da nunmehr die Anzahl der Bewerbungen im Wesentlichen derjenigen der Bewerber entspricht, ist inzwischen die Anzahl der Bewerber insgesamt höher als in den vergangenen Jahren und liegt zum Wintersemester 2006/2007 bei nunmehr rund 30.000.

Erschwernisse im Zulassungsverfahren durch Vielfachbewerbungen

Die hohe Anzahl der Bewerber und die damit gestiegene vermeintliche Nachfrage führen jedoch zunehmend nicht zu dem gewünschten Ergebnis einer schnellen Besetzung der vorhandenen Studienplätze für Studienanfänger.

Trotz frühzeitiger Zulassung im sogenannten Hauptverfahren knapp drei Wochen nach Bewerbungsschluss am 15. Juli eines Jahres bei gleichzeitig hohen Überbuchungen der Zulassungsquoten nehmen viele Bewerberinnen und Bewerber ihren Studienplatz nicht an oder exmatrikulieren sich zunehmend oft, weil sie sich letztlich doch für eine andere, häufig wohnortnahe Universität entscheiden.

Ursache für dieses bundesweit beobachtete Verhalten ist die offensichtliche Vielfachbewerbung, um die Zulassungschancen zu verbessern (sowohl in Berlin als auch bundesweit). Das hat zur Folge, dass insbesondere die leistungsstärksten Bewerberinnen und Bewerber im Hauptverfahren die größten Auswahlmöglichkeiten hinsichtlich des Studienfachs und des Studienortes haben. Eine Nebenwirkung ist, dass im Hauptverfahren häufig zunächst nur Bewerber mit einem Notendurchschnitt besser als „gut“ zugelassen werden.

Semester	Bewerbungen	Zulassungszahl
Sommersemester 2003	13.132	2.920
Wintersemester 2003/2004	30.372	6.398
Sommersemester 2004	10.519	3.308
Wintersemester 2004/2005	23.341	4.831
Sommersemester 2005	7.172	2.312
Wintersemester 2005/2006	24.057	3.736
Sommersemester 2006	3.017	661
Wintersemester 2006/2007	29.747	4.417

Entwicklung von Bewerber- und Zulassungszahlen

Die Ausschöpfung der Ausbildungskapazitäten verbessert sich erst in den anschließend geführten Nachrückverfahren, die so zu einem erhöhten Verwaltungsaufwand führen und in Einzelfällen durch die vorgenommene weitere Überbuchung auch zu Überlastungen einzelner Fächer.

Weitere negative Folgen für viele Studiengänge ergeben sich daraus, dass die Zulassungsverfahren erst bis zu vier bis sechs Wochen nach Beginn der Vorlesungszeit abgeschlossen werden und sich somit der Studienbeginn verzögert, aber auch der Organisationsaufwand für die Studiengänge steigt.

Trotz größter Anstrengungen im Zulassungsbereich kann eine Vollausslastung aller Studiengänge nicht erreicht werden. Diese Schwierigkeit wird sich nach den per Gesetz erzwungenen Zulassungsregeln noch vergrößern, da die Anwendung von mehr als einem Zulassungskriterium erhebliche Verzögerungen durch die Erhebung der Kriteriumserfüllung mit sich bringt.

Auswahlverfahren

Die Zulassungs- und Auswahlverfahren für die Hochschulen sind im Umbruch. Bis einschließlich Sommersemester 2005 wurde wie nachfolgend beschrieben verfahren.

Seit dem Wintersemester 2000/2001 wurden 20 Prozent der Plätze in den folgenden Studiengängen, die von der Zentralen Vergabestelle (ZVS) zugeteilt wurden, nach einem Auswahlgespräch vergeben:

- BWL,
- Medizin,
- Zahnmedizin.

Seit dem Wintersemester 2001/2002 kam die Veterinärmedizin dazu. Seit dem Wintersemester 2002/2003 erhöhte sich die Quote auf 24 Prozent.

Besondere Hochschulquote

Seit dem Sommersemester 2002 wurden 20 Prozent der Plätze in einigen Studiengängen der Freien Universität nach der „Besonderen Hochschulquote“ vergeben. In der Regel wurden Auswahlgespräche geführt und zum Teil auch Noten bestimmter Schulfächer berücksichtigt. In den folgenden Fächern wurde diese Quote angewandt:

- Politikwissenschaft,
- Osteuropastudien,
- Volkswirtschaftslehre.

Seit dem Wintersemester 2005/2006 hat sich das Auswahlverfahren wie folgt geändert: Nach Änderung des Hochschulrahmengesetzes und infol-

gedessen des Berliner Hochschulgesetzes beziehungsweise der Vergabeverordnung, einschließlich der Änderung der ZVS-Vergabeverordnung, werden nunmehr (nach Berücksichtigung der sogenannten Vorabquoten) 20 Prozent der verbleibenden Studienplätze nach Leistung, 20 Prozent nach Wartezeit sowie bis zu 60 Prozent im Rahmen eines Auswahlverfahrens der Hochschule vergeben.

Kern der Änderungen ist, dass die Abiturnote nicht mehr alleiniges Entscheidungskriterium für die Zulassung ist, sondern nur noch mit mindestens 50 Prozent Einfluss auf die Zulassung hat und weitere Kriterien wie Auswahlgespräche, Eignungstests, gewichtete Abiturnoten oder auch Berufserfahrung berücksichtigt werden müssen. Im Wintersemester 2005/2006 fand für den Studiengang Veterinärmedizin bereits ein Auswahlverfahren mit zusätzlichem Auswahltest statt, seit dem Sommersemester 2006 auch für den Studiengang Pharmazie. Für die ebenfalls von der ZVS vergebenen Plätze im Studiengang Diplom-Psychologie sowie für alle übrigen Studiengänge im Rahmen des Auswahlverfahrens der Freien Universität wurde noch die Übergangsregelung bis einschließlich Wintersemester 2006/2007 angewandt, nach der ausschließlich nach Leistung, das heißt aufgrund der Abiturnote, zugelassen wurde.

Ab Sommersemester 2007 wird für alle an der Freien Universität Berlin angebotenen Studiengänge das Auswahlverfahren mit Zusatzkriterien gemäß Berliner Hochschulzulassungsgesetz und der entsprechenden Verordnung eingesetzt.

Veränderte Kriterien bei der Zulassung

3.2.3 Entwicklung der Studierendenzahlen

Im Verlauf der letzten vier Jahre nahm die Zahl der Studierenden um etwa 20 Prozent ab, die Zahl der Studierenden im 1. Fachsemester ging sogar um knapp 44 Prozent zurück. Ein Großteil des Rückgangs ist auf die Verlagerung der medizinischen Studiengänge an die Charité zurückzuführen. Vergleicht man die letzten drei Jahre, so liegt nur eine Abnahme der Studierendenzahlen um etwa 10 Prozent vor. Die Zahl der Studierenden im 1. Fachsemester verringerte sich so gesehen um knapp 24 Prozent.

Rückgang der Studierendenzahlen

Zahl der Studierenden gesamt und im 1. Fachsemester (FS) nach Fächergruppen

Fächergruppe/ Studienjahr ¹	Veterinärmedizin		Geistes- und Sozialwissenschaften		Naturwissenschaften		Gesamt	
	Gesamt	1. FS	Gesamt	1. FS	Gesamt	1. FS	Gesamt	1. FS
2002/2003 ²	5.168	431	31.173	3.968	7.514	1.192	43.855	5.590
2003/2004	1.286	160	30.169	3.088	7.528	898	38.983	4.145
2004/2005	1.236	143	28.348	2.601	7.357	906	36.941	3.649
2005/2006	1.234	152	26.345	2.023	7.357	984	34.936	3.158

¹ Beispiel: 2005/2006 = 1.10.2005 – 30.9.2006

² Hier sind noch Studierende der Human- und Zahnmedizin enthalten.

*Steigerung der
Absolventenzahlen*

3.2.4 Absolventenzahlen und Studienerfolg

Bei den Absolventinnen und Absolventen kann die Freie Universität Berlin insgesamt im Berichtszeitraum auf eine positive Bilanz verweisen. Zwischen 2003 und 2005 ist ein Zuwachs von 12 Prozent zu verzeichnen, wobei die Wachstumsquoten zu 2005 deutlich zugenommen haben. Für das Jahr 2006 wird eine Konsolidierung der Zahlen auf hohem Niveau erwartet.

Jahr	Absolventen
2003	2.892
2004	2.931
2005	3.251

Absolventenzahlen im Berichtszeitraum

Beratung für Langzeitstudierende

In der Übergangszeit von herkömmlicher zu neuer gestraffter Studienstruktur ist die kontinuierliche Steigerung auch auf die in der Amtszeit des Präsidiums beschlossene Neuregelung der Prüfungsberatung zurückzuführen. Alle Fachbereiche haben erhebliche Anstrengungen unternommen, Langzeitstudierende individuell zu beraten und sie zu einem Studienabschluss zu führen.

Für die neuen Bachelor- und Master-Studiengänge sind die Abschlusszahlen bislang statistisch noch nicht relevant. Die erste große Absolventenkohorte wird zum Abschluss des Sommersemesters 2007 erwartet.

*Zwei umfangreiche Studien
über den beruflichen Verbleib*

3.2.5 Verbleibstudien

Im Berichtszeitraum wurden an der Freien Universität zwei umfangreiche Untersuchungen über den beruflichen Verbleib der Absolventen der Freien Universität begonnen. Beide Studien wurden in enger Kooperation mit dem Internationalen Zentrum für Hochschulforschung Kassel durchgeführt. Es handelt sich zum einen um eine Panel-Studie der Absolventen, die 1995 an der Freien Universität ihr Studium abschlossen. Diese wurden zunächst fünf Jahre und nun erneut zehn Jahre nach dem Studienabschluss befragt. Diese erste derartige Panel-Studie an einer deutschen Universität wird derzeit ausgewertet. Die Erstbefragung ergab, dass sich der Berufseinstieg der Absolventen trotz der damaligen angespannten Arbeitsmarktsituation äußerst positiv gestaltete. In der Zweitbefragung – mit der erfreulichen (Netto-)Rücklaufquote von 66 Prozent – zeigt sich nun, dass die Absolventen der Freien Universität trotz erneuter Verschlechterungen auf dem Arbeitsmarkt ihre gute Positionierung im Beschäftigungssystem haben aufrechterhalten können: Nur knapp 3 Prozent gaben an, keiner Beschäftigung nachzugehen. Der bereits in der Erstbefragung festgestellte, auch im bundesdeutschen Vergleich überproportional hohe Anteil an Selbstständigen und Freiberuflern ist wiederum gestiegen (auf nunmehr 23 Prozent). Dabei deutet sich an, dass es sich

*Erfolgreiche Positionierung
auf dem Arbeitsmarkt*

überwiegend um stabile Berufseinmündungen handelt. Insgesamt sind nur knapp über 10 Prozent der Absolventinnen und Absolventen mit ihrer beruflichen Situation insgesamt unzufrieden. Ein Bericht wird im Sommer 2007 vorgelegt.

Bei der zweiten Studie handelt es sich um eine vergleichende Sonderuntersuchung, die mit Teilen des Erhebungsinstruments der internationalen REFLEX-Studie zeitgleich durchgeführt wurde. Die Auswertung der vorliegenden Daten wird begonnen, sobald die bundesdeutschen Vergleichsdaten zur Verfügung stehen.

Der Arbeitsbereich Absolventenforschung am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften hat sich darüber hinaus auch bundesweit und international in der Absolventenforschung engagiert.

3.3 CareerService und Weiterbildung

3.3.1 CareerService

Der CareerService besteht seit 1997 und bereitet mit vielfältigen Informations-, Beratungs- und Qualifizierungsangeboten zukünftige Absolventinnen und Absolventen auf die Anforderungen des Arbeitsmarkts vor. Die bestehenden Angebote des CareerService wurden im Berichtszeitraum konsolidiert und vor dem Hintergrund der Einführung des gestuften Studiensystems um spezifische Angebote für Bachelor-Studierende erweitert.

Ein Selbstinformationssystem, in dem sich Studierende zu den Themen Praktikum, Berufseinstieg und Karriereplanung informieren können, wurde eingerichtet und durch eine Internet-Informationplattform ergänzt. Die Aktivitäten im Bereich „Praktikum im Ausland“ wurden deutlich intensiviert (Vortragsveranstaltungen, Workshops, Beratung zu Fördermöglichkeiten für Auslandspraktika über das Leonardo-Programm oder den DAAD). Durch das vom Europäischen Sozialfonds geförderte Qualifizierungsprogramm „Fit für Studium und Praxis“ ist es gelungen, das Veranstaltungsspektrum des CareerService im Bereich der Karriere-Workshops erheblich zu erweitern.

Um die Kommunikation über die Angebote, Beratungsmöglichkeiten und Netzwerke des CareerService zu verbessern, wurde im Berichtszeitraum ein Newsletter aufgebaut, der über die neuesten Angebote des CareerService zu Themen wie Berufsorientierung und -einstieg, Bewerbung, Qualifizierungsstrategien oder Praktika im In- und Ausland informiert.

*Vorbereitung auf Anforderungen
des Arbeitsmarktes*

*Selbstinformationssystem
und Beratung*

*Newsletter mit Angeboten
des CareerService*

3.3.2 Entwicklung des Weiterbildungszentrums

Die Freie Universität Berlin hat der wissenschaftlichen und der berufsbezogenen sowie der allgemeinen Fort- und Weiterbildung stets einen hohen Stellenwert beigemessen. Heute ist die Freie Universität Berlin mit der Pro-

*Führend in der Weiterbildung
unter den deutschen Universitäten*

*Kontinuierliche Steigerung
der Einnahmen*

grammpalette des Weiterbildungszentrums – neben den weiterbildenden Studienangeboten der Fachbereiche – führend unter den deutschen Universitäten.

Das Zentrum Weiterbildung ist der zentralen Abteilung für Lehr- und Studienangelegenheiten angegliedert und finanziert sich weitgehend aus eigenen Einnahmen; es weist eine kontinuierliche Steigerung der Einnahmen auf und trägt so zur nachhaltigen Entlastung des Haushalts der Freien Universität Berlin bei. Dabei hat sich vor allem das GasthörerCard-Programm in jüngster Zeit positiv entwickelt und trägt mit seinen zurzeit 800 eingeschriebenen Gasthörern in erheblichem Umfang zur Kostendeckung des Weiterbildungszentrums bei.

*Betriebliches Umwelt-
und Gesundheitsmanagement*

Die Qualifizierung und Personalentwicklung der Beschäftigten hat gerade in Zeiten von Umstrukturierungen und knappen Haushalten einen hohen Stellenwert. Die Universität ergänzte ihr internes Weiterbildungsprogramm durch ein Programm des Betrieblichen Umweltmanagements und des Betrieblichen Gesundheitsmanagements.

*Angebote für
externe Zielgruppen*

Die bundesweiten Zertifikatsprogramme des Weiterbildungszentrums „Bibliotheks- und Archiv-Management“, „Bibliotheken und Archive bauen und ausstatten“, „Recherchieren online“ und „Museumsmanagement“ sind in Zusammenarbeit mit den Instituten der Freien Universität Berlin sowie Partnerhochschulen konzipiert worden. Sie vermitteln fachübergreifende Basisqualifikationen mit bundesweiter Nachfrage. Ferienkurse der Reihe „Sprachen und Kulturen der Welt“ – zum Beispiel Chinesisch, Japanisch, Türkisch und Polnisch –, in enger Zusammenarbeit mit Instituten der Freien Universität Berlin, öffnen die Universität für externe Zielgruppen. Ehrenamtlich Tätige werden in Kooperation mit regionalen und überregionalen Stiftungen (Bürgernetzwerk Bildung/VBKI, Bürgerstiftung Berlin, Stiftung Lesen und andere) für ihre zunehmend wichtige Arbeit insbesondere in der Leseförderung qualifiziert. Erzieherinnen und Erzieher werden in ihrer pädagogischen Arbeit unterstützt durch das Fortbildungsangebot „Kunst & Kinder“ in Kooperation mit den Staatlichen Museen.

*GasthörerCard als
Programm für lebenslanges Lernen*

Einen singulären Stellenwert hat das seit sechs Jahren entwickelte und in Deutschland einzigartige GasthörerCard-Programm. Es öffnet nicht nur die Universität für Bürgerinnen und Bürger, die an lebenslangem Lernen interessiert sind. Es bietet zudem in enger Zusammenarbeit mit Hochschulinstituten und zahlreichen regionalen Partnern – Museen, Theatern und anderen Kultureinrichtungen – ein umfangreiches, vor allem kunstbezogenes, eigenständiges wissenschaftliches Bildungsangebot bis hin zu europaweiten Kulturreisen. Damit trägt dieses Programmsegment wesentlich zur Förderung des lebenslangen Lernens und zur Verankerung der Freien Universität Berlin in der Region bei.

3.3.3 Weiterbildende Master-Studiengänge

Die Freie Universität Berlin hat ihr Angebot an weiterbildenden postgradualen Studienangeboten in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut. Aufgrund der Bestimmungen des Berliner Hochschulgesetzes sind diese zum Teil gebühren- oder entgeltpflichtig ausgestaltet.

Ausbau des Angebots an weiterbildenden Studiengängen

Derzeit werden folgende weiterbildende Studiengänge angeboten:

- Angewandte Literaturwissenschaft,
- Arts and Media Administration,
- East European Studies,
- Editionswissenschaft,
- Europawissenschaften,
- Executive Master in Business Marketing,
- Gender-Kompetenz,
- Intercultural Education,
- International Relations Online,
- Magister/Magistra Legum,
- Net Economy,
- Politik und Deutsche Nachkriegsgeschichte,
- Psychosoziale Prävention und Gesundheitsförderung,
- Schulentwicklung und Qualitätssicherung,
- Small Animal Science,
- Tourismusmanagement und Regionale Tourismusplanung,
- Umweltmanagement,
- Veterinary Public Health.

Bisher gebührenfreie Aufbaustudien werden einer Revision unterzogen, um sie auf veränderter Grundlage gebührenpflichtig fortführen zu können. Während im Bereich der etablierten Studienangebote kostendeckende Studiengebühren erhoben werden, etwa für den Studiengang „Executive Master of Business Marketing“ (Technischer Vertrieb), werden bei den neuen Studiengängen in der Einführungsphase überwiegend noch keine kostendeckenden Gebühren oder Entgelte erzielt. In Anbetracht der Wettbewerbssituation müssen die Gebühren oder Entgelte begrenzt gehalten werden und sich an vergleichbaren Studienangeboten anderer Hochschulen orientieren. Für die Einführungsphase werden über zentrale Mittelzuweisungen aus den Zielvereinbarungen die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Management der Studiengänge vorfinanziert. Mit dem Auslaufen der Einführungsphase werden bei den ersten Studiengängen die Gebühren schrittweise angehoben, etwa bei dem Fernstudiengang „East European Studies“.

Gebühren und Entgelte für weiterbildende Master-Studiengänge

Einnahmen aus gebührenpflichtigen Master-Studiengängen

Um das Controlling der gebühren- und entgeltpflichtigen Studienangebote zukünftig zu erleichtern, wurden diese Studienangebote mit dem Haushaltsplan 2005/2006 im Haushaltsplankapitel „09 – Servicebereiche“ zusammengefasst. Die Einnahmen werden über einen gesonderten Haushaltstitel ausgewiesen.

Die Einnahmen aus den gebührenpflichtigen Studiengängen und Studienangeboten beliefen sich im Haushaltsjahr 2005 auf 767.647 Euro (2004: 467.588 Euro). Es wird künftig zu prüfen sein, welche Angebote wegen geringer Nachfrage bei hohen Kosten einzustellen oder zu revidieren sind und welche in der Deutschen Universität für Weiterbildung (siehe Kapitel 2.5) professioneller beworben und betreut werden können und daher dort betrieben werden sollten.

3.4 Angebote für Schülerinnen und Schüler

Arbeit an der Schnittstelle zwischen Schule und Universität

Die öffentlich wirksame Kommunikation über Wissenschaft gewinnt an strategischer Bedeutung für die Freie Universität. Neben öffentlichen Präsentationen von Forschungsergebnissen auf Messen und Ausstellungen wie der ScienceFair und der Langen Nacht der Wissenschaften nimmt die Arbeit an der Schnittstelle zwischen Schulen und Universität eine zentrale Rolle ein.

Angebote in den Naturwissenschaften

Die Freie Universität Berlin hat eine breite Palette von Aktivitäten entwickelt, deren Kernelement in der Zusammenarbeit mit Berliner Schulen im Bereich der Naturwissenschaften liegt. Über die Schülerlabore NatLab (seit 2002 am Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie) und PhysLab (seit 2003 am Fachbereich Physik) sowie das „Kiewi & Co“-Angebot des Arbeitskreises Didaktik der Chemie (bestehend seit 2004) können Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Lehramtsstudierende zielgruppengenau angesprochen werden. Die Einbindung dieser unterschiedlichen Gruppen erfordert eine umfassende didaktische Konzeption, um Lernziele zu erreichen.

Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer sowie Lehramtsstudierende

Die unterrichtsbezogenen Aktivitäten werden im NatLab regelmäßig mit Fortbildungsangeboten für Lehrerinnen und Lehrer verknüpft. Die Lehrkräfte werden darin unterstützt, Souveränität im Umgang mit naturwissenschaftlichen Inhalten zu erlangen und neue naturwissenschaftliche Inhalte für die Adressaten passend zu konzipieren.

Auch Lehramtsstudierende erhalten in den Laboren die Möglichkeit, praktische Erfahrungen in Vermittlungssituationen mit Schülerinnen und Schülern zu gewinnen und insbesondere in Bezug auf naturwissenschaftliche Inhalte fachbezogene Vermittlungskompetenz zu erlangen.

Eine besondere Herausforderung stellt auch das im Herbst 2005 in den Berliner Grundschulen eingeführte Fach „Naturwissenschaften 5/6“ (NaWi) dar: Es hat sich gezeigt, dass die Mehrzahl der über 400 Grundschulen auf

die Umsetzung des Rahmenlehrplanes nur unzureichend vorbereitet ist. Um hier Abhilfe zu schaffen, beteiligt sich die Freie Universität Berlin über das NatLab am gerade angelaufenen Projekt der Europäischen Union „POLLEN – Seed Cities for Science“ (Laufzeit zunächst bis 2009). Ziel ist es, über intensive Lehrerfortbildungsmaßnahmen sowie die Bereitstellung von geeigneten Unterrichtsmaterialien zum Experimentieren im Klassenzimmer das untersuchende Lernen im naturwissenschaftlichen Unterricht an Grundschulen nachhaltig zu fördern.

*Europäisches Projekt POLLEN
zur Lehrerfortbildung*

Darüber hinaus bieten auch die Veranstaltungen der Kinderuniversität der Freien Universität Berlin vielfältige Aktivitäten zur Förderung des NaWi-Unterrichts. Die zweistündigen „Mitmach-Kurse“ können von den Lehrkräften in der Schule über Vor- und Nachbereitungen in den Fachunterricht integriert werden.

Kinderuniversität

Eine weitere von der Freien Universität ausgehende Initiative hat zur Gründung eines Netzwerkes der Berliner und Brandenburger Schülerlabore „GenaU“ geführt („Gemeinsam für naturwissenschaftlich-technischen Unterricht“). Über dieses Regelangebot hinaus halten die Labore Zeitdeputate für zentrale öffentliche Veranstaltungen vor, welche die Freie Universität am Schnittstellenbereich Schule/Universität durchführt (Girls' Day, Lange Nacht der Wissenschaften, Kinder- und Schüler-Sommer-Universität).

*Netzwerk der Berliner und
Brandenburger Schülerlabore*

Die Angebote der Freien Universität verzeichnen große Erfolge und werden gut angenommen: Allein im NatLab hat sich die Zahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler von 2004 auf 2005 mit fast 2.500 mehr als verdoppelt und die der beteiligten Lehrkräfte mit 355 mehr als verdreifacht. Die Qualität der Arbeit in den Schülerlaboren findet zudem ihren Niederschlag in mehreren Preisen (zum Beispiel LeLa 2005 und 2006) sowie in zahlreichen bewilligten Drittmittelprojekten.

*Wachsende Zahl der teilnehmenden
Schülerinnen und Schüler sowie
Lehrerinnen und Lehrer*

Auf diesem hohen Niveau aufbauend wird die Freie Universität ihre Aktivitäten in der Schulkooperation weiter bündeln, um in einem Zentrum für Schulkooperationen klare, profilbildende Schwerpunkte zu bilden:

Zentrum für Schulkooperationen

- Die Arbeit der Schülerlabore soll noch mehr vernetzt und unter stärkerer Einbindung der jeweiligen Fachdidaktiken konzeptionell konturiert werden. Der Schwerpunkt der Aktivitäten muss dabei kapazitätsbedingt zunächst auf Grundschule und Sekundarstufe II liegen, während die Sekundarstufe I zurzeit lediglich mit gezielten Einzelangeboten begleitet werden kann.
- Das EU-Projekt „POLLEN – Seed Cities for Science“ wird von der Freien Universität nachhaltig unterstützt. Berlin erhält damit die Chance, deutschlandweit eine Vorreiterrolle in der Förderung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an Grundschulen einzunehmen.

- In Analogie dazu werden auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften entsprechende Angebote entwickelt.
- Für Hochbegabte entsteht zurzeit ein Programm in Zusammenarbeit mit Berliner Gymnasien.

3.5 Campus Management

Mit der Umstellung der Magister- und Diplom-Studiengänge auf ein gestuftes Studienprogramm mit Bachelor- und Master-Studium steigen die Anforderungen an die Organisation und die Verwaltung der neuen Studienstruktur. Einerseits werden die akademischen Voraussetzungen für ein zügiges Studium geschaffen, andererseits steigt der Organisationsaufwand für die Verwaltung dieser Studiengänge erheblich, da mit der neuen Studienstruktur sämtliche Prüfungsleistungen studienbegleitend erbracht und verwaltet werden müssen.

Integrierte Software für die Organisation und Verwaltung der neuen Studienstruktur

Die Prozessanalyse hat ergeben, dass ohne eine integrierte Software die Ziele der Studienreform nicht adäquat umgesetzt werden können. Im Jahr 2005 wurden die Anforderungen an eine neue Software-Lösung definiert. Die Auswahl fiel auch auf Empfehlung des Kuratoriums auf die SAP-Software „Campus Management“. Das Präsidium hat die Dekanate und die übrigen beteiligten Gliederungen der Universität in den Entscheidungsprozess für die neue Software einbezogen. Neben funktionalen Kriterien spielten auch technische Aspekte eine wichtige Rolle, insbesondere Betriebs- und Sicherheitsfragen.

Als erste deutsche Universität bringt die Freie Universität Berlin in Kooperation mit der SAP AG seit dem Wintersemester 2005/2006 das eigens für den weltweiten Hochschulmarkt entwickelte Modul Campus Management zum Einsatz. Im Zusammenhang mit der Einführung der Bachelor- und Master-Studiengänge wird bei diesem im Berichtszeitraum umfassendsten Projekt der Informationstechnik an der Freien Universität das Ziel verfolgt, alle Prozesse der Studierenden- und Prüfungsverwaltung auf die neuen Anforderungen auszurichten, zu digitalisieren und über Web-Anwendungen den Studierenden und Lehrenden zugänglich zu machen.

Dienstleistung für Studierende, Lehrende und Verwaltung

Entscheidend für effiziente, bereichsübergreifende Abläufe ist eine verlässliche und zentral verfügbare Datenbasis. Daher gilt es, die zentral und dezentral vorgehaltenen Daten in eine integrierte, zentrale Datenhaltung zu überführen – Voraussetzung für das Kernziel des Projekts, eine komfortable Dienstleistung für Studierende, Lehrende und Verwaltungspersonal zu erbringen. Daten sollen nur einmalig und nur dort erfasst werden, wo sie entstehen. Hierzu wird eine Unterstützung der Funktionen für alle Nutzer des Campus-Management-Systems im Internet realisiert. Komple-

mentär zu dieser Anforderung stehen alle Informationen einheitlich und redundanzfrei überall dort zur Verfügung, wo sie gebraucht werden:

- für die Studierenden, die ihr Studium online organisieren können,
- für die Abwicklung der Verwaltungsaufgaben in den Prüfungsbüros,
- für Steuerungs- und Controllingaufgaben in den Dekanaten und im Präsidium.

Mit Campus Management erfüllt die Freie Universität die gesetzlich geforderten Anforderungen an eine rechts- und verfahrenssichere Verarbeitung der Prüfungsdaten. Ohne Modifikation des SAP-Standards ist ein flexibles und einfach handhabbares Werkzeug implementiert worden, das den sicheren Online-Zugriff auf alle Daten gewährleistet, die für Lehre und Prüfungen benötigt werden.

Durch den neuen Online-Service können die Studierenden der Bachelor- und Master-Studiengänge ihr Studium weitgehend ortsunabhängig selbst organisieren. Seit Februar 2006 sind zusätzlich die Web-Funktionen für die Lehrkräfte verfügbar. Über die Oberfläche von Campus Management werden die Lehrenden beim Planen ihrer Module, Prüfungen und Lehrveranstaltungen oder bei der Erfassung von Prüfungsnoten unterstützt.

In weiteren Ausbaustufen soll das Campus-Management-System den vollständigen Student Life Cycle – von der Anwerbung, der Bewerbung, der Zulassung, der Immatrikulation über den Studienverlauf bis zur Alumni-Betreuung – verwalten helfen.

Das Präsidium erwartet, trotz knapper Ressourcen den vermehrten Verwaltungsaufwand, der durch das System der studienbegleitenden Prüfungen entsteht, durch technische Lösungen und die Modernisierung der Infrastruktur in Studium und Lehre bewältigen zu können. Nicht zuletzt ist der Aufbau von personalisierten, rollenbasierten Internetportalen für Studierende und Lehrende ein Service quasi rund um die Uhr, zeitnah und nutzerfreundlich. Das Ziel der Freien Universität, die nationale und internationale Vernetzung und Mobilität ihrer Wissenschaftler und Studierenden zu fördern, wird durch diese Online-Verfügbarkeit von Informationssystemen und Dienstleistungen unterstützt.

Die Einführung dieses neuen komplexen Systems verlief nicht ohne Reibung. Die technischen und inhaltlichen Probleme sowie Akzeptanzdefizite bei den Nutzern werden zwei Jahre kontinuierlich beobachtet und bewertet. Es werden neue Lösungen und Verbesserungen entwickelt und Kommunikationskanäle geschaffen, um das System als lernfähige Organisation den Nutzern zielführend näher zu bringen.

Rechts- und verfahrenssichere Verarbeitung von Prüfungsdaten

Selbstorganisation der Studierenden

Zeitnahe und nutzerfreundlicher Service zur Förderung von Vernetzung und Mobilität

3.6 Neue Medien in der Lehre

Blended Learning zur Modernisierung der Lehre

Die Freie Universität Berlin hat sich frühzeitig mit dem Thema des Einsatzes digitaler Technologien in der Lehre auseinandergesetzt und eine langfristige Strategie zur Verknüpfung digitaler Medien mit der klassischen Lehre entwickelt. Dabei erweist sich das Konzept des *Blended Learning*, das eine Mischung zwischen Präsenzphasen und Online-Studium vorsieht, als eine besonders Erfolg versprechende Möglichkeit für den Einsatz Neuer Medien in der Lehre an Präsenzuniversitäten. In diesem Sinn wird E-Learning als Instrument für die Modernisierung der Lehre genutzt und leistet erhebliche Dienste im Hinblick auf die Modularisierung des Studiums im Rahmen des Bologna-Prozesses. E-Learning wird an der Freien Universität operativ durch die zentrale Einrichtung „Center für Digitale Systeme – CeDiS“ unterstützt und umgesetzt. CeDiS bietet als Kompetenzzentrum für E-Learning und Multimedia allen Bereichen der Universität Dienste rund um den Einsatz von digitaler Technik in der Lehre.

Lenkungsgremium E-Learning

Zentrale Steuerungsstelle für E-Learning ist das im Jahr 2002 eingerichtete „Lenkungsgremium E-Learning“, das aus drei Präsidiumsmitgliedern (zwei Vizepräsidenten und dem Kanzler) sowie der CeDiS-Leitung besteht. Das Lenkungsgremium hat als Hauptziel die flächendeckende Etablierung von *Blended Learning* an der Freien Universität Berlin formuliert. Zusätzlich sollen weiterbildende Studiengänge und das internationale Ausbildungsangebot durch Online-Lehrgänge gestärkt werden. Um diese Ziele zu erreichen, wurde ein umfassendes universitätsinternes E-Learning-Förderprogramm geschaffen, eine zentrale Lernplattform eingeführt sowie ein zentrales Content Management System für alle Bereiche zur Verfügung gestellt. Seit dem Jahr 2003 wurden so mit einer Fördersumme von mehr als 1,2 Millionen Euro über 170 E-Learning-Projekte an allen Fachbereichen und vielen weiteren Einrichtungen der Universität durchgeführt. Die Anzahl der durch die Lernplattform unterstützten Kurse wuchs von 40 im Wintersemester 2004 auf rund 900 im Sommersemester 2006. Bereits 15.000 Studierende arbeiteten im Sommersemester 2006 aktiv mit der Lernplattform. Eine erste universitätsweite Online-Befragung im Juli 2006, an der über 2.400 Studierende teilnahmen, bestätigt bundesweite Studien über die steigende Beliebtheit von E-Learning unter Studierenden: Knapp 90 Prozent der Umfrage-Teilnehmer würden eine Lehrveranstaltung mit Lernplattform einer ohne vorziehen. Neben der Lernplattform (Blackboard) und dem Content Management System werden verstärkt audiovisuelle Medien sowie Design- und Visualisierungsdienste nachgefragt und zunehmend in Anspruch genommen. Es ist damit zu rechnen, dass dieser Bedarf in den kommenden Jahren weiter steigen wird.

170 E-Learning-Projekte und 22-fache Steigerung beim Einsatz von Lernplattformen

Die erhebliche Bedeutung von E-Learning bei der Etablierung moderner Lehr- und Lernkonzepte erfordert eine fachgerechte und direkte Unterstützung der Anwender und insbesondere der Lehrenden vor Ort. So hat CeDiS mithilfe des durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Projekts *FU E-Learning: FUeL* im Herbst 2005 begonnen, die E-Learning-Kompetenzen schrittweise zu dezentralisieren. Dazu wurden für alle Bereiche E-Learning-Berater gewonnen. Diese beraten direkt mit den Leitungsgremien der Fachbereiche (Dekane, Studiendekane) über die Strategie der eigenen Einrichtung zur Einführung von E-Learning, unterstützen die Hochschullehrer bei der Umsetzung von E-Learning-Szenarien und sind bei der Formulierung von Förderanträgen behilflich. Die ersten Ergebnisse zeichnen sich unter anderem besonders stark ab in dem vermehrten Einsatz von digitalen Medien und der Lernplattform in der Lehre, aber auch durch den zunehmenden Eingang neuer und qualitativ verbesserter Förderanträge. Außerdem werden E-Learning-Szenarien verstärkt eingesetzt bei internationalen Studiengängen (zum Beispiel „East European Studies“) und bei postgradualen Studiengängen für Erwerbstätige, für die sie das Studium erst ermöglichen. Im Hinblick auf die Internationalisierung des Studiums ist hervorzuheben, dass sowohl das John-F.-Kennedy-Institut als auch das Lateinamerika-Institut die Umstellung des kompletten Lehrangebots auf Blended Learning beschlossen haben und derzeit alle Kurse entsprechend anpassen. Darüber hinaus hat die Freie Universität Berlin das interaktive und multimediale Portal „Distributed Campus“ für die leichte Eingliederung von Austauschstudierenden aus den Vereinigten Staaten entwickelt und etabliert. Hier arbeitet CeDiS sehr eng unter anderem mit der Columbia University, der Duke University und der Stanford University zusammen und kann dadurch Gaststudierende aus den Ivy-League-Universitäten der USA gewinnen.

BMBF-Projekt FU E-Learning: FUeL

*Interaktives und multimediales
Portal Distributed Campus*

Ergänzend zu der Lernplattform wurde im Jahr 2005 ein zentrales Content Management System eingeführt, das die Darstellung der Universität und aller Bereiche von Lehre und Forschung im Internet erheblich vereinfacht hat. So konnte auch innerhalb kürzester Zeit ein neues Corporate Design eingeführt werden. Durch ein internes Förderprogramm für den Wechsel zu dem System werden in den kommenden zwei Jahren alle Bereiche der Universität neue Web-Präsenzen bekommen und diese selbstständig pflegen können. Dies wird die Leistungsfähigkeit der Universität in der Außendarstellung erheblich stärken und zur Internationalisierung beitragen. Natürlich wurde – so wie bei der Lernplattform – darauf geachtet, dass die Systeme verschiedene Sprachen unterstützen. Ein weiteres Ziel beim Einsatz des Content Management Systems ist die Schaffung von Content Repositories sowohl für die Lehre als auch für die Forschung, um die Mehrfachnutzung

*Content Management System
zur vereinfachten Darstellung im Internet*

*Bereitstellung des Visual History Archive
des Shoah Foundation Institute*

und die Vernetzung mit anderen Partnern zu erleichtern. Hierbei ist auch der Aufbau von Bild- und Video-Archiven zu erwähnen, wofür die Nachfrage in den vergangenen Jahren signifikant gestiegen ist. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Bereitstellung des Visual History Archive des Shoah Foundation Institute, das mit 52.000 Interviews über den Holocaust eines der bedeutendsten historischen Video-Archive darstellt und neues Material für Lehre und Forschung bereitstellt.

*Flächendeckender Einsatz
von E-Learning*

Der flächendeckende Einsatz von E-Learning erfordert eine entsprechende technische Infrastruktur sowie eine moderne, vernetzte Verwaltung. Die Bereitstellung des Wireless LAN und der Identity Services durch die ZEDAT sowie die Einführung des Campus-Management-Systems durch den Bereich eAS (elektronische Verwaltung und Services) verbessern die Voraussetzungen für E-Learning-Anwendungen. Derzeit wird im Rahmen des Drittmittelprojekts FUeL die Anbindung der zentralen Systeme für die Lehre untereinander erarbeitet, um mit einer Kennung möglichst viele Dienste erreichen zu können (single sign on) und so den Service für die Studierenden zu verbessern. Diese Funktionalität wird die Realisierung eines modernen Internetportals für Studierende ermöglichen, das für 2007 vorgesehen ist.

Durch Auszeichnungen gekrönt

Die erfolgreiche Einbettung dieser Konzepte für ein modernes, flexibles und internationales Studium an der Freien Universität Berlin ist das Ergebnis langjähriger wissenschaftlicher Vorarbeiten, die bereits durch Auszeichnungen gekrönt worden sind (dreimal „Digita Preis“, einmal „MedidaPrix“).

4. Forschung

Die Forschungsleistung einer Universität zeichnet sich besonders aus durch die Vielfalt wissenschaftlicher Netzwerke, Kooperationen auf nationaler und internationaler Ebene mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der Wirtschaft, durch Wissenstransfer und Forschungsmanagement, die Verwertbarkeit von Forschungsergebnissen, ferner durch Interdisziplinarität und Wissensallianzen sowie durch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Hinzu kommen die Drittmiteleinwerbungen, die im Berichtszeitraum deutlich gestiegen sind.

4.1 Interne Forschungsförderung

Ein wichtiges Instrument zur Steigerung der Forschungsleistung und damit zur universitären Konkurrenzfähigkeit ist die interne Forschungsförderung, die einen strategischen Steuerungsmechanismus innerhalb der Universität darstellt. Richtliniengebunden vergibt die Forschungskommission Mittel zur Förderung inneruniversitärer Forschung. Drittmittelaktivitäten werden durch die Vergabe von Initiativmitteln, durch die Gewährung von Zuschüssen und die Verteilung von Komplementärmitteln gefördert. Initiativmittel fungieren als Starthilfe bei der Drittmittelakquisition. Zuschüsse bis zu 10.000 Euro unterstützen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in der Postdoc-Phase oder stellen die Abschlussfinanzierung bewilligter Drittmittelvorhaben sicher. Komplementärmittel hingegen honorieren bewilligte Sonderforschungsbereiche, Forschergruppen und Forschungszentren. Des Weiteren werden durch Fördermittel der internen Forschungsförderung Interdisziplinäre Zentren verschiedener Fachrichtungen unterstützt, die gezielt Drittmittel für fächerübergreifende Forschungsvorhaben einwerben sollen.

Die 2003 begonnene Fokussierung der Fächer auf spezifische Forschungsinhalte und -profile wurde konsequent fortgesetzt. Hierbei wird das Ziel verfolgt, die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Freien Universität Berlin als Forschungseinrichtung zu steigern, Forschung in der Grundlagen-, Anwendungs- und Auftragsforschung auf qualitativ hohem Niveau zukunfts-

Interne Forschungsförderung

*Fokussierung der Fächer
auf Forschungsprofile*

trächtig zu betreiben und die wissenschaftliche Netzwerkbildung durch Interdisziplinarität und Kooperationen mit Wirtschafts- und Wissenschaftseinrichtungen regional und überregional zu stärken. Die Optimierung des universitären Leistungsspektrums soll zudem zu einer verbesserten Strukturierung des Wissenschaftsstandortes Berlin-Brandenburg beitragen.

*Neue Serviceelemente:
Forschungsdatenbank*

Um diese Ziele zu erreichen, hat die Freie Universität Berlin neben den klassischen Verwaltungsverfahren neue Serviceelemente geschaffen. Die Freie Universität verfügt seit 2005 über eine Forschungsdatenbank, die in die SAP-Systemlandschaft der Universität integriert und in dieser technischen Form bundesweit einzigartig ist; eine Internetpräsenz der Forschungsaktivitäten ist in Vorbereitung. Die Datenbank ermöglicht Recherchen für individuelle Anfragen und für das universitäre Berichtswesen: über durch Drittmittel geförderte Forschungsvorhaben aller Einrichtungen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität nach quantitativen und qualitativen Kriterien, zum Beispiel Forschungstitel und -themen über Schlagworte, Projekttypen, Verbundforschungen inklusive nationaler und internationaler Kooperationspartner sowie verschiedene Arten der Kooperationspartner.

Beratung bei Verträgen mit Dritten

Neben dem Kernelement Forschungsdatenbank wurde das Vertragsmanagement institutionalisiert. Mit dessen Verortung in der Forschungsförderung steht den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein weiteres Instrument für ihre effiziente Einwerbung von Drittmitteln zur Verfügung. Zum Serviceangebot der Forschungsförderung gehört nunmehr auch die Beratung bei und Verhandlung von Verträgen mit Dritten, beispielsweise mit Industriepartnern und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen. Dies erweist sich insbesondere vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung von Verträgen mit Industriepartnern als Quellen für Drittmittelinwerbung als strategisch bedeutsam. Hierzu zählen neben den langjährigen Kooperationspartnern zahlreiche neu gewonnene, die sich aufgrund des Know-how an die an der Freien Universität Berlin beheimateten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wenden. Zusätzlich dient eine Vertragsdatenbank der Nachverfolgung und dem Controlling bereits abgeschlossener Verträge. Eine nachhaltige Betreuung der Verträge und deren Gestaltung sind damit gewährleistet.

4.2 Drittmittelinwerbung

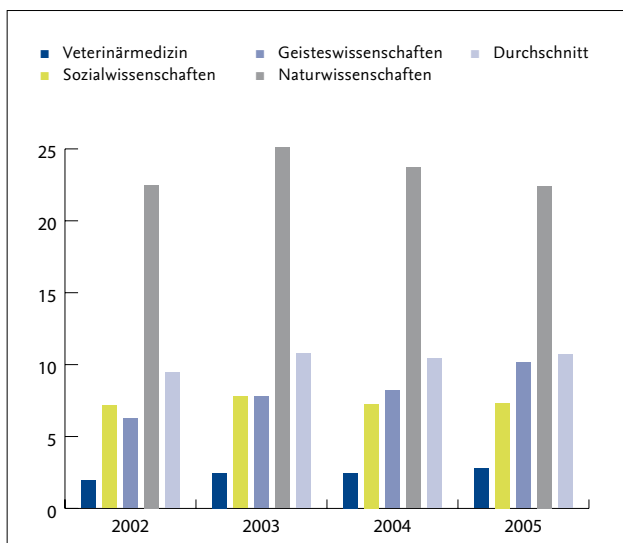
Steigerung der Forschungsleistung

Die Drittmittelbilanz zählt zu den Indikatoren, die den wissenschaftlichen Erfolg sowie die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit einer Universität dokumentieren. Dass die Freie Universität Berlin eine erhebliche Steigerung ihrer Forschungsleistung und damit eine kontinuierlich wachsende

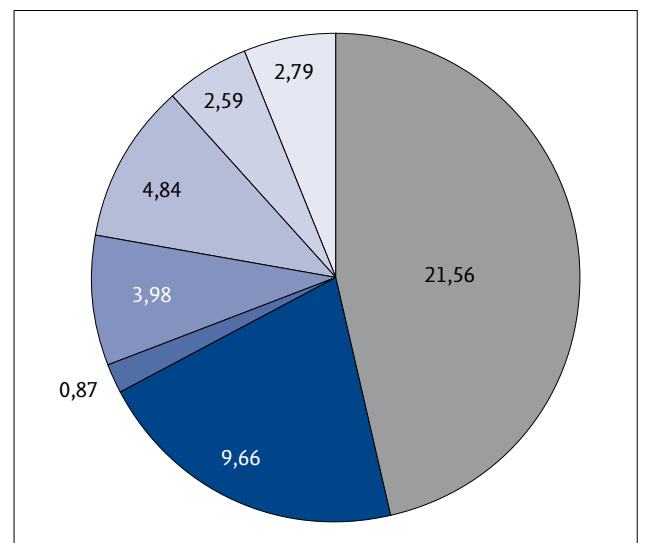
Erfolgsbilanz ihrer Leistungsfähigkeit in den letzten Jahren nachweisen kann, zeigt die Statistik 2003, die einen Anstieg der Drittmittelausgaben um 12,7 Prozent gegenüber 2002 aufweist. Die folgenden Jahre verzeichnen Kontinuität und 2005 eine leichte Steigerung trotz verstärkter Belastungen durch immer weitere Haushaltskürzungen, durch Sparvorgaben des Senats und dem damit einhergehenden Rückgang des wissenschaftlichen Personals. Die Summen der Drittmittelausgaben betragen 47,92 Millionen Euro im Jahr 2003, 45,99 Millionen Euro im Jahr 2004 und 46,29 Millionen Euro

Legende ↓

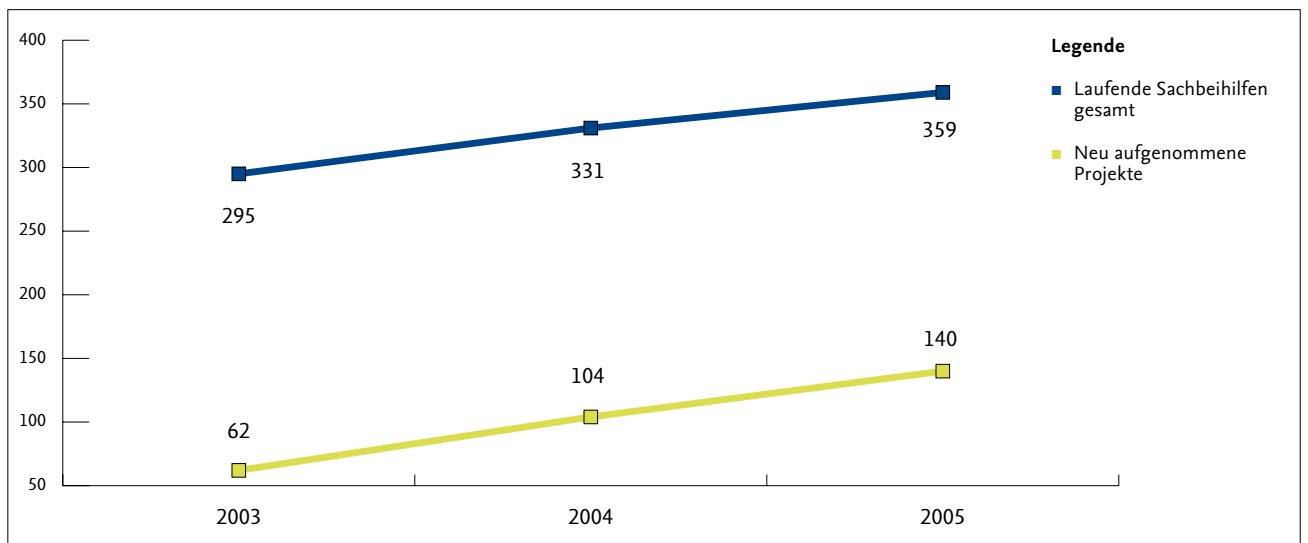
- DFG: 21,56
- Bund: 9,66
- Land und Kommune: 0,87
- EU und andere internationale Zuwender: 3,98
- Stiftungen und Fördergesellschaften: 4,84
- Wirtschaft und Verbände (In- und Ausland): 2,59
- Sonstige (z. B. Spenden): 2,79
- Gesamt: 46,29



Netto-Ausgaben für Drittmittel nach Fächergruppen (in Millionen Euro)



Verteilung der Drittmittel 2005 nach Zuwendern (in Millionen Euro)



Entwicklung der Sachbeihilfen durch die DFG 2003 bis 2005

Steigerung der Drittmittel im Jahr 2005. Damit kann die Freie Universität Berlin im Berichtszeitraum in der Berliner Hochschullandschaft das erfolgreichste Gesamtergebnis bei der Akquisition von Drittmitteln vorweisen.

4.2.1 Sachbeihilfen der Deutschen Forschungsgemeinschaft

In den Jahren 2003 bis 2005 wurden 985 Projekte durch Sachbeihilfen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert, davon kamen 306 in

Die 30 erfolgreichsten Einwerberinnen und Einwerber von Drittmitteln

Rang	Wissenschaftlerin/Wissenschaftler	Fachbereich
1	Professor Dr. Gerhard de Haan	Erziehungswissenschaft und Psychologie
2	Professor Dr. Asaf Pekdeger	Geowissenschaften
3	Professor Dr. Randolph Menzel	Biologie, Chemie, Pharmazie
4	Professor Dr. Volker Erdmann	Biologie, Chemie, Pharmazie
5	Dr. Nicolas Apostolopoulos	Center für Digitale Systeme – CeDiS
6	Professor Dr. Erika Fischer-Lichte	Philosophie und Geisteswissenschaften
7	Professor Dr. Wolfram Saenger	Biologie, Chemie, Pharmazie
8	Professor Dr. Christof Schütte	Mathematik und Informatik
9	Professor Dr. Roland Bodmeier	Biologie, Chemie, Pharmazie
10	Professor Dr. Gerhard Neukum	Geowissenschaften
11	Professor Dr. Hans-Heinrich Limbach	Biologie, Chemie, Pharmazie
12	Professor Dr. Jürgen Fischer	Geowissenschaften
13	Professor Dr. Holger Martens	Veterinärmedizin
14	Professor Dr. Helmut Alt	Mathematik und Informatik
15	Dr. Eberhard Reimer	Geowissenschaften
16	Dr. Christian Freund	Biologie, Chemie, Pharmazie
17	Professor Dr. Klaus Segbers	Politik- und Sozialwissenschaften/Osteuropa-Institut
18	Professor Dr. Karl-Heinz Rieder	Physik
19	Dr. Lutz Mez	Politik- und Sozialwissenschaften
20	Dr. Wolfgang Harneit	Physik
21	Professor Dr. Martin Jänicke	Politik- und Sozialwissenschaften
22	Professor Dr. Werner Busch	Geschichts- und Kulturwissenschaften
23	Professor Dr. Ludger Wöste	Physik
24	Professor Dr. Walter Berendsohn	Botanischer Garten und Botanisches Museum
25	Professor Dr. Wolfgang Mackiewicz	Philosophie und Geisteswissenschaften/ZE Sprachenzentrum
26	Professor Dr. Dietmar Kuhl	Biologie, Chemie, Pharmazie
27	Professor Dr. Robert Bittl	Physik
28	Professor Dr. Regine Hengge	Biologie, Chemie, Pharmazie
29	Professor Dr. Johannes Renger	Geschichts- und Kulturwissenschaften
30	Professor Dr. Gert Mattenklott	Philosophie und Geisteswissenschaften

diesem Zeitraum hinzu. Hier ist über die Jahre eine kontinuierliche Steigerung zu beobachten.

Allein 931 Sachbeihilfen wurden für reine Forschungsprojekte geleistet, 29 gingen an die Emmy-Noether-Nachwuchsgruppen. Daneben verteilen sich die Sachbeihilfen auf Druckkosten, Reisen, Lehrstuhlvertretungen, Workshops, Colloquia und Vorlesungen.

*Zahlreiche Sachbeihilfen
für Forschungsprojekte*

4.2.2 Einwerbung von Drittmitteln durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Die Freie Universität veröffentlicht jährlich die erfolgreichen Einwerberinnen und Einwerber von Drittmitteln. Die 30 besten im Berichtszeitraum zeigt die Tabelle auf Seite 136.

4.3 Forschungspreise

Die Freie Universität konnte auch im Berichtszeitraum wieder große Erfolge ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aufweisen, von denen einige mit bedeutenden Forschungspreisen prämiert wurden. Beispielhaft sind die folgenden aufgeführt:

Bedeutende Auszeichnungen

Professor Dr. Gabriele Brandstetter, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften, Institut für Theaterwissenschaft, ist mit dem höchst-dotierten deutschen Förderpreis, dem *Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft*, ausgezeichnet worden. Das Preisgeld beträgt 1,55 Millionen Euro und wird für einen Zeitraum von fünf Jahren zur Finanzierung weiterer Forschungsaktivitäten zur Verfügung gestellt.

Mit dem *Max-Planck-Forschungspreis für internationale Kooperation* ausgezeichnet worden sind der Politikwissenschaftler **Professor Dr. Thomas Risse** vom Otto-Suhr-Institut der Freien Universität sowie **Professor Dr. Martin Vingron** vom Max-Planck-Institut für molekulare Genetik Berlin und Honorarprofessor für Bioinformatik an der Freien Universität. Der Max-Planck-Forschungspreis wird gemeinsam von der Max-Planck-Gesellschaft und der Alexander-von-Humboldt-Stiftung vergeben.

Professor Dr. Wolf Lepenies hat den *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels* erhalten. Er ist Professor für Soziologie am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin.

Der Physiker **Professor Dr. Ludger Wöste** hat den *Gay-Lussac-Humboldt-Preis* des französischen Ministeriums für Erziehung und Wissenschaft erhalten. Mit der Auszeichnung wurden seine bahnbrechenden Forschungsergebnisse im Bereich der Molekular-, Cluster- und Atmosphärenphysik gewürdigt.

In Anerkennung seiner langjährigen Forschungen in der anglistischen Literaturwissenschaft hat die Vereinigung für deutsch-italienische Freundschaft **Professor Dr. Manfred Pfister** mit dem *Capo-Cicero-Preis* ausgezeichnet, der im festlichen Rahmen auf dem Kapitol in Rom verliehen wurde.

Professor Dr. Peter-André Alt, Professor für Neuere Deutsche Literatur, erhielt in Anerkennung seiner Arbeiten zu Friedrich Schiller den *Schiller-Preis* der Stadt Marbach.

Professor Dr. Dr. h. c. Peter Deuffhard, Professor für Mathematik, Gründer und Präsident des Zuse-Instituts Berlin (ZIB) und Mitbegründer des DFG-Forschungszentrums Matheon, erhielt den international renommierten *Maxwell-Preis* für seine Verdienste in der angewandten Mathematik.

Der Kunsthistoriker **Privatdozent Dr. Martin Schieder** vom Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin hat den *Deutsch-Französischen Parlamentspreis* des Deutschen Bundestages und der Assemblée Nationale erhalten. Er wurde für sein Buch „Im Blick des anderen – Die deutsch-französischen Kunstbeziehungen 1945–1959“ geehrt.

4.4 Forschungsschwerpunkte

4.4.1 Sonderforschungsbereiche, Forschergruppen, Schwerpunktprogramme, Forschungszentren der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sonderforschungsbereiche

Im Berichtszeitraum hat die Freie Universität die Sprecherfunktion von acht Sonderforschungsbereichen inne und ist an weiteren neun Sonderforschungsbereichen beteiligt, von denen sechs in Sprecherfunktion an der Humboldt-Universität zu Berlin, zwei an der Technischen Universität Berlin und einer an der Universität Mannheim angesiedelt sind. Folgende Sonderforschungsbereiche mit Sprecherfunktion der Freien Universität Berlin kamen im Berichtszeitraum hinzu:

*Sprecherschaft für
acht Sonderforschungsbereiche*

**Sfb 626 Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung
der Künste**

Sprecher: Professor Dr. Werner Busch
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

**Sfb 658 Elementarprozesse in molekularen Schaltern an
Oberflächen**

Sprecher: Professor Dr. Martin Wolf
Fachbereich Physik

Sfb 700 Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit

Sprecher: Professor Dr. Thomas Risse

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Forschergruppen

Im Berichtszeitraum hält die Freie Universität die Sprecherfunktion für vier Forschergruppen und ist an neun Forschergruppen in der Region Berlin-Brandenburg und bundesweit beteiligt. Folgende Forschergruppen mit Sprecherfunktion der Freien Universität kamen im Berichtszeitraum hinzu:

*Sprecher von vier Forschergruppen***FG 530 Selbstzeugnisse in transkultureller Perspektive**

Sprecher: Professor Dr. Claudia Ulbrich

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

FG 606 Topik und Tradition. Prozesse der Neuordnung von Wissensüberlieferungen des 13. bis 17. Jahrhunderts

Sprecher: Professor Dr. Wilhelm Schmidt-Biggemann

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

Schwerpunktprogramme

Besonderes Kennzeichen eines Schwerpunktprogramms mit einer Laufzeit von meistens sechs Jahren ist die überregionale Kooperation der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Im Berichtszeitraum koordiniert die Freie Universität vier Schwerpunktprogramme, eines davon gemeinsam mit der Ludwig-Maximilians-Universität München.

*Koordination von vier Schwerpunktprogrammen***SPP 1000 Theatralität – Theater als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften**

Sprecherin: Professor Dr. Erika Fischer-Lichte

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

SPP 1051 Hochfeld EPR in Biologie, Chemie und Physik

Sprecher: Professor Dr. Klaus Möbius

Fachbereich Physik

SPP 1085 Zelluläre Mechanismen der Alzheimer-Erkrankung

Sprecher: Professor Dr. Gerhard Mulhaupt (Freie Uni-

versität Berlin), Professor Dr. Christian Haass (Ludwig-Maximilians-Universität München)
 Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

SPP 1132 Proteolyse in Prokaryonten: Proteinqualitätskontrolle und regulatorisches Prinzip

Sprecherin: Professor Dr. Regine Hengge
 Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Weiterhin ist die Freie Universität Berlin an 40 Schwerpunktprogrammen beteiligt.

Forschungszentren

Seit 2002 ist die Freie Universität gemeinsam mit der Technischen Universität und der Humboldt-Universität an einem Forschungszentrum beteiligt:

FZ 86 Mathematik für Schlüsseltechnologien

Sprecher: Professor Dr. Martin Grötschel (TU Berlin)
 Koordination Freie Universität:
 Professor Dr. Christof Schütte

4.4.2 Forschen in europäischen Netzwerken

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität arbeiten in zahlreichen Projekten mit europäischen Partnern zusammen, gefördert überwiegend aus Mitteln der Europäischen Kommission. Durch die Europäische Kommission unterstützte Forschungsk Kooperationen umfassen das gesamte Fächerspektrum der Freien Universität mit Ausnahme der Geisteswissenschaften, deren Schwerpunkte bislang kaum in den verschiedenen Forschungsrahmenprogrammen der Kommission erfasst wurden. Bevorzugte Partner sind Universitäten und Forschungseinrichtungen in Europa und den assoziierten Staaten, zunehmend lassen sich auch Partnerschaften mit Industrieunternehmen verzeichnen. Thematische Schwerpunkte bilden die Nanowissenschaften, die Genomik sowie die Protein- und Molekularforschung. In den Geowissenschaften bilden die Umwelt- und Klimaforschung einschließlich der Energie- und Umweltpolitik seit Langem den Schwerpunkt der europäischen Vernetzung an der Freien Universität. Seit der Aufnahme von sozialen und ökonomischen Themen in das 5. Forschungsrahmenprogramm der EU (1998–2002) vernetzen sich Sozial- und Politikwissenschaftler, Historiker und Juristen verstärkt in Forschungsk Kooperationen auf

*Kooperationsschwerpunkte in
 Nanowissenschaften, Genomik,
 Protein- und Molekularforschung,
 Umwelt- und Klimaforschung*

europäischer Ebene. Zu nennen sind hier Projekte, die sich mit der Ost-Erweiterung der Europäischen Union und den damit verbundenen Fragen des Regierens und des Demokratieverständnisses befassen, mit den möglichen Konflikten und Gewaltpotenzialen an den Grenzen der Union und den Herausforderungen des organisierten Verbrechens für die Rechtssysteme der europäischen Staaten. Weitere Themen sind die Folgen der europäischen Integration für Politik, Wirtschaft und Recht, die Frage europäischer Identitäten und Geschichte(n), von Rentensystemen, Arbeitsmärkten und der Migration von Arbeitskräften. Mit dem Übergang in das 6. Forschungsrahmenprogramm (2003–2006) haben sich Arbeitsgruppen an der Freien Universität erfolgreich an den neuen Instrumenten „Integrierte Projekte“ und „Exzellenznetzwerke“ beteiligt. Bis heute nahmen etwa 43 Projekte ihre Arbeit auf.

In den letzten Jahren verstärkte sich die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf europäischer Ebene. So enthält das europäische Graduiertenkolleg der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein *European Graduate Program Combinatorics, Geometry and Computation*, an dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Fachbereichs Mathematik und Informatik der Freien Universität beteiligt sind. Diese Arbeitsgruppe konnte sich erfolgreich als *Marie Curie Training Site* bewerben. Dies ermöglicht ihr, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Ausland für einen Forschungsaufenthalt zu gewinnen. Ein weiteres Marie-Curie-Ausbildungszentrum wurde im Fach Chemie eingerichtet. Europäische Forschungsgruppen kooperieren zudem in sieben Netzwerken, deren Ziel die Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern auf europäischer Ebene ist. Die Ausbildungsnetzwerke sind überwiegend in den Fächern Physik, Biologie, Chemie, Mathematik und Informatik angesiedelt. Eine ähnliche Fächerverteilung findet sich bei den drei Marie-Curie-Individualstipendiaten, die 2004 ihre Forschungen an der Freien Universität begonnen haben.

Analyse der Folgen der europäischen Integration für Politik, Wirtschaft und Recht

Kooperationen auf europäischer Ebene in der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses

4.4.3 Interdisziplinäre Zentren

Im Jahr 2000 hat die Freie Universität das Konzept der Interdisziplinären Zentren entwickelt. Die Zentren werden finanziert durch zweckgebundene Haushaltsmittel der Universität und durch Drittmittel, für deren Akquisition sie durch die interne Forschungsförderung (siehe Kapitel 4.1) eine Zuwendung erhalten. Derzeit sind an der Freien Universität neun Interdisziplinäre Zentren angesiedelt, von denen vier im Berichtszeitraum eingerichtet wurden:

Mittelalter – Renaissance – Frühe Neuzeit

Sprecher: Professor Dr. Klaus Krüger

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

Neue Interdisziplinäre Zentren

Efficient Mathematical Modeling

Sprecher: Professor Dr. Rupert Klein
Fachbereich Mathematik und Informatik

Alte Welt

Sprecherin: Professor Dr. Friederike Fless
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

Europäische Sprachen

Sprecherin: Professor Dr. Elisabeth Stark
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

Folgende Interdisziplinäre Zentren arbeiteten bereits vor dem Berichtszeitraum und sind weiterhin aktiv:

Weitere Interdisziplinäre Zentren

**Bausteine zu einer Gesellschaftsgeschichte
des Vorderen Orients**

Sprecherin: Professor Dr. Gudrun Krämer
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

Lehr-Lern-Forschung

Sprecher: Professor Dr. Hans Merkens
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

Ökosystemdynamik in Zentralasien

Sprecher: Professor Dr. Frank Riedel
Fachbereich Geowissenschaften

Kunstwissenschaften und Ästhetik

Sprecherin: Professor Dr. Erika Fischer-Lichte
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

Die Erfolge der Interdisziplinären Zentren hinsichtlich ihrer Aufgabe, der Einwerbung von Drittmitteln, sind sehr unterschiedlich. Besonders erfolgreich waren das Interdisziplinäre Zentrum Lehr-Lern-Forschung sowie das Interdisziplinäre Zentrum Kunstwissenschaften und Ästhetik. Nach der Evaluierung der Interdisziplinären Zentren wird im Einzelnen über deren Fortführung zu entscheiden sein.

4.4.4 Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg

Im Berichtszeitraum gelang es dem Präsidenten, das Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg (ISQ) e.V. an der Freien Universität anzusiedeln. Das ISQ, dessen Finanzierung durch Zuwendungen der Länder Berlin und Brandenburg gesichert wird, wurde am 1. Januar 2006 gegründet und befindet sich derzeit im Aufbau. Es wird von einem gemeinnützigen Verein getragen, der aus sieben Mitgliedern besteht: das Land Berlin, vertreten durch die für Bildung zuständige Senatsverwaltung, das Land Brandenburg, vertreten durch das für Bildung zuständige Ministerium, die Freie Universität Berlin, die Universität Potsdam sowie jeweils ein vom Landesschulbeirat Berlin, dem Landesschulbeirat Brandenburg und der Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e.V. benanntes Mitglied. Das ISQ ist seit dem 13. März 2006 als „Institut an der Hochschule“ gemäß § 85 BerIHG durch den Akademischen Senat der Freien Universität anerkannt.

Das Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg ist eine Serviceeinrichtung für die Schulen, die Schulverwaltungen und die Bildungspolitik beider Länder. Es soll wissenschaftlich fundierte Dienstleistungen erbringen, die für eine systematische Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung erforderlich sind und einen fachlichen Beitrag zur Schul- und Unterrichtsentwicklung der Einzelschule sowie zur Weiterentwicklung der gemeinsamen Bildungsregion Berlin-Brandenburg leisten.

Gemeinnütziger Verein aus sieben Mitgliedern

Serviceeinrichtung für Schulen, Schulverwaltungen und Bildungspolitik

4.5 Wissens- und Technologie-Transfer

Der Strukturwandel der Universitäten hat zu einer veränderten Rolle des Wissens- und Technologie-Transfers innerhalb der Einrichtungen geführt. Unterschiedliche Förderinstitutionen reagieren darauf mit besonderen Programmen, indem die Beteiligung von kleinen und mittleren Unternehmen an Forschungsprojekten sowie Ausgründungen besonders gefördert werden. Diese Förderstrategien betten sich einerseits in das enger werdende Verhältnis von Wirtschaft und Wissenschaft ein, andererseits befördern sie die direkte Umsetzung von Forschungsergebnissen in Produkte, Dienstleistungen und Verfahren. Die Freie Universität Berlin hat auf diese Entwicklung als Einrichtung reagiert und ihren Bereich Wissens- und Technologie-Transfer umstrukturiert.

Förderstrategie für die Umsetzung von Wissenschafts-Know-how

4.5.1 Patent- und Lizenzservice (PULS)

Seit der Gründung im Oktober 2001 arbeitet der interne Patent- und Lizenzservice der Freien Universität Berlin mit der Patentverwertungsagentur ipal GmbH zusammen. Diese hat die Aufgabe, gemeldete Erfindungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität Berlin hin-

Unterstützung von Erfindern

Optimale Erschließung von Erfindungspotenzialen

sichtlich patent- und wirtschaftsrelevanter Aspekte zu bewerten, die Patentierung zu koordinieren und die wirtschaftliche Verwertung vorzunehmen.

PULS hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität Berlin in den erfindungsrelevanten Arbeitsbereichen zu unterstützen. Dies geschieht insbesondere bei der Überprüfung laufender Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten (FuE) auf das Erfindungspotenzial, bei der Erstellung von Erfindungsmeldungen, bei der Gestaltung und Verhandlung von Schutzrechtaspekten bei FuE-Verträgen und in arbeitsrechtlichen Aspekten im Hinblick auf das Arbeitnehmererfindungs-Gesetz. Darüber hinaus ist es die Aufgabe von PULS, das Erfindungspotenzial der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität Berlin optimal zu erschließen. Dazu sind Maßnahmen initiiert worden, die das wissenschaftliche Personal für Erfindungen sensibilisieren und zu Erfindungsmeldungen anregen sollen:

Maßnahmen zur Anregung von Erfindungen

- Erfindungsrelevante Arbeitsgruppen werden ermittelt und von Technologiescouts aufgesucht, die im Dialog mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Anregungen geben.
- Gemeinsam mit der Technischen Universität Berlin wird regelmäßig ein Patentseminar „Wissenschaftliche Ergebnisse patent verwertet“ angeboten. In acht Workshops wird Wesentliches zu Erfindungen, Patenten, Lizenzen, Patentrecherchen, Marken, Domain-Namen, Urheberrechten und Kooperationsverträgen vermittelt.
- Im Frühjahr 2005 richtete die Freie Universität Berlin ein internes Förderinstrument „Vergabe von Mitteln zur Veredelung von Erfindungen“ ein. Für die Durchführung von weiterführenden Experimenten zur Veredelung einer gemeldeten Diensterfindung stehen Mittel in Höhe von 150.000 Euro zur Verfügung.
- Als besonderen Anreiz vergibt die Freie Universität Berlin Leistungsmittel in Höhe von 5.000 Euro pro in Anspruch genommene Diensterfindung an die Arbeitsgruppe der Erfinderin oder des Erfinders sowie eine Bonuszahlung in Höhe von 5.000 Euro an den jeweiligen Fachbereich beim Erreichen einer Mindestzahl von in Anspruch genommenen Erfindungen pro Jahr.

17 Erfindungsmeldungen im ersten Halbjahr 2006

Es hat sich gezeigt, dass die Anreiz- und Sensibilisierungsmaßnahmen nach einer Konsolidierungsphase Erfolg haben: Allein in den ersten sechs Monaten im Jahr 2006 sind 17 Erfindungsmeldungen eingegangen, von denen 13 zum Patent angemeldet wurden.

Von Juli 2003 bis September 2006 sind 64 Erfindungsmeldungen von Wissenschaftlern der Freien Universität Berlin unterbreitet worden, hauptsächlich aus den Fachgebieten Physik, Biologie, Chemie und Pharmazie. Von die-

sen Erfindungen wurden 33 zum Patent angemeldet, drei Patenterteilungen liegen vor. Sechs der Erfindungen sind im Rahmen von FuE-Verträgen mit Industriepartnern entstanden und werden von diesen verwertet. Für vier Erfindungen sind Verwertungsverträge mit Industrieunternehmen abgeschlossen worden.

4.5.2 Existenzgründungen und Entrepreneurship

Die Freie Universität Berlin hat den Bereich Gründungsförderung neu konzipiert. Durch Fördermittel der Europäischen Union (ESF) wird ein umfassendes Konzept zur Gründungsförderung erprobt. Ziel ist es, eine *Culture of Entrepreneurship* zu etablieren, Ausgründungen aus der Freien Universität quantitativ zu steigern und nachhaltig qualitativ zu verbessern. Zum einen werden die wissenschaftlichen Arbeitsgruppen durch zwei Technologie-scouts unterstützt, um Gründungsmöglichkeiten zu identifizieren, zu initiieren und koordinieren. Zum anderen werden Netzwerke zur Förderung des Gründergeistes und zur Unterstützung von Gründungen etabliert:

- In einem Experten-Pool stehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität den Gründungsinteressierten zum Beispiel bei wissenschaftlich-technischen Fragen beratend zur Seite.
- In einem Scout-Netzwerk agieren gründungsinteressierte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort in den Instituten und unterstützen die Technologie-Scouts.
- In einem Kompetenzpartner-Netzwerk bieten Freunde und Förderer der Freien Universität Berlin (etwa Alumni) den Gründerinnen und Gründern der Freien Universität Berlin ihre Dienstleistungen zu bevorzugten Konditionen an.
- In einem Mentoring-Netzwerk unterstützen erfolgreiche Gründerinnen und Gründer die Start-ups mit Erfahrung und Know-how.
- Ein Gründernetzwerk ermöglicht den Erfahrungsaustausch.

*Culture of Entrepreneurship:
Steigerung von Ausgründungen*

*Breites Netzwerk
für mehr Gründergeist*

Unterstützung durch Alumni

Darüber hinaus werden verstärkt Qualifizierungsmaßnahmen im Studium angeboten. Im Rahmen der Allgemeinen Berufsvorbereitung der Bachelor-Studiengänge gibt es mehrere Angebote, beispielsweise die Gründung einer Studierendenfirma im Rahmen eines Wettbewerbs („5-Euro-Business“) oder die betreute Teilnahme am Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg.

*Qualifizierung zukünftiger
Gründerinnen und Gründer*

Gründungen im Berichtszeitraum

Mit Unterstützung der Freien Universität Berlin wurden im Berichtszeitraum folgende Unternehmen gegründet:

Gründungen
im Berichtszeitraum

apuntoConnect GbR

Geschäftsfeld: Personaldienstleistungen, Messen und Events

Herkunftsfachbereich: Wirtschaftswissenschaft

Artefakt GmbH

Geschäftsfeld: Kunst- und Kulturdienstleistungen

Herkunftsfachbereich: Geschichts- und Kulturwissenschaften

Confabs GmbH

Geschäftsfeld: Unternehmensberatung mit dem Schwerpunkt
Kommunikation und E-Business

Herkunftsfachbereich: Wirtschaftswissenschaft

eye on media GbR

Geschäftsfeld: Analyse von Augenparametern

Herkunftsfachbereich: Erziehungswissenschaft und Psychologie

MedienMOSAIK GbR

Geschäftsfeld: Bildungsdienstleistungen, Lerntechniken und -methoden

Herkunftsfachbereich: Politik- und Sozialwissenschaften

Profit Focus Germany Ltd.

Geschäftsfeld: Sachkostenoptimierung

Herkunftsfachbereich: Wirtschaftswissenschaft

rapskernöl.info GbR

Geschäftsfeld: Vertrieb von Rapskernöl

Herkunftsfachbereich: Erziehungswissenschaft und Psychologie

ratiodrink AG

Geschäftsfeld: Vertrieb von Saftkonzentrat

Herkunftsfachbereich: Erziehungswissenschaft und Psychologie

ScatterWeb GmbH

Geschäftsfeld: Hard- und Software für drahtlose Netzwerke

Herkunftsfachbereich: Mathematik und Informatik

Work@log GbR

Geschäftsfeld: IT-Dienstleistungen

Herkunftsfachbereich: Wirtschaftswissenschaft

2005 gewann ScatterWeb, eine Gründung aus dem Fachbereich Mathematik und Informatik der Freien Universität, den mit 10.000 Euro dotierten Innovationspreis Berlin-Brandenburg und 2006 den ebenfalls mit 10.000 Euro dotierten „NET Award Preis“.

Preisgekrönte Ausgründung

Technologie-Transfer-Unternehmen

Neben den bereits vor dem Berichtszeitraum gegründeten Unternehmen ipal GmbH und Institut für Personalmanagement GmbH hat die Freie Universität Berlin Anfang 2006 ein weiteres Technologie-Transfer-Unternehmen gegründet: die inbion GmbH (Bioinformatics Solutions for Life Sciences – Dienstleistungen in der industriellen Forschung und Entwicklung). Die inbion GmbH wird von zwei Studierenden in der Geschäftsführung geleitet, die in einem Rhythmus von zwei Jahren rotieren. Die Dienstleistungen werden ebenfalls von Studierenden organisiert. Unterstützt wird das Unternehmen von der Gemeinsamen Kommission Bioinformatik der Freien Universität Berlin.

Studierende als Unternehmer

5. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

5.1 Dahlem Research School

Der Akademische Senat der Freien Universität Berlin hat im Juli 2005 die Einrichtung der Dahlem Research School (DRS) beschlossen sowie deren Ordnung erlassen. Damit wird ein institutioneller Rahmen gebildet, um strukturierte Promotionsprogramme zu fördern und weiterzuentwickeln sowie auch neue Formen der Promotionsförderung zu erproben. Unter Einhaltung international akzeptierter Qualitätsstandards sollen Promotionsstudierende eine spezifisch ausgerichtete wissenschaftliche Ausbildung und Betreuung erhalten und zu einem zügigen Abschluss des Promotionsverfahrens befähigt werden. Dabei sollen zusätzlich zum Fachwissen auch fachübergreifende Methoden- und Schlüsselkompetenzen vermittelt werden. Im November 2005 hat der Akademische Senat auf Vorschlag der Fachbereiche die Gründungsmitglieder der Dahlem Research School berufen.

Die Dahlem Research School stellt eine neue Organisationsform dar, in der eine fachbereichübergreifende Verknüpfung von Nachwuchs- und Forschungsförderung im Sinne der dritten Stufe des Bologna-Prozesses erfolgt. Die Gründung dieser Einrichtung zielt darauf, den drängenden Herausforderungen des deutschen Promotionswesens erfolgreich zu begegnen und dessen Defizite zu kompensieren, die die Stellungnahmen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, des Wissenschaftsrats, der Hochschulrektorenkonferenz, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren aufzeigen. Entscheidend ist dabei der langfristige Ansatz, dauerhafte Veränderungen in den Promotionskulturen der einzelnen Fachbereiche herbeizuführen und auf diese Weise einen wesentlichen Beitrag zur Profilbildung der Freien Universität zu leisten. Das Modell der klassischen „Einzelpromotion“ bleibt von diesem Modell unberührt.

Die Dahlem Research School steht dafür ein, dass in allen unter ihrem Dach gebündelten Promotionsprogrammen hohe Qualitätsstandards gesetzt, überwacht und eingehalten werden. Eine wichtige Rolle spielt in die-

Strukturierte Promotionsprogramme in der Dahlem Research School

Veränderung in der Promotionskultur

Qualitätssicherung der Promotionsprogramme

sem Zusammenhang die „Musterordnung für Promotionsstudien in der DRS“, in der alle zentralen Aspekte des Qualitätsmanagements festgeschrieben sind. Dabei wird eine weitere Gestaltung der jeweiligen Einzelordnungen innerhalb des vorgegebenen Rahmens zugelassen, welche die spezifischen Gegebenheiten unterschiedlicher Fächerkulturen berücksichtigt. Die Ordnungen der einzelnen Promotionsprogramme werden dem Akademischen Senat zur Beschlussfassung vorgelegt.

Unterstützung der Graduiertenausbildung

Erstes deutsches Mitglied im Council of Graduate Schools

Durch ihre Fortschritte bei der Einführung strukturierter Promotionsstudiengänge im Rahmen des Aufbaus der Dahlem Research School ist die Freie Universität Berlin als internationales Mitglied in den Council of Graduate Schools aufgenommen worden. Sie ist damit als erste deutsche Universität Mitglied in der renommierten Vereinigung. Rund 470 Universitäten aus den Vereinigten Staaten und Kanada sowie, neben der Freien Universität Berlin, 13 weitere Universitäten außerhalb Nordamerikas sind derzeit Mitglied im Council of Graduate Schools. Der Council of Graduate Schools ist die einzige amerikanische Organisation, die der Unterstützung der Graduiertenausbildung und -forschung verpflichtet ist. Die Mitglieduniversitäten verleihen 85 Prozent aller Master-Abschlüsse sowie über 95 Prozent aller in Nordamerika durchgeführten Promotionen.

5.2 Promotionskollegs und Graduiertenkollegs

Geförderte Promotionsprogramme

Das Engagement der Hochschullehrerinnen und -lehrer für die Einrichtung von strukturierten Promotionsstudiengängen zeigt sich in der Beteiligung am Förderprogramm „Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft“ sowie am Programm „Promotion an Hochschulen in Deutschland“ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und in der Zusammenarbeit mit Instituten der Max-Planck-Gesellschaft im Rahmen von International Max Planck Research Schools.

Im Berichtszeitraum haben acht DFG-Graduiertenkollegs mit Sprecherfunktion und acht unter Beteiligung der Freien Universität gearbeitet. Folgende DFG-Graduiertenkollegs (GRK), bei denen die Freie Universität Berlin die Sprecherfunktion innehat, haben ihre Arbeit neu aufgenommen:

GRK 1012

Pfade organisatorischer Prozesse

Förderung seit Januar 2005

Sprecher: Professor Dr. Jörg Sydow

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft

GRK 1123 **Zelluläre Mechanismen von Lernen und Gedächtniskonsolidierung in der hippocampalen Formation**
 Förderung seit April 2005
 Sprecher: Professor Dr. Dietmar Kuhl
 Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Internationales **InterArt Studies**
GRK 1369 Förderung seit Oktober 2006
 Sprecherin: Professor Dr. Erika Fischer-Lichte
 Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

Seit Anfang des Jahres 2005 wird das von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der drei Berliner Hochschulen sowie der Columbia University und der New York University getragene Transatlantische Graduiertenkolleg gefördert:

GRK 1015 **Geschichte und Kultur der Metropolen im 20. Jahrhundert**
 Sprecher: Professor Dr. Heinz Reif (Technische Universität), Professor Dr. Wolfgang Kaschuba (Humboldt-Universität), Professor Dr. Ursula Lehmkuhl (Freie Universität), Columbia University, New York University

Promotionsstudiengang Chemie

Der im Rahmen des Programms „Promotion an Hochschulen in Deutschland“ durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderte internationale Promotionsstudiengang Chemie wurde im Herbst 2003 evaluiert, die Förderung bis 2006 verlängert wurde. Das bestätigt die Bemühungen der Freien Universität Berlin zur Gewinnung herausragender Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler insbesondere aus dem Ausland.

*Internationale
Doktorandenausbildung*

IMPRS for Computational Biology and Scientific Computing

Neben bereits bestehenden Beteiligungen an den International Max Planck Research Schools *Complex Surfaces in Material Science* und *Life Course: Evolutionary and Ontogenetic Dynamics* ist aus einer gemeinsamen Initiative des Max-Planck-Instituts für molekulare Genetik und der Freien Universität Berlin eine neue International Max Planck Research School (IMPRS) entstanden, die im Oktober 2004 ihre Arbeit aufnahm.

*Zusammenarbeit mit
Max-Planck-Instituten*

Aufbauend auf den bereits existierenden Master-Studiengängen Bioinformatik und Wissenschaftliches Rechnen an der Freien Universität Berlin ist die neue IMPRS eingebettet in eine Vielfalt von wissenschaftlichen Arbeits-

*IMPRS for Computational Biology
and Scientific Computing*

gruppen, die an der Schnittfläche zwischen den Lebenswissenschaften (Molekularbiologie, Genomforschung) und den theoretischen Wissenschaften (Mathematik, Informatik) tätig sind. Im Fokus stehen mathematische und informatorische Fragestellungen im Hinblick auf Sequenzanalyse, theoretische Strukturbiologie, theoretische Chemie, Drug Design, molekulare Evolution, Genomanalyse und Methoden zur Datenanalyse für die funktionelle Genomforschung.

5.3 Nachwuchsgruppen

*Selbstständige Leitung von
Arbeitsgruppen durch Nachwuchskräfte*

Durch die Einrichtung von Nachwuchsgruppen wird herausragenden jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit geboten, selbstständig zu forschen und eigene Arbeitsgruppen aufzubauen. In den vergangenen Jahren haben mehrere Förderinstitutionen entsprechende Programme aufgelegt. Im Berichtszeitraum haben insgesamt 19 Nachwuchsgruppen an der Freien Universität gearbeitet, folgende wissenschaftliche Nachwuchsgruppen haben ihre Arbeit aufgenommen:

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Molekulare Spinelektronik

Projektleiter: Dr. Wolfgang Harneit

Fachbereich Physik, in Kooperation mit dem Hahn-Meitner-Institut

DFG: Emmy-Noether-Programm

Gitterpolytope, insbesondere Triangulierungs- und Überdeckungseigenschaften. Beziehungen zu torischen Varietäten und String-Theorie

Projektleiter: Dr. Christian Haase

Fachbereich Mathematik und Informatik

Neue synthetische Methoden für natürlich modifizierte Peptide und Proteine, ihre strukturelle Evaluation und biologische Funktion

Projektleiter: Dr. Christian Hackenberger

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Coherent and Optimal Control of Ultracold Atoms and Molecules: Applications and Methodological Developments

Projektleiterin: Dr. Christiane P. Koch

Fachbereich Physik

DFG-Forschungszentrum MATHEON
„Mathematik für Schlüsseltechnologien“

Mathematische Modellierung

Projektleiterin: Dr. Caroline Lasser

Fachbereich Mathematik und Informatik

5.4 Europäische Nachwuchsförderung

Das Engagement in der Ausbildung von Promovierenden aus dem Ausland zeigt sich auch in der Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Freien Universität an zahlreichen Marie-Curie-Ausbildungsnetzwerken, die von der Europäischen Kommission gefördert werden. Marie-Curie-Ausbildungsnetzwerke zielen auf die länderübergreifende Ausbildung und Mobilität von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie auf die Entwicklung und den Transfer von Forschungskompetenzen durch die Einführung umfassender und strukturierter Promotionsprogramme. Im 6. Forschungsrahmenprogramm sind die Kooperationen zwischen Forschungseinrichtungen und der Industrie hinzugetreten, die sich zum Zwecke der Ausbildung wissenschaftlichen Nachwuchses zusammenschließen haben, sowie die Marie-Curie-Individualstipendien. Letztere fördern promovierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zur weiteren Ausbildung im europäischen und außereuropäischen Ausland. Neu hinzugekommen im Berichtszeitraum sind:

*Marie-Curie-Ausbildungsnetzwerke zur
länderübergreifenden Nachwuchsförderung*

Marie-Curie-Ausbildungsnetzwerke (MEST)

**Neurodegeneration in Alzheimer's Disease –
Mechanisms, Consequences and Therapy**

Sprecher: Professor Dr. Gerhard Multhaup

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Marie-Curie-Wissenstransfer

**Induced Microseismic Applications from
Global Earthquake Studies**

Sprecher: Professor Dr. Serge Shapiro

Fachbereich Geowissenschaften

Marie-Curie-Individualstipendien**Ultrafast Electron and Spin Dynamics in
Metallic Thin Films and Confined Structures**

Sprecher: Professor Dr. Martin Wolf (MEIF)
Fachbereich Physik

**Time-Resolved Terahertz Investigation of Sedimentals,
Carbon-Nanotubes and Gas-Sensing Films**

Sprecher: Professor Dr. Martin Wolf (MEIF)
Fachbereich Physik

**Samarium Iodide Induced Cyclisations Leading to
New Steroid-like Compounds**

Sprecher: Professor Dr. Hans-Ulrich Reißig (MEIF)
Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

The Influence of Solar Variability on Climate

Sprecherin: Privatdozentin Dr. Ulrike Langematz (OIF)
Fachbereich Geowissenschaften

*Verfassungsklage der Berliner
Universitäten zum Promotionsrecht*

Für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist die Sicherung der Wissenschaftlichkeit von besonderer Bedeutung. Insofern mussten die drei Universitäten wegen der vom Gesetzgeber vorgenommenen Einschränkungen im Promotionsrecht Verfassungsklage erheben: Am 1. November 2004 entschied der Verfassungsgerichtshof des Landes Berlin, dass wesentliche das Promotionsrecht betreffende Änderungen des Berliner Hochschulgesetzes verfassungswidrig sind, da sie gegen die in Artikel 21 Satz 1 der Verfassung von Berlin garantierte Wissenschaftsfreiheit verstoßen. Der Verfassungsgerichtshof stellte fest, dass das Promotionsrecht zum Kernbereich der akademischen Selbstverwaltung gehört und die wissenschaftlichen Hochschulen grundsätzlich berechtigt, die Promotionsverfahren eigenverantwortlich zu regeln. Dem Urteil kommt eine weit über das Thema Promotionen hinausragende Bedeutung zu, weil es die Hochschulautonomie stärkt und staatlichen Regelungsabsichten enge Grenzen auferlegt.

6. Internationalität

6.1 Entwicklung

Die Weiterentwicklung des internationalen Profils wird als eine zentrale Aufgabe der Freien Universität Berlin als einer internationalen Netzwerk-Universität betrachtet. Entsprechend dieser Zielsetzung sind die internationalen Aktivitäten in den vergangenen Jahren konsolidiert und ausgebaut worden. Die Zahl der zentralen Universitätspartnerschaften hat sich auf 122 und die Zahl der Hochschulvereinbarungen im Rahmen der Erasmus/Sokrates-Austauschprogramme auf 302 erhöht. In den Rankings der wichtigsten Mittlerorganisationen, etwa der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und der Fulbright-Kommission, nimmt die Freie Universität bereits seit Jahren vorderste Plätze ein.

Internationalisierung als zentrale Aufgabe

Das hohe internationale Renommee der Freien Universität kommt in der von Jahr zu Jahr steigenden Zahl von Delegationsbesuchen ausländischer Universitäten, Bildungsministerien und Organisationen zum Zwecke des Erfahrungsaustausches und der Sondierung neuer Kooperationsmöglichkeiten zum Ausdruck. Noch deutlicher tritt das hervorragende Ansehen in der zunehmenden Bereitschaft ausländischer Regierungsbehörden und Förderorganisationen zutage, den Etatkürzungen vergangener Jahre durch die Finanzierung von Gastprofessuren und Lehrstühlen zumindest ansatzweise entgegenzuwirken.

Steigende Zahl von Delegationsbesuchen

Erfolgreich wurden neue internationale Studiengänge eingeführt. Mit dem gemeinsamen Master-Studiengang „Internationale Beziehungen“ des Otto-Suhr-Instituts für Politikwissenschaft, des Moskauer Staatlichen Instituts für Internationale Beziehungen, der Humboldt-Universität und der Universität Potsdam sowie mit dem „East European Online“-Studiengang des Osteuropa-Instituts wurden 2006 in einem bundesweiten Wettbewerb des DAAD und des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft gleich zwei Studiengänge mit dem Qualitätslabel „Top 10 International Master’s Degree Courses Made in Germany“ ausgezeichnet. Trotz der Reduzierung der Gesamtzahl der Studierenden ist die Zahl der an der Freien Universität

Auszeichnung internationaler Studiengänge

immatrikulierten ausländischen Studierenden nahezu konstant geblieben. Der Anteil ausländischer Studierender hat sich dadurch auf über 15 Prozent erhöht.

6.2 Partnerschaften und Kooperationen

Vielzahl von Hochschulkooperationen

Durch den Abschluss neuer Vereinbarungen mit Universitäten vor allem in Asien, Australien und Osteuropa, in letzter Zeit erfreulicherweise auch in Afrika, hat sich die Zahl der Hochschulkooperationen in den vergangenen vier Jahren erhöht. Es ist ein besonderes Verdienst einzelner Fachbereiche, die Zusammenarbeit mit ausgewählten Universitäten in Südafrika, im Sudan und in Uganda entwickelt zu haben.

Erdteil	Universitäten
Afrika	Makerere University Kampala, Uganda Stellenbosch University, Matieland, Südafrika Sudan University of Science and Technology, Khartoum
Asien	Chinese University of Hong Kong Jawaharlal Nehru University, Neu-Delhi, Indien Nanzan University, Japan University of Ulsan, Korea National University of Laos University of Peshewar, Pakistan Chiang Mai University, Thailand Mahasarakhan University, Thailand University of Abu Dhabi, Vereinigte Arabische Emirate
Europa	Università degli Studi di Roma/La Sapienza, Italien Universität Split, Kroatien Universität Breslau, Polen Staatliche Universität Kazan, Russland
Latein- und Südamerika	Collegio de México (COLMEX), Mexiko Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM), Mexiko
Nordamerika	Wilfrid Laurier University, Waterloo, Kanada Juilliard School, New York, USA University of Arizona, Tucson, USA
Australien	The Australian National University, Canberra, Australien The University of Sydney, Australien

Neue Universitätsvereinbarungen

6.3 Austausch

Erweiterung um neue Regionen

Mit der Erweiterung auf neue Regionen hat der Wissenschaftleraustausch eine erfreuliche Entwicklung genommen. Nachwuchswissenschaftler erhalten beispielsweise die Gelegenheit, an der University of Stellenbosch in Südafrika im Bereich der invasiven Biologie zu forschen und Praktika am Biologischen Institut der Chiang Mai University in Thailand zu absolvieren. Mit-

hilfe von Kurzzeitdozenturen und Workshops werden Deutschlandstudien unterstützt, beispielsweise in den Kulturwissenschaften an der Chiang Mai University, auf dem Gebiet der Philosophie in Wuhan sowie in der Germanistik und Kulturwissenschaft in Zusammenarbeit mit der Jawaharlal Nehru University in Neu-Delhi.

*Förderung von
Deutschlandstudien*

Im Erasmus-/Sokrates-Programm, an dem sich ausnahmslos alle Fachbereiche beteiligen, hat sich die Zahl sowohl der Partnerhochschulen als auch der beteiligten Fächer kontinuierlich erhöht.

Neben dem Erasmus-/Sokrates-Programm verfolgt die Universität auch Direktaustausch, der zwischen den Partnern in der Regel im Verhältnis eins zu eins erfolgt, das heißt, dass für einen Studienplatz an der Partneruniversität ein Platz an der Freien Universität jeweils zu gleichen Stipendienbedingungen zur Verfügung steht. Nicht zuletzt das strenge Auswahlverfahren, bei dem die Exzellenz der Studierenden das entscheidende Auswahlkriterium ist, hat dazu geführt, dass Partnerschaftsverträge mit vielen Universitäten von Weltgeltung existieren; so ist die Mehrzahl der US-amerikanischen Partneruniversitäten regelmäßig unter den ersten 50 Universitäten im US-Ranking zu finden.

*Direktaustausch von
Studierenden*

Im Förderprogramm der Fulbright-Kommission nimmt die Freie Universität Berlin hinsichtlich der Stipendiatenzahlen seit Jahren bundesweit den ersten Platz ein.

*Partnerschaftsverträge mit
Universitäten von Weltrang*

	Zahl der Vereinbarungen	Zahl der Partnerhochschulen	Zahl der Länder
2002/03	659	282	26
2003/04	711	291	28
2004/05	763	304	29
2005/06	830	316	30

Die Zahl der internationalen Vereinbarungen und Partnerhochschulen wächst kontinuierlich

6.4 Studienangebote für ausländische Studierende

FUBiS – die Internationale Sommeruniversität

Die Internationale Sommeruniversität kann im neunten Jahr ihres Bestehens auf eine ständig wachsende Zahl von Teilnehmern aus aller Welt verweisen. Wenngleich der Anteil der amerikanischen Studierenden mit 40 bis 50 Prozent immer noch am größten ist, wächst das Interesse anderer Regionen wie Asien und Osteuropa. Neben einem breit gefächerten Angebot an deutschen Sprachkursen bietet die Sommeruniversität mit den englischsprachigen Fachkursen ein interessantes Spektrum geistes- und so-

*Hohe Nachfrage nach
der Sommerschule*

zialwissenschaftlicher Inhalte an, deren Credits an die Heimatuniversität transferiert werden können. Die FUBiS findet mittlerweile in zwei Zeitsegmenten statt, einmal von Anfang Juni bis Mitte Juli und im Anschluss von Mitte Juli bis Mitte August, um den Bedürfnissen der internationalen Klientel mit einem differenzierten inhaltlichen und auf den internationalen akademischen Kalender ausgerichteten Angebot Rechnung zu tragen. Im Sommer 2006 ist es gelungen, mit einem eigens entwickelten Kursangebot Teilnehmer aus den Vereinigten Arabischen Emiraten zu gewinnen. Das Modell einer Sommerschule ist exportfähig. So bietet die Freie Universität einen Sommerkurs in Kooperation mit der Fudan University in Shanghai an.

Der Erfolg und die Wirksamkeit des FUBiS-Programms haben die Freie Universität ermutigt, das Programm ab 2006/2007 auch als *FuBiS im Winter* anzubieten. Darüber hinaus wurde mit dem Wintersemester 2005/2006 ein erweitertes Angebot für interessierte Studierende aus dem Ausland aufgelegt.

FU-BEST – Freie Universität Berlin European Studies Program

*Programm für den
nordamerikanischen Hochschulmarkt*

Das *FU Berlin – European Studies Program* (FU-BEST) ist als Study-Abroad-Programm insbesondere für den nordamerikanischen Hochschulmarkt konzipiert. Die Semesterzeiten sind den amerikanischen Vorlesungszeiten angepasst. Das Herbstsemester läuft von Ende August bis Mitte Dezember, das Frühlingsemester von Anfang Januar bis Mitte April. Geplant sind die Semesterzeiten so, dass Teilnehmer, die nach zwei Semestern ausreichend Deutsch gelernt haben, das reguläre Sommersemester der Freien Universität als drittes Semester integriert in den normalen Studienbetrieb absolvieren können.

Der Lehrplan fordert jeden Vormittag die Teilnahme an einem intensiven Deutschkurs mit circa 15 Stunden pro Woche und nachmittags an inhaltlichen Kursen aus den Bereichen Kultur, Literatur, Geschichte, Politik und Wirtschaft, die auf Englisch unterrichtet werden. Die Studierenden erhalten anrechenbare Leistungspunkte. Das Programm umfasst neben dem inhaltlichen Programm eine intensive Betreuung sowie ein abwechslungsreiches Begleitprogramm, in dem deutschlandkundliche und kulturelle Angebote im Mittelpunkt stehen.

*Förderung durch das
Bundesministerium für Wirtschaft*

Das im August 2005 gestartete Programm wird in den ersten drei Jahren vom Bundesministerium für Wirtschaft mit einer großzügigen Anschubfinanzierung gefördert.

Das Programm hat eine sehr positive Resonanz erfahren und eine entsprechend große Nachfrage. Es gelang, renommierte Universitäten wie die University of California, die University of North Carolina, die University of Maryland und die American University bereits in der Anfangsphase als Konsortialpartner zu gewinnen.

6.5 Zentrum für Internationalen Austausch

Im Rahmen ihres Zukunftskonzepts im Exzellenzwettbewerb plant die Freie Universität Berlin ein *Zentrum für Internationalen Austausch*, um die bisherigen internationalen Aktivitäten der Universität strategisch auszuweiten. Das Zentrum mit seinen Zweigstellen erfüllt dabei folgende Funktionen:

- Die Zweigstellen sind Orte hochrangiger wissenschaftlicher Veranstaltungen, in denen die Exzellenzclusters der Freien Universität und andere Leistungen in Forschung und Lehre bekannt gemacht werden.
- Die Zweigstellen ziehen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an und motivieren sie für ein Studium an der Freien Universität.
- Die Zweigstellen sind Stützpunkte für die Anwerbung von hochqualifizierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Rahmen der Berufungsstrategie.
- Die Zweigstellen fungieren als Alumnibüros, um die Ehemaligen in das internationale Netzwerk der Freien Universität einzubeziehen.
- Die Zweigstellen zeigen Ausstellungen mit Forschungsergebnissen der Freien Universität.
- Die Zweigstellen veranstalten Summer Schools im Rahmen der Arbeit der Dahlem Research School.
- Die Zweigstellen vermitteln Forschungs- und Kommunikationskontakte besonders auch für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Ausland.
- Die Zweigstellen sind Orte zum Betreiben von Studien für herausragende Studierende der Freien Universität.
- Die Zweigstellen können besonders begabten ausländischen Studierenden vor deren Aufnahme eines Studiums an der Freien Universität die erforderliche Vorbereitung zukommen lassen, zum Beispiel Sprachkurse.
- Die Zweigstellen fungieren als „Clearing-Stellen“ für gemeinsame Studienprogramme mit ausländischen Universitäten.

Als Ziel für die Erfolgsmessung dieses Konzepts orientiert sich die Freie Universität Berlin an folgenden Benchmarks:

- Erhöhung des durch die Zentren angeworbenen Anteils an exzellenten ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern um Positionen an der Freien Universität,
- Erhöhung des durch die Zentren angeworbenen Anteils exzellenter ausländischer Promovendinnen und Promovenden,
- Erhöhung der Anzahl von Forschungsprojekten mit internationaler Beteiligung.

Internationale Zweigstellen

Breites Aufgabenspektrum

Sondierungsreise in die Golfstaaten

Zu dem Tableau der ersten Außenstellen gehören Orte in den wichtigsten Ankerländern: New York, Peking, Moskau, Neu-Delhi, São Paulo und Dubai. Zur Etablierung der Außenstelle in der Golfregion unternahm der Präsident 2005 eine erste Sondierungsreise mit dem Auswärtigen Amt. Ansonsten greift das Konzept zurück auf eine Reihe bereits etablierter Außenstellen, die im Folgenden beschrieben werden:

Friends of Freie Universität Berlin

Alumni- und Fundraising-Organisation

Die 2003 in New York gegründete Alumni- und Fundraising-Organisation der Freien Universität *Friends of Freie Universität Berlin* (FFUB) unterstützte bereits in der Aufbauphase sehr erfolgreich die Freie Universität. So organisierten die Friends ein weithin beachtetes jährliches Fundraising-Dinner in New York, an dem Gäste wie Lord Norman Foster, Lord Weidenfeld, Klaus Schwab sowie Christo und Jeanne-Claude teilnahmen. Weiterhin konnte die Organisation beachtliche Summen für die Renovierung des Henry-Ford-Baus einwerben, die Freie Universität mit Stipendien bedenken und in enger Zusammenarbeit mit der Global-Compact-Initiative der Vereinten Nationen und der Wirtschaft das Kofi Annan Fellowship in Global Governance ins Leben rufen. Eine wesentliche Vermittlerrolle spielten die Friends bei der Anbahnung der Zusammenarbeit zwischen der Freien Universität und dem Shoah Foundation Institute der University of Southern California.

German University Alliance

Gemeinsame Zweigstelle von Freier Universität und LMU in New York

Die in Deutschland erfolgreich verfolgte strategische Allianz zwischen der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) und der Freien Universität Berlin mündete 2005 in die Gründung eines gemeinsamen Verbindungsbüros in New York. Unter dem Namen „German University Alliance“ wirbt das Büro in Nordamerika für die beiden Universitäten, weckt Interesse für deren Kurzzeitprogramme und verweist in einer Vielzahl von Veranstaltungen auf deren Leistungsfähigkeit. Zudem unterstützt das Büro die Pflege der Partnerschaften beider Universitäten.

Zentrum für Deutschlandstudien an der Peking-Universität

Förderung der chinesisch-deutschen Zusammenarbeit

Am Zentrum für Deutschlandstudien (ZDS) an der Peking-Universität befassen sich Forscher und Lehrende aus unterschiedlichen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten mit Deutschland. Leistungsstarke und hochmotivierte chinesische Studierende werden in einem sechssemestrigen Master-Studiengang zu fachlich kompetenten Führungskräften auf dem Gebiet der chinesisch-deutschen Zusammenarbeit herangebildet. Inzwischen absolviert bereits der zweite Jahrgang der ZDS-Studierenden einen zweisemestrigen Studienaufenthalt in Berlin. Unter Federführung der Freien

Universität Berlin werden alle Lehr- und Forschungsaufgaben des ZDS gemeinsam mit der Humboldt-Universität und in enger Abstimmung mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst koordiniert.

Außenstelle in Moskau

Seit 2004 ist die Freie Universität mit einem Büro in Moskau vertreten. Der Raum wurde vom Moskauer Staatlichen Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO-University) zur Verfügung gestellt. Die personelle Besetzung des Büros erfolgte über das Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin. Die vorrangige Aufgabe dieses Verbindungsbüros bestand zunächst darin, die Beziehungen mit dem MGIMO auf der Grundlage des 2001 unterzeichneten Kooperationsvertrags zwischen beiden Universitäten zu entwickeln. Darüber hinaus wurden Vereinbarungen getroffen, die über den Austausch von Hochschullehrerinnen und -lehrern sowie Studierenden hinaus die Einrichtung eines gemeinsamen Master-Studiengangs „Internationale Beziehungen“ zusammen mit der Humboldt-Universität und der Universität Potsdam seit dem Hochschuljahr 2005/2006 festlegten sowie eines deutschsprachigen, von der Freien Universität unterstützten Zusatzstudiengangs Politikwissenschaft am MGIMO seit dem Sommersemester 2005.

*Gemeinsamer Master
„Internationale Beziehungen“*

Konfuzius-Institut an der Freien Universität Berlin

Eine erste Außenstelle einer chinesischen Universität in Deutschland wurde an der Freien Universität Berlin im April 2006 etabliert: Das Konfuzius-Institut ist eine gemeinsame Einrichtung von Freier Universität und Peking-Universität im Auftrag der Nationalen Leitungsgruppe für Chinesisch als Fremdsprache beim chinesischen Bildungsministerium. Zu seinen Aufgaben gehört die Förderung der Kenntnis chinesischer Kultur, die Pflege der chinesisch-deutschen Zusammenarbeit, die Vermittlung chinesischer Sprachkenntnisse, die Unterstützung der Sinologie und der Chinastudien an der Freien Universität und die überregionale Fortbildung von Chinesischlehrern. Die Finanzierung erfolgt durch das chinesische Erziehungsministerium, während die Freie Universität die Räume und deren Ausstattung zur Verfügung stellt.

*Erstes Konfuzius-Institut
in Deutschland*

6.6 Internationales Eintreten für Freiheit der Wissenschaft

Die Freie Universität Berlin steht durch ihre Geschichte in besonderer Weise für politische und wissenschaftliche Freiheit ein. Diesem Wert fühlt sich die Freie Universität seit ihrer Gründung im Jahr 1948 verpflichtet. Dem Wandel des Freiheitsbegriffs durch das Ende des Kalten Krieges und die zunehmende Globalisierung wird die Universität heute durch ihre außer-

gewöhnliche internationale Vernetzung gerecht. Das Streben nach Freiheit in allen Bereichen zu unterstützen, zu lehren und zu diskutieren, bleibt so auch im 21. Jahrhundert die Kernaufgabe für die internationale Arbeit der Freien Universität Berlin.

*Eintreten für die
Freiheit der Wissenschaft*

Global Colloquium of University Presidents

Nachdem alle Aktivitäten der Freien Universität aufgrund der außergewöhnlichen Gründungsgeschichte unter der besonderen Verpflichtung der Freiheitssicherung und des Eintretens für die Freiheit von Wissenschaft und Forschung stehen, hat der bis Ende 2006 amtierende Generalsekretär der Vereinten Nationen Kofi Annan diese besondere Rolle der Universität durch die Aufnahme des Präsidenten in das „Global Colloquium of University Presidents“ gewürdigt, das sich weltweit für akademische Freiheit einsetzt. 2005 fand ein Kolloquium an der Columbia University statt, 2006 in Princeton.

Aufnahme von Studierenden der Europäischen Humanwissenschaftlichen Universität Minsk

Dem Einsatz der Universität für akademische Freiheit entsprechend trafen auf Einladung des Präsidenten der Freien Universität Berlin am 2. November 2004 sechzehn Studierende der im August 2004 von der belarussischen Regierung geschlossenen Europäischen Humanwissenschaftlichen Universität Minsk (EHU) in Berlin ein. Für zwei Semester sollten die zwölf Informatik-, zwei Jura- und zwei Psychologiestudierenden des vierten und fünften Studienjahres ihr Studium an der Freien Universität Berlin fortsetzen. Drei Studentinnen erhielten dabei ein Vollstipendium, ein weiterer Student ein Teilstipendium der Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer und Ehemaligen der Freien Universität Berlin. Die übrigen Studierenden erhielten Stipendien aus dem Solidarfonds der EHU; einer Studentin wurde ein Heinrich-Böll-Stipendium zuerkannt; drei Studenten wollten ihren Aufenthalt in Berlin selbst finanzieren.

Freiheitspreis

2007 wird die Freie Universität erstmals einen internationalen Freiheitspreis vergeben, den sie gestiftet hat, um Personen von internationaler Bedeutung zu würdigen, die sich im politischen, gesellschaftlichen oder wissenschaftlichen Kontext um Freiheit verdient gemacht haben. Der Preis wird an Kim Dae Jung verliehen für seine Verdienste in der koreanischen Politik. Der Freiheitspreis würdigt damit auf internationaler Ebene erstmals das Eintreten für einen weltweit zentralen Wert und schließt so eine Lücke in der Reihe der renommierten Preise, die diesen Begriff bisher nicht explizit besetzt hat.

7. Gleichstellung

7.1 Maßnahmen und Instrumente

Die Freie Universität Berlin gehört zu den deutschen Universitäten, die hinsichtlich der Erfolge um die Gleichstellung von Frauen und Männern an der Spitze stehen. Umfassende Maßnahmen zur Gleichstellung haben eine Tradition, die vor 25 Jahren mit der Gründung der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung begann. Die Freie Universität wurde für ihre Spitzenposition zweimal in Folge (2002 und 2005) mit dem für drei Jahre vergebenen Total-E-Quality-Award ausgezeichnet. Prämiert wurde die Universität hierbei sowohl für ihre Leistung im Bereich Frauenförderung in allen Statusgruppen als auch der Förderung der Geschlechterforschung. Die erneute Zuerkennung des Prädikats nach drei Jahren erfolgte 2005, weil die Freie Universität nachweisen konnte, dass sie folgende neue oder sich stetig weiterentwickelnde Aktivitäten unternommen hat:

Auszeichnung für Chancengleichheit

- Einrichtung einer Clustergruppe „Gender and Diversity“ im Rahmen der Strukturplanung der Freien Universität,
- neue Regelungen zur Durchführung von Berufungsverfahren,
- Integration von Gender-Aspekten in die Bachelor- und Master-Studiengänge,
- Zielvereinbarungen zwischen dem Präsidium und den Fachbereichen zur:
 - Erhöhung des Frauenanteils bei Professuren und Einstellungen im Mittelbau,
 - Unterstützung von Projekten aus dem Bereich Frauen- und Gender-Forschung,
 - Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten von Nachwuchswissenschaftlerinnen,
 - Ausbau der Angebote für Schülerinnen, um sie für ein naturwissenschaftliches Studium zu interessieren.

Eine weitere Bestätigung der erfolgreichen Gleichstellungspolitik findet sich auch im 2006 veröffentlichten Ranking des Kompetenzzentrums Frauen in Wissenschaft und Forschung (CEWS), in dem die Freie Universität in der

Spitzengruppe rangiert. Für 2007 wird das Audit *Familiengerechte Hochschule* der gemeinnützigen Hertie-Stiftung angestrebt.

Die folgende Übersicht führt die verschiedenen Elemente der Frauenförderung und des Gender Mainstreaming auf, wie sie im Berichtszeitraum entwickelt und konsolidiert worden sind:

*Mittel für Erfolge
in der Gleichstellung*

Gleichstellung als Kriterium der leistungsbezogenen Mittelvergabe

Die Universitätsleitung vergab 5 Prozent der formelgebundenen Leistungsmittel an die Fachbereiche und Zentralinstitute für Erfolge in der Gleichstellung (Frauenanteil bei Neuberufungen, Frauenanteil bei der Besetzung von Professuren, Frauenanteil bei der Besetzung von Qualifizierungsstellen – Juniorprofessur, C2, W2 auf Zeit –, Frauenanteil bei Promotionen). Diese Mittel waren wiederum gebunden an Maßnahmen der Frauenförderung und Förderung von Gender-Forschung. Die Indikatoren bezogen sich auf die spezifische Situation der Freien Universität, berücksichtigten aber ebenso das Berliner Landesmodell. Der Indikator Neuberufung von Professorinnen wurde jedoch gegenüber einer schlichten Übernahme des Landesmodells erheblich gestärkt.

Förderung gleichstellungsspezifischer Maßnahmen bei der diskretionären Mittelvergabe im Rahmen von Zielvereinbarungen

Die Hochschulleitung vergab bei den zweijährlichen Zielvereinbarungen Mittel (für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Juniorprofessuren sowie Sachmittel) für seitens der Fachbereiche und Zentralinstitute geplante Projekte zur Gleichstellung. Der Anteil der Mittel für Gleichstellung an den gesamten Mitteln für Zielvereinbarungen liegt bei 10 Prozent.

Integration der Gender- und Geschlechterforschung in Bachelor- und Master-Studiengänge

In 50 Prozent der neu konstituierten Bachelor- und Master-Studiengänge sind Fragestellungen der Gender- und Geschlechterforschung systematisch einbezogen worden. Dieses gilt sowohl auf der Ebene der Fächer als auch insbesondere auf der Ebene der Allgemeinen Berufsvorbereitung, zu der Module gehören, durch die die Studierenden in Ziele und Verfahren des Gender Mainstreaming eingeführt werden. Der Notwendigkeit der Berufsqualifizierung trug auch der im Jahr 2003 gestartete weiterbildende Studiengang Gender-Kompetenz Rechnung, ein kompaktes dreisemestriges, berufsqualifizierendes Vollzeit-

*Vermittlung von Gender-Kompetenz
zur Berufsvorbereitung*

studium für Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen aller Fachrichtungen. Der Studiengang wird zurzeit zu einem weiterbildenden Master-Studiengang entwickelt.

Förderung von Mädchen im Rahmen einer Entscheidung für ein Hochschulstudium

Die Freie Universität hat mit dem MINT-Zentrum, dem NatLab sowie der Kinder- und Sommeruniversität Einrichtungen geschaffen und im Berichtszeitraum ausgebaut, die die Entscheidung von Schülerinnen fördern sollen, Fächer zu studieren, in denen Frauen unterrepräsentiert sind. Der Girls' Day mit inzwischen einer Beteiligung von etwa 1.000 Mädchen jährlich ist fest an der Freien Universität verankert.

Förderung von Schülerinnen

Sonderprogramme zur Qualifizierung von Frauen im Rahmen der Nachwuchsförderung

Mit dem „Rhoda-Erdmann-Programm – Praxis und Perspektiven für Frauen in der Wissenschaft“ bietet die Freie Universität seit 1997 Nachwuchswissenschaftlerinnen während der Promotion oder Habilitation ein auf ihre wissenschaftliche Laufbahn abgestimmtes Weiterbildungsangebot zur Entwicklung beruflicher Perspektiven und zur Gestaltung ihrer beruflichen Praxis. Des Weiteren finanzierte die Hochschulleitung jährlich neue Stellen, die für Frauen reserviert waren, derzeit 13 C1- und 24 C2-Stellen, davon sechs C2-Stellen aus dem Berliner Chancengleichheitsprogramm, elf Habilitationsstipendien für zwei bis drei Jahre und acht Gastprofessuren. Durch die Einführung der W-Besoldung hat die Freie Universität das Programm dahingehend modifiziert, dass nun W2-Professuren auf Zeit für Frauen ausgeschrieben werden, von denen in einer ersten Ausschreibungsrunde 2006 acht besetzt werden können. In einer zweiten Runde 2007 werden weitere Stellen ausgeschrieben. Im Berliner Chancengleichheitsprogramm 2007–2009 hat die Freie Universität die Einrichtung von sechs Juniorprofessuren mit 50-prozentiger Kofinanzierung durch die Fachbereiche vorgesehen.

Qualifizierungsangebot für Wissenschaftlerinnen

„ProFiL“ – Professionalisierung von Frauen in Forschung und Lehre: Mentoring – Training – Networking

ProFiL ist ein gemeinsames Programm mit Technischer Universität und Humboldt-Universität aus dem Jahr 2003. Im Rahmen des Pro-

Professionelles Mentoring-Programm

Neue Berufsstrategie

FiL-Programms wurden in den vergangenen drei Jahren über 70 Teilnehmerinnen von über 60 Professorinnen und Führungskräften aus Wirtschaft und Politik als Mentorinnen und Mentoren betreut und auf eine erfolgreiche Karriere in der Wissenschaft vorbereitet. Das Programm, so haben die Träger-Universitäten nach den ersten drei Durchgängen beschlossen, wird auch weiterhin fortgeführt.

Förderung der Berufung von Frauen

Im Rahmen der *Neuen Berufsstrategie* wurde durch die Verpflichtung der Fachbereiche, vor der Freigabe von Stellen potenzielle weibliche Bewerberinnen zu benennen, der Anteil weiblicher Bewerbungen und Berufungen erheblich gesteigert. Der Anteil der berufenen Frauen betrug jährlich rund 30 Prozent, der Anteil aller Professorinnen an den Professuren 24 Prozent im Jahr 2006.

*Verbesserung der Kinderbetreuung***Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Berufstätigkeit**

Durch die Verfügung über eine vom Studentenwerk Berlin in Trägerschaft übernommene Kindertagesstätte an der Freien Universität bestanden im Vergleich zu anderen Universitäten hervorragende Ausgangsbedingungen für junge Paare, den Kinderwunsch mit der wissenschaftlichen Tätigkeit an der Freien Universität zu verbinden. Weiterhin wird eine Betreuungsmöglichkeit außerhalb der Dienstzeiten und an Wochenenden angeboten werden, um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler-Paare auf allen Qualifikationsstufen zu unterstützen.

*Zielvereinbarungen
mit Gender-Bezug***Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität**

Sämtliche Fächer der Freien Universität wurden im Rahmen der Zielvereinbarungen verpflichtet, Frauen- und Geschlechterforschung in ihren Curricula anzubieten. Allein sieben Professuren mit einer Gender-Denomination, die im Rahmen der Strukturplanung der Freien Universität garantiert sind, sowie fünf Juniorprofessuren mit Gender-Denomination stützten dieses Konzept.

*Margherita-von-Brentano-Preis***Auszeichnung von Gender-Mainstreaming-Engagement**

Zur Auszeichnung von Leistungen im Rahmen einer konsequenten Gender-Mainstreaming-Politik hat die Freie Universität einen mit 11.000 Euro dotierten Preis gestiftet, den Margherita-von-Brentano-Preis. Den Preis verleiht die Freie Universität seit 1995.

7.2 Gleichstellungserfolge – Anpassung des Anteils der Frauen innerhalb der einzelnen Qualifikationsstufen

7.2.1 Berufungen

Bei der Neuberufung von Professorinnen und Professoren war die Freie Universität Berlin in den Jahren 2003 bis 2005 kontinuierlich erfolgreich (alle Zahlen ohne Humanmedizin):

2003

12 C3-Berufungen: davon 6 Frauen
(entspricht einem Anteil von 50 Prozent)

10 C4-Berufungen: davon 2 Frauen
(entspricht einem Anteil von 20 Prozent)

10 Juniorprofessuren: davon 3 Frauen
(entspricht einem Anteil von rund 33 Prozent)

2004

10 C3-Berufungen: davon 4 Frauen
(entspricht einem Anteil von 40 Prozent)

18 C4-Berufungen: davon 7 Frauen
(entspricht einem Anteil von rund 39 Prozent)

15 Juniorprofessuren: davon 1 Frau
(entspricht einem Anteil von rund 7 Prozent)

2005

6 W2-Berufungen: davon 2 Frauen
(entspricht einem Anteil von 33 Prozent)

10 W3-Berufungen: davon 1 Frau
(entspricht einem Anteil von 10 Prozent)

5 Juniorprofessuren: davon 3 Frauen
(entspricht einem Anteil von 60 Prozent)

Damit stieg der Anteil an Frauen bei C3/W2-Professoren von 20,4 Prozent im Jahr 2003 auf 25,9 Prozent 2004 und schließlich auf 29 Prozent 2005. Auch 2006 wurde diese Entwicklung fortgesetzt: In absoluten Zahlen waren mit Stichtag 5. Dezember 2006 von 119 C3/W2-Professoren 37 Frauen.

Bei den C4/W3-Professoren stieg der Anteil an Frauen von 10,3 Prozent 2003 auf 14,1 Prozent im Jahr 2004 und 2005 schließlich auf 15 Prozent. In

absoluten Zahlen waren in Fortsetzung dieser Erfolge zum Stichtag 5. Dezember 2006 unter den 182 C4/W3-Professoren 37 Frauen.

7.2.2 Qualifikationsstellen

*Kontinuierliche Steigerung
bei den Qualifikationsstellen*

Auch bei den Qualifikationsstellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnte der Frauenanteil kontinuierlich gesteigert werden (Zahlen ohne Humanmedizin): von 47,8 Prozent im Jahr 2003 auf 48,1 Prozent 2004 und 2005 schließlich auf 51 Prozent; bei den C2-Oberassistentinnen und -assistenten von 48,8 Prozent 2003 auf 57,1 Prozent 2004 und im Jahr 2005 auf 64,3 Prozent. Nur bei den C1-Stellen war keine kontinuierliche Steigerung möglich: 37,3 Prozent im Jahr 2003, 38,7 Prozent 2004, 32,9 Prozent im Jahr 2005. Die hohen Frauenanteile bei den Qualifikationsstellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs zeigen sich auch bei den Promotionen und Habilitationen. So lag der Frauenanteil bei den Promotionen im Jahr 2005 über alle Fächergruppen betrachtet bei 47,2 Prozent (zum Vergleich: 2003 lag der Frauenanteil bundesweit bei 37,9 Prozent). Bei den Habilitationen betrug er 21,9 Prozent und lag damit im Bundesdurchschnitt des Jahres 2003.

7.2.3 Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen

C1/C2-Frauenförderprogramm

In der Frauenförderung setzte die Freie Universität einen besonderen Schwerpunkt darauf, die Berufungsfähigkeit von Wissenschaftlerinnen zu verstärken. Mit diesem Ziel vergab sie C1- und C2-Stellen in einem Sonderprogramm zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen („C1/C2-Frauenförderprogramm“). Das seit 1991 bestehende und ursprünglich aus Landesmitteln finanzierte Sonderprogramm ist seit 1996 in den Universitätshaushalt eingestellt. Im Jahr 2004 wurden zehn C1- und vier C2-Stellen neu vergeben, insgesamt werden derzeit elf C1- und elf C2-Stellen aus Mitteln des Sonderprogramms finanziert (eine weitere ging an die Charité – Universitätsmedizin Berlin). Seit 2001 beteiligt sich die Freie Universität am Berliner Programm zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen in Forschung und Lehre. Dazu stellte die Universität die Kofinanzierung von 25 Prozent an den Kosten aus zentralen Mitteln bereit. Im Rahmen des „Berliner Programms“ wurden Habilitationsstipendien, Stipendien zum Abschluss einer Habilitation, Gastprofessuren und C2-Stellen vergeben. Die Habilitationsstipendiatinnen werden über einen Zeitraum von zwei Jahren gefördert und die Abschlussstipendiatinnen maximal für ein Jahr. In der ersten Förderrunde des Programms (2001 bis 2003) wurden acht Habilitations- und drei Abschlussstipendien vergeben. In der zweiten Förderrunde (2004 bis 2006) hat die Freie Universität erneut Habilitationsstipendien ausgeschrieben und fördert sechs Stipendiatinnen. Die Gastprofessuren sind

Berliner Chancengleichheitsprogramm

einjährig: drei Gastprofessuren 2001 bis 2003 und fünf Gastprofessuren 2004 bis 2006. Die C2-Stellen haben eine Laufzeit von 48 Monaten. Davon werden die ersten 24 Monate aus dem „Berliner Programm“ getragen. Die Anschlussfinanzierung erfolgt aus den dezentralen Mitteln der Fachbereiche, die sich um die Zuweisung der Stellen beworben haben. Die Besetzung der Stellen erfolgte durch Ausschreibung an den Fachbereichen. In der ersten Förderrunde des Programms konnten sieben C2-Stellen eingerichtet werden, in der zweiten Förderrunde sechs C2-Stellen. Darüber hinaus vergab die Freie Universität Geld für Konferenzen, Tagungen und Workshops, die sich mit Gender-Thematik befassten. Die geförderten Vorhaben in den beiden Programmen „Frauenförderprogramm“ und „Berliner Programm“ wurden auf Vorschlag der Kommission zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen (KFN) durch das Präsidium vergeben. Seit 2004 begutachtet die KFN keine Vorhaben zur Frauenförderung, die an der Charité – Universitätsmedizin Berlin angesiedelt sind.

*Weiterführung der
Frauenförderprogramme*

8. Personal

Die Freie Universität Berlin musste sich im „Änderungs- und Ergänzungsvertrag zu den Verträgen gemäß Artikel II des Haushaltsstrukturgesetzes 1997 vom 18. Juli 2001“ verpflichten, ihren Strukturplan bis zum 30. Juni 2004 fortzuschreiben. Mit dem Änderungs- und Ergänzungsvertrag hat das Land Berlin eine dauerhafte Plafond-Absenkung von insgesamt 75 Millionen Euro bis Ende 2009 für die drei Berliner Universitäten festgeschrieben. Das Kuratorium der Freien Universität Berlin stimmte in seiner Sitzung am 15. Dezember 2003 dem Umsetzungsvorschlag des Präsidiums zur Bewältigung des Belastungsvolumens von insgesamt 37 Millionen Euro zu und nahm das Rahmenkonzept zur Strukturplanung zustimmend zur Kenntnis. Der Akademische Senat nahm am 21. Januar 2004 das Konzept ebenfalls zustimmend zur Kenntnis und bat das Präsidium, auf dieser Grundlage die Abstimmung mit den beiden anderen Berliner Universitäten herbeizuführen und einen Planungsentwurf zu Beginn des Sommersemesters 2004 vorzulegen. Das Kuratorium gab am 5. April 2004 seine zustimmende Stellungnahme ab zur Struktur- und Entwicklungsplanung der Freien Universität Berlin als Ergebnis der interuniversitären Abstimmung unter Beteiligung der Dekanate aller Fachbereiche. Am 21. April 2004 stimmte der Akademische Senat der Struktur- und Entwicklungsplanung zu. Damit beschloss die Freie Universität Berlin als erste Berliner Universität die Resultate der erfolgreichen Abstimmungsprozesse mit der Technischen Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin über die künftige Verteilung von Fächern und Studiengängen nach der Budgetkürzung.

Strukturplanung in Abstimmung der drei Berliner Universitäten

Durch den Wegfall von 82 Professuren im Rahmen der Struktur- und Entwicklungsplanung ergibt sich einschließlich der Ausstattungsstellen sowie der Stellenkürzungen in zentralen Bereichen eine Reduzierung der Sollstellenausstattung um insgesamt 437 Stellen.

Wegfall von Professuren

Der in den vorangegangenen Jahren bereits konsequent durchgeführte Personalabbau ist daher entschieden weiterzuführen, wobei gleichzeitig die durch den Generationenwechsel insbesondere bei den Professorinnen und Professoren notwendige personelle Erneuerung zu ermöglichen ist.

Budgetierung der Personalmittel für den wissenschaftlichen Mittelbau

Zum 1. Januar 2006 wurde zur Steigerung der Eigenverantwortung und der Flexibilität die Budgetierung der Personalmittel für den wissenschaftlichen Mittelbau eingeführt. Den Fachbereichen werden dabei auf der Grundlage der Sollstellenausstattung gemäß Struktur- und Entwicklungsplanung 2009 die Personalmittel zur eigenen Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt. Im Jahr 2006 wurden 10 Prozent dieser Personalmittel zwischen den Fachbereichen auf der Grundlage leistungsbezogener Kriterien analog zur leistungsbezogenen Mittelumverteilung zwischen den Berliner Universitäten verteilt. Dieser Anteil wird in den folgenden Jahren bis auf 30 Prozent erhöht. In ausführlichen Gesprächen mit den Dekanaten wurden Vereinbarungen getroffen, mit denen sichergestellt ist, dass mit den zugewiesenen Personalmitteln der erforderliche Lehrbedarf, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und auch die Ausstattung neu berufener Professuren hinreichend realisiert werden können.

8.1 Personalentwicklung

Personalkürzungen infolge Haushaltskürzungen

Seit Anfang der neunziger Jahre hat die Freie Universität Berlin bedingt durch die einschneidenden Haushaltskürzungen und die damit verbundenen Vorgaben zum dauerhaften Abbau von Studienplätzen im Land Berlin erheblich beim Personal kürzen müssen.

Bis 2005 wurde an den Prinzipien der Personalbewirtschaftung aus den Vorjahren festgehalten. Die Qualifikationsstellen im wissenschaftlichen Mittelbau konnten im Durchschnitt nur zu 80 Prozent besetzt werden. Die Personalreduktion erfolgte in erster Linie durch das altersbedingte Ausschei-

	Professorinnen/ Professoren	Junior-Professorinnen/ Junior-Professoren	Wissenschaftliche Beschäftigte		Sonstige Beschäftigte	Gesamt
			befristet	Dauer		
1992	730		1.274	348	2.804	5.156
1998	512		714	341	2.103	3.670
1999	492		665	332	2.061	3.550
2000	477		638	314	2.008	3.437
2001	454		640	305	1.981	3.380
2002	424		623	270	1.974	3.291
2003	407	11	628	255	1.855	3.156
2004	383	27	684	255	1.865	3.214
2005	358	30	677	251	1.822	3.138
2006	353	30	622	248	1.771	3.024

Zahl der hauptamtlich Beschäftigten

(Angaben in Vollzeitäquivalenten; Stichtag jeweils 1. Januar; Angaben ohne Humanmedizin)

den von Beschäftigten, unterstützt durch Regelungen zur Altersteilzeit und durch Prämien. Dauerhafte Neueinstellungen erfolgten grundsätzlich nur in geringem Umfang unter Berücksichtigung der Strukturplanungen und nur dann, wenn die Bedarfe nicht durch Personalumverteilungen gedeckt werden konnten. Die Politik des Präsidiums war notwendigerweise darauf ausgerichtet, trotz des bestehenden Personalüberhangs und der Haushaltsengpässe einen schmalen Korridor für Neuberufungen und Neueinstellungen aufrechtzuerhalten, um die Arbeitsfähigkeit einzelner Bereiche nicht zu gefährden. Der Ausstattungsumfang der Professuren konnte durch einen weitgehenden Verzicht auf Stellenstreichungen bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern verbessert werden.

Verbesserte Ausstattung der Professuren

Der Personalüberhang (ohne Professorinnen und Professoren) der Fachbereiche und Zentralinstitute (ohne Human- und Veterinärmedizin) wird auf der *Personalmanagementliste* (PML) geführt. Die Anzahl der darin genannten Personen wurde in den Jahren 2003 bis 2005 nahezu halbiert und auf 138 Personen reduziert, davon waren 46 wissenschaftliche und 92 sonstige Beschäftigte.

	Sozialwissenschaften		Geisteswissenschaften		Naturwissenschaften		Gesamt	
	Berufungen	ausgeschieden	Berufungen	ausgeschieden	Berufungen	ausgeschieden	Berufungen	ausgeschieden
2003	12	14	13	10	7	22	32	46
2004	11	13	9	10	23	18	43	41
2005	5	13	7	11	9	14	21	38
2006 ¹	11	16	2	9	4	8	17	33

Berufungen und ausgeschiedene Professorinnen und Professoren in den Jahren 2003 bis 2006

¹ bis einschließlich 20.9.2006

	Sozialwissenschaften	Geisteswissenschaften	Naturwissenschaften	Sonstige Bereiche	Gesamt
1998	99	70	341	10	520
1999	82	57	323	17	479
2000	105	99	332	34	570
2001	96	105	377	36	614
2002	103	104	433	36	676
2003	87	140	462	42	731
2004	105	143	402	26	676
2005	101	166	401	35	703
2006	95	172	382	36	685

Zahl der Beschäftigten aus Drittmitteln

(Angaben in Vollzeitäquivalenten; Stichtag jeweils 1. Januar; Angaben ohne Humanmedizin)

Weiterqualifizierung Beschäftigter

Zum vorzeitigen Ausscheiden mit Prämie entschieden sich insgesamt 22 Beschäftigte. Trotz Verdopplung der Prämie für Beschäftigte der PML wurde das erhoffte Ziel nicht erreicht, den Abbau der PML zu beschleunigen. Auf Sollstellen konnten 24 Beschäftigte umgesetzt werden. Erforderliche Qualifizierungsmaßnahmen wurden im Rahmen von EDV-Weiterbildung durchgeführt, teilweise ergänzt durch Kurse in Büro-Organisation, Hochschul- und Drittmittelverwaltung, Bibliothekswesen und Fremdsprachen. Seit dem Kuratoriumsbeschluss vom 15. März 2006 über die Zuweisung von Sollstellen ins Kapitel 08 (Überhangkapitel) wird die Zuordnung von Beschäftigten zur PML fortgesetzt.

Hohe Zahl von Beschäftigten aus Drittmitteln

Parallel zur Steigerung der Drittmiteleinahmen hat auch die Zahl der Beschäftigten aus Drittmitteln bis 2003 kontinuierlich zugenommen und ist auf hohem Niveau gehalten worden.

Vor dem Hintergrund der abnehmenden Stellen im Hochschulbereich sind die Drittmittel insbesondere für den wissenschaftlichen Nachwuchs von steigender Bedeutung. Sie können aber nicht als Kompensation für den Abbau des Personals verstanden werden, das aus den Grundmitteln der Universität finanziert wird.

8.2 Tarifverträge

8.2.1 Abschluss eines Tarifvertrags für die Beschäftigten der Freien Universität Berlin

Austritt aus den Arbeitgeberverbänden

Am 10. Januar 2003 ist die Freie Universität Berlin aus den Arbeitgeberverbänden (KAV/VAdöD) ausgetreten. Grund war die massive Drohung des Landes Berlin, nach der ein Verbleib der Hochschulen in den Arbeitgeberverbänden, verbunden mit Übernahme des Ergebnisses aus den Tarifverhandlungen des Bundes für den öffentlichen Dienst, negative Auswirkungen haben könne (wie die nachträgliche Kürzung der Zuschussbeträge) für die anstehenden Verhandlungen zu den Hochschulverträgen. Dieser Austritt bewirkte, dass die in Potsdam vereinbarten Tarifierhöhungen für den öffentlichen Dienst für die Angestellten, Lohnempfängerinnen und -empfänger der Freien Universität nicht übernommen wurden.

Um einen tariflosen Zustand zu vermeiden, bildete das Land Berlin zusammen mit den Hochschulen sowie einigen weiteren Einrichtungen eine Verhandlungsgemeinschaft. Deren Ziel war es, mit den Gewerkschaften einen in Berlin gültigen Tarifvertrag abzuschließen.

Nach mehreren Verhandlungsrunden kristallisierte sich jedoch heraus, dass die Interessen der einzelnen Mitglieder der Verhandlungsgemeinschaft zu unterschiedlich waren, um einen gemeinsamen Tarifvertrag zu vereinbaren. Dies führte dazu, dass die Freie Universität Berlin von Anfang

Januar 2004 an mit den Gewerkschaften eigenständige Verhandlungen über einen Haustarifvertrag führte.

*Eigenständige Tarifverhandlungen
mit den Gewerkschaften*

Trotz aller damit verbundenen Schwierigkeiten und Sparzwänge gelang es der Freien Universität Berlin, sich in fünf Verhandlungsrunden mit den Gewerkschaften auf den Abschluss eines Anwendungstarifvertrags Freie Universität Berlin (AnwTV-FUB) zu einigen. Dieser Tarifvertrag trat nach Zustimmung durch das Kuratorium mit Wirkung zum 1. August 2004 in Kraft und regelte eine Laufzeit bis zum 31. Dezember 2006 mit Nachwirkungselementen.

Der AnwTV-FUB enthielt, ähnlich wie die bereits zuvor jeweils für das Land Berlin, die Humboldt-Universität sowie für die anderen Hochschulen abgeschlossenen Anwendungstarifverträge, Senkungen der Vergütungshöhen und Verkürzungen der Arbeitszeit für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Universität. Ein elementarer Bestandteil des Tarifvertrags war der Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen bis zum 31. Dezember 2009.

*Keine betriebsbedingten Kündigungen
bis Ende 2009*

Die kurze Laufzeit des AnwTV-FUB bis zum 31. Dezember 2006 hatte zur Folge, dass noch 2006 Entscheidungen zur Tarifsituation an der Freien Universität Berlin zu treffen waren. Sie führten zu folgenden Ergebnissen:

- Die Freie Universität Berlin trat rückwirkend zum 1. Januar 2006 wieder in den Kommunalen Arbeitgeberverband Berlin (KAV) ein.
- Mit dem abgeschlossenen Überbrückungstarifvertrag wurde die Anwendung des im KAV geltenden Verbandstarifrechts TVöD/VKA zeitgleich mit der Begründung der ordentlichen Mitgliedschaft der Freien Universität Berlin im KAV bis auf Weiteres ausgesetzt.
- Mit dem Änderungstarifvertrag wurde eine Festschreibung der nachwirkenden Regelungen des Anwendungs-TV Freie Universität Berlin bis zum 31. Dezember 2009 vereinbart, das heißt, die Absenkung der Vergütung und Löhne der Angestellten, Arbeiterinnen und Arbeiter um 2, 4 und 6 Prozent entfällt ab dem 1. Januar 2007; gleichzeitig wird die wöchentliche Arbeitszeit im Tarifkreis West von 34,65 auf 36,57 Stunden und im Tarifkreis Ost von 36,65 auf 38 Stunden angehoben. Ferner verbleibt bei Vollzeitbeschäftigten die Höhe der Zahlung der Zuwendung (640 Euro) sowie des Urlaubsgeldes (260 Euro). Betriebsbedingte Kündigungen sind weiterhin bis zum 31. Dezember 2009 ausgeschlossen.
- Mit der Änderung der Vereinbarung zur Umsetzung des VBL-Ausgleichs erfolgte über die (neue) Laufzeit des Anwendungs-TV Freie Universität Berlin in der Fassung des 2. ÄTV weiterhin ein arbeitgeberfinanzierter Ausgleich für die in Folge der Reduzierung der Bezüge eintretende Verminderung der Betriebsrente aus der VBL-Pflichtversicherung.

*Rücknahme der Vergütungsabsenkung
und Anhebung der Arbeitszeit*

- Alle unter den Anwendungs-TV Freie Universität Berlin fallenden Beschäftigten erhalten für das Jahr 2006 eine Einmalzahlung in Höhe von 250 Euro (Teilzeitbeschäftigte anteilig). Auszubildende erhalten 100 Euro.
- Alle unter den Anwendungs-TV Freie Universität Berlin fallenden Beschäftigten erhalten im Jahr 2007 einen zusätzlichen freien Tag, der in der vorlesungsfreien Zeit zu nehmen ist.

8.2.2 Tarifsituation der studentischen Hilfskräfte

Auf Initiative der Freien Universität Berlin zusammen mit den anderen Berliner Hochschulen ist der Tarifvertrag für studentische Hilfskräfte II (TV Stud II) am 7. Januar 2003 zwischen dem Verband von Arbeitgebern des öffentlichen Dienstes in Berlin (VAdöD) und den Gewerkschaften (GEW/ver.di) neu geschlossen worden.

Durch die Beendigung der Mitgliedschaft der Freien Universität Berlin im VAdöD zum 10. Januar 2003 ist nach den Regelungen des Tarifvertragsgesetzes (TVG) die zwingende Wirkung der Tarifnormen des TV Stud II zunächst in die Nachbindung und nach Kündigung des Tarifvertrags über eine Zuwendung für Angestellte zum 30. Juni 2003 in die Nachwirkung geraten. Das bedeutet, dass dieser Tarifvertrag nur noch für die bereits angestellten studentischen Hilfskräfte weiterhin zwingend anzuwenden ist. Für die nach dem 30. Juni 2003 eingestellten studentischen Hilfskräfte wird seither zur Vermeidung eines tariflosen Zustandes einzelvertraglich auf den TV Stud II verwiesen.

Ob die im Rahmen der Föderalismusreform wahrscheinlich entstehenden Gesetzesänderungen (Wegfall entsprechender Regelungen für studentische Hilfskräfte im Hochschulrahmengesetz und mögliche daraus resultierende Änderungen im Berliner Hochschulgesetz) Auswirkungen auf die tarifliche Situation der studentischen Hilfskräfte an der Freien Universität haben werden, muss abgewartet werden.

8.3 Betriebliches Gesundheitsmanagement

Der grundlegende Strukturwandel im Hochschulbereich verlangte allen Protagonisten ein hohes Maß an Einsatz- und Leistungsbereitschaft ab. Um dem Rechnung zu tragen, wurde bereits im Frühjahr 2005 das Projekt FUndament Gesundheit ins Leben gerufen. Hierbei arbeitete die Freie Universität mit der AOK Berlin zusammen und wurde ferner von der Gesellschaft für Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) fachlich begleitet. Ziel dieses Projekts war die nachhaltige Implementierung einer betrieblichen Gesundheitsförderung an der Freien Universität Berlin als fester Bestandteil eines zeitgemäßen und modernen Personalmanagements.

*Betriebliche
Gesundheitsförderung*

In einem ersten Schritt wurden zunächst Analysedaten erhoben. So wurden unter anderem die Krankenkassen mit dem höchsten Versichertenanteil gebeten, Daten für die Erstellung eines Gesundheitsberichts zur Verfügung zu stellen. Für das Jahr 2004 bildeten die anonymisierten Daten von insgesamt 1.955 Versicherten von fünf Krankenkassen die Grundlage für den Bericht. Für das Jahr 2005 konnte eine weitere Krankenkasse für die Zusammenarbeit gewonnen werden, sodass der Gesundheitsbericht 2005 auf den anonymisierten Daten von insgesamt 3.548 an der Freien Universität Berlin beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern basiert. Die Freie Universität Berlin ist die einzige Institution, der es bislang gelungen ist, die Krankenkassen zu bewegen, ihre Daten für diese integrierten Berichte zur Verfügung zu stellen.

*Gesundheitsbericht auf Basis
anonymisierter Daten von
fünf Krankenkassen*

Ausweislich der Gesundheitsberichte kann erfreulicherweise festgestellt werden, dass der Krankenstand an der Freien Universität Berlin gering ist. Im Jahr 2005 lag er bei 2,7 Prozent. Dieser Umstand ist nicht zuletzt auf den hohen Anteil des befristet beschäftigten wissenschaftlichen Mittelbaus und der studentischen Hilfskräfte zurückzuführen.

Niedriger Krankenstand

Aus den Analysedaten leitete der Steuerkreis für dieses Projekt Hypothesen ab, die durch eine Befragung der Beschäftigten überprüft werden sollten. Im Steuerkreis bestand Einvernehmen, dass ein betriebliches Gesundheitsmanagement schrittweise eingeführt werden soll. Dementsprechend wurden für die Befragung drei Pilotbereiche ausgewählt, nämlich der Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften, der Fachbereich Veterinärmedizin und die Zentrale Universitätsverwaltung.

*Einführung von betrieblichem
Gesundheitsmanagement*

Die Befragung fand in der Zeit von Mitte Oktober bis Mitte November 2005 statt. Die Ergebnisse wurden und werden den Befragten in speziellen Veranstaltungen zurückgemeldet und mit ihnen diskutiert.

Das Projekt FUNDament Gesundheit befindet sich seit April 2006 in der zweiten Projektphase. In dieser sollen Maßnahmen als Ergebnis der Datenanalyse umgesetzt werden. So wurden und werden in ausgewählten Bereichen „Intensivzirkel“ initiiert, die Fragen wie „Was tun Mitarbeiter für ihre Gesundheit?“, „Wie können Gesundheitspotenziale bei Veränderungen erhalten oder ausgebaut werden?“ oder „Was ist notwendig, um mehr Gesundheitspotenziale nutzbar zu machen?“ klären helfen sollen.

*Bewegungsworkshops,
Mitarbeitergespräche und
Weiterbildung*

Als aus der Befragung resultierende Maßnahme wird neben dem Angebot von Bewegungsworkshops in ausgewählten Bereichen ein Mitarbeitergesprächssystem eingeführt und erprobt. Ferner soll das bereits seit Wintersemester 2004/2005 bestehende Weiterbildungsprogramm im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung kontinuierlich und bedarfsgerecht ergänzt werden. So soll das Fortbildungsangebot für den wissenschaftlichen Mittelbau um Veranstaltungen zu Führung und Personalentwicklung erwei-

*Unterstützung von
Führungskräften*

tert werden. Hochschullehrerinnen und -lehrer sollen die Möglichkeit bekommen, bei Bedarf durch Coaching und anderweitige Hilfestellung Unterstützung in Führung, Personalentwicklung und Beurteilungswesen zu erhalten. Gleiches gilt auch für die Führungskräfte im nichtwissenschaftlichen Bereich.

Aufgrund rechtlicher Vorgaben wird derzeit ein Konzept zum Betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM) erarbeitet. Der betreffende Handlungsleitfaden steht Anfang 2007 zur Verfügung.

Nichtraucherschutz

Eine weitere Arbeitsgruppe, die sich aus dem Steuerkreis gebildet hat, befasst sich mit der Erarbeitung eines Konzepts zum Nichtraucherschutz. Die Arbeitsgruppe erfährt fachliche Unterstützung und Moderation durch die Techniker Krankenkasse.

Zusätzlich profitieren etwa 32.000 Studierende der Freien Universität Berlin mittelbar von der Implementierung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements durch die entsprechende Erweiterung des Sport- und Fortbildungsangebots.

9. Verwaltung und Service

Dass die tiefgreifenden Umstrukturierungen, die Umsetzung der Mittelkürzungen, die Steigerung der Effizienz sowie die umfassende Modernisierung der Hochschulsteuerung in den vergangenen Jahren erfolgreich bewältigt werden konnten, setzte auch eine damit einhergehende Reform und Reorganisation der Verwaltungs- und Servicebereiche voraus. Die Veränderungen werden alle von dem Ziel geleitet, die Universität in den Stand zu versetzen, ihre Kernaufgaben und die Binnensteuerung optimal zu erfüllen. Dieser Anspruch setzt von allen Beteiligten ein umfassendes Verständnis für die Belange der Universität, ihrer Mitglieder und Strukturen voraus sowie ein hohes Maß an Flexibilität, sich an die auch für die Kernaufgaben rasant verändernden Rahmenbedingungen anzupassen und mit schlanken, effizienten Verfahren zu unterstützen. Das Selbstverständnis der Verwaltung ist daher viel eher von einem unternehmerischen und serviceorientierten und weniger von einem bürokratischen Geist geprägt. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die mentale Veränderung, die das Verwaltungspersonal vollziehen muss, von diesem eine erhebliche Anpassungsbereitschaft und Umstellungsfähigkeit verlangt. Den Prinzipien der Flexibilisierung, Verschlan-
kung und Serviceorientierung folgt das Präsidium der Freien Universität bei der Reorganisation der Verwaltungs- und Servicebereiche, die von wachsenden externen und internen Anforderungen an professionelle Unterstützung bei gleichzeitigen Personal- und Ressourcenkürzungen geprägt ist.

Es lässt sich festhalten, dass die im Berichtszeitraum vollzogenen Veränderungen in Verwaltung und Service die seit Mitte der neunziger Jahre eingeleitete Transformation der Freien Universität nach den Grundsätzen des *New Public Management* konsequent fortsetzen. Externe Experten und die Beachtung etablierter Standards gewährleisten ein hohes Maß an Professionalisierung und effizienter Umsetzung. Alle Maßnahmen lassen sich auf die im Gutachten der Kienbaum Consultants entwickelte Steuerungs- und Verwaltungsphilosophie zurückführen, die dabei jedoch so angepasst und konkretisiert wurde, dass sie den Belangen und Spezifika einer Universität entspricht. Die Veränderung der Freien Universität durch die Anwendung unternehmerischer Grundsätze und Steuerungsmechanismen konnte nicht „blindlings“

Umfassende Modernisierung

*Unternehmerische Steuerung
und Serviceorientierung*

*Grundsätze des
New Public Management*

*Verbesserung von
Verwaltung und Service*

*Unternehmerischste
Hochschule*

erfolgen. Sie musste vielmehr darauf bedacht sein, den Charakter der Freien Universität als öffentliche Einrichtung zu bewahren, die in ihrem Kern der Wissenschaft, Forschung und Lehre für die sie alimentierende Gesellschaft verpflichtet ist. Dass dies in den vergangenen Jahren gelungen ist, zeigen die Erfolge der Gesamteinstitution, die trotz erheblichen Ressourcenrückgangs verwirklicht werden konnten. Die im Dezember 2006 erschienene Studie „Unternehmen Hochschule“ des Wirtschaftsmagazins „karriere“ und des Wirtschaftsforschungsinstituts „Prognos“ bescheinigte der Freien Universität entsprechend, die unternehmerischste Hochschule in Deutschland zu sein.

Während des Berichtszeitraums umfassten die Aktivitäten zur Verbesserung von Verwaltung und Service die folgenden Schwerpunkte:

Forschung und Forschungsförderung

- Professionalisierung der Forschungsförderung durch Unterstützung bei der Planung, Beantragung und Verwaltung von Drittmittelprojekten
- Aufbau eines Patent- und Lizenzservice
- Weiterentwicklung des Berichtswesens (Aufbau der Forschungsdatenbank)

Lehre

- Bereitstellung einer IT-Infrastruktur zur Unterstützung der Umstellung auf die neue Studienstruktur mit Bachelor- und Master-Abschlüssen sowie der Verwaltung studienbegleitender Prüfungen (SAP-Campus-Management)
- Verbesserung der Information und des Service durch Online-Angebote (zum Beispiel Online-Bewerbung), Etablierung eines Callcenters für Studieninteressierte und Studierende
- Technische Modernisierung des Sprachenzentrums
- Unterstützung von E-Learning-Aktivitäten (CeDiS als „e-Learning Kompetenz-Center“, Einführung von Blackboard)
- Bereitstellung umfassender IT-Unterstützung durch neue PC-Pools sowie flächendeckendes WLAN – das größte Netz an einer deutschen Universität für einen drahtlosen Zugang ins Internet
- Professionalisierung der Alumni-Betreuung

Bibliotheken

- Konzentration der Bibliotheksstandorte zur Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten (Ausbau der Beratungsangebote, Verlängerung der Öffnungszeiten, Erweiterung der Medienvielfalt, Bereitstellung gut ausgestatteter Arbeitsplätze in den Bibliotheken)
- Zugriff auf Online-Publikationen und Online-Datenbanken durch Beteiligung an entsprechenden Verbänden

- Ausbau der IT-Infrastruktur, zum Beispiel zur Bereitstellung von Online-Funktionalitäten (Ausleihe, Recherche, Reservierungen) für Bibliotheksnutzer

Management und Verwaltung

- Aufbau eines Qualitätsmanagements
- Erweiterung der Budgetierung auf Personalmittel
- Reorganisation des Facility Managements
- Energiemanagement
- Auf- und Ausbau einer geeigneten IT-Infrastruktur für eine elektronische Verwaltung zur Unterstützung der Management-, Verwaltungs- und Servicebereiche
- Reorganisation des IT-Service für Lehre und Forschung und Aufbau einer geeigneten technischen Infrastruktur bei der ZEDAT
- Ausbau des Controllings durch Verbesserung des Informations- und Berichtswesens, die Implementierung neuer und Weiterentwicklung bestehender Werkzeuge wie der Kosten-Leistungs-Rechnung, die Einführung interner Verrechnungsmechanismen, die Entwicklung und Implementierung branchenspezifischer Controllingverfahren (zum Beispiel IT-Controlling)

9.1 Facility Management

Immer wieder tauchte angesichts der Haushaltsengpässe in der Berliner Hochschulpolitik die Frage auf, ob es wirtschaftlicher wäre, die Universitäten oder zumindest ihre Verwaltungs- und Infrastruktureinrichtungen zusammenzuführen. Besonders deutlich thematisiert wurde diese Frage im Zusammenhang mit der Organisation des Facility Managements. Das Facility Management, hier der gesamte Bereich universitären Bauens, Planens und Bewirtschaftens von Liegenschaften, bildet den zweitgrößten Kostenblock nach den Personalausgaben in den Universitäten. Nachdem ein Benchmarking-Projekt des Hochschul-Information-Systems (HIS) über die Technischen Abteilungen zu keinen belastbaren Ergebnissen führte, verpflichtete das Land die Universitäten im Hochschulvertrag für die Jahre 2006 bis 2009 in einem Folgeprojekt, „die Leistungsbereiche im Rahmen des Facility Managements mit dem Ziel einer Optimierung“ zu überprüfen (§ 10 Abs. 2). Maßgebliche Ziele sind:

Universitäres Bauen, Planen und Bewirtschaften von Liegenschaften

- Einsparpotenziale im Immobilienmanagement zu Gunsten der Kernaufgaben in Lehre und Forschung zu aktivieren,
- ein Anreizsystem für eine optimale Flächennutzung zu schaffen,
- die betriebsnotwendige Flächenausstattung in konkurrenzfähiger Ausstattungsqualität vorzuhalten und langfristig zu sichern.

*Kooperationsmodell für
das Facility Management*

Zudem soll die Überprüfung „die gegenwärtigen Organisationsstrukturen und eine hochschulübergreifende Organisationsstruktur in der Trägerschaft der Hochschule umfassen“ (§ 10 Abs. 2). Ein wesentlicher Schwerpunkt lag dabei auf der Frage, ob sich das Facility Management effizienter organisieren ließe, wenn es aus den Hochschulen herausgelöst und in eine gemeinsame Gesellschaft überführt würde.

Um der im Vertrag eingegangenen Verpflichtung nachzukommen, wurde im Dezember 2004 ein gemeinsames Projekt von Freier Universität, Humboldt-Universität und Technischer Universität eingerichtet, dessen Ergebnisse von externen Gutachtern evaluiert wurden.

Zur Frage der Organisationsmodelle haben die Gutachter bei der Zwischenevaluation des Projekts im Januar 2006 den Universitäten den Auftrag gegeben, sich von allen vorher angesprochenen möglichen Modellen auf die Optionen „Kooperationsmodell“ und „Gemeinsame Gesellschaft“ zu konzentrieren und diese gegeneinander abzuwägen. Die Analysen haben gezeigt, dass eine gemeinsame Gesellschaft unter rechtlichen, organisatorischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht nur keine Vorteile gegenüber dem Kooperationsmodell hätte, sondern im Hinblick auf die Sicherung der universitären Kernprozesse erhebliche Risiken aufwies. Dass sich durch die Gründung einer Gesellschaft Effizienzgewinne oder sogar Kosteneinsparungen erzielen ließen, konnte nicht bestätigt werden. Vielmehr würden durch die Gründung einer gemeinsamen Gesellschaft die Universitäten in ihren strategischen Gestaltungsmöglichkeiten und ihrer Handlungsfähigkeit so gravierend eingeschränkt, dass die Aufgabenerfüllung in den Kernaufgaben nicht besser, sondern eher schlechter unterstützt würde und zu einem Wettbewerbsnachteil für alle drei Universitäten und damit der Wissenschaftsregion Berlin geriete.

Der Wille zur Zusammenarbeit zeigt sich in einer Kooperationsvereinbarung, die die Form der weiteren Zusammenarbeit im Facility Management regelt und die nach positiver Evaluation der Ergebnisse durch die Gutachter in Kraft treten soll. In dieser Vereinbarung manifestieren sich die im Zuge der Projektarbeit erreichten Ergebnisse. Sie ist sichtbarer Ausdruck des festen Willens der Universitäten, die angestrebte Organisationsform des Kooperationsmodells mit Leben zu füllen und die im Projekt vereinbarten Prozesse erfolgreich fortzuführen und umzusetzen.

Die Technische Abteilung der Freien Universität hat nicht erst mit diesem Projekt begonnen, die genannten Themenfelder zu bearbeiten, sondern hatte bereits vorher wesentliche Elemente umzusetzen:

- Die Technische Abteilung ist so umstrukturiert worden, dass sie sich auf Aufgaben in den Bereichen strategische Planung und Management,

Qualitätssicherung und Controlling konzentriert. Operative Tätigkeiten werden bereits jetzt weitgehend extern vergeben und nicht mehr durch eigenes Personal ausgeführt.

- Die Technische Abteilung gehört zu den ersten Pilotbereichen, für die zum 1. Januar 2007 eine produktbezogene Kostenträgerrechnung eingeführt wurde. Die Daten können nach einer Konsolidierung des Verfahrens auch als Basis für weitere Benchmarking-Programme nutzbar sein. Im Rahmen des Berliner Facility-Management-Projekts wurde nachgewiesen, dass das Facility Management an der Freien Universität wirtschaftlich arbeitet.
- Für ihre Maßnahmen zum Energiemanagement hat die Freie Universität bereits erfolgreich mehrere Zertifizierungsverfahren durchlaufen. Für das Jahr 2007 ist der Einstieg in eine Budgetierung der Energieausgaben in Vorbereitung.
- Während des gesamten Berichtszeitraums sind umfangreiche Baumaßnahmen verwirklicht worden, die der Erhaltung der Substanz der Gebäude, der weiteren räumlichen Konzentration der Fächer sowie der Unterstützung von Lehre und Forschung dienen und damit einen wesentlichen Beitrag zur effizienten und nachhaltigen Flächennutzung wie auch der Verbesserung der Wirtschaftlichkeit geleistet haben.
- Ein Abgleich von Soll- und Istflächen, wie in der Arbeitsgruppe Flächenmanagement erarbeitet, soll regelmäßig für alle Einheiten durchgeführt werden. Die Ergebnisse sollen zum Gegenstand von flächenbezogenen Zielvereinbarungen werden. Bereits in den letzten Jahren wurden gemeinsam mit dem Hochschul-Informationssystem Flächenbedarfsstudien erarbeitet für die verschiedenen Campi (Naturwissenschaften, Alter Campus, Rost- und Silberlaube), deren Ergebnisse schon seit längerer Zeit als Grundlage für die Planung von Flächenzuordnungen herangezogen werden.

*Produktbezogene
Kostenträgerrechnung*

*Umfangreiche
Baumaßnahmen*

*Flächenbedarfsstudien
für die Campi*

Die Liste dieser Maßnahmen dokumentiert nachdrücklich, dass das Liegenschaftsmanagement nicht nur einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg und zur Wirtschaftlichkeit einer Universität leistet, sondern auch eine wichtige Rolle in der strategischen Planung und Entwicklung spielt.

9.2 Umwelt- und Energiemanagement

Die Freie Universität sieht sich als international ausgerichtete Hochschule in der Pflicht, nicht nur in Forschung und Lehre, sondern auch in ihren Gebäuden und ihrem Umfeld einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung zu leisten. Die Größenordnung der Umweltrelevanz kann folgendermaßen umrissen werden: 2005 wies die Freie Universität in ihren 200 Liegenschaften einen Energieeinsatz von 126,6 Millionen Kilowattstunden auf.

*Beitrag zu einer
nachhaltigen Entwicklung*

Dies entspricht jährlichen Energiebezugskosten von rund 8,7 Millionen Euro. Hinzu kommen jährliche Wasserkosten von 1,4 Millionen Euro und Abfallentsorgungskosten von 0,5 Millionen Euro. Besondere Umweltrelevanz hat darüber hinaus der sach- und umweltgerechte Umgang mit Chemikalien, gefährlichen Stoffen und Sonderabfällen, insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fachbereichen.

Mit der Einführung eines betrieblichen Energie- und Umweltmanagements im September 2001 hat die Universität ihre Aktivitäten auf eine eigene Grundlage gestellt.

Europäische und internationale Auditierung

9.2.1 Umweltmanagement

Die Freie Universität gehört seit Mitte 2005 zu dem kleinen Kreis deutscher Universitäten, deren Umweltmanagementsystem nach der weltweit gültigen Richtlinie DIN EN ISO 14001 und der europäischen Öko-Audit-Verordnung (EMAS) durch externe Gutachter zertifiziert ist. Diese Auszeichnungen bezogen sich zunächst auf die Standorte der zentralen Universitätsverwaltung und des Präsidiums in Dahlem sowie den von den Tiermedizinern genutzten Standort Düppel. Seit März 2006 ist auch der vom Fachbereich Geowissenschaften genutzte Standort Lankwitz nach DIN EN ISO 14001 auditiert. Insgesamt ist damit gut ein Viertel aller Institutsgebäude zertifiziert. Bis Ende 2008 werden schrittweise die weiteren Standorte in das Umweltmanagementsystem einbezogen.

Mit der freiwilligen Teilnahme an diesen Normensystemen verfolgt die Freie Universität folgende Ziele:

- die Herstellung einer nachhaltigen Kosten- und Verbrauchstransparenz in den umweltrelevanten Handlungsfeldern Energie, Wasser, Abfall, Gefahrstoffe und Beschaffung,
- die systematische Reduzierung der betriebsbedingten Umweltbelastungen und Umweltkosten,
- die Erhöhung der Rechtssicherheit in allen Umweltbelangen,
- die qualitative Verbesserung von Dienstleistungen und Managementprozessen,
- die systematische Weiterentwicklung der internen und externen Umweltkommunikation.

Verbesserung der Energieeffizienz

9.2.2 Energiemanagement

Integraler Bestandteil des Umweltmanagementsystems ist das betriebliche Energiemanagement, das zugleich den Schwerpunkt der investiven Umweltentlastungsmaßnahmen bildet. Die Technische Abteilung führt – teilweise als Bestandteil der dargestellten Umweltprogramme – seit 2003 jährlich Pro-

gramme zur Verbesserung der Energieeffizienz in dem Gebäudebestand der Universität durch. Diese basieren auf gebäudebezogenen Energiefeinanalysen, in denen technisch-wirtschaftliche, betriebsorganisatorische und verhaltensbezogene Effizienzpotenziale ermittelt und entsprechende Optimierungsmaßnahmen abgeleitet werden. Grundlage hierfür war der 2001 begonnene Aufbau eines Energieinformationssystems. Heute verfügen nahezu alle Gebäude der Freien Universität über gebäudegenaue Strom- und Wärmemengenzähler, deren Daten in einem Verbrauchscontrolling kontinuierlich erfasst und ausgewertet werden.

Energieeffizienzprogramme tragen in ökologischer wie in finanzieller Hinsicht Früchte: Der Wärmeverbrauch in den modernisierten Institutsgebäuden wurde um gut ein Drittel gesenkt. Die Einsparquoten in den einzelnen Liegenschaften liegen zwischen 16 und 49 Prozent. Besonders hohe Einsparungen von 37 bis 44 Prozent konnten in Häusern erzielt werden, in denen neue Anlagentechnik eingebaut wurde und zugleich bauliche Schwachstellen beseitigt wurden, etwa in der Dachdämmung, der Dämmung oberster Geschossdecken oder bei den Fenstern.

Die Effizienzprogramme haben entscheidend dazu beigetragen, dass der Strom- und Wärmeverbrauch an der Freien Universität seit dem Jahr 2000 kontinuierlich rückläufig ist. Im Jahr 2005 lag der Energieverbrauch der Freien Universität Berlin mit insgesamt 126,6 Millionen Kilowattstunden um 21 Millionen Kilowattstunden oder 14,4 Prozent unter dem Verbrauchsniveau der Baseline 2000/2001. Dies entspricht – gerechnet mit den durchschnittlichen Strom- und Wärmetarifen des Jahres 2005 – einer jährlichen Kostenentlastung von 1,25 Millionen Euro. Hervorzuheben sind insbesondere die Rückgänge im Wärmeverbrauch. Der Anteil des Heizölverbrauchs wurde schrittweise zurückgeführt durch die Umstellung von Heizungsanlagen und räumliche Zusammenführung von Standorten: von 14,1 Millionen Kilowattstunden (2000/2001) auf 9 Millionen Kilowattstunden (2005). Dies entspricht einem Rückgang von 36 Prozent. Der Verbrauch von Erdgas wurde im gleichen Zeitraum trotz der Substitutionsprozesse durch die Umstellung heizölversorgter Häuser um 20 Prozent reduziert. Fernwärme konnte durch die dargelegten Effizienzmaßnahmen im gleichen Zeitraum um rund 8,8 Millionen Kilowattstunden oder 15 Prozent auf nun 50,1 Millionen Kilowattstunden reduziert werden.

9.2.3 Abfallwirtschaft

Das Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz fordert die Vorbildwirkung der öffentlich-rechtlichen Institutionen. Doch auch aus sich selbst heraus greift die Freie Universität Berlin die betriebliche Abfallwirtschaft als einen wertvollen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung.

Verbrauchscontrolling

*Deutliche Senkung des
Wärme- und Stromverbrauchs*

*Senkung der Kosten
für die Abfallentsorgung*

Die Gesamtabfallmenge der Universität verringerte sich von 2002 bis 2005 um 15 Prozent. Die Erfolge der Wertstofftrennung zeigen sich bei der Restmüllfassung in der Verringerung der Menge der überwachungsbedürftigen Abfälle um 24 Prozent. Auch der Umfang der nicht überwachungsbedürftigen Abfälle konnte um 9 Prozent verringert werden.

Mit 486.000 Euro im Jahr 2005 lagen die Entsorgungskosten der Freien Universität um rund 120.000 Euro unter dem Niveau 2002. Dies ist vorrangig auf die Einführung beziehungsweise Verbesserung der Wertstofftrennung zurückzuführen.

9.3 Rolle der Informationstechnik bei der Modernisierung von Verwaltung und Service

Umfassende Investitionen in die Informationstechnik

Eine wichtige Rolle bei der Reorganisation von Verwaltung und Service hat während des Berichtszeitraums die Modernisierung der Informationstechnik (IT) gespielt, für die umfassende Investitionen getätigt wurden. Die IT-Projekte der Verwaltung lassen sich unter drei übergreifenden Zielen einordnen, die jedoch aufgrund der integrierten und vernetzten IT-Landschaft eng ineinandergreifen:

- *Verbesserte Effizienz der Ablauforganisation:* Durch den Abbau von Doppelzuständigkeiten, bereichsübergreifende Prozessunterstützung und Konzentration auf Kernaufgaben mittels IT-Einsatz wird Personal eingespart.
- *Verbesserte Informationsbereitstellung für das Management und die Steuerung der Freien Universität:* Die neuen Informationssysteme unterstützen die Entscheidungs- und Steuerungsprozesse der Freien Universität durch eine zeitnahe, verlässliche, rollenspezifische und valide Datenbereitstellung.
- *Neue Dienstleistungen für die Kunden der Verwaltung:* Viele aktuelle IT-Projekte der Verwaltung zielen auch auf die Verbesserung der vorhandenen und die Bereitstellung von neuen Serviceangeboten der Verwaltung für ihre „Kunden“ in Forschung und Lehre.

Modernisierung der Verwaltungs-IT

Im Bereich der Modernisierung ihrer Verwaltungs-IT setzt die Freie Universität Berlin auf die Einführung modernster Softwaresysteme und Infrastrukturen. Eine besondere Rolle spielen hier die seit 2002 schrittweise eingeführten Module der Standardsoftware von SAP, die zunächst für die betriebswirtschaftlichen Bereiche im Personal- und Finanzwesen zum Einsatz kamen. Hierbei wurde eine Strategie verfolgt, die Verwaltungs-IT konsequent auf die internen Steuerungsinstrumente der Freien Universität (Leistungsbudgets, Zielvereinbarungen) auszurichten und die Übertragung von operativer Budgetautonomie der Fachbereiche durch die Bereitstellung von leistungsfähigen

technischen Funktionalitäten der Prozesssteuerung und des Informationsmanagements abzusichern. 2006 wurde die bundesweit erstmalige Produktivsetzung des „SAP-Obligoprozessors“ für das Personalkostencontrolling realisiert. Die Freie Universität ist damit in der Lage, das operative Management von Personalbudgets in den Fachbereichen in einem automatisierten Verfahren mit tagesaktuellen Abrechnungsdaten zu steuern, und verfügt erstmalig über eine technisch voll integrierte Budgetsteuerung ohne Medienbrüche.

Durch die weitreichenden Veränderungsprozesse der letzten Jahre sind jedoch auch vollkommen neue Aufgaben auf die Verwaltung zugekommen. Beratung, Informationsbeschaffung und Controllingaufgaben haben sowohl auf der Ebene der zentralen Universitätsverwaltung als auch in den Fachbereichen stark zugenommen. Es vollzieht sich ein qualitativer Wandel, der ebenfalls durch die Implementierung von IT-Systemen begleitet werden muss.

9.3.1 IT-Organisation

Als eine der ersten Universitäten in der Bundesrepublik etablierte die Freie Universität ein Chief-Information-Officer-Gremium (CIO) als oberstes Entscheidungsgremium zur strategischen Steuerung der Informationstechnik. Der IT-Einsatz an der Freien Universität wurde erstmals für alle Bereiche (zentraler IT-Service für Forschung, Lehre und Verwaltung und dezentrale IT) inhaltlich koordiniert; dabei wurde die Richtlinienkompetenz der Hochschulleitung wahrgenommen. Es bot sich an der Freien Universität nicht an, diese Rolle einer Einzelperson zu übertragen, weil nicht immer eine Person mit genuiner IT-Kompetenz im Präsidium als oberstem Leitungsorgan vertreten sein wird. Dem CIO-Gremium gehören daher als Vertreter der akademischen Selbstverwaltung der Fachvizepräsident für die Naturwissenschaften, der Kanzler als Verantwortlicher für Personal und Haushalt sowie ein IT-Experte an. Diese Lösung hat sich bisher bewährt, weil die Tragfähigkeit der Entscheidungen durch das Zusammenspiel der jeweiligen Verantwortung sichergestellt wird. Die Aufgabenwahrnehmung der zentralen IT-Bereiche ZEDAT, CeDiS, Universitätsbibliothek und eAS (Elektronische Administration und Services) wird durch deren Leiter koordiniert. Die Fachbereiche sind über ihre IT-Verantwortlichen eng in die Gestaltung der IT-Landschaft einbezogen.

Chief-Information-Officer-Gremium

9.4 Controlling und Berichtswesen

Die Professionalisierung der Hochschulsteuerung, die Dezentralisierung der Ressourcenverantwortung sowie die Anforderungen an einen wirtschaftlichen und effizienten Ressourceneinsatz machen es erforderlich, auch die Mechanismen des Controllings weiterzuentwickeln und in den verschie-

*Weiterentwicklung
des Controllings*

denen Bereichen der Freien Universität stärker zu verankern und zu professionalisieren. Im Berichtszeitraum wurden die zentralen Kompetenzbereiche für Controlling aufgebaut, deren Aufgabenschwerpunkte in folgenden Bereichen liegen: Qualitätsmanagement, Zielvereinbarungen, Mittelbemesung und Budgetierung, Weiterentwicklung der Kosten- und Leistungsrechnung, Beteiligung an Benchmarking-Projekten, Bereitstellung von Analysen und Informationen (SWOT-Analysen, Rankings, Kennzahlenprojekt und andere) sowie Auswahl und Entwicklung geeigneter Methoden.

Das Controllingsystem wurde differenziert in ein beim Präsidenten angesiedeltes strategisches Controlling und ein operatives Controlling mit der Aufgabe der Datenbeschaffung und -aufbereitung im Verantwortungsbereich des Kanzlers.

Neue Informations- und Statistikdatenbank

Ein Schwerpunkt im Berichtszeitraum lag neben der Entwicklung von Controlling- und Analyseverfahren in der Bereitstellung von Instrumenten, über die eine zeitnahe, flächendeckende und zuverlässige Versorgung mit Daten, dem wichtigsten Analysematerial, gewährleistet werden kann. Für diese Zwecke wurde unter anderem eine in SAP integrierte Managementinformations- und Statistikdatenbank entwickelt, über die Daten in bereits für operative und strategische Entscheidungen aufbereiteter Form „auf Knopfdruck“ und via Internet bereitgestellt werden können. Dieses System ergänzt die operativen Berichtssysteme, die in die Verfahren zur Verwaltungs-IT integriert sind.

Mit der Managementinformations- und Statistikdatenbank werden Daten, die im Rahmen der normalen Verwaltungsvorgänge anfallen, in einem integrierten System für Auswertungen aufbereitet und verschiedenen Abnehmern in der zentralen und dezentralen Verwaltung zugänglich gemacht. Alle Beteiligten können auf dasselbe System sowie dieselben Auswertungen zugreifen.

Fortführung der Kosten- und Leistungsrechnung

Als weiteres Projekt wurde im Berichtszeitraum mit der Weiterentwicklung der Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) begonnen. Die Freie Universität setzt damit eine Verpflichtung des Hochschulvertrags um. Im Frühjahr 2006 wurde ein Grobkonzept für die Weiterentwicklung der KLR entwickelt. Auf der Basis dieses Grobkonzepts wurde im Sommer 2006 das eigentliche Projekt eingerichtet. Sowohl die Erstellung des Grobkonzepts als auch das KLR-Projekt begleiten Berater der Firma Syncwork.

Das KLR-Projekt setzt auf den Empfehlungen des Kienbaum-Gutachtens aus dem Jahr 2000 sowie der daraus resultierenden Folgeprozesse auf und vertieft sie für das Element der KLR. Da die Freie Universität seit Vorlage des Kienbaum-Gutachtens eine Vielzahl von Veränderungen vollzogen hat und mit einer Reihe neuer Anforderungen konfrontiert ist, können die damaligen Empfehlungen von Kienbaum zu diesem Aspekt nicht mehr eins zu eins umgesetzt werden. Es ist daher erforderlich, die konkrete Gestaltung der Kosten- und Leistungsrechnung anzupassen.

10. Flächenmanagement und Campuserwicklung

Die einschneidenden Kürzungen der staatlichen Zuschüsse im Berichtszeitraum 2003 bis 2006 führten zu einer erheblichen Senkung der Sollstellen der Fachbereiche und anderer Universitätseinrichtungen. Die sich daraus ergebenden Auswirkungen auf die Zahl der Studienplätze und die Neueinrichtung der Bachelor- und Master-Studiengänge müssen bei der Betrachtung der Flächenausstattung der Freien Universität Berlin insgesamt berücksichtigt werden. Es gab aber auch Wachstumstendenzen, denn dem Personalabbau wurde aufgrund der positiven Bilanz bei der Drittmittelinwerbung erfolgreich gegengesteuert. Die Bildung von Exzellenzclusters, die Einrichtung neuer Sonderforschungsbereiche und die Kooperation mit anderen Hochschulen, externen wissenschaftlichen Einrichtungen und Wirtschaftsunternehmen haben das Bild der Universität nachhaltig verändert. Das Flächenmanagement musste auf diese Veränderungen adäquat reagieren.

Im Berichtszeitraum wurde deshalb, vor dem Hintergrund der sich erneuernden Universität, eine angepasste Entwicklungsplanung für die Standorte erarbeitet. Diese bezieht, im Gegensatz zu früheren Jahren, auch die Neugestaltung der Außenräume der Freien Universität Berlin in ihre Betrachtung mit ein, um das positive Bild der Universität auch in diesem Bereich zu festigen und die Bausubstanz zu sichern. Jedes einzelne Bauprojekt wird damit auch zu einem Teil der zukunftsorientierten Gesamtentwicklung der Freien Universität Berlin. Die räumliche Konzentration, die mit der Aufgabe von Außenstandorten, Mietgebäuden und dem Verkauf von Villen einhergeht, führte die bisher verstreuten Fachbereiche in den Campusteilen in Dahlem, Düppel und Lankwitz zusammen. Damit dienen die Vorhaben auch der Konsolidierung der Fachbereiche und Forschungsclusters an den Hauptstandorten der Universität. Die abgeschlossenen und laufenden großen Sanierungsvorhaben wie die Asbestsanierung der „Rost- und Silberlaube“ oder die Grundinstandsetzung des Institutes für Pharmazie dienen nicht nur dem baulichen Werterhalt, sondern auch der Weiterentwicklung im Rahmen der Entwicklungsplanung auf dem Weg zu einer Campusuniversität.

Die allgemeinen strategischen Ziele wurden in konkrete Planungsziele des Facility Management umgesetzt:

Entwicklungsplanung und Neugestaltung der Außenräume

Räumliche Konzentration

*Verbesserung der Gebäudesubstanz***Nutzungsänderungen und Verbesserungen im räumlichen Bestand sowie Werterhalt der Gebäude**

- Kontinuierliche Verbesserung der Bedingungen für Forschung und Lehre
- Optimierung der Betriebskosten
- Erhalt und Verbesserung von Gebäudesubstanz und des Gebäudewerts (auch unter dem Aspekt des Denkmalschutzes)
- Nachhaltiges Energiemanagement

*Zusammenführen des Campus***Konzentration und Verdichtung**

- Aufgabe von Außenstandorten (zum Beispiel in Mitte)
- Aufgabe und Verkauf von Villen
- Abmietung von Mietobjekten
- Räumliche Konsolidierung von Fachbereichen/Forschungsclusters an den Hauptstandorten Dahlem, Düppel und Lankwitz
- Räumliche Konzentration von artgleichen Nutzungen (wie Bereichsbibliotheken)

*Stärkung der Wahrnehmung***Architektur und Städtebau**

- Verbesserung der internen Wegebeziehung
- Stärkung der Wahrnehmung der Freien Universität im Stadtbild
- Schaffung einer städtebaulich wirksamen Adresse (Neubau *Kleine Fächer*)
- Wahrung der baukulturellen Verantwortung der Freien Universität

10.1 Einsatz von Steuerungsinstrumenten zur Flächen- und Campusentwicklung*Verbesserter Einsatz von Flächen und Ressourcen*

Die im Hochschulvertrag enthaltene Forderung zur Einführung eines Anreizsystems für eine optimale Flächennutzung wurde durch die Schaffung zusätzlicher Steuerungsinstrumente erfüllt. Die bereits von der Technischen Abteilung im Rahmen von Berufungsprozessen und bei der Verdichtung des Raumbestandes angewandten Verfahren des Flächenmanagements, wie die bedarfsgerechte Einpassungsplanung, die projektbezogene Raumvergabe und die Einführung von gemeinschaftlich genutzten Räumen (wie Laborräume, Werkstätten und andere), haben sich dabei bereits als wirksames Instrument erwiesen. Im Sinne einer flächen- und ressourcenoptimierten Steuerung ist eine genaue Datenerfassung von Gebäuden und deren Nutzern erforderlich, um Einsparpotenziale zu erkennen und umzusetzen.

Mit der Berechtigung der Freien Universität Berlin, Gebäude zu verkaufen, um die Erlöse für investive Baumaßnahmen einzusetzen, ist bereits ein effizientes Anreizsystem geschaffen worden. Es berücksichtigt sowohl den wirtschaftlichen Umgang mit Flächen und die Standortentwicklungsplanung als

auch die wissenschaftlichen Erfordernisse, die für die Weiterentwicklung der Lehre und Forschung als notwendig anerkannt werden. Diese Überlegungen fließen in die Verhandlungen zwischen dem Präsidium und den Fachbereichen ein.

Die Kosten, die durch die Nutzung der Universitätsgebäude entstehen (15 Millionen Euro pro Jahr), wurden kritisch betrachtet und zugunsten der Kernaufgaben der Universität weiter optimiert.

Beispiele für Kostensenkungen bei Gebäuden

- Die Kosten bei der Unterhalts- und Glasreinigung konnten 2005 um 45 Prozent von 5.548.440 Euro auf 3.050.000 Euro pro Jahr gesenkt werden.
- Die Kosten für die Bewachung der Universitätsgebäude konnten um 18 Prozent von 219.230 Euro auf 181.580 Euro pro Jahr verringert werden.
- Von 2003 bis 2006 wurden fünf weitere Mietgebäude aufgegeben oder gekündigt. Damit unterschreitet die Freie Universität die 1-Million-Euro-Grenze für die noch angemieteten Gebäude. Die Ausgaben für Mietgebäude betragen im Jahr 2006 nur noch 991.470 Euro.

Die Liegenschaftsverkäufe, 1999 begonnen, wurden im Rahmen der Konzentration des Campus kontinuierlich weitergeführt. Im Zeitraum von 2003 bis 2006 sind 15 weitere Liegenschaften veräußert worden.

Beispiele für Veräußerungen

Es ist gelungen, auf dem Universitätsgelände einen Investor für ein Kongress-Hotel zu gewinnen. Die Verhandlungen über den Verkauf des Grundstücks Hechtgraben 11, auf dem ein Kongress-Hotel errichtet werden soll, sind nach mehrjährigen Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Damit verzögert sich die Möglichkeit, die Attraktivität des Standorts Freie Universität für überregionale und internationale Veranstaltungen wesentlich zu verbessern.

Die Entwicklung von der Villen- zur Campusuniversität unter Berücksichtigung der Zusammenführung der Fachbereiche und Forschungsclusters spiegelt sich in den abgeschlossen, laufenden und geplanten baulichen Einzelprojekten.

Die Verteilung der Freien Universität auf mehrere Standorte sowie die periphere und dezentrale räumliche Erschließung schränkte die Außenwirkung der Universität ein und stellte aufgrund der Entfernungen einzelner Liegenschaften voneinander ein Alltagshindernis für Kooperation und Lernen dar. Eine wahrnehmbare Adresse fehlte. Deshalb wird die baukulturelle Verantwortung auch auf die städtebauliche Dimension übertragen, indem der Einbindung in den Stadtteil Dahlem durch die Gestaltung der Gebäude und Außenanlagen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Erhöhung der Attraktivität des Standorts durch ein Kongress-Hotel

Wahrnehmbare Adresse

10.2 Abgeschlossene Bauprojekte in Auswahl



Das Ostasiatische Seminar im neuen Gebäude

Ostasiatisches Seminar, Ehrenbergstraße 26–28

Das Ostasiatische Seminar, das im Mietgebäude Podbielskiallee 42 untergebracht war, erhielt im Herbst 2004 die Kündigung für sein Gebäude. Für die Mitarbeiter und für die Bibliothek mussten kurzfristig Ersatzquartiere in Räumlichkeiten der Freien Universität Berlin geschaffen werden. Die Ehrenbergstraße 26–28 – hier waren außerdem Teile der Biologie untergebracht – wurde komplett geräumt. In der erziehungswissenschaftlichen Bibliothek wurden Buchbestände ausgesondert und umgelagert, um Platz für die Ostasiatische Bibliothek zu schaffen. Innerhalb von sieben Monaten wurden alle erforderlichen Maßnahmen geplant und umgesetzt (Räumung, Entrümpelung, Belegungsplanung, bauliche Herrichtung, Umzüge). Das Ostasiatische Seminar konnte zum Sommersemester 2005 im neuen Gebäude seinen Betrieb wieder aufnehmen.

Institut für Pharmazie, Königin-Luise-Straße 2–4



Modernes Laborgebäude

2005 konnte die Grundsanierung des Institutes für Pharmazie abgeschlossen werden. Dieses Projekt war die erste große Baumaßnahme mit einem Kostenvolumen von über 4 Millionen Euro, für die die Bauherrenschaft an die Freie Universität Berlin übertragen wurde.



Der Sitz des Instituts für Pharmazie

Der Abschluss dieses Projekts, für das die Technische Abteilung die Projektsteuerungsaufgaben in ausschließlicher Eigenleistung erbracht hat, kann deshalb als besonderer Erfolg gewertet werden. Der Pharmazie steht nunmehr ein modernes Laborgebäude zur Verfügung, welches den technischen und wissenschaftlichen Anforderungen für die Lehre und Forschung auch zukünftig vollständig entspricht.

Pharmazie steht nunmehr ein modernes Laborgebäude zur Verfügung, welches den technischen und wissenschaftlichen Anforderungen für die Lehre und Forschung auch zukünftig vollständig entspricht.



Die Philologische Bibliothek

Philologische Bibliothek und Institute in der Habelschwerdter Allee 45

Im September 2005 konnte mit der Teilübernahme der Philologischen Bibliothek durch die Freie Universität Berlin ein weiterer wichtiger Teilabschnitt der Gesamtmaßnahme der Sanierung des Gebäudekomplexes Habelschwerdter Allee 45 beendet werden. Die Klimatechnik (eine Kombination aus Betonkernheizung, Lüftung sowie Klappensteuerung und natürlicher Belüftung) der architektonisch herausragenden Bibliothek zeigt noch Mängel und wurde deshalb noch nicht in die Betriebsführung der Freien Universität



Die Philologische Bibliothek wird rege genutzt

übernommen. Die Fugentechnik der Fassade (Hülle) ist trotz der mehrfach geäußerten Bedenken der Technischen Abteilung nicht von der Senatsverwaltung geändert worden. Die Fassade ist bis heute noch nicht vollständig dicht. Die Senatsverwaltung plant deshalb hierfür eine Sanierungsmaßnahme.

Neugestaltungen im Gebäudekomplex der Mensa II

In der ehemaligen Cafeteria, die vom Studentenwerk aufgegeben wurde, ist ein neues Seminarzentrum der Freien Universität Berlin mit außergewöhnlicher Gestaltung im „Retro-Style“ entstanden. Es wurde zum Sommersemester 2006 eröffnet. Es wurde hier nicht nur der zusätzliche Lehr-raumbedarf angrenzender Fachbereiche gedeckt. Zugleich wurde ein Zentrum geschaffen, das aufgrund seiner Lage und Ausstattung für besondere Veranstaltungen der Freien Universität Berlin genutzt und für kleinere Tagungen und Kongresse, die an der Freien Universität Berlin veranstaltet werden, vermietet werden kann.

Im Anschluss an das Seminarraumzentrum wird auch das Foyer der Mensa neu gestaltet werden. Diese öffentliche Verkehrsfläche ermöglicht den Durchgang zu den Hörsälen in der Habelschwerdter Allee 45 und der angrenzenden Nutzungsbereiche Mensa II und Seminarraumzentrum. Zusätzlich sollen zukünftig neue Angebote (Cafeteria, Kiosk, Verkaufstände, Info-Point) die Funktionalität und Qualität verbessern.

Weiterhin wird seit Mitte 2006 analog zur bereits abgeschlossenen Neugestaltung der Essensausgabe auch der Gastraum aufgewertet durch bes-



Simulation des neuen Seminarzentrums



Pläne für das Foyer

sere Beleuchtung, einen erneuerten Fußboden und eine andere Farbgestaltung.

Cafeteria des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft

Auch der Innenraum der Cafeteria im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft wurde 2003 im Zusammenhang mit den Energiesparmaßnahmen angenehmer gemacht: Mit einfachen Mitteln wie der Neugliederung des Raumes, mit neuem Mobiliar und einer zeitgemäßen Farbgestaltung wurden eine freundlichere Atmosphäre und mehr Aufenthaltsqualität geschaffen. Durch eine Abtrennung zum Ausgabebereich ist es möglich, den Raum auch außerhalb der Öffnungszeiten für studentisches Arbeiten (WLAN und Stromversorgung) oder Veranstaltungen zu nutzen.



Modernisierung der Cafeteria

Freianlagen Habelschwerdter Allee 45

Ziel der Neugestaltung war es, die Darstellung der Freien Universität im öffentlichen Straßenraum wesentlich zu verbessern und eine angemessene Lokalisierung im Stadtbild herzustellen, indem eine sichtbare Adresse geschaffen wird. Damit wurde die Funktion des Hauptzuganges zu einem der wichtigsten Gebäude der Freien Universität Berlin hervorgehoben.



Simulation des Haupteingangs
Habelschwerdter Allee 45

Zwischen der L- und K-Straße entstand ein großzügiger Platz mit stufenlosem Zugang für Behinderte, der sparsam mit Laubbäumen bepflanzt und mit Bänken und Fahrradständern ausgestattet wurde. Die Eingangsfläche direkt vor der K-Straße wurde auf der rechten Seite erweitert. Als seitliche Begrenzung erhielt sie eine als Bank nutzbare Aufkantung, die am Bürgersteig in eine Mauer übergeht. In diese ist der Schriftzug „Freie Universität Berlin“ eingelassen, und auf der Attika des Gebäudes ist „Habelschwerdter Allee 45“ zu lesen. Neben dem neuen Seminarraumzentrum entsteht ein befestigtes Wegenetz analog der bisherigen „Trampelpfade“.

Landschaftsplanerische Neugestaltung des Campus Lankwitz

Die landschaftsplanerische Neugestaltung des Campus Lankwitz dient neben der Verbesserung der Aufenthaltsqualität vorrangig der Umweltentlas-

tung. So wurde der Autoverkehr begrenzt, die Grünflächen wurden erweitert, versiegelte Flächen erheblich reduziert, und es wurde ein Regenwassermanagement eingeführt.

Das Projekt ist im Rahmen des Umweltentlastungsprogramms gefördert worden und trägt gleichzeitig zur dauerhaften Senkung der Betriebskosten bei, zum Beispiel durch Nutzung von Regenwasser. Die Umsetzung wurde zusammen mit dem Teilrückbau sowie der Sanierung und Neugestaltung des Parkhauses 2006 abgeschlossen.



Landschaftsplanerische Neugestaltung des Campus Lankwitz

10.3 Laufende Bauprojekte

Henry-Ford-Bau

Die Grundinstandsetzung unter Beachtung der Denkmalpflege des Henry-Ford-Baus ist eine Eigenplanung der Technischen Abteilung der Freien Universität Berlin. Die ersten Baumaßnahmen wurden mit der Fassadensanierung 2005 begonnen. Zum Sommersemester 2007 wird der fertige Bau wieder für die Nutzung freigegeben sein. Parallel ist 2005 mit den umgebenden Außenanlagen ein erster Teil des alten Kerncampus im Sinne der ursprünglichen Konzeption von 1951 rekonstruiert worden. Der Henry-Ford-Bau ist universitätsgeschichtlich, bauhistorisch und als zentraler internationaler Veranstaltungsort eines der wichtigsten Gebäude der Freien Universität.

Der Henry-Ford-Bau in den 1950ern





Der außen sanierte Henry-Ford-Bau



Simulation des Sitzungssaals des Akademischen Senats

Das 1954 fertiggestellte Gebäude steht unter Denkmalschutz. Mit ihm wurde nicht nur ein zentrales Universitätsgebäude geschaffen, sondern auch die bis heute gültige Grundkonzeption des gesamten „alten Campus“ vorgegeben. Die Außenanlagen sind deshalb untrennbarer Bestandteil des Henry-Ford-Baus. Die Spuren seiner Nutzung über 50 Jahre sind besonders im Innern des Gebäudes erkennbar. Neben Gestaltungsmängeln, die die Folge von Nutzungsänderungen sind, gibt es aus heutiger Sicht auch Defizite des Nachkriegsbaus, die physikalisch problematisch sind und sogar zu Schäden geführt haben.

Mit dem ersten Sanierungsabschnitt wurden die Fassaden und die Außenanlagen fertiggestellt. Mit Beginn der vorlesungsfreien Zeit im Wintersemester 2005/2006 begann eine Sanierung des kompletten Innenraums in enger Abstimmung mit den zukünftigen Nutzern und mit den Behörden. Wesentlicher Bestandteil der Maßnahme war neben der denkmalgerechten Sanierung die Aktivierung von Hallen- und Erschließungsflächen zur Erhöhung der Nutzungsflexibilität des Gebäudes. Es ist geplant, ab April 2007 die Ausstellung „Zukunft von Anfang an“ über die Freie Universität (siehe Kapitel 11.4) auf der ehemaligen Fläche der Lehrbuchsammlung anzusiedeln. Mit Abschluss der Sanierung werden zeitgemäße Räume für universitäre Lehre, Kongresse und Empfänge geschaffen sein. Damit wird der Universität ein technisch hochwertig ausgestattetes, multifunktionales Veranstaltungsbäude zur Verfügung stehen.

Das große Tropenhaus



Grundsaniierung des Großen Tropenhauses im Botanischen Garten

Die Planung und Grundsaniierung des Großen Tropenhauses wurde mit Beschluss des Hauptausschusses des Abgeordnetenhauses von Berlin an die Freie Universität Berlin übertragen. 2005 wurde im Rahmen eines EU-weiten Auswahlverfahrens die Beauftragung eines Generalplaners ausgelobt und die Erstellung und Prüfung der für das Verfahren erforderlichen Bau-

planungsunterlagen abgeschlossen. Die Finanzierung des 16 Millionen Euro teuren Bauprojekts erfolgt aus Sondermitteln des Umweltentlastungsprogramms (UEP) der Europäischen Union, des Landes Berlin, aus Lottomitteln und aus Mitteln der Hochschulbauförderung.

In den letzten Jahrzehnten hatte das Tropenhaus keine technischen Verbesserungen erfahren. Der Betrieb des Großen Tropenhauses erforderte einen enormen Energieverbrauch aufgrund fehlender Regeltechnik und einer nicht zeitgemäßen, maroden Außenhülle. Die veraltete Gebäudetechnik stellte ein sehr großes Ausfallrisiko mit Gefahr für den Zuchtpflanzenbestand dar. Beschlossen wurde deshalb, die Hülle des Bauwerkes vollständig zu erneuern sowie die Technik unter ökologischen und ökonomischen Aspekten zu sanieren oder zu ersetzen.

10.4 Geplante Bauprojekte

Campus Veterinärmedizin in Düppel

Für den Campus der Veterinärmedizin in Düppel sind zwei Bauprojekte geplant: das *Forschungshaus Molekulare Veterinärmedizin (FMV)* und das *Weiterbildungszentrum Düppel*.

Für den Neubau des Forschungshauses für Molekulare Veterinärmedizin in Düppel wurde ein EU-weites Auswahlverfahren geführt. Der ausgewählte Generalplaner hat in einem vorgezogenen Planungsprozess bereits die Optimierung des Bedarfsprogramms einvernehmlich mit dem Nutzer und der Projektsteuerung (Bauplanung) erreicht. Damit konnte nicht nur der Flächenansatz reduziert, sondern durch die Definition gemeinschaftlich oder projektbezogen genutzter Funktionsräume auch die Voraussetzungen für bessere Forschungsbedingungen geschaffen werden.

*Neubau des Forschungshauses
Molekulare Veterinärmedizin*

Der Neubau des Forschungshauses Molekulare Veterinärmedizin dient der Unterbringung fünf wissenschaftlicher Einrichtungen des Fachbereichs Veterinärmedizin:

- Institut für Virologie,
- Institut für Immunologie und Molekularbiologie,
- Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen,
- Institut für Tier- und Umwelthygiene,
- Institut für Parasitologie und Internationale Tiergesundheit.

Ziel der Planung ist ein gemeinsames Haus für forschungsintensive mikrobiologische, bakteriologische und virologische Institute mit einem Kursraum für die Studierendenausbildung. Derzeit sind die betroffenen Institute noch überwiegend in Berlin-Mitte in Gebäuden und Gebäudeteilen der



Campus Düppel

früheren veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität untergebracht. Das Bauvorhaben FMV ist durch eine Reihe von Besonderheiten gekennzeichnet:

- In vier der fünf vorgesehenen Institute stehen bis zur Baufertigstellung Neuberufungen bevor. Damit werden Veränderungen an den Forschungsschwerpunkten der Institute verbunden sein, die heute vom Fachbereich Veterinärmedizin noch nicht in ihrem ganzen Umfang abzusehen sind.
- Die Freie Universität will zukünftig den Anteil institutsgebundener Flächen verkleinern und – in stärkerem Maße als bisher – einzelnen Forschungsprojekten Arbeitsräume für eine begrenzte Zeit zuweisen. Dadurch sind Einsparungen bei der Errichtung und beim Betrieb möglich, insbesondere der kostspieligen hochinstallierten Flächen.
- Von den fünf Instituten, die mit verschiedenen Infektionserregern operieren, wird dagegen ein ausreichendes Maß an Abschottung untereinander gefordert, um einerseits die Forschungsergebnisse und andererseits Mitarbeiter und Öffentlichkeit vor Kontaminationen zu schützen.



Entwurf des
Hauses der Tierarztweiterbildung

*Weiterbildung der Tierärzte
der Länder Berlin, Brandenburg
und Mecklenburg-Vorpommern*

Der Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin wird gemäß der Abstimmung mit den Tierärztekammern der Länder Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern die Weiterbildung der Tierärzte betreiben. Die Unterbringung des Weiterbildungszentrums Düppel ist in einem Erweiterungsneubau eines ehemaligen Pferdestalles geplant.

In dem Gebäude entsteht ein Sektionsraum für die praktische Schulung, ein Vortragsraum für etwa 80 Personen und Verwaltungs- und Infrastrukturflächen. Die äußere Gestaltung entspricht dem geschützten baulichen Ensemble des ehemaligen Ritterguts Düppel. Die Umsetzung, die für 2006/2007 vorgesehen ist, hat zur Folge, dass hochwertige Flächen ohne eine Bestandserweiterung entstehen.

Campus Dahlem

Für den Neubau der *Kleinen Fächer* auf der Obstwiese an der Fabeckstraße, Ecke Otto-von-Simson-Straße, lobte die Technische Abteilung 2005 einen EU-weiten Architektenwettbewerb aus und schloss diesen mit der Prämie-

zung des Entwurfes des Architekten Florian Nagler erfolgreich ab. Ziel ist die Zusammenführung folgender Fächer:

- Ägyptologisches Seminar,
- Institut für Altorientalistik,
- Vorderasiatische Altertumskunde,
- Institut für Prähistorische Archäologie,
- Institut für Klassische Archäologie,
- Institut für Ethnologie,
- Ostasiatisches Seminar,
- Vorderorientalistik,
- Institut für Islamwissenschaft,
- Institut für Semitistik und Arabistik,
- Institut für Iranistik,
- Institut für Turkologie,
- Institut für Religionswissenschaft,
- Institut für Judaistik,
- Seminar für Katholische Theologie.

Die dezentralen Bibliotheken, die derzeit nur relativ kurze Öffnungszeiten haben, werden in einem Neubau zentral untergebracht, der baulich an die erziehungswissenschaftliche Bibliothek angebunden und über diese erreichbar sein wird. Dadurch kann die Bibliotheksorganisation insbesondere für die Benutzer optimiert werden. Mit dem Neubau für die *Kleinen Fächer* besteht für die Freie Universität Berlin die Chance, in einem modernen Gebäude an einem zentralen Ort hervorragende Studienmöglichkeiten für die Studierenden zu schaffen und die Idee der Campusuniversität zu verwirklichen. Darüber hinaus ist der Neubau Voraussetzung für die Aufgabe und für den Verkauf weiterer Villen.



Simulation des Gebäudes für die *Kleinen Fächer*

Für die *Kleinen Fächer* und für das Forschungshaus Molekulare Veterinärmedizin sind 2006 die Planungen vorangetrieben und die erforderlichen Bauplanungsunterlagen erstellt worden.



Die Universitätsbibliothek

Sanierung der Universitätsbibliothek

Nach Abschluss der Sanierung des Henry-Ford-Baus wird mit der Planung, Grundinstandsetzung und Nutzungsverbesserung der Universitätsbibliothek ein weiteres historisch bedeutendes Zentralgebäude der Freien Universität unter denkmalpflegerischen Aspekten zeitgemäßen Anforderungen angepasst. Neben dem offensichtlichen Sanierungsbedarf nach 50 Jahren Nutzung entsprechen wesentliche Funktionen nicht mehr den fortschreitenden technischen Veränderungen, denen sich insbesondere Bibliotheken in den letzten Jahren ausgesetzt sahen.

Goßlerstraße 2–4: Sanierung und Unterbringung des Konfuzius-Instituts

Im Gebäude in der Goßlerstraße 2–4, einem ehemaligen Mädchenheim aus der Gründerzeit, ist bis zur Fertigstellung der Sanierung des Gebäudekomplexes in der Habelschwerdter Allee 45 das Institut für Englische Philologie untergebracht. Das Gebäude bleibt aufgrund seiner Größe und Baustruktur trotz seiner Randlage als Standort erhalten. Die nach dem Bibliotheksumzug in die Philologische Bibliothek freigewordenen Flächen wurden für die räumliche Integration des neuen Konfuzius-Instituts genutzt. Es wurde im Frühjahr 2006 eröffnet – eine künftig expandierende Institution an der Freien Universität. Diese Standortentscheidung wird durch die räumliche Nähe zur Sinologie in der Ehrenbergstraße gestützt. Weitere Nutzungen des Gebäudes werden im Zusammenhang mit der Aufgabe von Villen stehen.

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie, Takustraße 3 und Fabeckstraße 34–36

Auf Basis des durch das Hochschul-Informationssystem (HIS) ermittelten Flächenüberschusses in der Chemie wurde 2004 ein Planungsprozess gestartet, der die rechnerisch ermittelten Flächenreserven feststellen und in Um- und Nachnutzungsprojekte umsetzen soll. In dieser Verdichtungsplanung wurden auch die Vorgaben des Strukturplanes 2009 berücksichtigt, die es zurzeit der HIS-Untersuchung noch nicht gab. Unter den veränderten Voraussetzungen musste auch die Aufgabe naturwissenschaftlicher Standorte außerhalb des Zentralbereichs und die Konzentration gemeinschaftlicher Funktionen (zum Beispiel von Praktikumsflächen) erwogen werden.

Für das Institut für Chemie und Biochemie wurde 2005 das Gutachten zur Verdichtung und abschnittswisen Sanierung der beiden großen Gebäudekomplexe weitgehend abgeschlossen. Sowohl die Takustraße 3 als auch die Fabeckstraße 34–36 müssen dringend grundsaniert werden. In den nächsten Schritten sind die Finanzierung und das Verfahren mit der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung im Rahmen des veränderten Hochschulbauförderungsgesetzes abzustimmen.

Grundsaniierung der

Institutsgebäude Chemie und Biochemie

Die Gebäude aus den 1960er bis 1970er Jahren verfügen über eine veraltete Gebäudetechnik, die erstens ihre maximale Lebensdauer erreicht hat und zweitens unverhältnismäßig viel Energie verbraucht, unter anderem durch fehlende Regelungsmöglichkeiten. Die Bausubstanz, die ebenfalls stark sanierungsbedürftig ist, eignet sich aber ungeachtet erforderlicher Anpassungen auch heute noch grundsätzlich für die naturwissenschaftliche Forschung. Besondere Merkmale sind die großen, übereinander liegenden Praktikumsräume im Hochhaus in der Fabeckstraße 34–36 und die Laborstruktur der Takustraße 3.

Die kleineren, unmittelbar benachbarten Gebäude der Chemie wurden zum großen Teil bereits in den letzten Jahren saniert. Die zwingend erforderlichen Projekte zur Grundinstandsetzung der beiden Gebäudekomplexe dienen gleichzeitig der Aktivierung der vom HIS ermittelten erheblichen Flächenreserven und der Nutzungsverbesserung. Für die Forschungslabore und die Praktikumsräume müssen zeitgemäße und wirtschaftliche Konzepte entwickelt werden. Multifunktionalität und Optimierung der Laborklassifizierung, die auf den ganzen Raum oder nur den einzelnen Arbeitsplatz angewendet werden können, wirken sich erheblich auf eine wirtschaftliche Nutzung und die Betriebskosten aus.

Neues Gebäude für das Institut für Chemie und Biochemie, Takustraße 6

Nachdem 30 Jahre das Gebäude in der Takustraße 6 intensiv für mineralogische Forschung genutzt worden war, wurde dieser Bereich nach Lankwitz verlagert. Wegen anstehender Neuberufungen am Institut für Chemie und Biochemie soll dieses Gebäude für das neue Personal nutzbar gemacht



Neue Ausstattung in der Chemie

werden. Deshalb wird das Gebäude abschnittsweise grundinstandgesetzt. Die Anforderungen der auf den Gebieten der Biochemie und Genetik forschenden Arbeitsgruppen erhöhte den Technisierungsgrad des Gebäudes.

Die Strangsanierungen und die zusätzlichen, nicht absehbaren Nutzeranforderungen bei Neuberufungen führten auch zu erheblichen Einschränkungen des laufenden Betriebs. Bauablauf und Forschungsbetrieb mussten in Ab-

sprache koordiniert werden. Insofern wurde die Takustraße 6 für die Freie Universität Berlin ein Referenzobjekt für Sanierungen im Bestand.

Sanierung kleinerer Chemiegebäude



Sanierter Flur Takustraße 6

10.5 Standortentwicklung der Freien Universität Berlin

Übersichtsplan

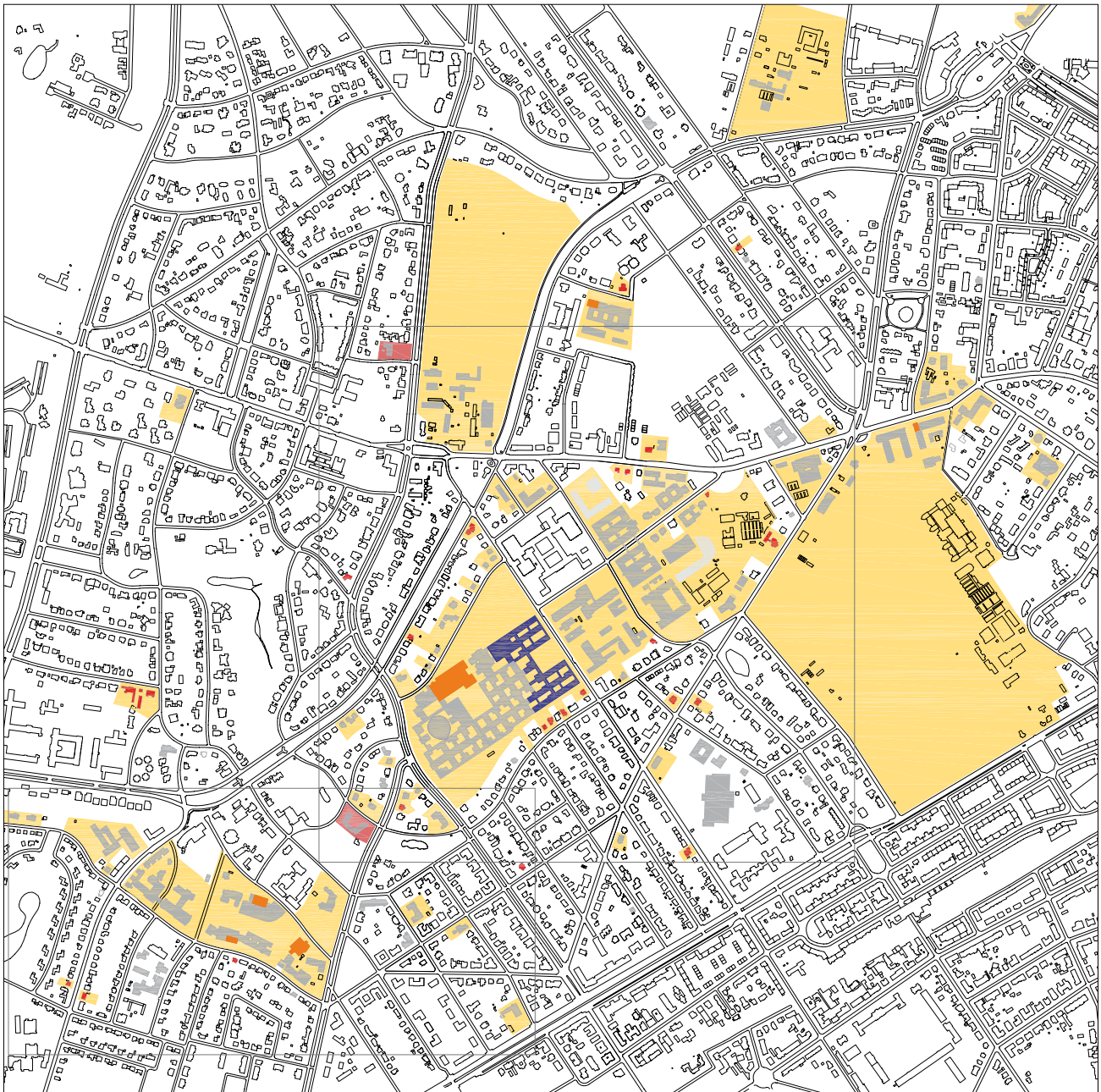
Standorte Lankwitz



Standorte Düppel



Hauptstandorte Dahlem



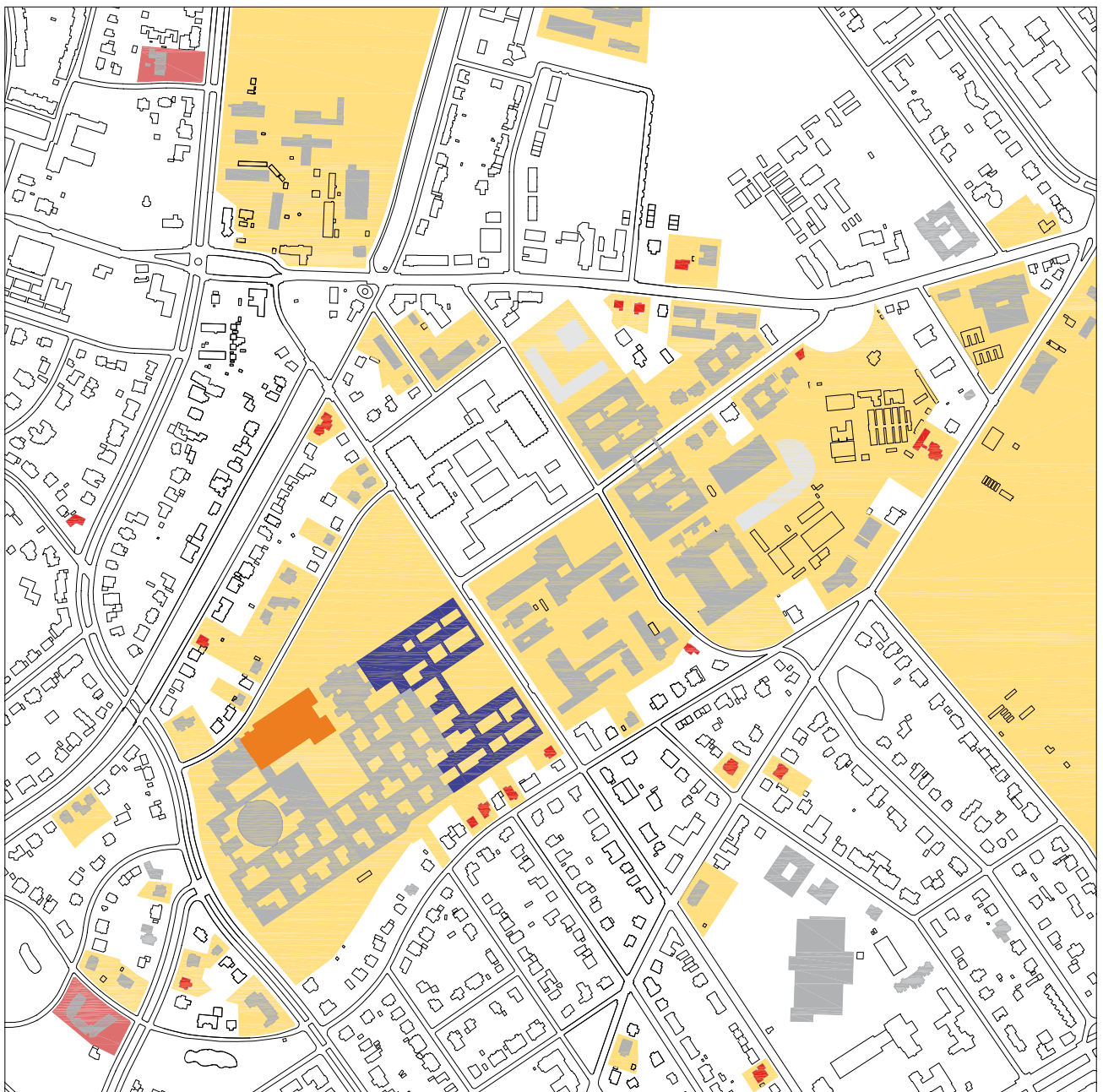
Neuer Campus Dahlem

Legende

- Gebäude der Freien Universität Berlin
- Teilweise von der Freien Universität Berlin genutzte/geplante Gebäude
- Mensen und Cafeterien
- Landeseigene Grundstücke
- Grundstücke der Freien Universität Berlin
- Aufgegebene Gebäude der Freien Universität Berlin
- Geplante Gebäude der Freien Universität Berlin

* Teilweise von weiteren Einrichtungen wie TU, HU, TFH, Stiftung Stadtmuseum genutzt

Hauptstandorte Dahlem



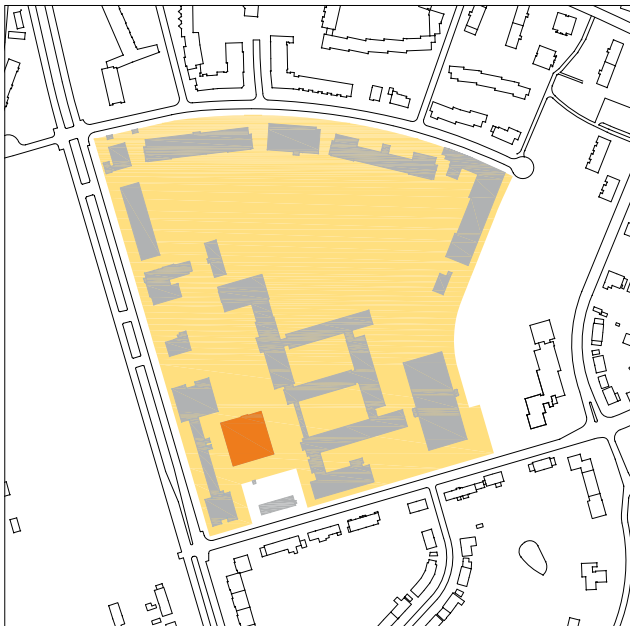
Alter Campus Dahlem/Düppel/Lankwitz

Legende

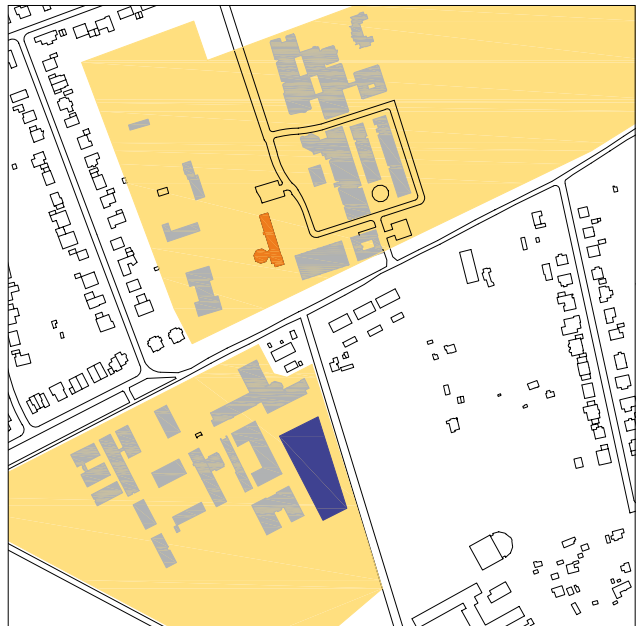
- Gebäude der Freien Universität Berlin
- Teilweise von der Freien Universität Berlin genutzte/geplante Gebäude
- Mensen und Cafeterien
- Landeseigene Grundstücke
- Grundstücke der Freien Universität Berlin
- Aufgegebene Gebäude der Freien Universität Berlin
- Geplante Gebäude der Freien Universität Berlin

* Teilweise von weiteren Einrichtungen wie TU, HU, TFH, Stiftung Stadtmuseum genutzt

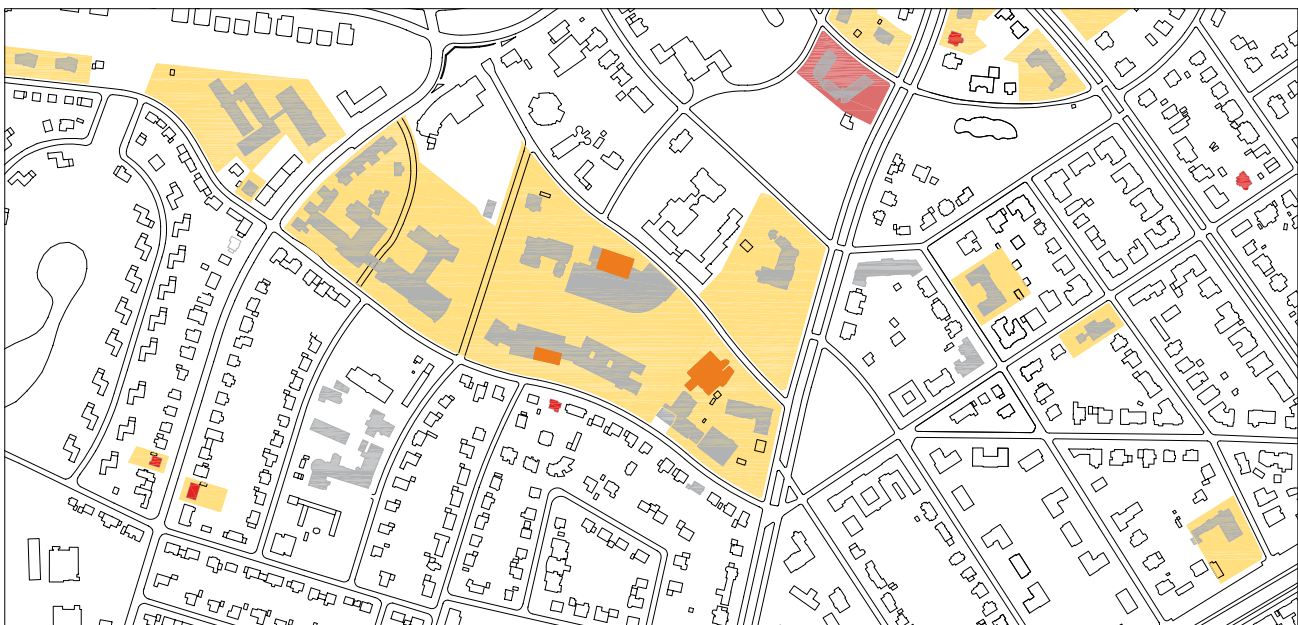
Standorte Lankwitz



Standorte Düppel



Hauptstandorte Dahlem



11. Öffentlichkeitsarbeit

11.1 Entwicklung

Innerhalb eines Jahres ist die Freie Universität Berlin mit zwei Preisen für ihre erfolgreiche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ausgezeichnet worden. Im November 2005 erhielt sie einen „Preis für das beste deutsche Hochschulmagazin“, den die Hochschulrektorenkonferenz (HRK), die Wochenzeitung „Die Zeit“ und die Robert-Bosch-Stiftung erstmalig verliehen und für den sich mehr als 100 Hochschulen aus ganz Deutschland beworben hatten. Im Oktober 2006 folgte der – ebenfalls erstmals – vergebene „University Communicator Award 2006“ des Bonner Medienforschungsinstituts Media Tenor. Um den Preisträger zu ermitteln, hatte das Institut das Medienbild von 30 Universitäten in Deutschland im Detail ausgewertet und verglichen.

Diese Auszeichnungen belegen die erfolgreiche Intensivierung der Pressearbeit an der Freien Universität Berlin. Sie bestätigen die im Jahr 2003 eingeführte Strategie, die Pressearbeit in zwei unabhängige, aber eng kooperierende Einheiten zu unterteilen: Während der Pressesprecher des Präsidenten für Auskünfte rund um hochschulpolitische Entscheidungen und inneruniversitäre Entwicklungen zuständig ist, konzentriert sich das Team der Kommunikations- und Informationsstelle (PKI) maßgeblich auf die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in den Bereichen Wissenschaft und Forschung sowie die Darstellung der Freien Universität Berlin als Institution.

Zu den Aufgaben der Kommunikations- und Informationsstelle, die den Kristallisationspunkt der Öffentlichkeitsarbeit bildet, zählt die Informations- und Wissensvermittlung. Die Öffentlichkeit wird über die Leistungen und das breite Spektrum, das die Freie Universität zu bieten hat, informiert, sei es über die Medien oder direkt. Hierzu gehören die öffentlichkeitswirksame Präsentation neuester Forschungsergebnisse, die Ankündigung aktueller (öffentlicher) Veranstaltungen oder die Bekanntmachung von Personalien. Darüber hinaus erstellt die Kommunikations- und Informationsstelle diverse Broschüren und Informationsmaterialien, pflegt den Kontakt zu Medienvertretern, vermittelt Expertinnen und Experten an Journalisten und berät die eigenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Fragen

*Zwei Preise für die
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

Neue Strategie für die Pressearbeit

Information der Öffentlichkeit

der „Vermarktung“ von Wissenschaftsergebnissen und Konferenzen oder bei der Erstellung von Druckschriften. Die Kommunikations- und Informationsstelle versteht sich nach der erfolgreichen Reform der Öffentlichkeitsarbeit als Serviceeinrichtung sowohl für die Mitglieder der eigenen Einrichtung als auch für die außeruniversitäre Öffentlichkeit und Medienvertreter.

11.2 Service für Journalisten – Expertenvermittlung



*Expertenforen
zu aktuellen Themen*

Zu den immer wichtiger werdenden Aufgaben der Kommunikations- und Informationsstelle gehört die – zumeist kurzfristige – Vermittlung von Experten an Medienvertreter. Die Expertenvermittlung erfolgt zum einen als Antwort auf Anfragen von Journalisten, zum anderen, indem die Kommunikations- und Informationsstelle sogenannte Expertendienste zu aktuellen Themen veröffentlicht und Journalisten zur Verfügung stellt. Zu aktuellen medienrelevanten Ereignissen und Entwicklungen lädt die Freie Universität Journalisten darüber hinaus zu „Expertenforen“ ein. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen geben pointiert und allgemeinverständlich Einschätzungen ab, auch in Einzelinterviews. Im Jahr 2001 organisierte die Freie Universität erstmals Expertengespräche für Journalisten, teils auch für die breite Öffentlichkeit, zu aktuellen Themen (11. September, BSE, Maul- und Klauenseuche), um der starken Nachfrage nach fachlich fundierten Informationen gerecht zu werden. Im Berichtszeitraum hat sich die Frequenz der Expertenforen erhöht, zudem konnten für die Veranstaltungen namhafte Einrichtungen als Kooperationspartner gewonnen werden. Während des Berichtszeitraums (Stand: Oktober 2006) sind Expertenforen zu folgenden Themen und Ereignissen veranstaltet worden: „US-Präsidentenwahl 2004“ (in Kooperation mit der American Academy), „Bundestagswahl 2005“ (mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, DIW), „PISA-Studie“ (mit dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung), „Vogelgrippe“ (mit dem Robert-Koch-Institut), „Gewalt von Jugendlichen“ und „Berliner Abgeordnetenhaus-Wahlen“. Die Expertenvermittlung der Freien Universität ist zu einem festen Bestandteil der Pressearbeit geworden und stößt auf ständig wachsende Resonanz. Zu den Medien, die sich bei der Suche nach kompetenten Gesprächspartnern regelmäßig an die Kommunikations- und Informationsstelle wenden, zählen die öffentlich-rechtlichen Sender ARD, ZDF und die Regionalprogramme, private Fernsehstationen, namhafte Hörfunksender, überregionale Zeitungen und Magazine sowie die regionalen Medien. Um den Journalisten die Suche nach Gesprächspartnern zu vereinfachen, sind inzwischen über 200 Themenlisten auf der Homepage der Freien Universität einsehbar: www.fu-berlin.de/expertendienst. Die Listen

werden regelmäßig aktualisiert und um neue Themen und Ansprechpartner erweitert.

Mit einem breiten Spektrum an Möglichkeiten erfolgte die Informationsvermittlung und Selbstdarstellung: Zum einen werden in der Kommunikations- und Informationsstelle klassische Pressemitteilungen versendet, wobei im „Pressedienst“ über besondere Ereignisse berichtet wird und im „Pressedienst Wissenschaft“ aktuelle Forschungsergebnisse in populärwissenschaftliche Artikel gefasst werden. Zum anderen veröffentlichte die Kommunikations- und Informationsstelle Broschüren wie das „Kurzporträt“, und es erscheinen regelmäßig das Wissenschaftsmagazin „fundiert“ und die Sonderbeilage „Freie Universität Berlin – Neues aus Wissenschaft und Forschung“ des „Tagesspiegels“.

11.3 Produkte

Tagesspiegel-Beilage

Seit Oktober 2004 erscheint acht Mal im Jahr anstelle der „FU-Nachrichten“ eine Sonderbeilage des Berliner „Tagesspiegels“ in eigener Verantwortung des PKI-Teams. Sie liegt der bundesweiten Ausgabe des „Tagesspiegels“ bei (Auflage: 140.000 Exemplare). Mit der „Tagesspiegel-Beilage“ informiert die Freie Universität die breite Leserschaft außerhalb und innerhalb der Universität über Aktuelles aus Lehre, Forschung und Hochschulpolitik sowie über ausgewählte Veranstaltungen (wie Ehrenpromotionen oder zentrale Immatrikulationsfeiern), die Studienreform, eingeworbene Drittmittel und andere Neuigkeiten.



Wissenschaftsmagazin „fundiert“

Das Wissenschaftsmagazin „fundiert“ erscheint ein bis zwei Mal im Jahr mit einer Auflage von 5.000 Exemplaren und widmet sich jeweils einem Schwerpunktthema. Zuletzt erschienen sind die Themenhefte „Netzwerke“ und „Arbeit“. Frühere Magazine behandeln Themen wie „Sicherheit“, „Wasser“, „Alter und Altern“, „Licht und Finsternis“, „Seuchen und Plagen“. „fundiert“ richtet sich an den wissenschaftlich interessierten Leser sowohl außerhalb (Presse, Politik, Wirtschaft) als auch innerhalb der Universität (Studierende, Professorinnen und Professoren sowie wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter). Das Magazin ist nicht als Fachmagazin konzipiert, sondern verfolgt im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit das Ziel, die wissenschaftlichen Leistungen der Freien Universität Berlin einem breiten Publikum zu präsentieren. Um das vernetzte Denken, insbesondere den Clusterprozess, an der Freien Universität Berlin transparent zu machen, wählt die Redaktion interdisziplinäre Schwer-



punktthemen aus, die von ungewöhnlichen und unterschiedlichen Seiten beleuchtet werden. Dabei legt die Redaktion größten Wert auf eine verständliche Sprache und eine populäre Umsetzung der Themen, um die Freude am Lesen des Magazins zu erhöhen.

Freie Universität Berlin: Ein Kurzporträt

Die Kommunikations- und Informationsstelle veröffentlicht einzelne Broschüren, die unterschiedliche Aspekte der Freien Universität darstellen. So wurde das „Kurzporträt“ überarbeitet, das kurz und knapp Geschichte, Struktur und Profil der Freien Universität sowie aktuelle Zahlen, Daten und Fakten vorstellt (zum Beispiel Anzahl der DFG-Sonderforschungsbereiche und -Forschergruppen sowie der Graduiertenkollegs und Bibliotheksbestände). Das Kurzporträt liegt in einer deutschsprachigen und in einer englischsprachigen Fassung vor. Weitere Übersetzungen sind geplant.

Fernseh- und Hörfunk-Kooperationen

Nach der erfolgreichen Kooperation mit dem „Tagesspiegel“ hat die Freie Universität auch im Bereich der visuellen Medien einen Kooperationspartner gewinnen und ein Projekt verwirklichen können. Gemeinsam mit dem Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) wurde eine neue Talkshow mit dem Titel „Kluge Köpfe – Der Uni-Talk mit Jörg Thadeusz“ ins Leben gerufen. Die zwei Auftaktsendungen wurden in der Philologischen Bibliothek aufgezeichnet. Die erste Sendung wurde am 8. Juni 2006 ausgestrahlt. Unter dem Motto „Was muss man wissen? – Vom Bildungsbürger zum Google-User“ diskutierten Professor Dr. Elsbeth Stern (damals Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, heute ETH Zürich), Hatice Akyün (Journalistin), Professor Dr. Christoph Stölzl (Historiker) und Professor Dr. Dieter Lenzen (Präsident der Freien Universität Berlin). Die zweite Sendung der Reihe am 22. Juni 2006 widmete sich den deutsch-amerikanischen Beziehungen. Es diskutierten: Irene Dische (Schriftstellerin), Professor Dr. Ursula Lehmkuhl (Freie Universität), Professor Dr. Paul Nolte (Freie Universität) und Peter Schneider (Publizist und Alumnus der Freien Universität).

Darüber hinaus wurde eine neue Talkrunde „Das Hochschulquartett“ (Deutschlandfunk und „manager magazin“) ins Leben gerufen, zu dessen festen Mitgliedern der Präsident der Freien Universität gehört. Eine Talkshow mit einem Nachrichtensender ist in der Planung.

Imagefilm

Um die Freie Universität Berlin noch stärker in den Blick der Öffentlichkeit zu rücken, entstand im Oktober 2006 ein Kurzfilm. In gut 100 Sekunden werden das Motto der Freien Universität, „Zukunft von Anfang an“, sowie ihre



Die erste Sendung am 8. Juni 2006



Die zweite Sendung am 22. Juni 2006

Gründungsimpulse, „Freiheit“ und „Internationalität“, präsentiert. Premiere feierte der Film bei der zentralen Immatrikulationsfeier zu Beginn des Studienjahres 2006/2007.

11.4 Ausstellung *Zukunft von Anfang an*

Im Jahr 2003 entstand die Idee, eine Form zu finden, mit der sich die Freie Universität ihrer Geschichte und ihrer Zukunft nach innen und nach außen sichtbar vergewissert. Ein erfahrenes Team von externen Ausstellungskuratoren, Katharina Klotz, Doris Müller-Toovey und Wilfried Rogasch, das unter anderem für das Deutsche Historische Museum tätig gewesen war, erhielt den Auftrag, eine Ausstellung zu konzipieren, die den Titel trägt: *Zukunft von Anfang an*. Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Henry-Ford-Baus, dem ersten Neubau der Freien Universität Berlin, wurde die Ausstellung am 16. Oktober 2004 in dem historisch bedeutsamen Gebäude eröffnet. Die Ausstellung auf insgesamt 1.200 Quadratmetern zeigte den Einfluss der Freien Universität auf wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Entwicklungen im nationalen und internationalen Raum. Im Mittelpunkt standen die Gründung der Freien Universität als Reaktion auf die Relegation, Verhaftung und Ermordung demokratisch orientierter Studenten im Jahr 1948, ihre Rolle bei den Studentenunruhen 1968, die Folgen des Mauerfalls 1989 sowie künftige Pläne für den Wissenschaftsstandort Dahlem. Weitere thematische Schwerpunkte waren die Architektur des Universitätsgeländes mit Bauten aus sechs Jahrzehnten, das breit gefächerte Spektrum der Wissenschaften, das Leben auf dem Campus sowie Habitus und Ritual der akademischen Welt damals und heute. Zahlreiche Schaubilder, ein „Mobile“ aus prominenten Mitgliedern und Freunden der Freien Universität Berlin, interaktive Bildschirmpräsentationen, teils unveröffentlichte historische Fotos und andere Objekte ließen *Zukunft von Anfang an* zu einem informativen Streifzug durch das gesamte Wissenschaftsspektrum der Universität werden.

Die Ausstellung *Zukunft von Anfang an* dauerte bis zum 20. Februar 2005 und wird in eine Dauerausstellung münden, die – nach einer gründlichen baulichen Überholung – ab April 2007 fest im Henry-Ford-Bau installiert sein wird. Zwischendurch war die Geschichtsausstellung auf Wanderschaft: Vom 2. bis zum 30. Juni 2005 war sie im Berliner Abgeordnetenhaus zu sehen, im Oktober 2005 in Peking.

11.5 Orte im Land der Ideen

Im bundesdeutschen Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“, im Jahr 2006 erstmals ausgerichtet, wurde die Freie Universität Berlin zwei Mal ausge-



Ein „Mobile“ aus Angehörigen und Freunden der Universität



Der Hauptdarsteller Frank Deesz im Theaterstück „Der Aufstand“

zeichnet: Sowohl die Philologische Bibliothek als auch der Botanische Garten gehörten zu den ausgewählten Einrichtungen, die an jeweils einem Tag des Jahres 2006 ein Bild von Deutschland präsentieren durften.

Anlässlich der Auszeichnung als „Ort im Land der Ideen“ fand am 11. April 2006 in der Philologischen Bibliothek, von Lord Norman Foster entworfen, ein Tag der offenen Tür mit einer Vortragsreihe statt, die die gesamte Vielfalt der elf philologischen Teilbibliotheken präsentierte. Den Höhepunkt bildete am Abend die Weltpremiere eines Theaterstücks: „Der Aufstand“ des Amerikaners C. J. Hopkins. Die Architektur hatte den New Yorker Schriftsteller, Dramatiker und Regisseur, der seit drei Jahren in Berlin lebt, zu seinem Stück inspiriert, in dem die Bibliothek den Ort der Handlung bildet und gleichzeitig als Kulisse dient.

Der Botanische Garten in Dahlem öffnete vom 10. bis zum 12. Juni 2006 als „Ort im Land der Ideen“ seine Türen und bot den Besuchern ein umfangreiches Rahmenprogramm, für das zahlreiche Sponsoren gewonnen werden konnten.

11.6 Internet

In den letzten Jahren ist die intensive Nutzung von Online-Angeboten eine Selbstverständlichkeit und das Internet für Unternehmen und öffentliche Einrichtungen zu einem der wichtigsten Instrumente der Öffentlichkeits- und Informationsarbeit geworden.

Vor diesem Hintergrund hat die Universitätsleitung mit organisatorischen und strukturellen Entscheidungen die Voraussetzung für eine zukunftsorientierte Nutzung des Mediums für die Universität getroffen. Dazu gehört auch die Entscheidung, als technische Basis das Content Management Systems (CMS) „Fiona“ der Firma Infopark einzusetzen. Es ermöglicht den beteiligten zentralen und dezentralen Bereichen, Informationen auf effiziente und komfortable Art aufzubereiten, zu pflegen und zeitnah im Corporate Design im Internet zu veröffentlichen.

Mittelfristige Zielvorstellung ist es, nach einem dreijährigen Einführungszeitraum einen Großteil des Informationsangebots durch dieses System zu generieren. Gleichzeitig sollen neue Anwendungsfelder für die internen und externen Kommunikationsaktivitäten der Universität erschlossen werden.

Mit einem Förderprogramm unterstützt das Präsidium in der Projektphase Einrichtungen bei den notwendigen Umstellungsarbeiten. Zahlreiche Bereiche, wie der Fachbereich Veterinärmedizin, setzen das CMS bereits umfassend ein oder befinden sich in der Vorbereitung. Durch Teilnahme an Schulungen können bereits über 500 Personen das CMS bedienen. Dabei orientieren sich die Beteiligten am gemeinsamen Anspruch, Informationen

*Professionelles
Content Management System*

Unterstützung bei der Umstellung

aktuell, vollständig, verlässlich, adressatenorientiert und aktiv zu vermitteln. Die Akzeptanz der Einführungsstrategie und des Systems bestätigen den eingeschlagenen Weg.

Bereits innerhalb eines Jahres nach Systemeinführung ließ sich der Internetauftritt der Universität sichtbar verbessern. Das neue Design diffundiert in die Fachbereiche, das Informationsangebot wurde erkennbar ausgeweitet und gleichzeitig qualitativ verbessert. Diese Einschätzung spiegelt sich auch in externen Beurteilungen der Homepage im Vergleich zu den Mitbewerbern wieder. Danach gehört das Angebot unter www.fu-berlin.de nach den Kriterien Sichtbarkeit und Struktur zu den besten Websites von Hochschulen in Deutschland und Europa. Die „Mainz Experimental Psychology Reports“ (11/06) bewerten den Internetauftritt als „hervorragend“. Im „Webometrics Ranking of World Universities“ rangiert die Freie Universität Berlin auf Platz 10 in Europa – als beste Universität in Deutschland – und auf Platz 69 weltweit, ebenfalls als bestplatzierte deutsche Universität.

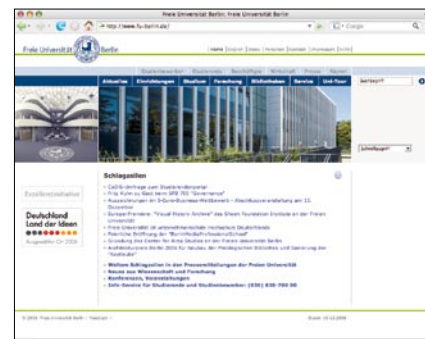
Parallel zur noch laufenden Implementierungsphase – mit der eine möglichst weite Verbreitung des CMS und des neuen Corporate Design in der Universität erreicht werden soll – führen die nächsten Arbeitsschritte zu neuen Anwendungsfeldern des Internets und des CMS in der Universität. Identifiziert werden Felder, in denen Technik und Organisation für die interne und externe Kommunikation sowie für die Verwaltung optimiert werden können.

11.7 Neues Corporate Design der Freien Universität

Im Zuge des zunehmenden Wettbewerbs in der nationalen und internationalen Wissenschaftslandschaft wird es für die einzelnen Hochschulen immer wichtiger, sich unverwechselbar zu positionieren. Zwar wird die Außenwirkung der Universität in erster Linie von ihrer wissenschaftlichen Leistung geprägt, doch auch das „Branding“ einer Institution bestimmt darüber, ob diese in der Öffentlichkeit ausreichend wahrgenommen wird.

Seit November 2005 besitzt die Freie Universität Berlin ein neues, einheitliches Erscheinungsbild. Es greift eine Reihe visueller Elemente auf, die die Kommunikation der Freien Universität Berlin seit Längerem prägen und kombiniert sie zu einem neuen Ganzen. Die offiziellen Farben bleiben ebenso bestehen wie das Siegel der Freien Universität aus dem Jahr 1948. In Kombination mit einem modernen Schriftzug bildet das Siegel die neue Bildmarke der Freien Universität Berlin.

Das neue Corporate Design definiert die Gestaltung sämtlicher visueller Kommunikationsmittel der Freien Universität Berlin, ihrer Fachbereiche, Institute und weiteren Einrichtungen. Der Internetpräsenz der Universität



Die neue Startseite im Internet

Unverwechselbares Äußeres

Traditionelles Siegel mit modernem Schriftzug

kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Als Medium mit der größten Reichweite – täglich wird die Website *www.fu-berlin.de* rund 30.000 Mal aufgerufen – nimmt der Internetauftritt der Freien Universität Berlin eine besondere Funktion für das neue Corporate Design ein.

11.8 Botanischer Garten und Botanisches Museum

Pflanzenparadies von Weltrang

Der Botanische Garten in Dahlem ist seit 1995 eine zentrale Einrichtung der Freien Universität Berlin – ein Pflanzenparadies von Weltrang, das auf eine über 300-jährige Tradition zurückblickt. 1679 wurde auf Anordnung des Großen Kurfürsten auf dem Gelände des heutigen Kleistparks ein landwirtschaftlicher Mustergarten angelegt, der sich mit der Zeit zu einem botanischen Garten im eigentlichen Sinne entwickelte. Nachdem er dort über 200 Jahre bestanden hatte, wurde er um die Jahrhundertwende aus Platzgründen nach Dahlem verlegt.

Bis zu einer halben Million Besucher jährlich

Jährlich zieht der Botanische Garten bis zu einer halben Million Besucher und wissenschaftliche Gäste an. Als der Bestand des Gartens im Jahr 2003 bedroht war, leisteten 105.000 Bürger ihre Unterschrift, um sich für den Erhalt stark zu machen.

Vielfältiger Veranstaltungsort

Im Jahr 2004 feierte der Botanische Garten sein 100-jähriges Jubiläum in Dahlem und zugleich seinen 325. Jahrestag in Berlin. Die zentrale Feier im Juni 2004 zog Tausende Gäste an. Doch auch an „normalen“ Tagen ist der Botanische Garten ein Ort für vielfältige Veranstaltungen, Ausstellungen, Workshops, Kurse – und seit 2003 auch für Trauungen. Umgeben von Thymian, Lavendel, Salbei, Dattelpalme, Lorbeer und Myrte können Brautleute im Mittelmeerhaus den Bund fürs Leben schließen. Die Zahl der standesamtlichen Trauungen stieg von 34 im ersten Jahr auf 48 im Jahr 2006.

Zahlreiche Ausstellungen

Seit 2003 bietet der Botanische Garten Pflanzenpatenschaften an, für die sich die Paten mit jährlich 250 bis 1.500 Euro verpflichten. 2003 wurden 55 Patenschaften vergeben, 2006 schon 94. Unter den Paten finden sich Prominente wie Nina Ruge, Wigald Boning und Renate Künast.

Im Botanischen Garten und Botanischen Museum werden jedes Jahr zahlreiche Ausstellungen gezeigt, sowohl Informations- und Verkaufsausstellungen als auch künstlerische Darbietungen und Nutzgartenschauen. Beispiele sind Ausstellungen botanischer Aquarelle, Gouachen, Mischtechniken, Steinskulpturen, Porzellanmalerei, Fotografie, Installationen und Meisterwerke der Floristik. Es wurde Wissenswertes über den Kürbis und andere Nutzpflanzen vermittelt, es gab Orchideen- und Kakteenschauen, Kunst- und Staudenmärkte.

Die Einrichtung bietet den Berliner und Brandenburger Bürgern von Mai bis Oktober eine kostenfreie Pilzberatung an. Gegen eine Gebühr werden Be-

sucher durch den Garten und das Museum geführt, jährlich bis zu 350-mal. Außerdem gibt es etwa 90 kostenfreie Sonderführungen, etwa am Tag der offenen Tür, während der „Dahlemer Winternachtsträume“ oder zur Woche der Botanischen Gärten. Diese Sonderführungen werden auch ausgewählten Zielgruppen angeboten, etwa Vertretern der Internationalen Gartenbauausstellung, Sponsoren und Botschaftern, dem Auswärtigen Amt, gemeinnützigen Vereinen oder Hochzeitspaaren.

*Hunderte von
Führungen im Jahr*

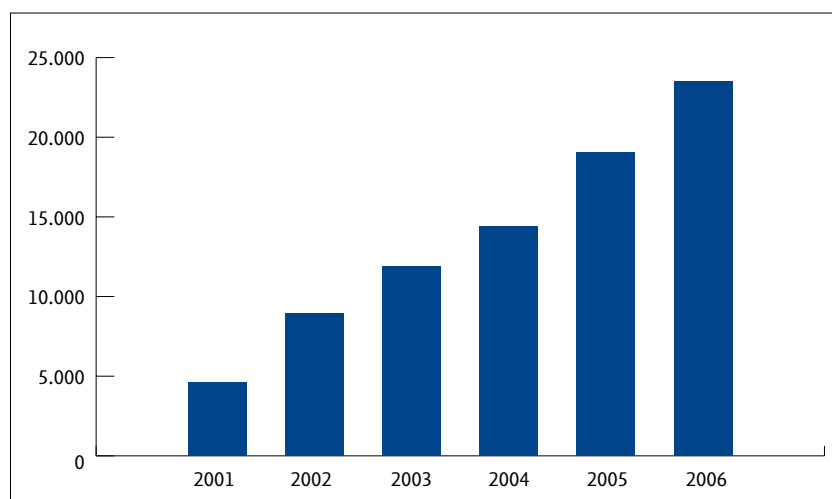
Mehrere Tausend Kinder mit Eltern besuchen jährlich die Natur-Workshops oder feiern ihren Geburtstag im Botanischen Garten. Auch das sonstige Freizeitangebot für Groß und Klein ist stark nachgefragt: Es reicht von Mal-, Zeichen- und Bildhauer-Kursen über Anleitungen zur Fotografie und zum Kreativem Schreiben bis zu Seminaren zu Yoga und zur Bestimmung von Pflanzen. Sehr erfolgreich sind die jährlichen Sommerkonzerte und sonstigen Musikauftritte.

*Freizeitangebot
für Groß und Klein*

Die Auszeichnung als „Ort im Land der Ideen“ ist eine Bestätigung für den Erfolg des Botanischen Gartens – sowohl in seiner Vielfalt als auch in seiner Attraktivität für Wissenschaftler und Bürger.

11.9 Lange Nacht der Wissenschaften

Die Berliner Wissenschaftseinrichtungen veranstalten einmal im Jahr gemeinsam die *Lange Nacht der Wissenschaften* und stellen ihre Institute und ihre Forschung einer breiten Öffentlichkeit vor. Beteiligt sind inzwischen über 60 Institutionen, Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen aus Berlin und Potsdam. Mit über 1.600 Programmangeboten und mehr als 8.000 beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern



Besuche in der Langen Nacht der Wissenschaften

*Geschäftsführung
und Koordination*

ist es das größte Angebot dieser Art in der gesamten Bundesrepublik. Träger der Veranstaltung ist das Kuratorium der Langen Nacht der Wissenschaften, das sich aus Vertretern der teilnehmenden Wissenschaftseinrichtungen zusammensetzt.

Für die Jahre 2005 und 2006 wurde der Präsident der Freien Universität Berlin zum Vorsitzenden dieses Kuratoriums gewählt. Die Freie Universität übernahm die Geschäftsstelle und damit die Geschäftsführung und Koordination des Projekts.

Die Lange Nacht der Wissenschaften konnte in den Jahren 2005 und 2006 ihren Erfolg merklich ausbauen: Der Besucherstrom nahm im genannten Zeitraum deutlich zu, allein im Jahr 2005 stieg die Zahl um 45 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Mit rund 138.000 gezählten Einzelbesuchen erfreute sich die Veranstaltung im Mai 2006 erstmals einer größeren Resonanz als die Lange Nacht der Museen Anfang des Jahres.

Besucherzahlen an der Freien Universität Berlin

Standort	Besuche
Altorientalistik mit Vorderasiatischer Archäologie	201
Biochemie	427
Botanisches Museum	673
Chemie	1.307
Didaktik der Biologie mit Syst. und Evolution der Tiere	446
Erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung	135
FB Geschichts- und Kulturwissenschaften	736
Humanbiologie und Anthropologie	272
Informatik / Mathematik	1.635
Japanologie und Sinologie	831
Judaistik	245
Klassische Archäologie	846
Lateinamerika Institut	442
Meteorologie	478
Musikwissenschaft und Dt.-NI. Philologie	346
Philosophie	266
FB Physik	3.099
Prähistorische Archäologie / Ägyptologie	669
FB Rechtswissenschaften	632
Habelschwerdter Allee 45 (23 Fachrichtungen)	5.533
SFB 700: Governance	95
Universitätsarchiv	77
Weiterbildungszentrum	196



Die illuminierte Philologische Bibliothek

Das Projekt hat sich seit der ersten Veranstaltung im Jahr 2001 auf einem hohen Niveau etabliert: Die Qualität des Angebotes wurde auf Anregung des Kuratoriumsvorsitzenden beispielsweise durch die Einführung von Qualitätskriterien gesichert, die jährliche Veranstaltung konnte seit 2005 finanziell deutlich stabilisiert werden.

Der Kuratoriumsvorsitzende der Freien Universität hat sich insbesondere für den Ausbau des Programmangebotes für Familien, Kinder und Jugendliche eingesetzt, die in der Veranstaltungsbroschüre gesondert ausgewiesen wurden. Mit dem neuen, eigenen Slogan „Die klügste Nacht des Jahres“ hebt sich die Berliner Lange Nacht der Wissenschaften unter den bundesweiten Lange-Nacht-Veranstaltungen als Wissenschaftsveranstaltung deutlich hervor.

Die Freie Universität Berlin beteiligt sich seit dem Jahr 2001 an der nächtlichen Wissenschaftspräsentation. Im ersten Veranstaltungsjahr zeigten 14 Einrichtungen in 13 Häusern Einblicke in aktuelle Entwicklungen aus der Grundlagen- und angewandten Forschung. 2006 beteiligten sich 74 Institute und Einrichtungen in 33 Gebäuden an den Standorten Dahlem und Döberitz sowie der Campus Benjamin Franklin in Steglitz und erstmals auch der Geo-Campus Lankwitz.

Die hohe Anzahl der beteiligten Einrichtungen der Freien Universität zeigt das große Interesse, Ergebnisse und Aktivitäten aus Wissenschaft und Forschung vorzustellen und den Dialog mit der Öffentlichkeit zu suchen. Dieses Engagement gilt an der Freien Universität für die Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften gleichermaßen und verdeutlicht in der „klügsten Nacht des Jahres“ die Fächervielfalt und die heterogenen Forschungsaktivitäten der

Die klügste Nacht des Jahres

*Steigende Beteiligung
von Einrichtungen*

Dialog mit der Öffentlichkeit

Hochschule. Hinzu kommen sieben außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, die in der Wissenschaftsnacht, auch nach außen sichtbar, die engen Beziehungen zwischen universitären und außeruniversitären Einrichtungen am Standort Dahlem zeigen.

23 Prozent mehr Besucher

Das Interesse der Besucher für den Campus Dahlem ist seit dem ersten Veranstaltungsjahr kontinuierlich gestiegen. Allein die Freie Universität konnte am 11. Mai 2006 im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung der Besuchszahlen um 23 Prozent verzeichnen. Dieses Wachstum übertrifft sogar den stadtweiten Durchschnitt von 20 Prozent im Jahr 2006.

Von den rund 138.000 Besuchen, die insgesamt an den Standorten Berlin und Potsdam gezählt wurden, waren es 27.400 am Standort Dahlem und damit ein Fünftel aller Besuche. Als besonderer Publikumsmagnet erwies sich der zum ersten Mal räumlich einbezogene, illuminierte Gebäudekomplex Habelschwerdter Allee 45 der Freien Universität mit 5.500 Besuchern.

11.10 Hochschulmarketing


Öffentliche Darstellung des Leistungsprofils

Die Reform von Lehre und Studium, der zunehmende Wettbewerb sowie die Sicherung der Leistungsfähigkeit in Wissenschaft und Forschung verlangen von den deutschen Hochschulen eine deutliche Profilbildung. Die Herausforderung, das Leistungsprofil zu schärfen und vor allem auch öffentlich darzustellen, gewinnt für die Universitäten zunehmend an Bedeutung.

Forum Hochschulmarketing

Vor diesem Hintergrund hat das Präsidium die Implementierung des Hochschulmarketings an der Freien Universität Berlin zu einer zentralen Aufgabe erklärt. Bei der Umsetzung dieses Prozesses arbeitet die Hochschulleitung in enger Abstimmung mit dem Forum Hochschulmarketing zusammen: Gemeinsam mit der Leitungsebene, den universitären Einrichtungen, den Abteilungen sowie deren Mitarbeitern und den Studierenden, wird bis März 2007 ein umfassendes Marketingkonzept für die Freie Universität Berlin entwickelt.

Bereits im Wintersemester 2006 wird eine Bestandsaufnahme und Analyse von bestehenden Aktivitäten sowie der Bedarf an Unterstützung durch das Forum Hochschulmarketing durchgeführt. Auf der Grundlage des Status-quo-Berichts, der Bedarfsformulierungen sowie einer Vergleichsanalyse mit nationalen und internationalen Hochschulen soll im Frühjahr 2007 ein Maßnahmenkatalog für den Zeitraum von zunächst drei Jahren verabschiedet werden. Die inhaltliche und organisatorische Koordination dieses zentralen Auftrags obliegt in enger Abstimmung mit dem Präsidium Professor Dr. Klaus Siebenhaar, dem Leiter des Instituts für Kultur- und Medienmanagement (IKM).



Freie Universität Berlin
Kaiserswerther Straße 16–18
14195 Berlin

E-Mail: info@fu-berlin.de
www.fu-berlin.de

Zukunft von Anfang an

